

D r u c h
Abbildungen und Beschreibungen
egotischer Insecten,
mit fein illuminirten Kupfertafeln.

Aus dem Englischen übersezt
und
mit vollständiger Synonymie und erläuternden Bemerkungen
versehen

v o n

Georg Wolfgang Franz Panzer,
der Arzneykunst Doctor, der Reichsstadt Nürnberg ordentlicher Physikus, und
der Churfürstl. pfalz- bayerischen Societät sittlicher und landwirthschaftlicher Wissen-
schaften zu Burghausen Mitgliede.



N ü r n b e r g ,
in der Adam Wolfgang Winterschmidtischen Kunsthandslung.



435 1755-8





Dem

Hochwürdigem und Hochgelahrtem

Herren

Georg Wolfgang Panzer

der Philosophie Doctori, an der Haupt - und Pfarrkirche zu St. Sebald
Pastori, seines Capituls ältestem, und desselben
Dispositori

ehrerbietigst

zugeeignet

von

Dessen

dankbarem Sohne

Georg Wolfgang Franz Panzer.

Die Bedenflichkeit, Ihnen Verehrungswürdigster ein Werk zueignen, dessen Innhalt in einem so entferntem Bezugte mit ienen Beschäftigungen steht, die Sie gegenwärtig zur Aufklärung der alten Litteratur unternehmen, und wovon der deutsche Maittaire der neueste für Sie so ruhmvolle Beweß ist, schwindet ganz, so bald ich mich iener gesegneten Tage erinnern, in welchen Sie zuerst mich lehrten, den großen Schöpfer der Natur in Seinen Werken anzubeten und zu bewundern. Denn Sie waren es, der unter der Herausgabe so verschiedener schätzbarer Werke (*), womit Sie uns beschenkten, zuerst mein Gefühl voll mit Liebe für eine Wissenschaft belebte, der ich mich von diesem Augenblicke an mit so viel Leidenschaft ergab, und Sie waren es, der die ersten Grundsätze des Studiums dieser Schriftsteller mich lehrte.

X 2

Bez

(*) Millers Gärtnerlexicon ic. Ebendesselben Abbildungen der nützlichsten und seltensten Pflanzen ic. Tourneforts Reise nach der Levante ic. u. a. m.

Beweggründe genug, die mich bey der Zueignung dieses Werkes gegen Sie selbst rechtfertigen müssen, und doch — fehlten auch diese mir, so hätte ich gleichwohl wo nicht mehrere — doch wichtigere.

Dank — und um diesen Ihnen einmahl öffentlich für all das Gute, so Sie ie auf mich, und nun auch auf die meinigen hinströmen lassen, zu betheuern, sey mir erlaubt, diesen längst gewünschten Anlaß zu benützen: aber auch dieser, wie groß er auch seyn mag, würde dagegen wohl ein nur zu geringer Ersatz seyn. —

Sie belohnt hinlänglich das Zeugniß des edlen Mannes Ihrer Zeitgenossen — und schon ißt der Nachruhm des wahren Gelehrten — Deutschlands.



Vorbe-

V o r b e r i c h t.

Unstreitig ist die Naturgeschichte eine der reinsten und edelsten Beschäftigungen, deren sich nur immer die menschliche Wissbegierde unterziehen kan. Das Vergnügen, das sie gewährt, ist gleich den Mannigfaltigkeiten der Gegenstände, die sie zum Vorwurf hat, unendlich. Ein so unübersehbares Feld stellt sich unsern Augen dar, wir mögen uns entweder gegen das Reich der Thiere, der Gewächse, oder Mineralien wenden, daß jedes einzelne Reich Gegenstände im Überfluß hat, die Aufmerksamkeit jedes einzelnen Beobachters für immer zu beschäftigen. Man muß zugestehen, daß das Studium der Naturgeschichte, noch weit von iener erhabenen Stufe der Vollendung entfernt ist, welche es doch unter dem unendlichen Fleiße so unermüdeter Forscher haben könnte, daß es gegenwärtig, kaum noch in ihrem Meridian ist. Die langsamten Fortschritte, die wir machten, bis wir nur zu dieser Stufe gelangten, zog uns viele Vorwürfe der Ausländer zu. Einige schienen betroffen zu seyn, daß eine Nation, die doch in der That keiner andern, in Rücksicht der Künste und Wissenschaften, den Vorrang zu lassen gedenkt, so wenig Eifer für eine Wissenschaft blicken ließe, von der sich die menschliche Gesellschaft so viele Vortheile versprechen könnte, und von der es ungezweifelt ist, sie würde derselben in der Folge noch weit mehrere und wichtigere gewähren. Niemals konnte sich das Königreich solcher Vortheile rühmen, die die Aufnahme dieser Wissenschaft so sehr begünstigen, als in dem gegenwärtigen Jahrhunderte. Unsere Schiffe haben alle Theile des Erdgürtels besucht, die entlegensten Küsten Europens, Asiens, Afrika's, und Amerika's sind unserer Nation nicht mehr fremde; nur fühlen wir dabei die Folgen einer nie zu sättigenden Begierde nach Handelschaft und Gewinn, einer Leidenschaft die ganz die iho siehende Generation beherrscht. Aus diesem Grunde muß jeder wahre Verehrer dieser Wissenschaft mit in die gewiß von selbst fließende Wünsche einstimmen,

Vorbericht.

daß so glückliche Ereignisse, die die Aufnahme und den Fortgang derselben so sehr verbürgen, nicht vergebens seyn möchten. Wahr ist es gleichwohl, daß die Zahl der eigentlichen Verehrer und Kenner der Naturgeschichte, im Verhältniß anderer Nationen, deren Fürsten und Große auf Akademien zum Fortgange derselben öffentliche Lehrstühle und gelehrte Gesellschaften unterhalten, in Großbritannien nur sehr geringe ist: aber wenn wir betrachten, daß diese Wissenschaft eine unerschöpfliche Quelle des Vergnügens für ihre Verehrer ist, so sollte man sich noch viel mehr verwundern, daß man unter uns für die Aufnahme und den Fortgang derselben nicht mehr besorgt ist, als daß wir dennoch einige antreffen, die entschlossen genug sind, sich derselben für sich selbst zu widmen, und sich einer Art von Beschäftigung unterziehen, die mit jedem Tag, so am Reiz als Neuheit gewinnt. Spott und Tadel jener kleinen Geister, der diejenigen trifft, die auf Sammlung der Gewächse, Insekten und Steine, einige Zeit verwenden, mag wohl vielleicht auch das seinige mit beitragen, den Fortgang der Naturgeschichte aufzuhalten. Aber was nun auch solche Personen von diesem Studio, oder ihren Liebhabern urtheilen mögen, so bleibt es doch eine unbezweifelte Wahrheit, daß nur Männer von vorzüglichen Geistesgaben, gewöhnlichermassen so viel Philosophie besitzen, um in sich selbst so viel Reiz zu haben, in dem großen Buch der Natur zu studiren. Einige halten das Studium der Naturgeschichte für zu schwer, einige zu verwickelt; den meisten aber kommt es gar zu geringfügig vor, und diese sehen jede Art von Unternehmung die nicht nach ihrem Geschmacke ist, mit Verachtung an. Von solchen gemeinen Seelen konnte man aber auch in der That keine bessere Vermütschlüsse zur Aufnahme der Wissenschaft erwarten. Bey einem so gemeinen Volke reichen schon Pferde, Hunde und Hähne hin, die Grenzen ihres Wissens und ihrer Wünsche zu bestimmen und zu befriedigen. Nur Männer von edler Denkungsart urtheilen und denken anders. Die wissen, daß die Fülle von Freuden, die die Natur bey der Untersuchung ihrer Werke gewährt, so unermeslich als grenzenlos ist. Zwar ist es unmöglich, sie alle auf einmal zu haschen, aber jemehr wir außuchen, desto mehr werden wir finden, nur immer im Verhältniß eines größern oder mindern Eifers, mit dem wir demselben nachspüren. Es darf aber dieses so reine und heitere Vergnügen, welches uns

die

V o r b e r i c h t.

5

die Betrachtung der Werke der Natur verschafft, nicht nach den gemeinen Vergnügenen unserer Sinne abgemessen werden, denn, da andere Vergnügen nicht selten in unserer Seele eine Wunde zurücklassen, welche schmerzt, und das Ziel unserer Wünsche uns dennoch zu erreichen verhindert, so laden uns diese unter ihre wolthätige Hütte ein, und bewirthen uns mit Glück, Gesundheit und Friede. Noch mehr, woferne die Untersuchung der Werke des Schöpfers in der Absicht unternommen wird, unsere Seele in einen ernsthaften und nachdenkenden Zustand zu versetzen, um uns dadurch zur Tugend und folglich zur Glückseligkeit zu bewegen, und woferne ein tugendhafter Zustand das Mittel ist, mutig den rauhen Weg des Lebens zu gehen: so ist unstreitig der rechtshaffne Naturalist der einzige glückliche unter den Menschen. Denn seine Freuden unterbrechen keine Vorwürfe und kein Verlust kann sie schwächen. Seine Ergötzlichkeiten lassen ihm keinen Raum zum Gram, sie streiten nicht wider die Pflichten gegen seinen Schöpfer, seinen Freund, und seinen Fürsten: sein Gewissen fühlt bey dem Genüse seiner Freuden keine Bisse, und in dem Bewussteyn, gegen niemand ungerichtet seyn zu können, bleibt die Neue von ihm ferne. Im Gegentheile sind es die Menschen allein, um derentwillen er arbeitet, um derentwillen er den mannigfaltigen Geheimnissen der Natur nachspüret: denn ieder Theil des Erdbodens ist um ihrentwillen bereiset worden, ihres Vortheil wegen sind die verschloßnen Gänge derselben geöffnet, und zu ihrem Nutzen untersucht worden. Betrachten wir nun die Naturgeschichte noch auf einer andern Seite, und zwar in Verbindung mit der Religion, so treffen wir zwischen beyden ein so festes und unauflösbares Band an, das ieder Trennung widersteht. Zu dieser Rüksicht finden wir, daß diese Wissenschaft, mehr als irgend eine fähig ist, unsern Geist aufzuklären, unsere Vernunft zu erhellen, und uns mit den erhabensten Begriffen gegen den Schöpfer zu erfüllen. Die Sternkunde selbst nicht ausgenommen, die, wie ehrwürdig sie auch immer seyn mag, dennoch nicht näher zu eben diesem Ziele führt; denn gewiß die Allmacht, die Weisheit, und die Gute des Schöpfers, offenbahren sich eben so wohl in den kleinsten Gegenständen, als in jenen von der ersten Größe, woferne anderst groß und klein nur Begriffe in verschiedener Beziehung gegen einander sind. Ist nun die Naturgeschichte im Stande alle diese Vortheile zu

Vorbericht.

verschaffen, so ist sie auch warlich das sicherste Gegengift wider den Unz-glauben. Wer hat ie von einem rechtschaffenen Naturalisten gehört, er sey ein Gottesläugner? Wer sah ie einen Ungläubigen, der sein Leben mit der Untersuchung der Werke der Natur hinbrachte? Ich glaube, ohne Widerspruch für wahr annehmen zu dürfen, daß niemand, der beträchtliche Fortschritte in dieser Wissenschaft gemacht hat, der Ehre Gottes unwürdige Gedanken hegen könne.

Ich fühle, daß meine Schlüsse die aus voranstehenden Betrachtungen gezogen sind, weiter giengen, als es die Grenzen eines Vorberichtes erlaubt wollten. Wofern meine Leser wünschen würden, noch gründlicher von dem Nutzen und Vortheilen der Naturgeschichte unterrichtet zu werden, so muß ich sie auf die Stillingfleetischen Abhandlungen verweisen, die aus den zu Upsala herausgekommenen Linneischen Amoenitatibus academicis gezogen worden, in welchen noch verschiedene merkwürdige und gemeinnützige Betrachtungen anzutreffen sind. Es mangelt mir an Raum sie alle hier anzuführen, um so mehr, da meine Bemerkungen sich einzig in den Grenzen der Insektologie halten müssen, weswegen ich auch nur noch einige besondere Bemerkungen, die im Bezuge mit der Geschichte der Insekten stehen, und als Einleitung in dieselbe können angesehen werden, vorlegen werde.

Die Insekten sind umstreitig eine der außerdordentlichsten und bewundernswürdigsten Familien, die iedem, der sie näher zu kennen sucht, sey es nach ihrer Bildung, nach ihren Kräften, oder nach ihrem Nutzen, in Erstaunen versetzen — Geschöpfe, die in eben der Minute, in welcher sie unsere ganze Aufmerksamkeit anziehen, ihren weisen, gütigen, und allmächtigen Schöpfer verkündigen. Wenn ihre Gestalt und ihre Schönheiten im Stande sind, sie bemerkbar zu machen, so ist ihre innere Haushaltung nicht weniger vermögend, denselben unsere vollkommene Bewunderung zu schenken, und, je mehr wir ihre Natur und Haushaltung untersuchen, ie mehr werden wir Stof zur Überzeugung iener großen Wahrheit finden, daß die Natur nichts vergebliches geschaffen habe. Die bewundernswürdigen und in ihrer Art einzigen ökonomischen Verhältnisse, in denen die meisten Insekten während

Vorbericht.

7

rend ihres ersten Zustandes stehen, sind den meisten ganz unbekannte Sachen. Zwar weiß beynah iedermann, daß aus einer Raupe ein Schmetterling wird, aber die wenigen wissen, daß eine Raupe ein verlarvter Schmetterling ist, wie Dr. Lister (a) sehr richtig beobachtet hat, und wie Schwammerdam (b) dem Grossherzog von Toscana bewies, als er die Häute abstreifte, und den darein gewickelten Schmetterling enthüllte. Viele wissen nicht, daß die Gewächse, selbst die von der giftigsten Art, ein beliebtes und angenehmes Futter für verschiedene Insekten sind, und daß dasjenige, was heilsam und nahrhaft für eine Art ist, für die andere schädlich und tödlich werden kan. Wer sollte es glauben, daß die harten Bestandtheile des Eichenholzes doch von einem Insekte zernagt, und als ein nährendes Mittel von seinem Magen verdaut werden könnten? Wer sollte es glauben, daß dieses kein so sonderbares Nahrungsmittel für das Wachsthum desselben abgeben, und daß nur solche harte und feste Bestandtheile so vieles zu dem gesunden und muntern Zustande dieses Geschöpfes beitragen könnten? Wer sollte es glauben, daß eine Kolonie von Ameisen, ein, in Ansehung des kleinen Körpers so verachtetes Insekt, im Stande seyn könnte, die mächtigsten und stärksten Thiere, gleich dem furchtbarsten Feinde, zu verjagen (c). Wer sollte es nur mutmassen, daß eine große Anzahl von Insekten die größte Helfe ihres Lebens in den Körpern anderer Thiere hinzubringen bestimmt wäre, deren einige nicht den geringsten Nachtheil davon spüren, da andere hingegen dadurch phrenetisch, andere nur frank werden, andere sogar davon sterben müssen, und durch ihren Tod, ihren in sich

(a) S. Goedart von Lister überzeugt.

(b) Schwammerdams Bibel der Natur.

(c) In Afrika giebt es eine Art Ameisen, die sich unglaublich vermehret, und beständig von einem Ort zum andern zieht, keineswegs aber wie unsere in England in Kolonien auf Sandhügeln beyeinander bleibt: sie sind mit sehr starken Kinnladen oder Gebisszangen bewaffnet, und fallen gewöhnlich jedes Thier, dem sie auf ihrem Zuge begegnen, in großer Menge an, und es giebt kein Mittel um sein Leben zu retten, oder ihnen zu entfliehen, als sich in das Wasser zu stürzen. Die Schwarzen, wie mich einer meiner Freunde, der sich einige Zeit in diesen Gegenden aufgehalten hat, versicherte, müssen ihnen aus dem Weg gehen, und ihre Wohnplätze, mit ihrer Familie ic. verlassen, und so lange wegleiben, bis diese Ameisen von da sich wieder entfernt haben. So volkreich ist diese Kolonie, daß sie Hirsche, Schweine ic. getötet und alsdann liegen gelassen haben: in einer Nacht haben sie das Fleisch ganz von den Knochen abgefressen, und ein vollkommenes Skelet daraus gemacht.

Vorbericht.

sich wohnenden Feind ins Leben bringen? Welcher Fremdling in der Naturgeschichte würde es glauben, daß es Insekten gebe, die nur verschiedene Monate im Wasser leben müssen, wo ihr Hauptgeschäft die Verringerung viel kleinerer Thierchen ist, von denen sie sich so lange nähren, und Wachsthum erhalten, bis sie zu Bürgern der Luft werden, in welchem Elemente sie alsdann in wenigen Wochen ihr Leben endigen, und durch das Alter zerstört dahin sterben, wenn sie glücklich genug gewesen sind, der Gewalt stärkerer Thiere zu entfliehen. Und dennoch sind diese Wahrheiten, die sich in der Natur der Dinge vorfinden, Wahrheiten, die jedem bekannt sind, der sich mit dieser Wissenschaft beschäftigt hat. Mit einem Worte, in keiner Familie unter den Thieren sind so viele bewundernswürdige Erscheinungen anzutreffen, als unter der Familie der Insekten.

Man sollte doch warlich die Insekten nicht für so gar sehr verachtete Geschöpfe halten, als es die meisten Menschen gewohnt sind. Wir sind immer geneigt zu glauben, daß jedes Ding schädlich und entbehrlich ist, woferne wir nicht vollkommen mit dessen Nutzen bekannt sind. „Der arme Käfer, „ den wir mit Füßen treten, gehört eben so wohl mit in die Reihe der Dinge, und ist für die große Haushaltung der Natur ein eben so ansehnliches und unentbehrliches Geschöpf, als ein Rebhun, oder ein Hase, für dessen Unterhalt und Wachsthum wir so besorgt sind. Verschiedene andere, deren bloser Anblick uns schon unangenehm ist, sind aus eben dieser Ursache brauchbare und nützliche Geschöpfe. Die Körper toder Thiere die Gestank erregen, würden ohne zu verwesen eine lange Zeit auf der Stelle liegen bleiben, wenn nicht unter den verschiedenen Arten sich die Fleischfiege befände, die ihre Eyer auf sie legte, die selbige auf das geschwindeste zerstören und verzehren, und hiedurch die für unsere Gesundheit so nachtheiligen stinkenden Ausdünstungen entfernen. Noch treffen wir in England verschiedene Insekten in Menge an, die, wie es höchst wahrscheinlich ist, und es eine nähere Untersuchung ihrer Ökonomie lehren wird, für uns entweder mittelbar oder unmittelbar, eben so nützlich seyn können. Der gemeine stahlblaue Mistkäfer, (*Scarabaeus stercorarius Linn.*) der in dem Monat Julius in großer Menge unter dem Miste der

Pfer-

Pferde oder dem Dünger der Kühle, angetroffen wird, hat wahrscheinlich Eigenschaften die für die Arzneikunde so wie für die Färbekunst wichtig seyn können, uns aber noch gegenwärtig unbekannt sind. Zuverlässig ist es, daß dieses Insekt ein scharfes und ätzendes Salz in Menge besitzt; dessen Untersuchung man aber von der Zeit, so wie Versuche hierüber von scharfsinnigen Gelehrten erwarten muß.

Meloe Proscarabaeus Linn. im englischen Oil Beetle genannt, und von Mouffet 1. B. 23. Cap. so wie von Gödart unter Nr. 120. nach Lüsters Uebersetzung beschrieben, giebt durchs Auspressen ein Oel in sehr grosser Menge, das man in Schweden mit bestem Erfolge wider den Rheumatismus, wenn man den leidenden Theil damit bestreicht, gebraucht hat. Mir hat dieses ein geschickter Arzt, der sich einige Zeit in hiesigen Gegenden aufhielte, erzählt. Sollte man nicht auch hier ähnliche Wirkungen erwarten können? Die Heilkräfte desselben, wenigstens vermuthe ich es, sind keineswegs auf eine einzelne Landschaft eingeschränkt, und ich kan mich unmöglich überreden, daß die entfernte Lage derselben verhindern sollte, hier nicht eben so wirksam als in Schweden seyn zu können. Indessen würde es wohl die Mühe lohnen Versuche damit anzustellen. (d)

Die Cantharides im englischen Spanish Flies, sind eine Insektaart, die iedem bekannt ist. Wir erhalten sie von dem Auslande, und brauchen sie

(d) Woferne iemand geneigt seyn sollte, Versuche damit anzustellen, so würde ich anrathen diese Insekten in dem Frühlinge, zu welcher Zeit sie am häufigsten dieses Oel bey sich führen, zu sammeln, und sich besonders die Weibchen auszusuchen, deren Körper zu dieser Jahreszeit sehr dicke ist, indem sie mit diesem Oele und einer Menge Eierchen so angefüllt sind, daß man ihnen die Mühe, mit welcher sie fortkriechen ansieht. Wenn sie aber ihre Eierchen gelegt haben, so sind sie um vieles schlanker, enthalten auch gar nicht mehr die Menge Oel's, mit dem sie vorher so angefüllt waren. Die Männchen haben wenig oder gar kein Oel, sind also zu diesem Versuche untauglich.

Es ist dieses Insekt blau, man trifft es in den Monaten April und May auf Feldern, in dem vorhin gedachten Zustande an. Seine blane Farbe ist nicht so annehmlich und glänzend, als wie an dem Bauch und Füssen des gemeinen stahlblauen Mistkäfers, jedoch schön königs-blau ohne Schimmer. Es ist ohngefähr anderthalb Zoll lang, (die Männchen sind kürzer) der Kopf und das Bruststück ist ohngefähr fünf achtels Zoll lang, und im Verhältniß der Größe des Insekts sehr schmal und schlank.

Borberich.

sie, jedoch hauptsächlich, als ein blasenziehendes Mittel in der Arzneykunst. Wir bezahlen an Ausländer für dieses Insekt ein beträchtliches Geld: aber eine mit den Eigenschaften dieses Insektes schicklich unternommene Untersuchung, könnte uns leicht diese Summe ersparen, denn ich kan versichern, daß sich diese nehmliche Art von Canthariden auch in Engeland vorfindet (e). Könnte nun nicht eine genaue Untersuchung diesen Gegenstand betreffend, uns der Mühe und Kosten, selbige von den Ausländern zu erhalten, überheben? Aber sind auch die Heilkräfte der Canthariden, einzig auf diese Art alleine begränzt? Besitzt man denn in Engeland kein ähnliches Insekt, das einer solchen Wirkung entspricht, und das wir an dessen Stelle setzen könnten? Irre ich mich nicht, so besitzt Engeland ein solches. Der Cerambyx moschatus Linn. im englischen Musk Beetle genannt, ist an den Stämmen der Weidenstöcke in dem Monat Julius, oder eher, woferne das Wetter günstig ist, anzutreffen. Dieses Insekt hat, wie mich ein sehr vorzüglicher Wundarzt Herr Guy versicherte, und der Versuche damit angestellte, die nehmlichen Heilkräfte, und bringt die nehmliche Wirkungen wie die Canthariden hervor, und ist, wenn er gehbrig zubereitet worden, im Stande, in kurzer Zeit, gleich selbigen eine eben so starke Blase zu ziehen. Ob das Königreich außer diesem keine andere Insekten besitzt, deren Eigenschaften nach angestellten Versuchen, mit den Canthariden gleichförmig befunden würden, muß die Zeit lehren.

Ich kan nicht umhin der Wirkungen der Ameisen zu gedenken, deren flüchtige Auswürstungen, die sich über ihren Nestern erheben, von einer solchen Hefigkeit sind, daß wenn man die Hand damit reibt, und selbige unmittelbar einer ohnmächtigen Person unter die Nase hält, selbige eben so gut, als mit dem Hirschhorngeist oder dem volatilischen Salze, damit wieder zurechte gebracht wird.

Also können wir die Insekten in der Arzneykunst benützen: in dem Artikel der Kleidung treffen wir die Vortheile, die sie uns verschaffen, auf eine noch

(e) Ich habe in dem Kabinet einer sehr vorzüglichen Dame, der Schwester des Ralph Willet Esq. zu Dean-street Soho, nicht weniger als vierzig Exemplare dieser Art, die alle nahe an ihrem Landsitz zu Morley Place, ohnfern Wibourn in Dorshire gefangen worden sind, gesehen. Diese Dame versicherte mich, daß man sie in großer Menge in den Monaten Juny und July auf Hartriegelstauden antrefse. Um London habe ich sie zwar auch, aber nicht in Menge gefunden.

noch weit ausgezeichnetere Art an. Sie geben mehr als tausend Menschen Mittel an die Hand mit Bequemlichkeit und Pracht zu leben. Die Grösten der Erde borgen von den Insekten ihre prächtigsten Gewänder. Sie haben den Manufacturen ungeheure Summen eingebracht, und eine ungeheure Anzahl Menschen, die ihren täglichen Unterhalt von den Seidenmanufacturen erhält, es seye nun im Spinnen, Weben oder Färben der Seide, haben unzählbare Gründe der Vorsicht für dieses Geschöpf zu danken. Die Cochenille, *Coccinella Cacti Linn.* theilt das Mittel mit, den Seidenzeugen und Stoffen die schönste und dauerhafteste Farbe zu geben, ohne welche man nicht im Stande seyn würde, solche Beweise unserer Geschicklichkeit an dem Tage zu legen; anderer Anlässe vorzist nicht zu gedenken, bey welchem sich dieses Insekt auf verschiedene Arten brauchbar bewiesen hat. Noch ist keine Gegend in der Welt, in welcher dieses Insekt nicht den Menschen zu ihren Unterhalt, entweder auf eine offensbare oder zufällige Art behülflich ist. Ueberall werden die Garnellen und Krebse, wo man sie antrifft, von Reichen und Armen, denen thierische Kost erlaubt ist, genossen, unsere Meer- und Flusskrebse dabei nicht zu übergehen. Die afrikanische Fangheuschrecke mit Hüftkappen, die auf Tab. L. Fig. 2. abgebildet ist, wird von mancher Völkerschaft, ich möchte wohl sagen, von mancher Nation in Asien und Afrika verzehret. Diese Insekten werden sehr oft durch heftige Orkane von ihren natürlichen Wohnplätzen in entfernte Landschaften gejagt, in welchen sie mehrere Tage über, durch ihre unzählbare Menge die Sonne verdunkeln, und den Inwohnern ihrer Küchengewächse wegen in Sorgen setzen. Während dieses Zufalles werden sie von den Asiaten und Afrikanern aufgesammelt, und als eine Delicatesse entweder langsam gekocht oder mit Oel gebraten genossen; auch salzen sie selbige ein, und verkaufen sie öffentlich auf ihren Märkten, in der Levante und andern Gegenden.

Die Raupe der ersten Figur der acht und dreißigsten Tafel, von welcher ich in meiner Beschreibung dieses Insekts angeführt habe, daß sie von den Einwohnern in Westindien als ein Leckerbissen gegessen werde, wird von den Liebhabern derselben mit allem Fleiße aufgesucht, und Männer von unbezweifelter Wahrheitsliebe haben mich versichert, daß selbige so ausserordentlich leckerhaft befunden werde, daß man Neger zu keinem andern Geschäfte anhielte, als sie in die Gehölze nach diesen Raupen gehen zu lassen, woselbst sie dann auch bei-

Vorbericht.

Ausspaltung der Stämme gewisser Bäume, ihrem einzigen Aufenthalte, angetroffen werden. Vielleicht sind die *Cossi* der Römer, eine Art Leckerbissen, von dessen vorzüglicher Delicatesse man uns erzählt, eine diesen Raupen ähnliche Art; nichts destoweniger sind sie für ihren leckerhaften Appetit so sehr besorgt, daß sie sich für die Mühe, selbige zu erhalten, hinlänglich belohnt halten.

Das iedem bekannte Honig, und dasenige Getränk so man daraus bereitet, dessen man sich in verschiedenen Gegenden als eines gewöhnlichen bedient, ist doch gleichwohl nichts anders als ein durch den Fleiß der Bienen erzeugtes Produkt.

Endlich erlauben mir die Grenzen dieses Vorberichtes nicht, noch weiter zu gehen, um die Vortheile, die der Mensch von dieser Familie der Thiere erhält, und erhalten könnte, noch weiter zu verfolgen. Ich muß die Leser dieses Werkes abermahls auf die vorhin erwähnte Stillingfleetische Abhandlung verweisen, in welcher sie selbige nebst mehrern andern von mir nicht angeführten, die daselbst auf eine sehr sinnreiche Art vorgetragen worden, und Beobachtungen einiger der größten Gelehrten auf der Universität zu Upsal in Schweden, sind, antreffen werden. Aus dieser Ursache nun wende ich mich von diesem Gegenstande hinweg, dagegen ich den Plan meines Werkes darzulegen fortfahre. Wenn meine Leser glauben, daß meine Insekten eben so systematisch classifizirt, als richtig abgebildet sind, so irren sie sich sehr. Mein gegenwärtiges Vorhaben geht gar nicht dahin, mich, durch Classificirung der Insekten nach einem neuen errichteten Lehrgebäude, mit dem wissenschaftlichen Theile derselben abzugeben, eben so wenig, als es mir möglich war, iedes hier abgebildete Insekt besonders zu benennen. Denn weil ich kein Lehrgebäude irgend eines Systematikers zu Grunde legte, es sey denn, daß ich ein eigenes errichtete, so war dieses eine ganz natürliche Folge. Unmöglich war es mir iedes Insekt und zwar vorzüglich mit einem Trivialnamen zu benennen; woferne ich nicht mich eines oder des andern hätte unterziehen wollen. Wenn ich ein Insekt mit seinen Gattungsnamen *Papillion*, *Phalaene* &c nannte, so hoffe ich nicht, daß man es für einen Widerspruch, dessen, was ich erst gesagt, ansehen wird. Aus eben diesem Grunde schmeichle ich mir, daß, indem ich keine der gegenwärtig errichteten Methoden angenommen habe, iede Gelegenheit zur Kritik den

Nach-

Nachfolgern der verschiedenen Systematiker benommen zu haben, und darum, damit ich niemand zu Critiken Anlaß geben mögte, habe ich mich entschlossen, mich nach keines Methode zu richten. Auf diese Art also lasse ich jedem Freyheit, sie nach seinen eigenen Gefallen, wie es ihm gut dünken wird, zu classifizieren, und, indem es jedem seiner Willkür, seinem Lieblingsautor zu folgen, unterlassen bleibt, so hoffe ich nicht, daß man einer Methode, die jeden seinen eigenen freyen Willen überläßt, Vorwürfe machen wird.

Nun muß ich meine Leser versichern, daß mein gegenwärtiges Werk, nichts weniger als vollständig ist: schon der erste Anblick wird es ihnen sagen. Ich kan eben so wenig bey der Herausgabe desselben auf etwas verdienstliches Anspruch machen, es sey dann, daß die größte Sorgfalt, auf welche ich bey den genauen und getreuen Abbildungen der hierin vorkommenden Insekten den Bedacht nahm, mich einiges Verdienst zuzueignen berechtigte.

Eigentlich brachte mich ein Umstand, den ich an allen Arten der Insekten so oft zu bemerkern Gelegenheit hatte, wie selbige, vorzüglich aber die Phalaen und Papilionen so leichte ihrer gänzlichen Zerstörung unterworfen sind, auf den ersten Gedanken, sie durch Abbildungen derselben zu entreissen. Denn es sind die letztgenannten Insekten, von so zarter und weicher Beschaffenheit, daß, so viel Augenweide und Unterhaltung sie auch gewähren, sie dennoch äußerst schwer samt ihren vielfärbigen glänzenden Gefieder zu erhalten sind. Auch bey der größten Sorgfalt halten sie sich nur wenige Jahre, und setzt man sie nun vollends der Luft und den Sonnenstrahlen aus, so ist alsdann ihr gänzlicher Verlust mehr als wahrscheinlich. Die Sonnenstrahlen zerstören in wenigen Monaten ihre Farben gänzlich, und die Luft kan in eben so kurzer Zeit sie so vollkommen zerstören, daß nur wenig Staub von ihnen übrig bleibt.

Aus dieser Ursache nun habe ich mir vorgenommen Abbildungen von ausländischen Insekten zu veranstalten, unter welchen der Leser verschiedene vorhin nicht beschriebene antreffen wird. Wenn ich selbige nun auf diese Art vor der alles zerstörenden Zeit in Schutz genommen, wenn ich auf die Auswahl und Unterhaltung die das Anschauen dieser Geschöpfe gewährt bedacht war, und wenn ein Versuch diesen Theil der Naturgeschichte aufzuhellen und in Aufnahme zu bringen mir den gehofften Befall erringen läßt, so darf ich versichern, daß

B o r b e r i c h t.

ich keine Beschwerde fühlen werde, dieses Werk durch Herausgabe mehrerer Bände vollständig zu machen, ie nachdem solches die Insekten, die ich von dem Auslande zu erhalten suche, und meine eigene Muße mir es verstatte. Und dieses, ich schmeichle mir es zum mindesten, werde ich durch Unterstüzung verschiedener gelehrter Männer mit welchen ich in verschiedenen Weltgegenden im Briefwechsel stehe, bewerkstelligen können, durch deren Zuschriften ich mich eben so wohl beeindruckt finde, als durch deren Unterstüzung im Stande, nicht selten eine weitläufige Naturgeschichte des Insektes vorzulegen, ie nachdem es selbigen über selbige Beobachtungen anzustellen, möglich war. Auf diese Art wird es nicht an neuen Gegenständen für unsere Wissbegierde fehlen, verschiedene vorhin noch unbekannte die Ökonomie dieser Insekten betreffende Umstände werden dadurch erläutert, und Stof zu interessanten Bemerkungen an die Hand geben werden können. Doch muß ich erinnern, daß man nicht in der Erwartung stehe, ähnliche Erläuterungen, in großer Anzahl anzutreffen, denn die Beschwerden, die Naturgeschichte ausländischer Insekten zu erhalten, sind so groß, daß sich selbige leichter gedacht als erzählt werden können. Nur wenige, die weit entlegene Gegenden besuchen, haben Neugierde genug, hierüber Beobachtungen anzustellen, oder sich nur einige Bemerkungen über die Werke der Natur zu sammeln. Den Durst nach Reichthümern durch den Weg des Commerze's zu stillen, ist der große Bewegungsgrund, der sie Haus und Hof zu verlassen bewegt; aber Beobachtungen in der Naturgeschichte anzustellen, dß liegt weit außer dem sich gestreckten Ziele: Denn der Eifer ihre Geschäfte zu vermehren, ihren Wohlstand auf festen Fuß zu setzen, dß beschränkt ihre Aufmerksamkeit, und gibt ihnen keinen Raum auf irgend etwas anders zu denken. Nun sehen wir also, daß Leute dieser Art, gar diejenigen nicht sind, von welchen man auch nur die geringsten Aufklärungen in der Naturgeschichte erwarten kan; aber diejenigen aufmerksamen und scharfsinnigen Männer sind es, und die in solchen Gegenden wohnhaft sind, von welchen man Nachrichten über die natürliche Beschaffenheit iener entlegenen Gegenden erwarten kan: aber solcher Männer fand ich nur unendlich wenige. Aus besagten Ursachen vermuthe der Leser also nicht, von jedem Schmetterling, den ich abgebildet habe, Larve und Puppe anzutreffen. Es ist gewiß schon hinreichend, wenn ich Abbildungen von manchem bisher unbekannten Insekte vorlege. Die Naturgeschichte, die Ge-

stalt

stalt der Larve, Dekomönie derselben, ihr Aufenthalt u. s. w. kan, in diesem Falle, nur ienen, die sich zugleich mit in diesen Gegenden aufhalten, und die Neugierde genug selbige zu erforschen haben, bekannt seyn. Würde ich aber selbst hierüber Nachrichten und Bemerkungen erhalten, so wird es nicht an mir liegen, selbige nicht öffentlich bekannt zu machen.

So bald ich den Entschluß fasste, die in diesem Werke vorkommenden verschiedenen Insekten zu beschreiben, so fühlte ich mich zugleich von so unerwarteten Schwierigkeiten umrungen, daß ich mir mehr als einmal vornahm, den gefassten Entschluß aufzuschieben; wo nicht ein so wichtiges Unternehmen ganz aufzugeben. Nur allein meine große Neigung gegen die Ausbreitung der Naturgeschichte, konnte meine Unfähigkeit, Insekten mit der erforderlichen Genauigkeit zu beschreiben, besiegen; ich verspreche mir deswegen von der billigen Nachsicht der Kenner, man werde diejenigen Verirrungen, die die Feder eines Autors bey der Beschreibung so neuer Gegenstände zu Schulden kommen ließ, entschuldigen. Unter andern Schwierigkeiten setzte mich der Mangel der Benennungen der verschiedenen Farben, die sich auf den Flügeln der Schmetterlinge finden, in nicht geringe Verlegenheit. Der Mangel an stufenweise aufeinander folgenden regelmäßigen Benennungen der Farben, ist eine Sache, deren Beschwerden in diesem Naturreiche am meisten gefühlt werden. Ich kenne keinen englischen Schriftsteller, der, vielleicht wegen der vielen sich dabei ereignenden Schwierigkeiten, diesen Mangel abgeholfen hätte: denn wenn wir nur einzermassen über die unzählbaren Farbenmischungen nachdenken, die sich nur alleine in dem Gelben, Rothen und Blauen wahrnehmen lassen, so wird man sich gar leicht von den Beschwerden desjenigen, der sie zu beschreiben unternimmt, überzeugen können. Ich zum wenigsten fühlte bey den so beträchtlichen Abänderungen der Farbenmischungen unter den Insekten, bey dem Düstern und Rauhen des einen, bey dem Lichten und Sanften des andern, bey der Mischnung und Schmelzung dieser beyden ineinander, die Schwierigkeiten so gehäuft, und meine Beschreibungen dadurch so mühevoll gemacht, daß ich selbige nur unter dem standhaftesten und beharrlichsten Entschluße besiegen konnte. Ich hoffe daher, daß, woferne der Leser, auf irgend eine beschriebene Farbe stößt, die iener an dem abgebildeten Insekte nicht entspricht, er diesen

Vorbericht.

diesen Fehler dem Illuministen, dem hier die Schuld beygemessen werden muß, zuschreibt. Ich kan zwar selbst keine Verirrungen dieser Art angeben, es ist aber wahrscheinlich, daß doch welche meiner Aufmerksamkeit, unter der großen Menge, die ich selbst verbesserte, entgaugen sind. Ich halte es für nothwendig, meine Leser zu versichern, daß alle meine Beschreibungen von dem Insecte in der Natur, und nie von den Abbildungen derselben genommen worden sind, und daß es dabei meine Absicht gar nicht war, durch selbige, ohne Beyhülfe der Abbildungen jedes Insekt kenntlich zu machen, sondern, daß ich durch die Beschreibung derselbigen der Vorstellungskraft zu Hülfe zu kommen suchte. Und nehmen wir auf die Vortheile Rücksicht, die gute Zeichnungen vor wörtlichen Beschreibungen gewähren, wie selbige mit einen Blick den Gegenstand in unsere Seele heften, ohne alle unsere Ideen aufzubieten, und ohne dem Vermögen unserer Vorstellungskraft Gewalt anzuthun, um den beschriebenen Gegenstand uns vorstellig zu machen, da hingegen Beschreibungen, auch welche von der Meisterhand, uns oftmals in Verlegenheit setzen, woferne nicht unsere Begriffe mit den Begriffen des Beschreibers vollkommen harmoniren. Da dieses gegenwärtige Werk jedes beschriebene Insekt mit Farben erleuchtet enthält, so ist es auch über jedes andere, die bis hieher in diesem Königreiche herausgekommen, erhaben. Der letztere Schriftsteller, der Abbildungen ausländischer Gegenstände veranstaltet hat, war Petiver, der in seinem Gazophylacio eine beträchtliche Anzahl verschiedener Naturkörper aus allen Klassen abgebildet hat, von welchen sehr viele außerordentlich sonderbar und selten, und aus verschiedenen Welttheilen gesammlet sind. Aber sie sind nicht mit Farben erleuchtet, und oftmals gar nicht beschrieben, Umstände, die ihrem Werthe benehmen, weil man sich eben dadurch in Verlegenheit befindet, diejenigen Gegenstände, die der Autor vorgestellt, zu erkennen. Die äußere Gestalt eines Thiers, einer Pflanze u. c. ist alles, aber auch nicht selten das einzige, was man daran erkennen kan. Jedoch, ob schon sehr viele Figuren darinn nur im bloßen Umrissen vorgestellt, auch diese nicht wohl bearbeitet sind, so fehlt es selbigem dennoch nicht an Verdiensten: man trifft darinn eine große Anzahl verschiedener seltener Gegenstände an, die man bis auf dessen Bekanntmachung nicht gekannt hatte. Unterdessen wird es immer ein Werk bleiben, das,

indent

indem es von seinem Eifer für die Aufnahme seiner Lieblingswissenschaft ein so vortheilhaftes Zeugniß ablegt, zugleich rühmliche Beweise seines Fleißes giebt, zu weiten Untersuchungen vielen Anlaß darreichen kan. Da mein gegenwärtiges Werk nur den Plan desselben zu erweitern sucht, so schmeichle ich mir, daß selbiges den Verehrern der Naturgeschichte willkommen seyn werde. Die Beschreibungen gewähren auch noch einen andern Vortheil, der nicht geringer, als der schon erwähnte ist. Wenn mein Werk nach meinem Tode einem Buchhändler in die Hände fällt, so wird das Publikum wahrscheinlicher Weise nicht mit so nachlässig erleuchteten Zeichnungen heimgesucht werden können, wie solches insgemein der Fall bey Büchern dieser Art nach des Autors Tod ist. Die Beschreibungen werden alsdann einen dergestalt sichern Leitfaden meine Zeichnungen darnach zu erleuchten abgeben können, daß es unmöglich seyn wird, in Hauptzachen zu irren. Die Nachlässigkeit, das, was gelb seyn sollte, roth, (f) und das was grün, blau zu färben, würde sich so gleich entdecken lassen: und derselbe wird alsdann seines eigenen Vortheils wegen, ohne Zweifel alle Sorgfalt nöthig haben, genaue und fleißig erleuchtete Exemplare zu liefern.

Der einsichtsvolle Naturforscher wird bemerken, daß ich unter allen meinen Citaten, keinen der alten Schriftsteller genannt habe. Nur sehr sparsam habe ich Mouffet, Aldrovand u. a. angeführt. Unstreitig sind die Abbildungen in den Werken der meisten ältern Autoren so unvollständig, daß ich es nicht wagen wollte, selbige mit anzuführen. Ihre fehlerhaften Umrisse, das unregelmäßige und uneigentliche in ihren Puncten und Flecken, vereinbart mit einer nachlässigen Auszeichnung, sind Ursachen, warum man sie so selten anführen kan. Überhaupts haben ihre abgebildeten Insekten so wenig kennliches, daß es deswegen sehr schwer hält, sich an ihre Figuren zu halten, welcher Umstand wesentlich bey den Schmetterlingen statt findet. Clerf, Merianin,

Rö-

(f) Dieses wäre zwar eine allzu starke Abweichung, welche sich aber nicht denken läßt; denn ein solcher Verleger müste schlechterdings gar keine Kenntniß vom Illuminiren haben, welches freylich zu dergleichen Werken unumgänglich nöthig ist: aber in Erwartung dieser Wissenschaft, kan er doch zwey tüchtige Exemplare, das eine zum Gebrauch für die Illuministen und das andere für sich auf die Zukunft, als ein beständiges und immerwährendes Muster, aufzuhalten.

Verleger der deutschen Uebersetzung.

C

Rösel, Petiver sc. sind die vorzüglichsten Schriftsteller, deren Abbildungen ich angeführt habe; ist aber ein Insekt von mehr als einem Entomologen, wie bey der 7ten und 8ten Figur der 34sten Tafel, abgebildet worden, so habe ich dennoch nur einen einzigen genannt; indem man die übrigen in dem Linneischen System (g) antreffen wird, welches ich unter der nemlichen Citation mit angeführt habe. Kitter von Linné ist der Hauptautor, den ich unter denen, die ie Insekten beschrieben haben, angeführt habe. Seine große Kenntniß in dieser Wissenschaft, seine einfache Methode, nach welcher er die Insekten in ein Lehrgebäude gebracht hat, vereinigt mit den vorzüglichsten wesentlichen Gattungskennzeichen, müssen ihn jedem, der sich mit dieser Wissenschaft beschäftigt, schätzbar machen. Ich gedenke seiner hier nur im Bezuge auf die Insektenkunde, seine Verdienste in den übrigen Theilen der Naturgeschichte sind von denen, die sich mit der Kenntniß derselben beschäftigen, längst anerkannt worden. Ich darf hier einen Umstand nicht mit Stillschweigen übergehen, von dem ich auf dem Weg der Vertheidigung meinen Lesern Nachricht gebe, daß ich nemlich einige Figuren, jedoch sehr wenige, von Insekten, die bereits schon in diesem Königreiche abgebildet worden, veranstaltet habe. Als ich anfangs den Plan zu diesem Werke entwarf, so war meine Absicht nicht, mich nur auf gar noch nicht beschriebene Gegenstände einzuschränken, sondern ich wollte Abbildungen ausländischer Insekten entweder solcher die sich in meiner Sammlung schon befänden, oder solcher, die ich in der Folge durch Unterstützung von Freunden die dieses Werk zu begünstigen suchen würden, erhalten könnte, herausgeben. Mein Vorhaben gieng dahin, diesen Theil der Naturgeschichte zu erweitern, und zwar mit Aufsicht aller meiner geringen Kräfte. Ich suchte selbiges auch auszuführen, indem ich bey mir überlegte, daß ein Unternehmen dieser Art für die Nation so neu, als auf diese Art noch von keinen versucht worden sey. Jedoch überführte mich eine kurze Überzeugung daß ich mich geirret hatte. Schon fieng ich an zu bemerken, daß wenn ich bereits schon bekannte und abgebildete Insekten abermals abbilden würde, ich mich weder um die Wissenschaft noch um deren Verehrer verdient machen würde. Es ist möglich, daß meine Abbildungen besser als man sie bisher hatte, der Stich sanfter, reiner, und dem Gegenstande angemessener, die Erleuchtung richtiger und genauer ausgefallen seyn würde, mit allem diesem

(g) Die Synonymien habe ich aus der zwölften Ausgabe des Linneischen Natursystems genommen.

diesem aber würde ich weder die Liebhaber haben befriedigen, noch ihre Kenntniße vermehren können. Kurz von diesem Zeitpunkte an änderte ich meinen Plan: und nur dieser anfänglichen Verirrung muß man es zuschreiben, wenn sich einige wenige Figuren (h) auf verschiedenen Tafeln finden, die schon vorhin in Engeland, entweder besonders, oder in Gesellschaft anderer Gegenstände aus der Naturgeschichte bekannt gemacht worden sind. Von diesem Zeitpunkte an aber nahm ich mir vor, nichts abzubilden, von dem ich wußte, daß solches von einem andern Autor veranstaltet worden, und schränkte mich nur auf solche Gegenstände ein, die sich durch ihre Neuheit eben so als durch ihre Merkwürdigkeit empfelen. Ich habe daher nur solche, die niemals beschrieben, vor ienen den Vorzug eingeräumt. Auf einigen Tafeln habe ich sowohl Tag- als Nachtschmetterlinge vollständig, sowohl mit ihrer Ober- als Unterfläche abgebildet: ein Unternehmen, das, ohngeachtet selbiges einem meiner Grundsätze entgegen ist, ich nicht würde ausgeführt haben, woferne nicht der Reichthum sowohl als die Lebhaftigkeit der Farbenmischungen mit so unendlicher Pracht verbunden gewesen, um selbige wörtlich zu beschreiben. Jedoch habe ich nur wenige auf diese Art abgebildet. Im Ganzen genommen, habe ich immer von den Schmetterlingen nur die Hälften der Unterfläche, hingegen die ganze Oberfläche abgebildet; sind von selbigen welche nicht auch zugleich mit ihrer Unterfläche vorgestellt worden, so wisse der geneigte Leser, daß alsdann kein wesentlicher Unterscheid zwischen den beydien Flächen vorhanden war, oder daß selbige zu dürtig an Farben waren, um eine besondere Abbildung zu verdienen. Ich füge noch hinzu, daß, ob ich gleich schon vorhin abgebildete Insekten nicht abermals abzubilden entschlossen bin, ich dennoch auf keine Weise diesenigen, die nur wörtlich beschrieben worden, unabgebildet zu lassen vermeinte, und zwar solche, die man

E 2

in

- (h) Man war auch anfänglich willens, dergleichen Figuren bey der Uebersetzung wegzulassen; da sich aber bey genauer Durchsuchung gezeigt hat, daß deren gar nicht viele vorkommen, so werden nun alle Abbildungen beybehalten, und das ganze Werk, welches in drey Theilen besteht, deren jeder funzig Kupfertafeln enthält, auf das sorgfältigste nachgestochen, und sehr fleißig illuminiert, erscheinen: wovon der Verleger, wenn bey ihm pränumerirt wird, jeden Theil um den geringen Preis für 11 fl. oder ein Karolin erläßt: außerdem kostet jede illuminierte Kupfertafel, nebst den darzu gehörigen Tert, 20 fr. Das Original in Engeland aber, kommt auf 8 Pf. Sterling oder 88 fl. zu stehen.

Verleger.

Vorbericht.

in den Linneischen und andern Werken beschrieben, anzutreffen pflegt. Denk nach meiner Meinung würde eine so gänzliche Vernachlässigung der Abbildung solcher, aus oben angeführten Ursachen, eher Tadel als Beyfall verdienen, um so mehr, da sich nicht selten Schwierigkeiten genug äußern, sich, auch aus der besten wörtlichen Beschreibung herauszufinden. Da hingegen Abbildungen dieser Art, nicht uneigentlich als Erläuterungen solcher wörtlichen Beschreibungen können angesehen werden, und, wenn man sie alsdann mit jenen in Vergleichung bringt, diese Wissenschaft auf eine zwiefache Art annehmen machen.

Wenn der Leser nicht schon auf einige Art mit dem wissenschaftlichen der Naturgeschichte bekannt ist, so wird er wahrscheinlich mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die sich, die verschiedenen Benennungen und Kunstwörter, welche die verschiedenen Theile der Insekten bezeichnen, zu verstehen, äußern werden, und welche in jeder Beschreibung vorkommen. Aus dieser Ursache hielte ich es für Pflicht, selbige hier auf eine deutliche und fassliche Art, so viel als mir möglich war, zu erklären. Ich habe dieses auf eine zwiefache Art auszuführen gesucht: durch eine methodische Erklärung, und durch Figuren. Bei beyden Arten aber nehme ich keinen Anstand der Methode des größten Naturforschers des scharfsinnigen Ritters von Linné zu folgen, dessen fürtreffliche Anleitung Insekten zu erkennen und zu ordnen, den größten Dank und die ausgezeichnete Berehrung aller Entomologen, verdient. Nach dessen Anleitung habe ich einige Figuren von verschiedenen Gattungen etworfen, welchen ich auf einer besondern Tafel, die ihren besondern Theilen zukommende Namen beygesetzt habe. Diese Figuren werden zwar dem Leser nicht ausschließlich um die Beschreibungen zu verstehen zu großen Behufe dienen, aber weit mehr, um die Insekten mit leichterer Mühe in ihre Classen, woferne er sie zu classificiren wünscht, zu verlegen. Ich erkläre also zuerst die gewöhnlichsten und üblichsten Kunstwörter, sodann die besondern und verschiedenen Theile der Insekten. Ich theile sie also ein in.

Ordnung, Classe, Gattung und Art.

Ordnung ist eine allgemeine Benennung, die einer ganzen Thiersammlung kommt, und wodurch man sie von andern unterscheiden kan, z. B. vierfüßige Thiere, Vögel, Fische &c.

Classe

B o r b e r i c h t.

C l a s s e ist eine Benennung, wodurch man die Insekten, eben so wohl als die andern Thiere in ihre Horden und hauptsächliche Gattungen eintheilen kan, wie die mit bestäubten Flügeln, Hartschaalischen und Florflügeln.

G a t t u n g ist eine Benennung, die jede Classe eintheilet, z. B. die Schmetterlinge, Phalänen, Dämmerungsvögel — Gattungen derjenigen mit bestäubten Flügeln; Misskäfer, Sonnenkäfer, Holzböcke, und mehrere andere Gattungen der Hartschaalischen; Rackerlacken, Cicaden, Blattdauze und andere aus den Halbschaalischen.

A r t ist eine Benennung, die einem eigenen und besondern Insekte irgend einer Gattung zukommt, wie der Perlborde, Abmirabel, holländischen Schiffer &c. &c. Schmetterlinge, der Höfdamme, Trinker, Pfesservogel &c. Phalänen, welche die Engländer also zu nennen pflegen. Ich füge noch hinzu

A b ä n d e r u n g, wodurch ich zwei Insekten der nämlichen Art verstehe, die in etwas, in Rücksicht der Farbe, Größe &c. nur in keinem wesentlichen Umstände voneinander verschieden sind.

Die verschiedenen Theile, aus welchen die Insekten bestehen, sind der Kopf, Rumpf, Unterleib oder Bauch und Glieder. An dem Kopf stehen die Fühlhörner, der Mund, die Fresswerkzeuge, die Augen, zuweilen die Zunge, und bey einigen die Kinnladen und Hörner.

Die Fühlhörner sind bey verschiedenen Gattungen, wie die Abbildungen bezeugen, von verschiedener Gestalt, und scheinen von der Natur dem Insekte nicht nur zum sichern Geleite auf ihren Wanderungen gegeben zu seyn, sondern vielmehr zu ganz andern Absichten, indem selbige mit einer so außerordentlichen Empfindlichkeit und Fühlbarkeit begabt sind.

Der Mund befindet sich größtentheils an dem Kopf, zuweilen auch an der Brust, wie bey den Spinnen; zuweilen steht er an einem hörnern Rüssel, wie an der ersten Figur der XXXIIsten, und wie an der 3ten und 7ten Figur der XLIIsten Kupfertafel; bey andern ist er mit zangenförmigen Kinnladen versehen, wie an der 6ten Figur der XXXIIsten, und 1ten, 2ten, 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Figur der XXXVIisten Kupfertafel. Bey andern ist er dergestalt von den Fresswerkzeugen bedeckt und umgeben, wie insbesondere bey den Phalänen, daß man ihn gar nicht wahrnehmen kan.

Die Fresswerkzeuge sind gewisse Theile die nahe an dem Munde liegen, und von sehr verschiedener Gestalt sind, wie man sich davon gar leicht bey Vergleichung der Schmetterlinge, Käfer und Insekten aus andern Classen wird überzeugen können; ihre Anzahl lässt sich nur nach den verschiedenen Gattungen und Arten bestimmen; einige haben nur zwey, die meisten vier, andere auch acht, wie das auf der 1sten Figur der XLsten Kupfertafel abgebildete Insekt. Der Nutzen und die Eigenschaften dieser Theile sind uns gegenwärtig noch nicht hinlänglich bekannt.

Die Augen sind durchgehends unbeweglich, den übrigen Eigenschaften aber nach, verschieden: einige Insekten können nur bey der Nacht, und einige nur bey Tage sehen; eben so verschieden sind sie in ihrer Anzahl nach bey verschiedenen Gattungen und Arten: gewöhnlich sind nur zwey zugegen, einige haben jedoch fünf, und andere, wie die Spinnen, acht.

Die Zunge ist oftmals gekrümt oder spiralförmig wie die Feder einer Uhr gewunden, wie bey Schmetterlingen und einigen Phalänen; bey einigen trifft man sie gedoppelt unter dem Kopfe, wie bey Bienen und Wespen an; einer großen Anzahl Insekten aber fehlt sie ganz.

An dem Rumpf stehen, das Bruststück, die Brust, bey einigen das Schildchen, bey andern das Brusthorn, und die Bauchschuppen.

Das Bruststück: Hierunter verstehe ich ienen oberen Theil der Brust, der bey andern Thieren den Rücken ausmacht, und bey einigen Insektenarten dreieckig ist, so wie das Schildchen an der 5ten, 6ten und 8ten Figur der XXXIIIsten Tafel sich zeigt.

Die Brust ist der untere Theil des Bruststückes, an dem immer Füsse stehen, und zwar bey einigen Arten nur vier, bey andern aber alle sechs.

Das Schildchen ist ein kleiner harter schuppenförmiger Theil, von einer fast immer dreieckigen Figur, welcher hinterwärts an dem Bruststück steht, und mit selbigem verbunden ist. Man trifft es nicht bey allen Insektenarten an, und scheint den Käfern, den Insekten mit halben Flügeldecken, und ienen mit Florflügeln fast ausschließlich eigen zu seyn.

Das Brusthorn ist ein Theil der vorwärts an der Brust entspringt, von den Vorderfüßen bis an die mittlern reicht, und nur bey einigen Käferarten bemerkt werden kan. Herr von Linné und andere Entomologen nennen diesen Theil Sternum oder das Brustbein.

Die Bauchschuppen sind nur bey einigen Arten sichtbar — bey den Pillenkäfern. Es stehen zwei an den Seiten der Brust nahe an dem Unterleib, unter den hintern Schenkeln. Bey einigen stehen sie in einiger Entfernung von selbigen; bey einigen sind sie an selbige angeschlossen; bey einigen sind sie beweglich; bey andern aber wieder feste und unbeweglich. Den Nutzen dieser Theile kennen wir noch nicht.

Der Unterleib oder der Bauch, ist aus einer Anzahl Gelenke oder Ringen zusammengesetzt, und enthält den größten Theil der Gedärme und andern Eingeweide, ist an dem Rumpf befestigt, und mit Luftröhren an Seiten, wodurch das Insekt Odem holet, versehen. Bey einigen sind die Flügel daran bevestigt, so wie Stachel, Schwanz usw.

Die Glieder. Unter den Gliedern verstehe ich den Schwanz, die Füsse, die Flügel, samt den Decken derselben.

Die

Der Schwanz steht an dem Ende des Unterleibs, und ist bey einigen mit einem Stachel bey andern mit ein paar Zangen bewaffnet, zuweilen ist er auch nur mit einer, zuweilen auch mit zwei Borsten bewehrt, bey einigen ist er mit ein paar krebsähnlichen Scheeren versehen, und bey andern wieder wie eine Gabel gestaltet.

Die Füsse bestehen aus den Schenkeln, Schienbeinen und Fußblättern, die oftmals aus zwey, oftmals auch aus drey, vier bis fünf Gelenken zusammengesetzt sind. Bey einer gewissen Art sind sie wie eine Krebs scheere gestaltet. Bey einigen mit Stacheln besetzt, bey andern hingegen sind sie glatt und unbewehrt. Die Hinterfüsse sind zum laufen, springen, und schwimmen geschickt.

Die Flügel sind der Anzahl nach beständig von zween zu vier zugegen; und entweder ausgespannt, oder gefalten, geschlossen in die Höhe gerichtet, oder offen aufrecht gestellt, flach wagerecht liegend, oder abwärts hangend ic. Bey einigen sind sie gezähnt oder gekerbt, bey andern mit Unsägen oder Schwänzen versehen. Ferner sind sie häutig, nessförmig, oder durchsichtig, dem größten Theile aber nach mit den prächtigsten Farben geschmückt. Bey einigen sind sie auch mit zwei harten Schalen oder Gehäusen bedeckt, die bald glatt, bald rauh, gestreift, gefurche, und punctirt ic. sind; bey andern weich und biegsam, und bey andern wieder hart und hornartig: bey den Halbschaalichten sind sie meistens weich und durchsichtig, wie die 2te Figur der XLIXsten Kupfer-tafel, zum Theil auch undurchsichtig und hart wie die 1ste Figur der XLIIsten Kupfer-tafel, die 2te der XLIIIsten und 5te der XLVsten Kupfer-tafel.

Ich halte es für nothwendig noch anzumerken, daß ich die gegenwärtige Beschreibung nicht so umständlich und weitläufig abgefaßt habe, als ich sie abgefaßt haben würde, woferne meine Pflicht dahin gegangen seyn würde, meine Abbildungen entweder zu classificiren, oder selbst ein eigenes System zu errichten. Ich habe keine andern Benennungen und Theile erklärt, also solche, die dem ungeübten Leser hinreichend in dem Stand sezen werden, die Beschreibungen leicht und vollkommen zu verstehen. Ich erinnere ferner, daß ich den meisten Theilen englische Namen, wo es sich anderst mit der nothigen Vorsicht thun ließe, gegeben habe; aber immer behielte ich die lateinischen, von dem Ritter, oder einem ältern entomologischen Schriftsteller, aufgenommenen bey, woferne es mir an englischen treffenden und angemessenen Ausdrücken mangelte. So würde ich zum Beispiel den Ausdruck Palpi (Fressspitzen) geändert haben, wenn mir ein englischer zu eben dieser Idee schicklicher, bekannt, gewesen wäre: da ich aber keinen fand, behielte ich das Originalwort bey. Eben so wenig habe

Vorbericht.

habe ich die Ausdrücke Mustachios, (Bürstgen, Bartgen) Whiskers &c. aus der Acht gelassen, an deren Stelle ich ein anders Wort gebraucht haben würde, da aber diese Theile bey sehr vielen Insekten damit weder etwas gleichförmiges noch ähnliches haben, und diese Palpi bey den meisten nur ein kurzes Fäddchen vorstellen, so hielte ich es für besser, den lateinischen Namen beizubehalten. Der nemliche Umstand fand sich bey dem Wort Antennae. Denn, ob schon Fühlen, ein allgemein angenommenes Wort ist, so konnte ich mich dennoch nicht entschliessen, selbiges beizubehalten. Der Grund hiezu ist, weil es scheint, als ob die Insekten ein Vermögen besäßen, von diesem Theile auf verschiedene, von dem Fühlen verschiedene, Art Anwendung zu machen. Sie können durch die Fühlhörner Dinge eben so gut als durch das Gefühl unterscheiden und wahrnehmen. Aber ich bin sehr geneigt zu glauben, daß durch selbige die Männchen im Stande sind die Weibchen in einer großen Entfernung zu fühlen. Es ist unstreitig daß ihre Fühlkraft außerordentlich fein und merkwürdig ist, welche wir bey sorgfältig angestellten Betrachtungen sehr leicht wahrnehmen können; ohne ihnen das Vermögen ohne Nase zu riechen einzuräumen, so sind mir doch keine andere Theile, die sie hätten, bekannt, oder andere Wege, wodurch sie so leicht entdeckten, und zwar nicht nur ihre Weibchen alleine, sondern ihre so verschiedenen Nahrungsmittel, ihre besondern und eigenen Stellen daß selbst sich ihrer Eyer zu entledigen &c. Die männlichen Phalaenen scheinen das Vermögen, ihre Weibchen in einer weit größern Entfernung zu entdecken, für den meisten andern Insekten zu haben, es giebt unter dieser Gattung nur gar wenige, deren Weibchen, nachdem sie aus der Puppe geschlüpft, die erste Nacht, ohne sich mit den Männchen zu paaren, wegen der unüberstehlichen Begierde auf Seiten der lebtern und wegen der heftigen Ausdünstungen und Gerüche auf Seiten der ersteren ihre Männchen zu locken, hinbringen. Jedem Insektenliebhaber wird gar wohl bekannt seyn, daß das Weibchen des Eichenspinners, im Englischen Eggars (Phalaena Quercus &c.) das den ersten Tag, nachdem es aus der Puppe geschlüpft, auf freiem Felde gefangen worden, auch in eine Schachtel gesperrt, alle Männchen die sich in der umliegenden Gegend, oder in dem Kreiß dieser anziehenden Kraft, auch in einer weiten Entfernung befinden, an sich lockt. Diese Männchen flattern anfangs mit einer wunderbaren Schnelligkeit und Begierde um die Schachtel, sehen sich alsdann auf sel-

bige,

vige, schwärmen und lauffen mit der größten Ungedult umher, und geben sich alle Mühe zu dem eingeschlossenen Weibchen zu kommen, und alles dieses nur der heftigen Begierde wegen sich mit denselben zu paaren. Von der Minute an, da das Männchen dieses Geschäfts vollendet, nimmt diese anziehende Kraft ein Ende. Das Vermögen zu empfinden und zu unterscheiden ist in diesem Falle außerordentlich groß, aber, welche Theile es sind, wenn es die Antennae nicht sind, von welchen die Insekten zu dergleichen Nachforschungen Gebrauch machen, bin ich unvermögend zu bestimmen. Jedoch wird dieses für unsere gegenwärtige Absicht hinreichend seyn, da ich in der Vermuthung stehe, daß es überflüssig seyn würde, mehrere Gründe den Gebrauch dieses Ausdruckes betreffend, anzugeben, indem der an dessen Stelle gewählte Name sie erkennen zu können hinreichend ist.

Die Benennungen anderer Theile sind zu verständlich, als daß sie einer weiteren Erklärung bedürften.

Über die beygefügte Kupfertafel (das letzte, was ich noch gedenken muß) läßt sich nur sehr weniges zu deren Empfehlung sagen. Der Nutze und die Vortheile derselben sind zu sichtbar, als daß man sich dabei lange aufhalten könnte. Da ich bereits schon erinnert habe, daß Zeichnungen und Abbildungen auch den besten wörtlichsten Beschreibungen weit vorzuziehen sind, so hoffe ich, daß in derselben der Leser aus eben dieser Ursache, die großen Vortheile nicht verkennen wird, die ihm selbige um die beschriebenen Theile auf eine leichte und deutliche Art zu erkennen, an die Hand geben wird. Ich halte es für Pflicht selbige dem Leser zu empfehlen, woferne er anderst, ehe er die Beschreibung selbst liest, denjenigen Schwierigkeiten und Beschwerden auszuweichen wünscht, die sich leicht bei den verschiedenen Benennungen und Ausdrücken aller Theile der Insekten vorfinden mögten.





Erklärung der Figur I.

- a. Der Kopf.
- b. b. Die Augen.
- c. c. Die Kesselpitzen.
- d. d. Die Fühlhörner.
- e. e. Die Schultern. Die in einigen Beschreibungen gedachten Schulterbänder befinden sich hier.
- f. Das Bruststück. Ein abwärts befindlicher Theil, der denjenigen, die Brust genannt, entgegen gesetzt ist.
- g. Der Unterleib, samt dessen Ringen; aus welchen er zusammengesetzt ist. Sehr sichtbar an den Schmetterlingen, die auf Tab. XXVII. XXVIII. und XXIX. vorgetestet sind.
- h. h. Die Basen der Flügel.
- i. i. Ihre Spitzen oder Endungen.
- k. k. k. k. Die vordern oder obere Ränder.
- l. l. Die hintern oder untern Ränder..
- m. m. Die äussern Ränder.
- n. n. Die untern Ecken der Oberflügel.
- o. o. Die obern Ecken der Unterflügel.
- p. p. Die Bauch- oder Seitenränder. Bey den Schmetterlingen befindet sich daselbst eine Ausbuchtung oder ein Grübchen.
- q. q. Die Seitencken.
- r. r. Die Schwänze, deren einige Arten vier haben, wie iene auf der 1. II. und VII. Kupfer-tafel.
- s. s. Die Augen auf den Flügeln. Sind runde augenähnliche Flecken.
- t. Eine wellenförmige Binde.
- u. u. Eine unregelmässig gezähnte Binde. Die für Ober- und Unterfläche gebrauchte Benennungen, die in allen Beschreibungen der Schmetterlinge vorkommen, haben keine ausführliche Erklärung nothig.

Erklärung der Figur III.

- a. Der Kopf.
- b. Die Kesselpitzen oder Kesselpwerkzeuge.
- c. Die Fühlhörner.
- d. Die Augen.
- e. Das Bruststück, deren untere Theil die Brust ist.
- f. Der Seitenrand des Bruststücks.
- g. Der hintere Rand des Bruststücks.
- h. h. Das obere Horn.
- i. i. Das untere Horn.
- k. Das Schildchen.
- l. l. Die Flügeldecken.
- m. m. Die Rath.
- n. n. Der Seitenrand der Flügeldecken.
- o. Der Astor.
- p. Die vordern Schenkel.
- q. Die mittlern Schenkel.
- r. Die hintern Schenkel.
- s. s. Die vordern Schienbeine.
- t. t. Die mittlern Schienbeine.
- u. u. Die hintern Schienbeine.
- w. w. w. w. w. Die Fußblätter.
- x. x. x. x. x. Die Gelenke der Fußblätter.
- y. y. y. y. y. Die Gelenke der Schienbeine.
- z. z. z. Die Klauen oder Häckchen.

Erklärung der Figur III.

- a. Der Kopf.
- b. b. Die Kesselpitzen.
- c. c. Die Fühlhörner.
- d. d. Die Augen.
- e. Die Brust, deren obere Theil das Bruststück ist.
- f. Das Brusthorn.
- g. g. Die Bauchschnuppen.
- h. h. h. h. Der Unterleib mit seinen Ringen..
- o. Der Astor.
- p. Die vordern Schenkel.
- q. q. Die mittlern Schenkel.
- r. r. Die hintern Schenkel.
- s. s. Die vordern Schienbeine.
- t. t. Die mittlern Schienbeine.
- u. u. Die hintern Schienbeine.
- w. w. w. w. w. Die Fußblätter.
- x. x. x. x. x. Die Gelenke der Fußblätter.
- y. y. y. y. y. Die Gelenke der Schienbeine.
- z. z. z. Die Klauen oder Häckchen.

Die Figur IV.

Stellt nur die in einem Dreieck stehenden drey Augen vor, deren in einigen Beschreibungen, z. B. auf der XLII. Kupfertafel, der 4ten, 5ten und 6ten Figur gedacht worden ist.

Beschrei-

Ad pag 26.

Fig. I.

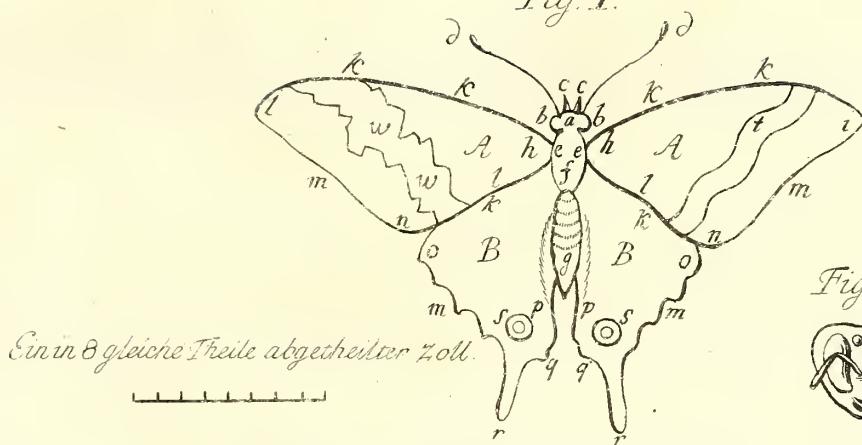


Fig. IV.



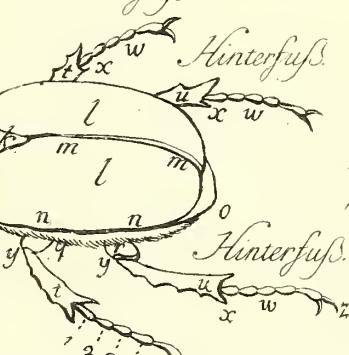
Vorderfuss.



Fig. II.

Vorderfuss.

Mittlerfuss.



Mittlerfuss.

Hinterfuss.

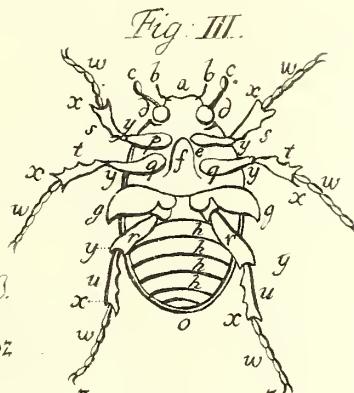
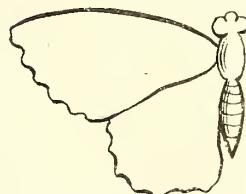
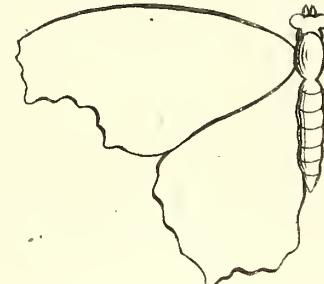


Fig. III.

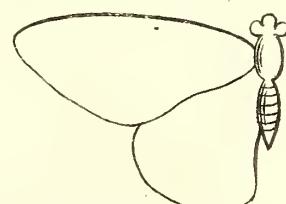
Gezähnte-



Eckige-



Glatträndige Flügel.



Beschreibung exotischer Insekten.

Tab. I. Fig. I.

Papilio Eques Ach. JASIUS (a). *Linn. Syst. Nat. n. 26. p. 748. Goetze Beytr. III. Th. I. B. n. 26. p. 50. Fabric. Syst. Ent. n. 29. p. 449. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 40. p. 10. Cramer. Inf. Tab. 186. Fig. A. B.*

Der afrikanische Charaterpapillion.

Die ausgespannten Flügel sind vierthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz. Die Augen schmuckig olivenfarbig; hinter diesen eine weiße Linie, die sie zur Hälften umgibt. Kopf und Nacken ist braunroth. Die Oberflügel an den Schultern sind schön chocolatefarbig, und mit einem pomeranzenfarbigen Saum eingefasst, der von den Spangen bis zu den untersten Ecken reicht, wo selbiger am breitesten ist. Auf denselbigen nimmt man noch einige runde bleich pomeranzenfarbige Flecken wahr, die an dem äußersten Rande, woselbst sie entstehen, am stärksten sind. Die Unterflügel haben vier Schwänze, (die äußern sind am kürzesten) und so dunkelblau, daß sie beynahen schwarz zu seyn scheinen. Zunächst an dem Unterleib sind sie mit einigen langen Haaren besetzt. Ein gelber gekerbter Saum, der schwarz gerändert ist, läuft um ihre äußern Ecken; oberwärts desselben nimmt man einige himmelblaue Flecken wahr.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge sind weiß. Die Brust und Seiten sind mit grünlichen, weißen, dunkelrothen und schmuckig olivenfarbigen Querstrichen gezeichnet. Die Oberflügel, zunächst an dem Körper, sind matt dunkelroth, und mit vielen dunkelolivenfarbigen Bändern und Flecken, von verschiedener Form, deren jeder weiß gerändert ist, figurirt. Eine pomeranzenfarbige Binde umgibt ihren äußern Rand, durch welche blaue Adern laufen; über dieser nimmt man verschiedene dreieckiche

D 2

matt

(a) Brander nach Ritter Linne's Zeugniß entdeckte diese Art in der Barbaren. Die fürtreffliche bündige und ausführliche Beschreibung welche Linne von seinem P. I. A. Jasius mittheilte, trifft vollkommen auf diese Drury'sche Zeichnung zu — nur spricht selbiger von einem ordine macularum albarum sublunarium, die hier citronengelb gemahlt und beschrieben sind. D. Panzer.

Tab. I. Fig. 2. Vom nordamerikanischen Mars.

matt pomeranzenfarbige Flecken wahr, die auf einem bläulich-olivenfarbigen Grund stehen, und der sich, so bald er sich ienen nähert, verliert. Die Unterflügel haben, ieder, ein weises Band, das ohngefähr an der Mitte ihres obern Randes entsteht, queer durch selbige läuft, und sich gerade unten an dem Ende des Körpers verliert; woselbst sich auch viele runde, ovale, auch anders gestaltete chocolate- oder dunkelolivenfarbige Flecken wahrnehmen lassen, deren ieder mit einem weissen Rande umgeben ist. Eine Vertiefung oder Uushölung, in welche sich der Unterleib, an dem sich selbige seitwärts auf den Flügeln befindet, und iedem Schmetterlinge eigen ist, einschließen kan, ist mit weissen, braunen, rothen und dunkelolivenfarbigen Queerstrichen gezeichnet. Ein dunkelcitronenfarbiger, geferbter Rand, läuft längs um ihre untersten Ecken, gränzt an dunkelgrüne Zeichnungen an, und ist von einer weissen Binde, durch einen olivenfarbigen Streif, und durch verschiedene breite röthlichbraune Flecken und Puncte getrennt. Zween blaue Flecken zeigen sich gerade über den benden längsten Schwänzen, so wie noch einige kleinere gerade über den citronenfarbigen Saum.

Weil dieser Schmetterling so schön und vielfarbig ist, so habe ich ihn deswegen vollständig mit seinen benden Flächen, welches ich aber bey iedem zu thun nicht willens bin, abbilden lassen. Ich habe ihn aus Smyrna erhalten.

Tab. I. Fig. 2.

Papilio Pleb. Rur. MARS (b). *Fabric. Spec. Inf. T. II. n. 501. p. 114.* eiusd. *Gen. Inf. Mant. p. 268.* *Goetze Beytr. III. Th. II. B. n. 28. p. 53.* Papilio Acis. *Cram. Inf. 15. Tab. 175. Fig. C. D.*

Der nordamerikanische Mars.

Die ausgespannten Flügel sind fünf Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun; ihre Gelenke aber weiß. Kopf, Bruststück und Unterleib sind blaulichbraun. Die Oberflügel sind vollkommen dunkelbraun, ohne alle Flecken und Puncte. Die Unterflügel gerade so, und endigen sich mit vier Schwänzen, von welchen ein Paar um vieles länger als das andere Paar ist: an und oberwärts selbigen, zeigen sich zween rothe Flecken, die an ihren Spitzen schwarz eingerändet sind, nebst noch zween, die mehr seitwärts stehen. Rund um selbige läuft eine weisse haarige Franz.

Unter-

(b) Pap. Pl. R. *Echion* L. l. c. ist eine ganz andere Art. Afferdem daß die Kleemannsche und Esper'sche Zeichnung schon hinlänglich die Verschiedenheit dieser benden übrigens verwandten Schmetterlinge anzeigt, so trifft die charakteristische bläudige linneische Beschreibung des Echion auf gegenwärtigem so gar nicht zu. P.

Tab. I. Fig. 3. Vom indianischen Simathis.

29

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge, Brust, und Unterleib sind weiß. Alle Flügel sind auf dieser Fläche dunkelbläsfärbig. Eine sehr schmale schwarz und weisse Streife läuft queer über die Oberflügel, und liegt mit dem äußern Rande parallel: eine andere unregelmäßig gezähnelte, läuft queer über die Unterflügel, entspringt beynahe an der Mitte des vordern Randes derselben und begegnet der gegenüberstehenden gerade unten an dem Ende des ganzen Körpers. Vier lange röthliche Flecken sind auf dieser Seite sehr sichtbar, über welchen man noch andere vier schwarze wahnimmt.

Ich erhielte diese Art aus Neu-York, woselbst sie den 31sten August gefangen worden.

Einer kleinen Schmetterling, der in den Kleemännischen Beyträgen beschrieben und auf Tab. VII. F. 3. 4. abgebildet ist, den der Ritter von Linné mit unter seinen Pap. Pleb. Rur. *Echion*. im Syst. Nat. n. 224. p. 788. angeführt hat, halte ich für eine eigene Art, oder doch zum wenigsten für eine besondere Abänderung. Denn da sich an diesem Schmetterling keine rothe Flecken auf der Oberfläche über den Schwänzen zeigen, die Queerstreife auf den Unterflügeln roth gefärbt sind, und die, samt einigen nächst an den Schultern befindlichen Flecken, an dem meinigen fehlen, so muß ich ihn für eine besondere Art halten.

Mir ist kein Werk bekannt, in welchem dieser Schmetterling beschrieben oder abgebildet worden.

Tab. I. Fig. 3.

Pap. Pleb. Rur. SIMAETHIS. *Fabr. Syst. Ent.* n. 338. p. 523. *eiusd. Spec. Inf.* T. II. n. 537. p. 120. Goetze Beytr. III. Th. II. B. n. 11. p. 50.

Der indianische Simathis.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr fünf Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz und an den Gelenken weiß, an ihrem Ende oder dem Knöpfchen aber braun orangefärbig. Die Augen und die Stirne sind dunkel olivenfärbig. Der haarige Rücken ist dunkelblau. Der Unterleib braun, seitwärts aber aschfärbig. Die Ober- sowohl als Unterflügel sind bräunlich mit blau gemischt gefärbt. Die Franze oder der Saum der letztern ist weiß, an welchem sich zweien haarsförmige chocolatefärbige Schwänze befinden, deren Spitzen weiß sind.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge sind weiß, oder vielmehr aschgrau, so wie die Brust und Schenkel: die Schienbeine sind aber bräunlich gefleckt. Die Oberflügel sind an ihrer oberen Hälften grün, an ihrer untern Hälften aber der Länge nach

Tab. I. Fig. 3. Vom indianischen Simathis.

graulich fleischfarbig. Ein schmaler Silberstreif entspringt an ihrem oberen Rande, ohngefehr ein Drittheil von der Spitze angerechnet, und läuft durch die beiden oberen und unteren Flügel, nahe an dem Ende des Unterleibes weg, durchkreuzt die untern unregelmäßig und gezähnelt, und ist an seinem oberen Rande chocolatefarbig bebrämt. Die Unterflügel sind oberhalb dieses Streifes, dunkel erbsenfarbig, unterhalb desselben aber fleischfarbig, und zwar längs eines äußern Saumes hin, der von dem oberen bis zu dem unteren Rande hinläuft, woselbst eine gebrochene gezähnelte chocolatefarbige Linie entspringt, die mit dem Silberstreif parallel quer über den Flügel geht, und sich gerade über dem äußeren Rande, auf dem sich verschiedene dunkelblaue Flecken befinden, die wie ein polirter Stahl schimmern und glänzen, verliert.

Diese Art erhielte ich aus St. Christopher. Ich habe sie noch in keinem Werk beschrieben angetroffen.

Tab. II. Fig. 1.

Pap. Nymph. Phal. alis angulatis fuscis, maculis quadratis aurantiis: posticis subcaudatis sexmaculatis: subtus griseis, striga irregulari dimidiata candida (c).

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr sieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Kopf, Bruststück, und Unterleib sind dunkelbraun. Die Augen rothlich. Alle Flügel sind schön dunkelbraun. Von den Obern hat jeder sieben vierseitige rothe Flecken, von verschiedener Größe, die in der Mitte derselben stehen. Die Untern haben vier sehr kurze Schwänze, jeder zween, über welchen sich drey schmale rothe Flecken zeigen. Alle Flügel sind gezähnt.

Unterfläche. Füsse, Brust und Unterleib sind schmutzig graulichbraun, eben so die Fresswerkzeuge. Die Oberflügel sind nahe an den Schultern roth, nur längs

(c) Man würde nur sehr wenige Bekanntschaft mit dem eigentlichen *P. N. P. Rumina* L. l. c. verrathen, wenn man diesen Schmetterling dafür erkennen würde. Gleichwohl, ohngeachtet des Einwurfs, den sich Drury dagegen selbst macht, giebt er ihn in seinem Indice für den *Pap. N. P. Rumina* aus. Aber die Anzahl der Flecken dürfte wohl das unansehnlichere Merkmahl sein, diese beiden wirklich verschiedenen Schmetterlinge voneinander zu unterscheiden; was der Ritter von seiner *Rumina* sagt, *alis variegatis*, und *punctatis* - - *rubris* dürfte wohl eher für einen Umstand gelten, der auf gegenwärtigem so gar nicht zutrifft. Die Punkte und Flecken, ob es schon Drury in seiner Beschreibung sagt, sind doch gar nicht roth: sie sind pomeranzenfarbig. Ich habe ihn, da ihn weder Herr Pastor Götz, noch Herr Prof. Fabricius aufführt, unter obiger charakteristischen Benennung beschrieben, ich glaubte nicht, daß es mir zukäme, einem mir übrigens unbekannten Schmetterling einen Trivialnamen zu geben; ich wollte dieses Geschäft eher einen größern Entomologen überlassen, dem es bey mehrerer Bekanntschaft mit selbigem leichter fallen würde. Auch glaubte ich nicht, daß es hier der Ort sei, die wesentlichen Verschiedenheiten dieses Drury'schen *Pap. Nymph. Phal.* und der Linneischen *Rumina*, oder dem vielleicht nur zu sehr mit selbigem verwandten *Papilio Hypernestra* Fabr. *Hypsypile* Scop. und *Polyxena Vienens.* anzugeben, und auseinander zu setzen. Ich erwähne nur noch, daß dieser Drury'sche *Pap. Nymph. Ph.* mit Cramer *Papilio Carinenta* und Laichartings *Pap. Celtis* (Archiv d. Insekten gesch. 2. Heft) eine auffallende Aehnlichkeit hat, und vielleicht nicht mit Ungebühr neben diesen beiden seine Stelle verdienste möchte. N.

Tab. II. Fig. 2. Vom amerikanischen Lysippus.

31

längs ihrem äußern und hintern Rande von einer schmutziggraulichen Farbe, und mit verschiedenen dunkeln Flecken oder Tupfen gezeichnet. An dem vordern Rande, gegen der Schulter zu, wird man drey schwarze Flecken, und in der Mitte drey weisse bemerken. Die Unterflügel sind schmutzig graubraun, am dunkelsten in der Mitte; an dem Saume aber, der um den äußern, und zum Theil auch um den oberen Rande läuft, etwas bleicher. Einige silberweisse Flecken stehen auf verschiedene Art auf den Flügeln, deren einige rund, andere länglich, und andere dreiecklich sind. Ohngefähr in der Mitte eines jeden Flügels steht ein langer silberweisser Flecke, der von der Schulter entsteht, bis an dem äußern Rande reicht, und ohngefähr die halbe Länge des Flügels hält.

Ich erhielte diesen Schmetterling von dem Vorgebürge der guten Hoffnung. Man würde ihn für die dem Ritter von Linné im Syst. Nat. n. 200. p. 783. beschriebenen Pap. Nymph. Ph. *Rumina* halten können, woferne die Anzahl der Flecken zuträfe.

Tab. II. Fig. 2.

Pab.. Pleb.. R.. LYSIPPUS.. Linn. Syst. Nat. n. 250. p. 793. Goetze Beytr. III. Th. II. Band. n. 250. p. 40. Fabric. Syst. Ent. n. 365. p. 529. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 581. p. 129.. Papilio Minerea.. Cram. Ins. 8. tab. 94. fig. D. E.. Clerk, Icon. tab. 22. p. 2..

Der amerikanische Lysippus.

Die ausgespannten Flügel sind anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Fühlhörner und Kopf sind schwarz. Das Bruststück und der Unterleib sind dunkel graulichbraun. Alle Flügel sind dunkel chocolatefarbig, beynahe vollkommen schwarz. Auf dem Obern befindet sich eine orangefarbige Streife, die ohngefähr in der Mitte des oberen Randes entspringt, und queer über selbigen bis an die untere Ecke läuft, woselbst sie sich, anstatt in gerader Richtung sich zu endigen, sogleich umkrümmt, und an dem untern Rande sich verliert. Die Unterflügel, welche eckig sind, haben ein zirkelförmige pomeranzenfarbige Streife, die an dem Vorderrande, zunächst an dessen Ende entspringt, queer über selbige läuft, und sich an dem untern Rande, nahe an der untersten Ecke, verliert.

Unterfläche. Brust und Füsse sind dunkelbrau. Die Oberflügel sind gerade gefärbt, wie ihre Oberfläche; durch selbige läuft eine eben solche pomeranzenfarbige Streife; auch sind sie mit einigen weissen Flecken besetzt. Zwischen dieser Streife

Tab. II. Fig. 3. Vom indianischen Punctstrich.

Streife und den Schultern nimmt man verschiedene, matte, dunkelashfarbige, längliche Punkte wahr. An dem vordern Rande, nahe an den Schultern, befindet sich ein pomeranzenfarbiger Saum. Die Unterflügel sind gerade so gefärbt, wie ihre Oberfläche, auch zeigt sich iene pomeranzenfarbige Streife daselbst sehr deutlich: zwischen dieser und den Schultern sind viele matte, schmale, dunkelgraue Punkte, die alle zugleich auf einer Flecke bensammen stehen, angebracht. Die inneren Ränder sind mit einem rothen Saum, der von den Schultern entspringt, und sich bis zu iener pomeranzenfarbigen Streife an dem Ende der Flügel erstreckt, bekränzt.

Ich erhielte ihn aus Jamaica.

Tab. II. Fig. 3.

Pap. Dan. Fest. GRIPUS (d). Fabric. Syst. Ent. app. n. 178. 179. p. 129 eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 255. p. 58. Goetze Beytr. III. Th. I. B. n. 23. p. 209. Papilio Eumea. Cram. Inf. 16. T. 183. Fig. C. D.

Der indianische Punctstrich.

Die ausgespannten Flügel sind drey Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz. Kopf, Brust und Rücke sind braun. Alle Flügel (sie sind an ihren Rändern eben, oder glatträndig, und nicht gezähnt) sind dunkelbraun, iedoch mit einem Schatten von Thonfarbe (of clay colour) versehen, der an dem oberen Rande jedes Oberflügels entspringt, der Länge nach an den Spizen herunter läuft, und sich an dem untern Rande verliert.

Unterfläche. Die Augen sind schwarz, die Fresswerkzeuge gelb. Alle Flügel sind auf ihrer Unterfläche gerade wie auf ihrer oberen braun gefärbt; sie haben auch den nemlichen thonfarbigen Schatten, der an ihren Rändern, gleich an der oberen herunterläuft. Auf jedem Oberflügel stehen in einer Reihe an dem äußern Rande fünf weißliche Flecken. Auf jedem Unterflügel stehen zuweilen fünf, zuweilen sieben, von der nemlichen Farbe, in einer Munde, und begegnen sich an dem Ende des Körpers.

Diesen habe ich aus China erhalten, und noch in keinem Werke beschrieben gefunden.

Tab.

(d) Es scheint noch nicht entschieden zu seyn, ob dieser Schmetterling unter die Danaid. oder Nymph. gehört. Die Flügel sind doch merklich, ob schon nur schwach gekehrt, ob es schon die Drurische Beschreibung wider spricht: an der Cramerschen Abbildung sind sie vollkommen gezähnt. V.

Tab. II. Fig. 4.

Pap. Equ. A. ATHAMAS. (e) Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 31. p. 78. et n.
25. p. 50. Cramer. Ins. 8. Tab. 89. Fig. C. D.

Der chinesische Athamas.

Die ausgespannten Flügel sind drey Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun. Der Kopf eben so, mit zween kleinen gelben Flecken zwischen den Augen, und zween andern an der Basis der Fühlhörner. Brust und Unterleib sind dunkelbraun. Alle Flügel sind schön rothbraun, haben zweo breite, schwefelgelbe Binden, die an der Mitte der Obern entspringen, durch selbige, so wie durch die Untern in die Quere lauffen, und sich an dem Ende des Körpers begegnen: über denselben an den Spiken der Flügel, befinden sich zween kleine ovale Flecken von der nemlichen Farbe. Die Unterflügel haben vier Schwänze, fast von gleicher Länge; über denselben stehen auf jedem Flügel sieben kleine schwefelgelbe Flecken, der Länge nach an dem äußern Rande. Die Flügel sind gezähnt.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge und die Brust sind käsefarbig: eine schwarze Borde die auf beyden Seiten an den Augen entspringt, begegnet sich auf der Brust. Die Schenkel sind schwarz. Die Männer derselben so wie die Füsse sind purpurfleischfarbig. Jene Binde die auf der Oberfläche schwefelgelb scheint, ist auf dieser perlfarbig, und nahe an dem Körper mit einem schmalen rothbraunen Saum, der schwarz bebrämt ist, umgeben; zwischen welchen und den Schultern sich zween kleine schwarze Flecken zeigen. Die beyden schwefelgelben Flecken, die sich an den Spiken der Oberflügel zeigen, nehmen sich auf dieser perlfarbig aus. Die äussern Männer der Oberflügel sind olivenfarbig; das übrige aber ist graulich purpurroth, und der gestalt glänzend, daß man es mit dem Pinsel unmöglich nachahmen könnte. Verschiedene kleine bohnensfarbige Flecken liegen der Länge nach außer der angezeigten perlfarbigen Binde. Die Unterflügel sind mit einer schmalen orangefarbigen Borde rings um ihre Ecken umgeben, über welcher man sieben kleine schwarze Flecken, die auf der Spize weiß eingerändet sind, wahrnehmen wird: über diesen befindet sich ein braun olivenfarbiger Schatte, und etwas weiter hinauf, noch einige eckige schwarze Flecken, über welchen die Höhe sich immer erhöht. Das Ganze ist eine außerordentliche Schönheit.

Ich erhielte diesen aus China. Er kommt mit dem von dem Ritter Linné im Syst. Nat. n. 25. p. 749. beschriebenen Pap. Eq. A. Pyrrhus in vielen Stücken über.

(e) Ob diesen Papilio schon Fabricius (Spec. Ins. T. II. n. 41.) unter dem Linneischen *Pyrrhus* antählt, so folge ich dennoch Herrn Pastor Goeze der ihn für eine vom selbigen verschiedene Art erklärt. Zu dem trift auch die *fascia communis alba* heu gegenwärtigem gar nicht zu. P.

34 Tab. III. Fig. 1. Von der amerikanischen Odoraphalâne.

überein, unterscheidet sich aber vom selbigen durch seine untere Fläche: ist also eine ganz verschiedene Art, die ich noch nirgends beschrieben gefunden habe.

Tab. III. Fig. 1.

PHALAENA ATTACUS ODORA. Linn. Syst. Nat. n. 11. p. 811. Eiusd. Mus. Lud. Vlr. n. 9. p. 374. Goeze Beytr. III. Th. II. B. n. 11. p. 265. Sloan. Jam. II. T. 236. F. 13. 14. Cramer Ins. 15. p. 111. Tab. 169. Fig. A. B.

Die amerikanische Odoraphalâne.

Die ausgespannten Flügel sind siebenthalf bis sieben Zoll breit.

Oberfläche. Fühlhörner, Kopf, Körper und Flügel sind dunkelbraun. Die Oberflügel (welche gefertigt sind) haben einer wie der andere an ihren Rändern, gegen die Mitte zu, ein schwarzes Auge, welches gleich einem menschlichen Ohr gestaltet, und dessen Umkreis dunkel pomeranzenfarbig ist. An der untern Ecke, gegen dem äußern Rande zu, befindet sich eine schwarze gefertigte Streife, die nur über die Hälfte des Flügels läuft, an und unter welcher sich eine sehr schön und angenehm braunfarbige Binde zeigt, die aber in Hinsicht der Farbe von der allgemeinen Farbe der Flügel verschieden ist. Die Unterflügel sind gefertigt, und haben, einer so wie der andere, gegen ihren untern Rand zu, eine, einem großen Auge ähnliche, Flecke, unter welcher sich nach zwey halbe Augen befinden, wovon eines schwarz, das andere aber gerade so wie übrigens die Flügel, gefärbt ist. Viele angenehme Schatten von heller Farbe, und zackige gefertigte Streife und Ränder laufen quer über jedem Flügel.

Unterfläche. Kopf, Brust, und Füsse sind eben so wie auf ihrer Oberfläche gefärbt, nur die Schenkel der Vorderfüsse, welche roth sind ausgenommen. Prächtige und abwechselnde Farbenmischungen bemerkt man hier nicht, einen purpurfarbigen Schatten ausgenommen, der sich aber nur, wenn man den Schmetterling in gehörige Stellung bringt, durch das zurückstrahlen des Lichtes wahnimmt. Ich habe diese Art aus St. Christopher, Antigua, Nevis und Jamaika erhalten.

Aus St. Christopher habe ich auch eine Phalâne erhalten, die kleiner als die gegenwärtige ist, in Hinsicht der äußerlichen Gestalt, Farbe, und Zeichnungen aber mit dieser übereinkommt: eine schmale gezähnelte fleischfarbige Binde ausgenommen, die, indem sie über die obren so wohl als untern Flügel in die Queere läuft, der auf dem andern Flügeln befindlichen, an dem Ende des Körpers wieder begegnet. Ich halte diese Abweichung für so unanschaulich, daß sie keine besondere Abbildung zu verdienen scheint. Vielleicht mag es auch nur Geschlechtsunterschied seyn. Die Figur des Sloane Vol. 2. Tab. 236. Fig. 13. und 14. (die aber sehr

Tab. III. Fig. 2. Von der virginischen Acrea. 35

sehr klein ausgefallen ist) und die Linneische Beschreibung im Syst. Nat. n. 11. p. 811. unter der Benennung Phal. Att. Odora, scheint mir unter allen am meisten auf diese Phalâne passend zu seyn.

Tab. III. Fig. 2.

PHAL. BOMB. ACREA. Drury. (f)

Die virginische Acrea.

Die ausgespannten Flügel sind zween und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner und Augen sind schwarz. Der Kopf und Rücken sind weiß. Der Unterleib gelb, oben und seitwärts schwarz geflecket, am Ende weiß. Die beiden Ober und Unterflügel sind weiß, und mit schwarzen Flecken von unbestimmter Anzahl übersät: an dem untern Rande eines jeden Oberflügels bemerkst man fünf, und sechs an den obern.

Unterfläche. Die Füsse sind schwarz und weiß. Die Schenkel gelb. Der Unterleib weiß und schwarz gefleckt. Alle Flügel sind weiß und schwarz gefleckt, gröstentheils gerade so, wie auf ihrer Oberfläche.

Diese Phalâne erhielte ich aus Neu-York, woselbst sie sich in einem Jahre zweimal, im Junius und September zeigt. Auch in Maryland und Virginien trifft man sie in Menge an. Die Raupe ist sehr haarig, und wenn sie noch in ihrer Jugend ist, gelb, in der Folge aber wird sie fuchsfärbig, und nach ihrer letztern Häutung fast ganz schwarz. Sie hat mit einer englischen Art sehr vieles ähnliche, ist aber um ein beträchtliches grösser. Die Flecken sind auch verhältnismässig grösser als an iener.

Ich bin ungewiss, ob diese und die folgende verschiedene Arten sind. Ich finde sie nirgends beschrieben. Linne im Syst. Nat. n. 69. p. 829. beschreibt eine ähnliche europäische Art (*Ph. B. Lubricipeda*) und führt dabei verschiedene Schriftsteller an, die selbige beschrieben haben; ich kenne aber dennoch unter allen diesen keinen, der diese und die folgende ausführlich beschrieben hätte.

E 2

Tab.

(f) Diese Acrea, so wie die folgende Caprotina, und vielleicht auch die Linneische Lubricipeda nach Adels Zeichnung, sind zuverlässig sehr nahe verwandte Arten; ich halte sie aber alle dennoch für verschieden. Aus eben diesem Grunde wollte ich es nicht wagen, die Linneische Lubricipeda mit unter die Synonymie der Drury'schen Acrea anzuführen. Abänderungen ist gewiss auch die Lubricipeda fähig, man vergleiche mit der Röhrschen Figur die Schäferischen; sollte die Drury'sche Acrea also wohl nur eine ausländische Abänderung seyn? Ich kan dieses nicht entscheiden. B.

Tab. III. Fig. 3.

PHAL. BOMB. CAPROTINA. Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 152. p. 75. Cram.
Ins. Vol. III. p. 170. Tab. 287. Fig. C.

Die virginische Kaprotina.

Die ausgespannten Flügel sind zween Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner und Augen sind schwarz. Der Rücke und Astor milchweiss. Der Körper gelb, ober- und seitwärts schwarz gespeckt. Die Oberflügel sind milchweiss, schwarz gespeckt. Die Anzahl der Flecken ist, (wie bei den vorhin gedachten), unbestimmt, außer fünf, die man an dem obern, und sechs, die man an dem unteren Rande zählen kan. Die Frange ist gelb, wie die Unterflügel; jeder derselben besitzt drey schwarze Flecken, zween stehen zunächst an dem äußern Rande, und einer fast in der Mitte.

Unterfläche. Brust und Schenkel sind gelb. Der Unterleib und die Füsse desgleichen, schwarz würfelförmig gespeckt. Alle Flügel sind gelb, und so wie auf ihrer Oberfläche schwarz gespeckt: die Flecken scheinen durch die Flügel durch. Alle Flügel sind glatträndig.

Ich erhielte diese Phalane aus New-York, woselbst sie in einem Jahre, gleich wie die vorhergehende, zweimal sich zeigt. Auch habe ich sie aus Maryland und Virginia erhalten, wo man sie in großer Menge antrifft.

Tab. IV. Fig. I.

Pap. Nymph. Ph. CYANE. Fabric. Syst. Ent. n. 254. p. 503. eiusd. Spec.
Ins. T. II. n. 392. p. 89. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 23. p. 368..

Die indianische Cyane.

Die ausgespannten Flügel sind drey und einen halben Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun, beynahe schwarz. Die Augen röthlich, der Rücke und Unterleib dunkel olivenbraun. Die Oberflügel sind gezähnt und schwarz, und nur an dem obren Rande gegen die Schultern zu, der Länge nach dunkel olivenbraun. In der Mitte derselben, woselbst eine breite weisse Streife liegt, und in die Queere gegen die Mitte des unteren Randes zu läuft, von dem sie sich einen Viertelszoll breit entfernt hält, zeigt sich samt einigen bleichen weissen Puncten längs an dem unteren Rande eine schwarze Binde, um welche rings herum weisse Flecken stehen, die spitzigen Winkeln nicht unähnlich sind. Die Unterflügel sind weiß.

Tab. IV. Fig. 1. Von der indianischen Ziane. 37

weiss und tief gezähnt: eine dunkelschwarze Binde läuft rings um ihren äussern Rand. Auf dieser Binde zeigt sich gerade wie bey den Oberflügeln eine Reihe weisser eckiger Flecken, und über jedem einzeln, eine kurze weisse Streime, die der Länge nach über selbigem liegt, und parallel mit selbigem rings um die Flügel läuft. Ueber diesen befinden sich sechs runde schwarze Flecken, die zwischen jedem Nerven liegen, und über diesen noch sechs kleinere und schwächere. Noch nimmt man verschiedene andere auf den Weissen der Flügel hie und da zerstreut stehende wahr, deren einige sehr deutlich, andere aber sehr undeutlich sind.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge und Füsse sind weiss. Die Brust durch weiss und schwarze Streife bunt. Der Unterleib ist weiss und schwarz getupft. Die Oberflügel zunächst an den Schultern sind roth. Diese Röthe läuft längs an dem oberen Rande bis in die Mitte des Flügels, und verliert sich gegen dem untern Rande zu in eine milchweisse Zeichnung. Auf diesem rothen Grunde befinden sich einige kurze schwarze Streife, zwischen welchem sich einige blaue zeigen, die zunächst an dem oberen Rande entspringen, ohngefehr die Hälfte des Flügels einnehmen, und über selbigem in die Queere gegen dem untern Rande zu liegen. Eine ähnliche schwarze Binde läuft rings um den äussern Rand, gerade so wie auf der Oberfläche, wo selbst iene weisse Flecken deutlicher zu erkennen sind, indem sie hier wie Pfeilspitzen erscheinen. Ueber dieser Binde zunächst an den Spangen, befinden sich zween ovale schwarze Flecken, oder Augen, deren Umkreis weiss ist, zwischen welchen und der schwarzen Binde, sich eine Reihe kleiner, runder, schwarzer, nahe aneinander stehender Flecken zeigt. Jene weisse Streife, die bey den Oberflügeln schon beschrieben worden, zeigt sich gerade also auch hier. Verschiedene andere schwarze Flecken liegen verschiedentlich auf denselben zerstreut, größtentheils auf einem Fleck bensammen in dem Mittelpuncke des Flügels, deren einige rund, länglich &c. sind. Die Unterflügel sind weiss, und gleich milchfarbig gewölkt, nur zunächst an den Schultern sind sie auf verschiedene Art bunt, weiss, blau, und roth, und sehr zierlich mit schwarzen Streifen gezeichnet; an diesen entsteht ein blauer und brauner Schatte, der der Länge nach an dem oberen Rande gegen die obere Ecke reicht, und woselbst die nämliche schwarze Binde, die sich auf der Oberfläche so sichtbar zeigte, entspringt, und an welcher iene eckichen weissen Flecken, die auch daselbst so sichtbar waren, gleich Pfeilspitzen wahrzunehmen sind. Diese schwarze Binde setzt ihren Lauf bis an die innern Ecken fort, woselbst zwei kleine, schwarze, gekrümmte Streife, die auf beyden Flügeln liegen, einander begegnen, und eine Art von Schwibbogen bilden, wenn der Schmetterling auf dem Rücken gelegt wird. Ueber dieser schwarzen Binde, befindet sich eine Reihe kleiner schwarzer Flecken, und über diesen erblicket man noch sechs grössere, nebst verschiedenen andern, von mannigfaltiger Gestalt und Größe, auf verschiedenen Theilen der Flügel ohne Ordnung liegend.

Ich habe diesen Schmetterling aus Bengalen erhalten, und halte ihn für eine ohne Zweifel noch unbeschriebene Art.

Tab. IV. Fig. 2.

Pap. Nymph. Ph. PENTHESILEA (g). *Fabric. Spec. Inf. T. II. n. 290. p. 83.*
Cram. Inf. 15. Tab. 175. Fig. A. B.

Die indianische Penthesilea.

Die ausgespannten Flügel sind drey und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Der Kopf und die Fühlhörner sind dunkelbraun; an ihrem Basen nimmt man zween kleine weisse Flecken wahr. Der Rücke und Unterleib sind brennende schwarz. Die Oberflügel zunächst an den Schultern sind braun pomeranzenfarbig, welche Farbe die Hälften der Flügel einnimmt, die übrige Hälften zuerst an den Endungen derselben ist schmuckig rothbraun, an welchen sich auf jeder Seite eine Reihe stufenweise grösserer Flecken befindet, die rings um den äussern Rand stehen. Oberhalb desselben zeigen sich fünf einigermassen viereckiche Flecke, und über diesen eine Reihe eckicher Zeichnungen, die Pfeilspitzen nicht unähnlich sind, die in ihrer Mitte weisse Flecken haben. Ueber allen zunächst an dem oberen Rande nimmt man einen einzelnen weissen Flecken wahr, zwischen welchem und den Schultern, einige kurze, schwarze, wellenförmige Streife liegen, die an dem oberen Rande der Flügel entspringen, und bis in die Mitte derselben gehen. Die Unterflügel sind vollkommen braun pomeranzenfarbig, eine schmuckig rothbraune Binde ausgenommen, die der Länge nach um den äussern Rand läuft, woselbst sich eine Reihe stufenweise grösserer weisser Flecken zeigt, über welchen sechs schwarze Tupfen mit der Binde parallel liegen, und zwischen welchen eine dunkelbraune, gezähnelte Streife wahrzunehmen ist.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge, Schenkel und Unterleib sind aschfarbig. Die Füsse sind dunkelthonfarbig. Die Brust und Seiten sind mit aschfarbigen und schwar-

(g) Ich kan Herrn Pastor Göze nicht bepflichten, wenn er (Beytr. III. Th. III. B. n. 163. p. 301.) diesen Drury'schen Schmetterling für Linné's P. N. Ph. *Cydippe* halten will. Die Linneische Beschreibung der *Cydippe* weicht von der gewiss sehr genauen Drury'schen Zeichnung gar zu sehr ab, als daß ich glauben könnte, sie stelle gedachte Linneische *Cydippe* vor: man vergleiche doch die Kennzeichen die Linné von seiner *Cydippe* verlangt, mit der Drury'schen Figur: P. N. Ph. *Cydippe* alis dentatis nigro-coerulecentibus albo-maculatis, area communis rubra, subtus marmoratis, Syst. Nat. n. 163.

Herr Prof. Fabricius hält seine *Penthesilea* für eine dennoch der *Cydippe* ähnliche Art, giebt aber zugleich sehr wichtige Unterscheidungsmerkmale an, diese beiden würflich verschiedenen Arten für immer zu unterscheiden.

Diese Fabricische neue *Penthesilea* ist unstreitig Cramers Biblis, I. c.

schwarzen Streifen gezeichnet. Die Oberflügel zunächst an den Schultern sind braun pomeranzenfarbig, und dieses die Hälften längs den Flügeln hinan, der übrige Theil derselben ist schmuckig gelb. Auf dem pomeranzenfarbigen Grunde zunächst an den Schultern, befinden sich verschiedene schwarze, unregelmäßige, kurze Streife, die paarweise beysammen stehen: ihre Mitte oder ihr Zwischenraum ist thonfarbig. Zween kleine, schwarze Flecken liegen auf dem vordern Rande, an ieder Seite der Schultern, in der Entfernung ohngefähr eines Viertelszoll. An dem äußern Rande läuft der Länge hin eine Reihe weißer eckiger Streife. Ueber diesen befindet sich eine Reihe aschfarbiger Zeichnungen, in welchen sich einige dunkelfarbige Flecken wahrnehmen lassen, und über diesen noch eine andere Reihe aschfarbiger Zeichnungen, die spitzigen Winkeln nicht unähnlich sind, in deren Mitte eine längliche Streife liegt. Alle diese Zeichnungen und Flecken kan man auf der Oberfläche, iedoch hier um vieles deutlicher wahrnehmen. Die Unterflügel zunächst an den Schultern sind dunkel pomeranzenfarbig, gegen ihren untern Rande zu aber schmuckig gelb, an welchem man, gleichwie auf der Oberfläche derselben eine Reihe stufenweise größerer Flecken auf einer dunkelfarbigen Streife wahrnehmen wird. Ueber dieser zeigt sich eine cirkelrunde fleischfarbige Binde, an deren untern Rande sich eine Reihe dunkelfarbiger Flecken befindet, und deren oberer Rand aus spitzigen Winkeln besteht; in jedem dieser Winkel zeigt sich eine schwarze dreieckiche Zeichnung, und in deren Mitte eine weiße Flecke. Ohngefähr einen Viertelszoll über dieser Binde, nimmt man eine andere thonfarbige wahr, die ohngefähr einen Achtelszoll breit ist, und auf welcher dunkelfarbige Flecken und Zeichnungen stehen, deren einige griechischen Buchstaben ähnlich sehen. Ueber dieser Binde zeigt sich noch eine andere thonfarbige zunächst an den Schultern, nebst einer doppelten Reihe schwarzer Zeichnungen und Streife, die mit dem Grund der Binde ein angenehmes Widerspiel halten.

Dieser Schmetterling kam aus China. Herr Lee zu Deptford war so gefällig mir ihn zur Abbildung zu überlassen. Ich habe ihn noch nirgends beschrieben angetroffen.

Tab. V. Fig. I.

Pap. Nymph. Gem. Huntera. Fabric. Syst. Ent. n. 240. p. 499. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 365. p. 83. Goeze Beytr. I. T. I. B. n. 39. p. 282. Petiv. Gaz. Dec. IV. Tab. 33. Fig. 5. Cramer. Inf. I. p. 17. Tab. 12. Fig. E. F. Eiusd. Inf. III. p. 40. Tab. 26. Fig. E. F.

Der virginische Distelfink.

Die ausgespannten Flügel sind zween und drey Viertelszoll breit.

Ober-

Tab. V. Fig. 1. Vom virginischen Distelfinken.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind oberwärts braun, unterwärts weiß, und auf ihren Spitzen gelb. Kopf, Brust, Unterleib und die Grundfarbe der Flügel sind dunkel pomeranzenfarbig. Die Oberflügel sind gezähnt; die Spitzen und äußern Ränder sind dunkelbraun, beynaher schwarz: auf diesen zeigen sich fünf weisse Flecken an den Spitzen, deren grösster rund ist. Das Uibrige auf den Flügeln ist schön pomeranzenfarbig braun, und mit verschiedenen schwarzen Flecken, die nahe an dem oberen Rande stehen, gezeichnet. Die Unterflügel sind nur etwas gezähnt, und wie die Oberflügel braun pomeranzenfarbig: fünf schwarze Flecken liegen an dem untern Rande auf selbigen: zweien sind grösser als die übrigen und blau in ihrer Mitte; unter selbigen befindet sich eine schwarze Streife, nebst einer Reihe braun pomeranzenfarbiger halbmondförmiger Flecken, die um die Mitte derselben läuft. Alle Flügel sind schwarz und weiß gesfranzt.

Unterfläche. Die Augen sind braun. Die Fresswerkzeuge und Füsse sind weiß. Die Brust ist gelblich. Die Oberflügel zunächst an den Schultern sind grauschlich, woselbst sie sehr schön rosenfarb und schwarz gespickt sind. Jeder Flügel besitzt nahe an dem äußern Rande drey weisse Flecken, nebst noch verschiedenen, verschiedentlich gefärbten wolkenförmigen Zeichnungen und Flecken, die an den Spitzen und oberen Rändern in einer sehr zierlichen Stellung befindlich sind, aber keine weitläufigere Beschreibung zulassen. Die Unterflügel sind schön achatfarbig, und mit vielen Streifen und schmalen Binden gezeichnet, die sich in Aeste theilen, und einander in verschiedenen Richtungen durchkreuzen (gleich den Linien auf einer Landkarte,) und in so ferne verschiedene Zeichnungen und Flecken darstellen. Auf jedem Flügel stehen sehr nahe an dem untern Rande, zwey Augen, deren eines grösser als das andere ist: die Pupillen sind blaulich, der Umkreis aber schwarz: das kleinste umgibt ein gelber Cirkel. Unterhalb desselben nimmt man eine purpurfarbige, parallellaufende Linie, nahe an dem untern Rande wahr.

Ich habe diesen Schmetterling aus Neu-York, Maryland und Virginien erhalten.

Die Raupe ist grün; der Körper besteht aus lauter schwarzen Ringen; man trifft sie um Neu-York auf den wilden Balsaminen an. Sie erscheinen um das Ende des Julius oder Anfang des Augusts. Um das fünfte oder sechste Jahr sind sie außerordentlich häufig anzutreffen, außer dieser Zeit aber äußerst selten.

Man vergleiche damit Petivers Gazoph. Dec. 4. xxxiiiste Tafel, 5te Figur, woselbst sich eine nur zur Hälfte der Unterfläche angebrachte Abbildung, unter der Benennung von Pap. Bella Donna Virginiana oculis subtus maioribus, befindet.

Tab. V. Fig. 2. Von der surinamisch- untergehenden Sonne. 41.

Tab. V. Fig. 2.

Pap. Dan. Cand. EUPPE (h). Linn. Syst. Nat. n. 87. p. 762. Goeze Beytr. III.
 Th. I. B. n. 87. p. 144. Fabric. Syst. Ent. n. 135. p. 474. eiusd. Spec. Ins. T. II.
 n. 192. p. 45.

Die surinamische untergehende Sonne.

Die ausgespannte Flügel sind zween und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind braun, beynahe schwarz: ihre Keulen und Unterfläche sind bleicher. Der Kopf ist braun. Die Brust und der Unterleib sind vollkommen dunkelgräulich brau. Die Oberflügel, zunächst an ihren Basen, sind schwefelgelb. Die Spitzen und äußern Ränder sind dunkelbraun, beynahe schwarz, und umgeben einen schön pomeranzenfarbigen Fleck. Die Unterflügel sind eben so schwefelgelb, und mit einer eben so dunkelbraunen Binde, die rings ihren äußern Rand umgibt, wie die Oberflügel versehen. Dem Männchen fehlt diese Binde.

Unterfläche. Die Augen sind braun, beynahe schwarz. Die Fréßwerkzeuge, Brust und Füsse sind schwefelgelb; welche Farbe die einzige ist, die den Flügeln, ohne einige Zeichnungen, Flecken ic. eigen ist. Ich spreche hier von dem Weibchen, denn das Männchen ist auf seiner Unterfläche viel gelber, und auf seinen Unterflügeln mit sehr vielen braunrothen Flecken gezeichnet.

Ich habe diesen Schmetterling aus China erhalten.

Die Beschreibung die Ritter Linné in seinem Natursystem unter dem Namen Pap. D. C. Euppe n. 87. p. 762. von einem Schmetterling mitgetheilet hat, komme mit

(h) Es ist sehr schwer diesen Schmetterling mit einiger Zuverlässigkeit nach Ritter Linnés oder Prof. Savricius System zu bestimmen. Ich könnte lieber nicht anders, als die Drury'sche Nomenclatur beizubehalten. Linné's P. D. C. Euppe kommt mit selbigem gewiß am ersten überein. Denn ob schon Fabricius diese Drury'sche Figur mit unter den Synonymien seines P. D. C. Sesia (Spec. Ins. Tom. II. n. 206. p. 47.) aufführt, so konnte ich mich dennoch nicht entschließen, sie für die Sesia zu halten, weil, was auch Savricius von seiner Sesia sagt -- posticis subtus maculis septem ocellaribus albis, in keinem Falle bei gegenwärtiger Figur zutrifft: eben so wenig kan ich Herrn Pastor Göze (Beytr. III. Th. I. B. n. 86. p. 144.) bestimmen, den gegenwärtigen Drury'schen Schmetterling mit Linné's P. D. C. Pyrene zu vereinigen. Linné verlangt von seiner Pyrene Flügel subtus nebuloso - maculatas -- man darf aber nur die schöne Drury'sche Abbildung ansehen, um sich von dem Gegentheil zu überzeugen. -- Sonderbar, daß Fabricius und Göze, Cramers Figur (Vol. XI. Tab. 125. Fig. A. B.) zugleich bei den so verschiedenen Pap. Pyrene und Sesia anführen. Die Linné'sche Beschreibung des Pap. D. C. Euppe kommt eher, wie schon Drury bemerkt, mit gegenwärtigem überein -- die Abweichung -- daß alae posticæ subtus albae seyn sollen -- könnte sich eher durch einen zufälligen Umstände erklären lassen. Vielleicht ist es auch nur Geschlechtsunterschied? Entscheiden kan ich hierüber nichts. Mit Drury bin ich jedoch nicht einig, wenn er seine Euppe irge für eine Varietät erklärt. P.

Tab. V. Fig. 3. *Vom ostindianischen Feldargus.*

mit dem Männchen dieser Art in sehr vielen Stücken überein, und weicht nur in Rücksicht der Unterflügel, die nach derselben weiß seyn sollen, ab. Aber weder iene noch die folgende kommt mit dem meinigen vollkommen überein.

Tab. V. Fig. 3.

Pap. Nymph. G. LAOMEDIA (i). *Linn. Syst. Nat. n. 145. p. 772.* *Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 145 p. 249.* *Fabric. Syst. Ent. n. 219. p. 494.* *eiisd. Spec. Ins. n. 333 p. 75.* *Sulzer abgek. Gesch. d. J. p. 144. Tab. 16. Fig. 1e.*

Der ostindianische Feldargus.

Die ausgespannten Flügel sind zween und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind braun. Kopf, Brust und Unterleib sind hellbraun. Alle vier Flügel sind graulich purpurfarbig und etwas gezähnt. Über jeden Oberflügel laufen vier unregelmäßige schwarze Streife, die von dem obern Rande nahe an dem Körper herunter gehen, und die Hälften der Flügel durchkreuzen: sechs Augen befinden sich auch auf jedem, deren Umkreis weiß ist. Einige derselben sind oval, eines aber ist grösser als alle andern, und schwarz und roth gefüllt: die andern sind nur sehr schwach. Jeder der Unterflügel hat sechs ovale Augen, deren Umkreis weiß ist; drey davon sind vollommener als die übrigen, und zwey sind roth und schwarz gefüllt. Zwey dunkle unregelmäßige Streife laufen rings und nahe an dem untern Rande herum.

Unterfläche. Die Augen und Fresswerkzeuge sind so wie die Füsse vollkommen braun. Die Brust und Schenkel sind weißlich. Alle vier Flügel sind hier weit bleicher als auf ihrer Oberfläche. Eine schmale unregelmäßige Streife erhebt sich ohngefehr an der Mitte des obern Randes der Oberflügel, läuft über selbige so wie über die Untere in die Queere, und begegnet der andern unten am Ende des ganzen Körpers. Die Oberflügel haben einen deutlichen dunklen Flecken, so wie noch einen andern schwächeren. Die Unterflügel haben zwey, roth und schwarze Flecken, deren einer deutlich, der andere aber sehr schwach ist.

Es kam dieser Schmetterling aus China, und wurde mir vom Herrn Lee zu Deptford abzubilden gefälligst überlassen. Sein eigner Wunsch dieses Werk zu befördern,

(i) Linnæus und Fabricius P. N. G. *Laomedea* ist dieser erstgedachte Schmetterling ohne allen Zweifel. Die Beschreibungen, die wir von diesem gleichgrossen Entomologen aufzuweisen haben, treffen vollkommen zu: nur hat jeder Unterflügel auf der Oberfläche der Drury'schen Zeichnung sechs Augen — da die besagten Beschreibungen deren nur fünf gedenken. Auch die minder reinere Sulzersche Abbildung zeigt uns nur fünf. Vielleicht varirt diese Art in Rücksicht der Zahl der Augen? Drury wenigstens hält sein Exemplar nur für eine Spielart der *Laomedea*. P.

Tab. VI. Fig. 1. Von der chinesischen Niphe. Das Weibchen. 43

dern, wirkte mir die Erlaubniß aus, von einigen noch unbekannten Insekten, die sich in seiner Sammlung befanden, Abbildungen zu nehmen, so wie von diesem gegenwärtigen, den ich weder iemals sonst gesehen, noch beschrieben angetroffen zu haben, mich erinnere.

Tab. VI. Fig. 1.

Pap. Nymph. Ph. NIPHE. Femina. Linn. Syst. Nat. n. 208. p. 285. Goede Beytr. III. Th. I. B. n. 208. p. 346. Fabric. Syst. Ent. n. 302. p. 514. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 463. p. 105. Cramer Ins. II. p. 21. Tab. 14. Fig. B. C.

Die chinesische Niphe.

Das Weibchen.

Die ausgespannten Flügel sind drey und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind braun, ihre Keulen sind schwärzlichblau. Kopf, Brust und Unterleib sind dunkelroth. Die Oberflügel zunächst an den Schultern sind olivenbraun. Ohngefehr die Hälften der Flügel, von ihren untern Ecken nach aufwärts gerechnet, ist dunkelblau, und mit vielen schwarzen Flecken von verschiedener Figur besetzt, und mit einer weissen Binde, die von dem oberen bis gegen den untern Rande reicht, versehen, und die, indem sie von den schwarzen Nerven der Flügel durchschnitten wird, drey Stufen oder treppenartige Absägen ähnlich ist. Alle Flügel sind gezähnt oder gekerbt. Die Unterflügel sind thonfarbig, und mit verschiedenen schwarzen, runden, ovalen, viereckichen &c. Flecken besetzt. Ein schwarzer Saum umgibt ihren untern Rand, welcher schmäler wird, und sich so bald er sich den Ecken der Oberflügel nähert, verliert: an diesem erblickt man zwei Reihen blauer halbmondförmiger Flecken, deren gewölbte Seiten einander gegenüberstehen.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge sind aschfarbig. Die Seite und Füsse sind graulichbraun. Eine weisse Binde der Oberflügel, zeigt sich hier auf der Unterfläche eben so deutlich; zunächst an dieser bis zu den äußersten Ecken der Flügel nimmt man eine olivenbraune Farbe wahr, auf der sich einige silberne Flecken zeigen. Der übrige Theil der Flügel verhält sich gerade so, wie auf deren Oberfläche. Die Unterflügel sind olivenbraun, und sehr prächtig mit einigen weissen Flecken und Zeichnungen geziert, die gleichsam polirt oder vielmehr wie Silber erscheinen. Eine Binde von eben dieser Farbe läuft der Länge nach nahe an den Einkerbungen um ihren äußern Rand, über welcher sich fünf runde dunkelolivenfarbige Flecken, nebst kleinen weissen Tupfen, die in deren Mitte stehen, wahrnehmen lassen. Ich erhielte diese Art aus China.

44 Tab. VI. Fig. 2. Von der chinesischen Niphe. Das Männchen.

Tab. VI. Fig. 2.

Pap. Nymph. Ph. NIPHE. Mas (k). Linn. l. c. Goeze l. c. Cramer. l. c.
T. 14. Fig. D. E.

Die chinesische Niphe.
Das Männchen.

Die ausgespannten Flügel sind drey und einen Viertelezoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind braun, bennahm schwarz. Kopf, Brust, Unterleib, die Ober- und Unterflügel sind braun pomeranzenfarbig, und mit verschiedenen schwarzen Flecken, von verschiedener Größe und Gestalt gezeichnet. Ein schwarzer gekerbter Saum, läuft längs um den äußern Rand der Unterflügel, an dem zunächst zwei Reihen dunkelrother halbmondförmiger Flecken liegen, deren gewölbte Seiten einander gegenüber stehen. Alle Flügel sind gekerbt oder gezähnt.

Unterfläche. Die Oberflügel, gegen den Körper zu, sind braun pomeranzenfarbig. Ihre Spitzen sind gelblich fleischfarbig, und mit einigen olivenfarbigen Flecken besetzt. Die nemlichen schwarzen Flecken zeigen sich auch hier gerade so wie auf deren Oberfläche. Die Unterflügel sind gelblich fleischfarbig, und mit einigen olivenfarbigen, und weissen Flecken, die silberartig zu seyn scheinen, gezeichnet. Ein olivenfarbiger Saum umgibt ihre äußern Ränder der Länge nach, über welchem man eine Reihe fleischfarbiger halbmondförmiger (gerade wie auf der Oberfläche) Flecken, nebst einer unterbrochenen schmalen Streife wahrnehmen wird. Über dieser Streife noch liegen fünf runde olivenfarbige Flecken von gleicher Größe, in deren Mitte ein silberner Punct sich befindet.

Ich habe diese Art aus China erhalten. Ich halte sie für noch unbeschrieben.

Tab.

(k) Nur die Herrn Fabricius, Göze und Cramer konnten mich bewegen, diese beiden auf dieser Kupferstafel abgebildeten Schmetterlinge nur dem Geschlechte nach für verschieden zu halten. Dem ersten Anscheine nach sollte man es wohl nicht glauben, sondern sie für wirklich und wesentlich verschiedene Arten erklären. Unterdessen, da es uns an Beweisen keineswegs fehlt, wie sehr unter unsern europäischen Schmetterlingen, beiderley Geschlechter, in Rücksicht der Farbe und Zeichnung verschieden aussfallen können, so hat eine Behauptung, daß auch unter exotischen ein ähnlicher Fall sich ereignen könne, eben so wenig sonderbares als unwahrscheinliches. Drury hält seine zweite Figur auf angeführter Tafel für eine eigene Art, und nennt sie Argynnis. Herr Cramer scheint aber hierüber, den Geschlechtsunterschied dieser beiden angeblich verschiedenen Arten betreffend, Nachrichten zu besitzen, die eine Angabe solcher Art, außer allen Zweifel setzen.

Wie mag es aber gleichwohl kommen, daß Herr Pastor Göze, diese zweite Figur, die Drurysche Argynnis, einmal nach Cramers Zeugniß, ganz richtig (a. a. O. p. 346 n. 208.) für das Männchen der Niphe erklärt, und (a. a. O. p. 368. n. 24.) zum zweitenmale selbige unter den neuen Phalaratis unter der Benennung *Tigris*, der chinesische Tiger, wieder anführt? Vielleicht liegt in dem Druryschen Erzat dafelbst ein Druckfehler?

Tab. VII. Fig. I.

Pap. Eq. Ach. PATROCLUS., *Linn. Syst. Nat. n. 24.* p. 749. *Mus. Lud. Vlr.*
 204. *Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 24.* p. 49. *Fabric. Syst. Ent. n. 34.* p. 450.
 eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 53. p. 13 *Cram. Inf. 10.* Tab. 109. Fig. A. B. et. 17.
 Tab. 198. Fig. A. *Clerk. Icon. Tab. 37.* Fig. I. *Seb. Mus. 4.* Tab. 47. Fig. 13.
 17. *Aub. Miscell. Tab. 17.* Fig. I. 2.

Der indianische Braunflügel.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr sechs Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind ohngefähr einen Zoll lang, sehr schmal, fadenförmig, von ihrer Basis bis zu ihrer Spitze immerzu schmäler. Der Kopf ist klein. Die Augen hellbraun; sie liegen mit dem äußersten Ende des Kopfes beynahé gleichseitig. Die Brust ist so groß als eine Bohne, und mit langen weichen dunkelbraunen Haaren besetzt. Der Unterleib ist ohngefähr zweymahl so lange als die Brust, und liegt zwischen den innern Rändern der Unterflügel, die häufig mit besagten Haaren bedeckt sind. Zwo sehr sichtbare schmale gerade milchfarbige Streife oder Binden entstehen an der Mitte des obern Randes, und endigen sich, nachdem sie zuvor bende, die Ober- und Unterflügel durchlaufen, an der Spitze der innern Ränder, ohngefähr einen halben Zoll unter dem Unterleib; so daß diese Binden, wenn die Flügel, wie in dieser Figur ausgespannt sind, mit dem obern Rändern, ein gleichseitiges Dreieck bilden. Der Raum der sich zwischen diesem Dreieck befindet, ist dunkelbraun, iene zunächst den Schultern liegende Theile aber sind lichter, mit einem graulichen Schatten und vielen kurzen gekrümmten Strahlen versehen, welche sich bis gegen den oberen Rand zu verbreiten, woselbst sie größer, schwarz, und gleich sehr beträchtlichen Streifen erscheinen. Zeichnungen und Strahlen dieser Art liegen auch gleichsam hingestreut auf dem untern Rande der Oberflügel, so wie auf den innern Rändern derselben. Bemerkenswerth ist es, daß diese Strahlen, wo sie auch angetroffen werden, immer in die Queere mit den Gefäßen der Flügel liegen. Auswärts an diesem Dreiecke, so wohl auf den Ober- als Unterflügeln, wird man einen hellbraunen Schatten oder Streif wahrnehmen, welcher einen halben Zoll ohngefähr breit ist, und sich in das dunkelbraune verliert. Auf den Unterflügeln befindet sich noch eben dieser helle Schatte, der bis an ihre äußersten Ränder reicht. Diese Flügel sind mit vier Schwänzen versehen (die einwärtsstehenden sind am längsten), die ohngefähr einen Zoll lang sind: ihre beiden Spiken oder Endungen sind gegeneinander gewendet. Die kleineren oder auswärts stehenden Schwänze, sind ohngefähr einen halben Zoll lang, und an den in die Queere mitten durch die Flügel lauffenden Nerven bevestigt. Alle sind sie mit einem dunkelbraunen Rande bekränzt.

Tab. VII. Fig. 2. Vom neuiorfischen B. Spanner.

Ich erhielte diesen Schmetterling aus China. Die Unterfläche desselben befindet sich auf der nachfolgenden Kupferplatte Fig. 1.

Tab. VII. Fig. 2.

Phal. Geometr. alis rotundat. B. ATA: (1) *alis anticis furvis, flavo lineatis, versus apicem litura B. flava; posticis hilare rubris atro-maculatis.* Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 347. p. 428.

Der neuiorfische B. Spanner.

Die ausgespannten Flügel sind anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz, schmal, fadenförmig, und ohngefähr einen halben Zoll lang. Kopf, und Brust ist milchraumfarbig. Hinterwärts an dem Kopf liegen zween schwarze Flecken, und auf dem Körper drey längere mit ienen parallel, einer auf ieder Schulter, und einer gerade in der Mitte. Der Unterleib ist scharlachroth, an jedem Bauchringe zeigt sich ein schwarzer Fleck, die zusammen eine aneinanderhängende Reihe schwarzer Flecken formiren. Alle Flügel sind glatträndig. Die Oberflügel sind schwarz, und mit einer milchfarbigen Fransen bebrämt. Ihr unterer Rand, und ein Theil ihres oberen Randes zunächst an dem Körper, ist mit einem milchfarbigen Saum umgeben. Eine gleichfarbige Streife entspringt an dem Körper, läuft parallel nahe an dem untern Rande hinweg, berührt den äußern Rand nicht, wendet sich daselbst sogleich in einem Zickzack nach aufwärts, endigt sich an dem vordern Rande zunächst an den Spitzen desselben, und formirt zween Winkel, wie ein W, samt einer Streife die in die Queere auf ihren oberen Theil herunter läuft. Die Unterflügel sind scharlachroth, und mit einer zarten Streife, oder schwarzen Binde, die längs um ihre äußeren Ränder läuft, nebst vier auf selbigen liegenden schwarzen Flecken versehen, von welchen iene zunächst an dem Unterleib stehende, eine herzförmige Figur haben.

Unterfläche. Sieht der Oberfläche vollkommen ähnlich, nur sind die Farben daselbst matter und undeutlicher.

Ich erhielte diese Art aus Neuiorf, woselbst sie den zwölften Julius gefangen worden. Ich halte sie für noch unbeschrieben.

Tab.

(1) Es gehört diese Phalane unstreitig unter die noch unbeschriebenen und neuen. Weder Kitter von Linné noch Herr Prof. Fabricius haben ihrer gedacht. Herr Pastor Göze hat uns in seinen Beiträgen zuerst die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale, diese Phalane zu erkennen und von andern ähnlichen zu unterscheiden mitgetheilet, die ich auch in keinem Falle meinen Lesern vorenthalten durfte. Der Trivialname ist, wie schon der bloße Anblick dieser Drucksachen Zeichnung zu erkennen gibt, mit vielem Glücke gewählt. Wenn schon Drury diese Phalane mit dem Namen Phyllira unter die Bombyces zu bringen sucht, so finde ich zum wenigsten doch bieben nicht Grund genug, Herrn Pastor Göze der sie für eine Geometra erklärt, nicht beizustimmen. Es wird mir nicht an Anlässen in der Folge fehlen können, zu beweisen, wie wenig man sich in Rücksicht der systematischen Bestimmung auf den übrigens verdiensvollen Britten verlassen darf. P.

Tab. VII. Fig. 3.

Phal. Bomb. CUNEATA (m): alis flavidantibus; anticis cuneo, fascia longitudinali margineque interiori aterrimis; posticis binis punctis margineque exteriore fusciscentibus: corpore quinis litoris transversis nigris. *Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 101. p. 65.*

Der neuiorfische Keulspinner.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr sieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz und kammförmig. Kopf und Leib sind hell gelblichbraun. Auf dem Rücken liegen drei schwarze Flecken, die parallel mit selbigem laufen: einer liegt in der Mitte, und einer auf jedem Schulterband. Auf dem Unterleib befinden sich gleichfalls verschiedene schwarze Flecken. Die Oberflügel sind schwarz. Die Franze ist hell gelblichbraun, von welcher Farbe auch die untern Ränder an dem Körper sind. Einige breite Streife von der nämlichen Farbe machen ohngefähr zwen Drittheile des Flügels aus, welche mit den obern und untern Rändern parallel laufen. Die Unterflügel sind eben so hell gelblichbraun; auf jedem liegt ein kleiner, bleichschwarzer Punct; eine breite unregelmäßige, bleichschwarze Binde umgibt ihren äußern Rand, die an der Mitte aber sehr schmal ist. Die Franze ist hell gelblichbraun. Alle Flügel sind glatträndig.

Unterfläche. Kommt mit der Oberfläche vollkommen überein, nur sind auf selbiger die Farben um vieles schwächer.

Ich erhielte diese Phalane aus Neuiorck, woselbst sie am vier und zwanzigsten Junius gefangen worden ist. Ich halte sie für eine noch unbeschriebene Art.

Tab. VIII. Fig. I.

Pap. Equ. Ach. PATROCLUS. Linn. l. c. cet. cet.

Der indianische Braunflügel von der Unterfläche.

Siehe Tab. VII. Fig. I.

Unterfläche. Die Brust ist mit sehr langen, weichen, braunschwarzen Haaren bedeckt. Die Füsse und der Bauch sind weiß. Jene Binden oder Streife, welche auf der Oberfläche ein Dreieck bilden, sind auf dieser Fläche nicht sichtbar: hingegen ist das

(m) Obwohl Drury diese Phalane für eine Eule gehalten und *Nais* genannt hat, so erwarte ich auch hier keinen Einwurf, wenn ich abermals die ungleich mehr sageade und treffendere Nomenclatur des H. Pastor Göze adoptire, und dessen vollständige characteristische Beschreibung deutschen Lesern vorlege. Weder Linné noch Fabricius haben diese Phalane gekannt oder beschrieben. — P.

Tab. VIII. Fig. 2. Von der neuiorfischen Einlinie.

in dem Dreieck eingeschlossene Feld hier hell graulich braun, dunkler an den Rändern, und dichte mit kleinen brauen parallelaneinander liegenden Streifchen übersät, die ringsherum den Körper des Insekts umgeben. Die Schulterbänder, die der Länge nach auf dem obern Rande der Oberflügel liegen, bilden auf jedem einen Saum, der ohngefehr einen Achtelzoll an der Gelenkfügung breit ist, und immer schmäler wird, je mehr er sich den Spitzen derselben nähert. Es ist selber weiß und gleichförmig mit schwarzen Streifchen, die hier aber kleiner als auf der Oberfläche erscheinen, gezeichnet. Außerhalb dieses Dreieckes, sowohl auf dem Ober- als Unterflügel wird man eine breite, weiße Linie bemerken, die an eine braune, obschon viel hellere, als auf der Oberfläche, angrenzet. Beide, sowohl die weiße als braune, sind mit verschiedenen kleinen, schwarzen, unregelmäßig stehenden Streifchen und Flecken gezeichnet. Die inneren Ränder sind mit einer breiten Fransen bekränzt. Zwei schwarze Flecke, die auf der Oberfläche unter dem Unterleib wahrgenommen worden, erscheinen hier grösser und breiter als da selbst. Die Schwänze sind weißlich braun bekränzt, und zeigen sich hier beynahe gerade so wie auf der Oberfläche.

Tab. VIII. Fig. 2.

Phal. Geomet. setic. alis angul. LINEOLA (n): alis dentatis aurantiacis concoloribus; lineola unica transversa per omnes alas fusca. Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 348. p. 429.

Die neuiorfische Einlinie.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr zween Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind fadenförmig und einen halben Zoll lang. Die Augen sind dunkel olivenbraun. Kopf, Rücke, Unterleib und die Flügel aber sind braun pomeranzenfarbig. Alle Flügel sind mit kleinen, kurzen, parallel aneinander, und auf den Gefäßen der Flügel, die bei einigen Arten aber kaum sichtbar sind, in die Queere liegenden Streifchen gleichsam übersät. Die beiden, sowohl Ober- als Unterflügel, sind exlich. Diese Phalane zeichnet sich durch eine schmale, braune Linie, die an den Spitzen der Flügel entspringt, queer durch selbige läuft, also die Ober- und Unterflügel mitten hindurch kreuzt, und dann sich nahe an dem Ende des Unterleibs verliert, sehr merkwürdig aus; etwas über demselben aber hat diese Linie nicht viel unähnliches mit einer stählernen Armbrust.

Unterfläche. Diese kommt in jeder Rücksicht mit der Oberfläche überein, jedoch lässt sich die gedachte braune Linie daselbst nicht wahrnehmen.

Ich habe diese Phalane aus Neuork erhalten, und halte sie für eine noch unbeschriebene Art.

Tab. VIII.

(*) Drury erklärt diese Phalane gleichfalls für eine Geometra, und nennt sie *Transversata*.

Tab. VIII. Fig. 3. Der neuiorkische Kettenspanner. 49

Tab. VIII. Fig. 3.

Phal. Geom. pectinicorn alis rotundat. CATENARIA. Fabric. Spec. Inf. T. II. no. 28. p. 246. Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 349. p. 429.

Der neuiorkische Kettenspanner.

Die ausgespannten Flügel sind sieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Der Kopf ist pomeranzenfarbig. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner sind breit und kammförmig. Der Körper ist weiß; auf diesem zeigen sich drey pomeranzenfarbige Flecken, einer an ieder Schulter, der andere untenwärts an dem Unterleib, auf dem sich noch zween kleine schwarze Flecken befinden. Der Unterleib ist weiß, und an jedem Ringe mit einem kleinen schwarzen Flecken besetzt. Alle Flügel sind schneeweiss. Auf jedem Oberflügel liegen zwo gezähnelte Streifen, welche dieselbigen von den obern bis untern Rande cirkelförmig durchkreuzen; die eine entsteht nahe an den Schultern, die andere nahe an dem äußern Rande; diese letztere formirt auf ieder Flügelader kleine Pfeilspitzen ähnliche Flecken. Zwischen diesen beyden Streifen nimt man einen schwarzen Punkt, nahe an dem oberen Rande wahr. Die Unterflügel besitzen eine ähnliche sic durchkreuzende Linie, die von dem oberen Rande gegen die innere Spitze cirkelförmig läuft, und der andern etwas über dem Ende des Unterleibes begegnet, nebst einem schwarzen Flecken, der auf jedem beynahe in der Mitte liegt. Auf der Franz, der Ober- sowohl als Unterflügel befindet sich ein schwarzer Flecken, deren ieder auf einer ieden Flügelader liegt.

Unterfläche. Hat viel ähnliches mit der Oberfläche, nur sind die schwarzen Flecken daselbst mehr sichtbar.

Ich erhielte diese Phalane aus Neufork, und habe sie noch nirgends beschrieben angetroffen.

Tab. IX. Fig. 1. 2.

Phal. Bombyx alis deflexis IMPERIALIS. Fabric. Syst. Ent. n. 46. p. 569. Spec. Inf. T. II. n. 62. p. 181. Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 18. p. 49.

Der indianische Kaiserspinner.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr vier und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind röthlichbraun, breit, kammförmig, und ohngefähr fünf Achtelszoll lang; ihre Achtelszoll langen Spitzen scheinen ihre Federchen oder kammförmigen Zähnchen verloren zu haben. Kopf und Nacke

sind gelb, so wie der Rücken, der mit hellröhlichbraunen, carmesinfärbigen Flecken besetzt ist. Der Unterleib, der über die Flügel hinaussteht, ist eben so gefärbt. Die Oberflügel sind glänzendgelb, und mit verschiedenen ähnlich braunen Flecken gezeichnet, deren einer an den Spitzen entspringt, der Länge nach an dem äußern Rande bis zu der untern Ecke herabläuft, und an seinen Endungen schmäler, als in seiner Mitte ist, woselbst er sichtheilt und sich mit einem andern zunächst an den Schultern liegenden breiten Flecken vereinigt. Alle gelben, auf jedem Flügel liegenden Flecken scheinen unregelmäßig mit verschiedenen dunkelfärbigen Punkten besprengt zu seyn. Die Unterflügel sind eben so glänzend gelb, wie die Oberflügel, haben in jeder Mitte ein kleines braunes Aug, das einem Haussdrönen nicht unähnlich sieht, in dessen Mittelpunkte man noch einen hellern Punkt wahrsieht. Eine unregelmäßige Binde von ähnlicher röhlichbrauner Farbe, läuft in die Queere über die Flügel, entsteht an dem äußern Rande, und endigt sich an dem innern. Alle Flügel sind glatträndig.

Unterfläche. Die Augen sind schwarz. Die Füsse röhlichbraun. Die Brust und der Unterleib sind gelb. Alle Flügel sind eben so gelb, und eben so, wie die Oberflügel, braun besprengt. Auf den beyden Oberflügeln liegt nahe an deren Mitte ein röhlichbraunes Aug, dessen Pupille lichter ist: über demselben nimmt man noch einen runden braunen Flecken wahr. Die obren Ränder zunächst an dem Körper sind röhlich braun; die nemliche Zeichnung, die auf der Oberfläche eines jeden Flügels längs an dem äußern Rande steht, nimmt man auch hier, nur um vieles schwächer, wahr. Nahe an der Mitte eines ieden Unterflügels liegt ein röhlichbraunes Aug, dessen Pupille lichter ist, übrigens aber der Gestalt nach mit jenen auf der Oberfläche befindlichen übereinkommt. Diese gegenwärtige Abbildung ist von einem Männchen genommen worden. Das Weibchen ist viel grösser, und mit ausgespannten Flügeln vollkommen sechs Zoll breit: ihre Fühlhörner sind fassenförmig, nicht aber, wie hier an dem Männchen, kammförmig.

Ich erhielte diese Phalane aus Neuiork, woselbst sie in einem Jahr zweimal, nemlich im Junius und September, sich zeigt. Ich halte sie für noch unbeschrieben.

Tab. IX. Fig. 3. Die neuiorkische Doppellinie.

51

Tab. IX. Fig. 3.

Phalaen. Noct. BILINEATA (a): alis anticis cinerascentibus, basi glauco griseis, binis lineolis transversis nigris; posticis glaucescentibus apice fusco flavis, binis fasciis transversis fusco nigris. *Goeze Beytr. III. Th. III. B.* n. 326. p. 240.

Die neuiorkische Doppellinie.

Die ausgespannten Flügel sind sieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind braun, fadenförmig und ohngefähr einen halben Zoll lang. Kopf und Nacke sind röthlichbraun. Die Schultern sind perlärbig, und liegen wie von dem Rücken abgeworfen. Die Farben der Oberflügel sind durch eine starke dunkel chocolatefarbige Linde getheilt, welche die Flügel beynahe in der Mitte durchkreuzt, und von dem oberen bis zu dem unteren Rande läuft. Diese verliert sich in eine schiefersteinartige Zeichnung, welche den übrigen Theil der Flügel vollends bedeckt, und von den oberen Rändern derselben herabsteigt. Jener, zunächst an den Schultern liegende Theil ist hellasch- oder perlärbig, auf dem sich zweien kleine schwarze Flecken oder Streifchen, die gerade an dem oberen Flügelrande liegen, befinden. Zwo schmale unregelmäßige Linien laufen über den zunächst an der oberen Spize befindlichen dunkelfärbigen Flügeltheil von dem oberen Rande herab: der eine durchkreuzt den Flügel ganz, der andere denselben nur zur Hälfte. Die Unterflügel sind hellbraun, und mit zwo dunkelbraunen, beynahe schwarzen Binden versehen, die von dem inneren Rande entstehen, über die Flügel aufwärts in die Queere laufen, und so bald sie sich der Mitte und dem äußern Flügelrande nähern, bleicher und breiter werden.

Unterfläche. Ist mattdunkelbraun, ohne einige Flecken oder Zeichnungen. Alle Flügel sind etwas gezähnt.

Ich erhielt diese Eule aus Neuiork, woselbst sie den ersten May gefangen worden. Ich finde sie nirgends beschrieben.

G 2

Tab.

(a) Drury nannte diese Phalane *Phal. Noct. Squamularis* — eine Benennung, welche nicht so viel sagt, als der von mir angeführte Götzische Trivialname. Es war billig, daß ich selbst mit dessen treffenden Beschreibung beybehielte. P.

Tab. IX. Fig. 4. Die neuiorfische Wellenlinie.

Tab. IX. Fig. 4.

Phalaen. Noſt. UNDVLARIS (b). *Drury.* — *Phal. N. FLAVO SERPENTINA.* *Goeze*
Beytr. III. Th. III. B. n. 327. p. 240.

Die neuiorfische Wellenlinie.

Die ausgespannten Flügel sind zween Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind braun und fadenförmig. Kopf, Körper, Unterleib und Flügel sind von einer dunkelbraunen, beynahé an das Schwarze grenzenden Farbe, und scheinen einigermassen glänzend zu seyn. Alle Flügel sind etwas gezähnt. Auf den obern zeigen sich aufeinander folgende Reihen schwarzer gezähnter Linien oder Streife, deren zu äusserst stehende sehr stark und sichtbar ist, und durch den Flügel, von dem obern bis zu dem untern Rande, ohngefähr einen Vierstelszoll von dem äussern Rande weg, in die Quere läuft. Die Unterflügel sind vollkommen wie die obern gezeichnet.

Unterfläche. Ist lichtfarbiger, und gerade so, nur schwächer, gezeichnet. Aus Neuiorf. Ich halte sie für noch unbeschrieben.

Tab. X. Fig. 1. 2.

Pap. Nymph. Gemm. FERONIA. Linn. Syst. Nat. n. 140. p. 770. Mus. Lud. Vlr. 283*. *Goeze.* Beytr. III. Th. I. B. n. 140. p. 238. *Fabri.* Syst. Ent. n. 210. p. 491. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 318. p. 71. *Clerk.* Icon. tab. 31. f. 1. *Aubent.* Miscell. tab. 92. f. 7. 8. *Cram.* Inf. 16. t. 162. f. E. F. *Seb. Mus* 4. t. 38. f. 10. 11. 15. 16. et tab. 40. f. 19.

Das indianische vierfache O.

Die ausgespannten Flügel sind vollkommen vierthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz; an ihrer Basis befinden sich zween kleine weisse Flecken. Oben auf dem Kopf an den Augen befinden sich zween andere, so wie eben so viele auf dem Nacken, und noch zween andere längere auf der Brust. Die Augen sind dunkelbraun und sehr hervorstehend. Die Brust und der Unterleib sind dunkelblaulichgrün. Auf den Schultern liegen zween lange graue Flecken, die mit dem übrigen Körper parallel laufen. Die Oberflügel an den Schultern sind olivengrünlichblau, schwarz an ihren Ecken und äussern Rand, und mit sehr vielen unregelmäßigen, fleischfarbigen Flecken besetzt, die grösstentheils in

b) Den Görischen Doppelnamen anzunehmen, nahm ich um so mehr Aufstand, da Drury uns mit dieser Eule unter einer bestimmteren Benennung bekannt gemacht hat.

Tab. X. Fig. 3. 4. Der westindische Schwarzstrich. 53

in der Mitte der äussern Hälfte liegen. Die zunächst an den Schultern befindliche Hälfte ist mit verschiedenen grünlichblauen gezähnelten Flecken, die zum Theil sich über alle Flügel verbreiten, gezeichnet. Ohngefähr ein Drittel von den Schultern hinweg, gegen dem oberen Rande eines jeden Flügels befindet sich eine kurze rothe gekrümmte Streife, die man auch auf der Unterfläche derselben wahrnehmen kan. An dem äussern Rande liegen fünf aschgraue Flecken, die alle mit einem schwarzen Rande umgeben, einige aber auch blau bekränzt sind. Die Unterflügel sind eben so, wie die obren, bläulich, ihr äusserer Rand aber ist zwischen den Kerben schwarz. Auf jedem Flügel liegen viele blau geränderte Flecken, der Größe, so wie der Anzahl nach, verschieden. An dem äussern Rande befinden sich sechs schwarze Flecken, deren Einfassung blau, und deren Mittelpunkt weißlich ist. Unter diesen nimmt man eine zwofache Reihe blauer Flecken wahr, die Pfeilspitzen nicht unähnlich sind, und zwischen den schwarzen Flecken und den Einkerbungen liegen. Alle Flügel sind gezähnt.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge, die Füsse und die Brust sind weiß. Die Oberflügel an den Schultern sind weißlich und zwar ein vollkommenes Drittel ihrer eignen Fläche also gefärbt; die beyden andern Drittel sind dunkel chocolatefarbig und auf verschiedene Art aschgrau gesleckt: die meisten dieser Flecken sind so groß, wie Aepfelkerne. An den äussern Rändern liegen fünf runde, aschgraue Flecken in einer Reihe, von welchen ein einziger unterhalb den übrigen sich befindet. Die Unterflügel sind größtentheid weißlich, die obren und äussern Ränder ausgenommen. Diese letztern sind dunkel chocolate- und aschgraufarbig gesleckt, und gerade daselbst auf jedem Flügel mit in einer Reihe liegenden vier runden aschgrauen, chocolatefarbig umgebenen Flecken gezeichnet. Eine kleine bleiche Flecke befindet sich noch an dem Rande des Unterleibes. Ich erhielte diesen aus Surinam.

Tab. X. Fig. 3. 4.

Pap. Dan. Cand. GLAUCIPPE. Linn. Syst. Nat. n. 89. p. 762. Mus. Lud. Vlr. 240^o. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 89. p. 145. Fabric. Syst. Ent. n. 134. p. 474; eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 191. p. 45. Cram. Ins. 14. tab. 164. fig. A. B. C. Clerk Icon. t. 35. fig. 1. Edw. av. 128. t. 128. Seb. Mus. 4. tab. 45. fig. 5. 6. 13. 14.

Der westindische Schwarzstrich.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr vier Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun, so wie die Augen. Der Kopf und der Nacke sind hellfarbiger. Das Bruststück ist dunkelblau, scheint aber durch die weißen Härchen, die selbiges bedecken, hellfarbiger zu seyn. Der

Tab. XI. Fig. I. 4 Der amerikanische Philenor.

Unterleib ist weißlich und oberwärts blauish. Die Oberflügel zunächst an dem Leib sind weiß, und mehr als die Hälfte also gefärbt. Ihre Spiken sind schwarz, so wie die äußern Ränder, welche Farbe auch queer über die Flügel läuft, und ein ziemlich breites dunkelorangefarbiges Feld umgibt, auf dem vier dreieckige schmale schwarze Flecken beständig sind. Die Unterflügel sind ganz weiß, und unmerklich gezähnt.

Unterfläche. Der Mund, die Brust und die Füsse sind aschgrau. Die Oberflügel zunächst an dem Leib sind weiß, aber mehr aufwärts hin, sind sie pomeranzenfarbig, und daselbst auch dunkelfleischfarbig, woselbst man sehr viele kleine dunkelbraune Streifchen wahreinimt. Zener schwarze, die Oberflügel umgebende Saum, ist hier beynaher gar nicht wahrzunehmen. Die Unterflügel sind gelbfleckigfarbig, und oben mit sehr vielen kleinen dunkelbraunen Streifchen oder Flecken gezeichnet, gerade so wie die Schnitte an manchen Büchern, nur nicht in so großer Anzahl. Ich erhielt ihn aus China.

Tab. XI. Fig. I. 4.

Pap. Eq. Troi. PHILENOR. Linn. Mant. Pl. II. p. 535. Goeze. Beytr. III. Th. I. B. n. 2. p. 39. Fabric. Syst. Ent. n. 12. p. 445. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 15. p. 4. Papilio Astenous. Cram. Inf. 18. tab. 208. fig. A. B.

Der amerikanische Philenor.

Die ausgespannten Flügel sind drei und Dreiviertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelschwarz: die Augen braun: der Kopf und Nacken schwarz und mit zweien kleinen weißen Flecken, die zwischen den Fühlhörnern und ihren Basen sind, und acht andern, die mehr auf dem Kopf und Nacken liegen, gezeichnet. Das Bruststück ist schwarz; der Unterleib ist glänzendblau. Die Oberflügel sind schwarz, gegen die untern zu aber haben sie einen sehr glänzenden grünlichen Flecken, und an dem äußern Rande acht kleine, weiße, stufenweis abnehmende Zeichnungen, die ihnen einigermassen ein gezähneltes Aussehen geben. Die Unterflügel sind dunkelgrün, mit zweien Schwänzen versehen, und glänzen wie reicher Atlas. Jede gewölbte Einkerbung ist weiß bebrämt, über welchen sechs weiße Flecken liegen, die der Länge nach über denselben hinlaufen, und einander oben an dem Ende des Unterleibs wieder begegnen.

Unterfläche. Die Brust, Füsse und der Unterleib sind schwarz: die Seiten desselben sind milchfarbig gesleckt: ein einziger dieser Flecken zeigt sich an den Unterflügeln auf ieder Seite des Bruststückes. Die Oberflügel sind an den Spiken rufsfarbig, aber gegen den Leib zu schwarz, und an dem äußern Rande, gegen die untere

Tab. XI. Fig. 2. 3. 5. Der indianische Rostfleß.

55

tere Ecke zu, mit fünf weißlichen Flecken besetzt. Der obere Theil der Unterflügel an dem Leib des Papillons ist rufsfärbig, das übrige aber auf denselben eben so glänzend blau, wie die Oberflügel, woselbst man auch sieben dunkelpomeranzefarbige Flecken, die in einer cirkelförmigen Reihe in einiger Entfernung von dem äußern Rande liegen und einander an dem Ende des Körpers wieder begegnen, wahrnimmt. Jeder dieser Flecken ist mit einer schwarzen Einfassung versehen, nur da ausgenommen, wo sich an einer Ecke derselben ein kleiner silberner Flecke zeigt, der auf der Kupferplatte durch weiß angezeigt worden ist. Die Einkerbungen zeigen sich mit ihrer Einfassung an diesen stärker, als an den obern. Ich erhielt diese Art aus Neuiork, Maryland und Virginien.

Tab. XI. Fig. 2. 3. 5.

Pap. Equi. Troi. TROILVS. Linn. Syst. Nat. n. 6. p. 746. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 6. p. 31. Fabric. Syst. Ent. n. 7. p. 444. eiusd. Sp. Inf. T. II. n. 9. p. 3. Cram. Inf. 18. tab. 207. fig. A. B.

Der indianische Rostfleß.

Die ausgespannten Flügel sind drey und einen halben bis vier Zoll breit.

Oberfläche. Diese zween hier abgebildeten Schmetterlinge sind unstreitig nur bloße Abänderungen der genannten Art. Die Fühlhörner, der Kopf und die Leiber sind an beiden schwarz. Zween gelbe Flecken liegen an den Basen der Fühlhörner, und noch zween andere auf dem Nacken. An den Seiten befinden sich zwei Reihen Flecken von der nemlichen Farbe. Die Oberflügel sind überhaupt schwarz. Eine Reihe gelber Flecken läuft an dem äußern Rande der Länge nach über jeden Flügel, und besteht oftmals aus acht, oft aber auch aus neun. Zunächst diesen bemerkt man noch eine Reihe solcher Flecken, die aber in der dritten Figur kleiner, als in der zwoten, in der sie grösser und einigermassen dreieckig sind: über diesen nimmt man noch zween andere Flecken wahr, davon einer beynahe rund, der andere aber länglich ist, welcher letztere aber in der dritten Figur fehlt. Die Unterflügel sind überhaupt schwarz und gezähnt, und mit zween Schwänzen versehen. Sechs gelbe Flecken zeigen sich bei ieder Art an dem untern Rande, und nur an der Bauchseite ein einzelner pomeranzefarbiger, mit einem schwarzen Tupfen in deren Mittelpunkte. Bey einigen läuft eine gelbe Linie quer über die Flügel, entsteht an den dreieckigen Flecken der obern, und endigt sich unten an dem Ende des Körpers, gerade über jenem pomeranzefarbigen Fleck, wie die zwote Figur bezeugt. Bey andern

anderen hingegen zeigt sich statt einer solchen Binde eine Reihe Flecken (wie in der dritten Figur), die aber bei einigen Exemplaren so schwach sind, daß sie kaum bemerkt werden können. Bei solchen Exemplaren, an welchen sich dieser Umstand vorfindet, hat der Zwischenraum zwischen dieser Reihe und den sechs oben gedachten Flecken, eine glänzend blaue Farbe, nach dem Verhältnisse aber der mehr oder weniger sichtbaren Binde, sind die Flügel alsdann auch mehr oder weniger bläulich, so daß sie breiter und stärker diese Binde ist, auch wenig oder gar kein Blau sich zeigt. Es wird sich nun leicht eine deutliche Vorstellung von diesem Papillon und seinen verschiedenen Farbenabänderungen von selbst ergeben können.

Unterfläche. Die auf dieser Fläche sichtbaren Zeichnungen weichen nur in sehr wenigen Stücken bei den verschiedenen Abänderungen dieser Art von einander ab. Die Brust, die Seiten, der Unterleib und die Füsse sind schwarz. Die Oberflügel scheinen dunkelschwarz zu seyn; neun gelbe Flecken stehen an dem äußern Rande derselben, und unter denselben, näher gegen den Körper zu, acht andere, die bei verschiedenen Abänderungen bald grösser und bald kleiner sind (eine davon ist an der fünften Figur verborgen), und zweien kleine Punkte an dem vordern Rande. Die Unterflügel sind gerade an den Schultern eben so dunkelschwarz, wie die obren, und an ihren innern Einkerbungen mit ähnlichen stufenweise grössern gelben Flecken (die man auch auf der Oberfläche wahnimmt) versehen, bei denen an dem Rande noch sechs besondere liegen, von welchen vier pomeranzenfarbig und zweien gelb sind. Sieben pomeranzenfarbige gelb umgebene Flecken laufen in einer Reihe cirkelförmig quer durch den Flügel, und endigen sich unten an dem Körper (bei einigen Varietäten sind deren acht zugegen): einer liegt gleich einem schmalen Streif auf der Mitte desselben, wie in der fünften Figur. Unter jedem in dieser Reihe liegenden Flecken nimmt man einen glänzend blauen Streif wahr, zwischen welchen sich eine dunkelschwarze Zeichnung befindet, welche sich gleichsam in staubartige Flecken ausbreitet, die sich aber bald in eine graue Farbe verlieren. Jener pomeranzenfarbige Flek mit seinem schwarzen Mittelpunkte, der an der Bauchcke liegt, zeigt sich hier eben so lebhaft, als auf der Oberfläche. Im Jahr 1765 empfing ich aus Newyork ohngefähr zwanzig Exemplare dieser Art noch in ihre Kästen, die gehüllt, von welchen mich mein Correspondent versicherte, daß sie alle einerley Art wären, aus welchen ich diese hier abgebildeten erhalten habe. Ich vermuthe daher, es möchten selbige nur bloße Spielarten einer und eben derselbigen genannten Art seyn.

Man trifft sie in Maryland, Virginien und Carolina an.

Tab.

Tab. XII. Fig. 1. 2. Das asiatische Siebenauge.

57

Tab. XII. Fig. 1. 2.

Pap. Equ. Troi. PARIS. Linn. Syst. Nat. n. 3. p. 745. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 3. p. 30. Fabric. Syst. Ent. n. 1. p. 442. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 1. p. 1. Clerk Icon. tab. 13. f. 1. Cram. Inf. 9. tab. 103. f. A, B.

Das asiatische Siebenauge.

Die ausgespannten Flügel sind vollkommen vier und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz. Die Augen röthlichbraun. Der Kopf, das Bruststück und der Unterleib sind schwarz, und sehr schön mit kleinen grünen Tupfen bestreut, die besonders auf dem Kopf sehr stark glänzen. Alle Flügel sind schwarz: diese haben einen grünlichen Schimmer, der durch eine große Anzahl sehr kleiner, staubartiger, grünlicher Punkte, die auf der ganzen Fläche der Flügel ausgestreut liegen, verursacht wird, die aber dennoch nicht so sehr glänzen, als diesenigen, die auf dem Kopfe stehen. An dem untern Rande der Oberflügel, nahe an der untern Ecke, entsteht eine Reihe grünlicher Flecken, die mit dem äußern Rande parallel liegen, die aber nach und nach sich verliehren und allmählig unscheinbarer werden, je mehr sie sich der Mitte der Flügel nähern, und aus ähnlichen der gedachten grünlichen staubartigen Tupfen bestehen. Die Unterflügel sind gekerbt oder gezähnt, und mit zweien Schwänzen versehen: jede dieser Einkerbungen ist weiß besämt. An dem innern Rande, nahe an der untern Ecke, liegt ein dunkelrother, halbaugförmiger Flecke, dessen Pupille schwarz ist, und gegen die obere Ecke des Flügels zu befindet sich ein großer blauer Flecke, dessen Glanz und Schimmer sehr viel ähnliches mit dem vom Saphir hat. Dieser Flecke scheint in einer gewissen Stellung gegen das Licht wie sächsisches Blau zu seyn, und verliert oder verschmälert sich mit einem engen Streif, sobald sie sich ienem halben Auge nähert, über welchem sie sich bogenförmig krümmt, und daselbst mit einem sehr angenehmen Grün zurückstrahlt.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge fehlen. Die Brust und der Unterleib sind vollkommen dunkelbraun. Die Oberflügel scheinen in zwei Hälften abgetheilt zu seyn, wovon die eine nahe an den Schultern dunkelbraun ist, die andere aber von der Mitte bis gegen den äußern Rand eine Reihe dunkelaschgrauer Flecken besitzt, die bis an den obern Rande hinlaufen, deren Zwischenräume dunkelbraun sind, und sich an dem äußern Rande wieder vereinigen. Die Unterflügel sind beynahé schwarz, und gegen den Unterleib zu mit kleinen aschgrauen Flecken getupft oder zart bepudert. Rings um den äußern Rand läuft eine Reihe augenförmiger pomeranzenfarbiger Flecken, die so groß als eine Erbse sind, deren oberer Rand etwas ein-

H

gedruckt

58

Tab. XII. Fig. 1. 2. 3. 4. Der chinesische Weißling.

gedrückt oder gezähnt zu seyn scheint, woselbst sie auch purpurfarbig bebräme sind. Die meisten scheinen an ihren Seiten sowohl, als an ihren Basen getrennt zu seyn.

Tab. XII. Fig. 3. 4.

Pap. Dan. Cand. CHRYSSEIS (a), alis *rotundatis integerrimis albis extimo nigris, subtus cinereo undatis*. Drury. Illustr. p. 24.

Der chinesische Weißling.

Die ausgespannten Flügel sind vollkommen drey Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner und die Augen sind röthlichbraun. Das Bruststück ist bläulichschwarz, und mit weislichen Härchen besetzt. Die Oberflügel sind weiß und mit einem schmahlen, länglichen, schwarzen Streif an ihrer Mitte gezeichnet. Die Spiken der Flügel sind schwarz, und zwar der Länge nach an ihrem äußern Rand bis an ihre untere Ecke hin, auch etwas also an ihrem untern Rande bis gegen den Körper zu. Die Unterflügel sind weiß, ohne einige Flecken oder Schattirungen. Die Ränder beyder Flügel sind glatt.

Unterfläche. Die Brust, die Füsse und der Unterleib sind weiß. Die Oberflügel eben so: ohngefehr ein Drittel von ihren Spiken an sind sie mit länglichen, kleinen, hellbraunen Streifchen gezeichnet, die verursachen, daß dieser Theil auf den Flügeln bleichgelblich zu seyn scheint. Die Unterflügel sind vollkommen hellgelblich, und durchgehends mit ähnlichen kleinen Streifchen, wie die Spiken der Oberflügel, gezeichnet. Das eine Geschlecht dieser Art ist wegen der vielen auf dem untern Rande der Oberflügel zunächst an dem Körper sitzenden Härchen sehr merkwürdig: einige davon stehen gerade, einige sind gekrüumt, und einige liegen flächer auf den Flügeln. Ich erhielte diesen Schmetterling aus China.

Tab. XIII. Fig. 1. 2. 3.

Pap. Nymph. Ph. IDALIA. Fabric. Syst. Ent. n. 312. p. 516, eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 478. p. 109. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 44. p. 372. Cram. Inf. 4. p. 69. tab. 44. fig. D. E. Mas. F. G. Foem.

Die nordamerikanische Idalia.

Fig. 1. Das Weibchen. — Die ausgespannten Flügel sind vier Zoll breit.

Fig. 2. Das Männchen. — Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr drey und einen halben Zoll breit.

Ober:

(a) Viele Ähnlichkeit mag der Drurysche Chryseis mit Herrn Archiaters von Linne's P. D. C. Monste und Pyranie haben, aber wohl keiner von beyden seyn. Ich habe daher die Benennung, die Drury diesem Falter gegeben, bey behalten; und ihn näher zu bestimmen versucht. W.

Tab. XIII. Fig. 1. 2. 3. Die nordamerikanische Idalia. 59

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun. Der Kopf und das Bruststück sind dunkelbraun pomeranzenfarbig. Die Oberflügel sind dunkelpomeranzenfarbig, und an ihrem äußern sowohl, als an ihrem innern Rande weiß bebrämt. An dem letztern befinden sich acht weiße Flecken, jedoch nur auf den Flügeln des Weibchens, hingegen auf denen des Männchens nicht: über diesen nimmt man an dem Weibchen fünf, an dem Männchen aber sechs runde schwarze Tupfen wahr, die an dem letztern aber am kleinsten sind. Verschiedene schwarze, wellenförmige und gekrümmte Streifen liegen auf den übrigen Flächen der Flügel zerstreut. Die Unterflügel haben eine sehr schöne dunkelblaue Farbe, die aber fast an das schwarze gränzt, sie sind etwas gezähnt, die obren hingegen nicht. An dem äußern Rande befindet sich eine Reihe sieben milchfarbiger Flecken, die aber bei dem Männchen roth sind. Ueber dieser nimmt man eine andere Reihe solcher milchfarbiger Flecken mit eben dieser Anzahl wahr, die fast in der Mitte der Flügel liegt. Die obere Hälfte der Flügel, zunächst an dem Körper, ist mit braunen pomeranzenfarbigen Härchen bedeckt.

Unterfläche. Fig. 3. Der Kopf, die Brust und die Füsse sind dunkelblau, und beynahe schwärzlich. Die Oberflügel sind dunkelpomeranzenfarbig, und mit einigen dreieckigten silberfarbigen Flecken, die an dem äußern Rande liegen, gezeichnet, deren obere Spitzen schwarz gesäumt und überhaupt deutlicher an dem Männchen, als an dem Weibchen können wahrgenommen werden. Jene verschiedene schwarzen, wellenförmig gekrümmten Streifen, die auf der Oberfläche liegen, sind auf dieser ungleich schwächer, verschiedene sind gar nicht sichtbar. Die Unterflügel sind dunkelolivenbraun: auf jedem derselben zählt man sechs und zwanzig silberfarbige Flecken von verschiedener Figur: einer davon, der in der Mitte derselben liegt, ist durch eine dazwischen laufende, kurze, schwarze Streife getrennt.

Ich erhielte diesen Falter aus Newyork, woselbst er den 28sten Juni gefangen wurde. Ich habe nirgends eine Beschreibung von demselben gefunden.

Tab. XIII. fig. 4. 5.

Pap. Pleb. Rur. PHAREVS (b). Fabric. Spec. Ins. T. II. n. 567. p. 126. Goeze
Beytr. III. Th. II. B. n. 160. p. 97. Cram. Ins. 15. tab. 170. fig. C.

Der surinamische Phareus.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr anderthalb Zoll breit.

S 2

Ober,

(b) Mit dem Fabrizischen Pap. Pl. Rur. Phareus scheint dieser Drury'sche Phyleus am nächsten, zu Folge dessen angegebener Bestimmung, verwandt zu seyn: diesem ohngeachtet sehe man meine hier vorgelegte Nomenclatur für ein Problem an. p.

Tab. XIII. Fig. 4.5. Der surinamische Phareus.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind kurz und dunkelbraun: die Knöpfchen an denselben sind roth. Die Augen sind schwarz. Das Bruststück und der Unterleib sind gelblicholivenfarbig. Die Oberflügel sind dunkelgelblich und an dem gezähnten Saum, der rings um sie herum, von den untern Rändern an bis zu der obersten Ecke läuft, dunkel oder fast schwärzlichbraun. Ohngefehr in der Mitte eines jeden Flügels liegen zween dunkelbraune Flecken, von welchen der eine länglich, der andere aber länglichviereckig ist; der erstere ist der längste. Die Unterflügel sind der Farbe nach den Oberflügeln ähnlich und eckig; an ihrem Rande läuft ein dunkelbrauner gezähnter Saum rings herum, entspringt an den Bauchdecken, und geht an den äußern und oberen Rändern ganz an dem Körper hinauf.

Unterfläche. Die Brust ist weiß. Die Füsse sind dunkelgelb. Beyde Flügel haben die neimliche Farbe, nur daß sie hier bleicher ist, mit den Oberflügeln gemein. Auf den Oberflügeln liegen verschiedene dunkelbraune, eckige Flecken, sowohl längs an dem äußern Rande hin, als in der Mitte derselben, so wie ein ziemlich großer an den Schultern. Die Unterflügel sind auch mit sehr vielen kleinen dunkelbraunen Flecken besetzt, von welchen einige aber sehr schwach und kaum bemerkbar sind.

Ich erhielte diese Art aus den Inseln Antigua, St. Christopher, Nevis u. a. m. Ich habe noch keine Beschreibung von ihr angetroffen.

Tab. XIV. Fig. 1. 2.

Pap. Nymph. Ph. BOLINA. Linn. Syst. Nat. n. 188. p. 781. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 188. p. 330. Fabric. Syst. Ent. n. 269. p. 507. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 414. p. 95. Papilio Bolina. Cram. Ins. 15. tab. 65. fig. E. F. Papilio Auge. Cram. Ins. 16. tab. 190. fig. A. B. Clerk. Ic. tab. 21. f. 2. Seb. Mus. 4. tab. 25. fig. 15. 16.

Die indianische Bolina.

Die ausgespannten Flügel sind vierhalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz: an der Basis derselben befinden sich drey weisse Flecken, einer hinterwärts und zween vorwärts. Der Kopf, das Bruststück und der Unterleib sind schwärzlichbraun. Beyde Flügel sind gezähnt und dunkelchocolatebraun, das fast in das schwarze fällt: wenn man sie aber in einer gewissen Stellung gegen das Licht hält, so scheinen sie purpurblau licht zu seyn. In der Mitte der Oberflügel liegt ein weißer großer Fleck, dessen Figur einem italiánischen O. nicht unähnlich ist, und ein anderer kleinerer, länglicher an den

Tab. XIV. Fig. 1. 2. Die indianische Bolina.

61

den Spizien. Auch die Unterflügel haben in ihrer Mitte einen grossen weissen Fleck, der noch grösser als auf den Oberflügeln ist, und deren grösste Hälfte einnimmt. An den Rändern dieser Flecken nimmt sich die oben gedachte purpurblauliche Farbe am stärksten aus.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge sind weiß. Die Füsse braun. Die Schenkel weiß. Die Brust dunkelbraun. Die Seiten weiß gesleckt. Die Oberflügel an den Schultern sind an dem Körper röthlich chocolate - an den Spizien aber dunkelolivenfarbig. Zwei grossen und kleinen weissen Flecken sind hier eben sichtbar, als auf der Oberfläche, so wie drey besondere, kleine, weisse, eckige, die an der Mitte des oberen Randes liegen. An dem äußern Rande und an dem Körper befindet sich eine Reihe stufenweise kleinerer weisser Flecken, die auf einem schwarzen Grund liegen, und über dieser noch sechs kleine, weisse, runde. Die Unterflügel sind an dem Körper dunkelolivenbraun, gegen ihrem äußern Rand zu aber mehr chocolatefarbig. In der Mitte dieser Flügel liegt eine breite, weisse Streife, die von dem oberen bis zu dem untern Rande läuft, woselbst sich auch ein kleiner eckiger Flecken zeigt. An dem äußern Rande befindet sich eine Reihe weisser, runder Flecken (von welchen jeder unter einer Kerbe des Flügels liegt), und über diesen noch eine andere Reihe kleiner, weisser, dreieckiger Flecken, die paarweise zwischen diesen gedachten runden liegen: diese stehen auf einem schwarzen Grunde und bilden einen sehr schönen Saum, der um die Einkerbungen der Flügel läuft. Ueber diesen nimmt man noch sechs kleine, runde, weisse Flecken wahr, die in einer besondern Reihe rund um die Flügel gehen.

Diese Art habe ich aus der Insel Bombay, so wie von Surinam und St. Christopher erhalten. Mein Correspondent, der sich auf der letztern befindet, hat mich versichert, daß, sobald sich diese Schmetterlinge zeigen, selbige so schnell und flüchtig im Fluge seyen, daß man sie daher nur mit vieler Mühe erhaschen könne. Aus dieser Ursache könne man nur sehr selten wohl behaltene Exemplare erhalten, indem die meisten deswegen bereits abgestaubt sind, und ihre schönste Zierde verloren haben: man könne aber auch eben aus dieser Ursache ihrer leicht habhaft werden.

Tab. XIV. Fig. 3. 4.

Pap. Nymph. Ph. IPHICLA. Linn. Syst. Nat. n. 181. p. 780. Goeze. Beytr. III. Th. I. B. n. 181. p. 323. Fabric. Syst. Ent. n. 283. p. 510. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 438. p. 99. Naturf. 6. tab. 6. fig. 2. a. b. Cram. Ins. 16. t. 188 f. D. E. F. Clerk. Ins. tab. 41. f. 3. Seb. Mus. 4. t. 13. f. 5. 6. et tab. 30. f. 15. 16.

§ 3

Die

Die indianische Iphikla.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr zween und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner und der Kopf sind dunkelbraun, und beynah he schwarz. Die Augen sind röthlichbraun. Der Rücke und der Unterleib sind fast schwarz. Die Oberflügel sind hell lebervärbig und besitzen einige schwache, einigermassen wellenförmige Streife: längst hin an ihrem äußern Rande sind sie dunkler von Farbe. Auf jedem Flügel liegt ein pomeranzenfärbiger Flecke (der zwar die Größe einer Bohne, nicht aber die Gestalt derselben hat), in einer kleinen Entfernung von der Spize, und berührt den obern Rand. Die Unterflügel sind gezähnt, an den Bauchrändern etwas eckigt, und eben so wie die obern hell lebervärbig: auch bemerkt man auf denselben etwas stärker eben diese wellenförmigen zarten Streife, die parallel mit den äußern Rändern laufen. In der Mitte der Oberflügel entspringt eine bleiche schwefelgelbe Binde, die ohngefähr einen Viertelszoll breit ist, über die Unterflügel in die Queere läuft, und sich unten an den Bauchrändern wieder versieht, gerade unter dem Ende des Unterleibs, woselbst sich auch unter demselben an der Bauchseite ein pomeranzenfärbiger Fleck wahrnehmen lässt.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge, die Brust und Schenkel sind aschfärbig. Die Füsse sind braun. Beide, sowohl die Ober-, als Unterflügel, sind fürtrestlich mit aschgrauen und olivenfärbigen Streifen und Flecken gezeichnet und schattirt. Jene bleiche schwefelgelbe Binde zeigt sich auch auf dieser Fläche sehr deutlich. Die auf den Oberflügeln sichtbaren benden pomeranzenfärbigen Flecken, sind auf diesen fleischfärbig, und in der Mitte durch eine pomeranzenfärbige Ader getrennt. Jene zarten, wellenförmigen, auf der Oberfläche der Flügel befindlichen Streife, sind hier sehr ansehnlich und sichtbar, nur sind sie hier sehr dunkelfleischfärbig und braun schattirt. Ich habe diesen Schmetterling aus Surinam erhalten.

Tab. XV. Fig. 1. 2.

Pap. Nymph. Ph. CHARONIA. Fabric. Syst. Ent. n. 259. p. 504. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 398. p. 90. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 27. p. 369. Cramer Ins. 4. tab. 47. fig. A. B. C.

Die indianische Charonia.

Die ausgespannten Flügel sind drey Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz: die Knöpfchen braun, so wie die Augen. Das Bruststück und der Unterleib sind schwarz und mit Haaren, die in einer gewissen Stellung kupferfärbig, in einer andern aber wieder graulicht zu seyn scheinen,

Tab. XV. Fig. 1. 2. Die indianische Charonia.

63

scheinen, bedeckt. Die Grundfarbe aller Flügel ist schwarz, gegen den Körper des Schmetterlings aber zu scheint sie kupferfarbig zu seyn. Auf den Oberflügeln, gegen die Spitze zu, befindet sich eine weisse Flecke, die nahe an dem obern Rande liegt. Dieser Rand ist schmal, blaulicht bebrämt, und mittelst kleiner, schwarzer, wellenförmiger Streifchen gesprenkelt. An der Mitte desselben liegt ein blauer Fleck, der ohngefehr einen halben Zoll lang ist, der sich aber in die Länge zieht und über den ganzen Flügel, bis zu dem äußern Rande desselben läuft. Etwas unter diesem Fleck entsteht eine hellblaue Streife oder Binde, die in gleicher Entfernung neben dem äußern Rande hinläuft, also auch über dem Unterflügel in die Queere geht, und daselbst sich etwas über dem Unterleib versieht. Auf dieser blauen Binde, nahe gegen den Rand der Unterflügel zu, bemerk't man sechs kleine, eckige, schwarze Punkte, die in gleicher Entfernung von einander liegen: und unter diesen einen doppelten schmalen Streif, der längst an dem äußern Rande hinläuft. Beide Flügel sind tief gezähnt: die untern aber sind eckig.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge und die Füsse sind pomeranzenfarbigbraun. Die Brust ist braunpurpurfarbig. Die Grundfarbe dieser Flügel scheint dunkelpomeranzenfarbig zu seyn, auf welcher sehr viele breite, purpurfarbige Streife und Strahlen in die Queere zerstreut liegen. Diese Flügel sind durchgehends mit verschiedenen unregelmäßigen, kleinen, wellenförmigen Zeichnungen gesprenkelt, die bald brauflicht, bald sehr reich mit untergemischten pomeranzenfarbigen Schattirungen ausfallen. Ich erhielte diesen Schmetterling aus China.

Tab. XV. Fig. 3. 4.

Pap. Dan. Festiv. ERYMANTHIS, alis subintegratis flavis, anticis extimo nigris luteo maculatis, maculis tribus utrinque nigris, posticis lunulis et maculis quinque obsoletis (a).

Die chinesische Erymanthis.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr drey Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun, so wie der Kopf, das Bruststück und der Unterleib. Die Augen sind röthlichbraun. Die Oberflügel, zunächst an dem Körper, sind dunkelpomeranzenfarbig braun, und zwar also ohngefehr

(a) Weder Linne nach Fabriz und Göze, haben diesen Tagfalter angeführt: aus diesem Grunde bin ich eben so geneigt, wie Drury, ihn für eine noch gänzlich unbeschriebene und neue Art zu halten; weswegen ich auch die Drury'sche Benennung beibehalten, und denselben unter vorgelegter Definition zu bestimmen versucht habe. P.

Tab. XV. Fig. 3. 4. Die chinesische Erymanthis.

gefähr die Hälfte der ganzen Flügel über. Die Gränzlinie, welche diese Farbe einschließt, und von dem obern bis zu dem untern Rande geht, ist so unregelmäßig, als ungleichförmig. Auf den Spizien der Flügel liegt ein breiter schwarzer Fleck, der ohngefähr an der Mitte des obern Randes entsteht, und dann an dem äußern bis zu der untern Ecke herunter läuft. Auf diesem schwarzen Fleck liegen nahe an den Spizien zween kleine, runde thonfarbige Flecken, so wie bey einigen Exemplaren unter denselben nahe an dem äußern Rande noch zween andere: bey andern aber werden sie von der Grundfarbe dieses Flügeltheiles bedeckt. Jener zwischen diesem breiten schwarzen Fleck und der gedachten dunkelpomeranzenfarbigen Farbe der Flügel befindliche Raum, ist thonfarbig, auf dem man drey schwarze runde Flecken wahrnimmt, von welchen der unterste am größten ist. Die Unterflügel sind eben so dunkelpomeranzenfarbig braun, wie die untere Hälfte der Oberflügel. Die äußern Ränder sind dunkelbraun: über diesen bemerkst man zweo Reihen halbmondförmiger schwarzer Flecken, deren eine gerade über der andern sich befindet: und noch über denselben lassen sich fünf runde schwarze Punkte wahrnehmen, von welchen der zweete oberste größer als die übrigen ist. Die beiden obern Flügel sind nur etwas gezähnt, die untern aber am stärksten.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge, die Brust und die Schenkel sind aschgrau. Die Füsse, so wie ieder Flügel, sind thonfarbig. Eine dunkelfärbigere, zarte, gekerbte Streife, die aus vielen mit einander vereinigten, halbmondförmigen Flecken zusammengesetzt ist, läuft in die Queere über den Ober-, sowohl als Unterflügel, erstreckt an dem obern Rande der erstern an den Spizien derselben, und endigt sich etwas unten an dem Körper. Ich erhielte diesen Schmetterling aus China, und habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XV. Fig. 5. 6.

Pap. Nymph. Gemm. LEDA. Linn. Syst. Nat. n. 151. p. 773. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 151. p. 258. Fabric. Syst. Ent. n. 246. p. 500. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 376. p. 85. Cram. Ins. 25. tab. 292. fig. A. Seb. Mus. 4. tab. 42. fig. 5. 6.

Das asiatische Queereck mit dem schwarzen Zwillingssauge.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr drey Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner, das Bruststück und der Unterleib sind dunkelbraun. Die beiden Flügel sind dunkelolivenbraun. Auf den Oberflügeln, ohngefähr einen Viertelszoll von dem obern und äußern Rande an, liegen zween cirkelrunde, schwarze Flecken; von welchen der unterste, der auch am größten ist, die Größe einer

Tab. XV. Fig. 3. 4. Die chinesische Erymanthis. 65

obern: jeder dieser zween Flecken aber besitzt in seinem Mittelpunkte eine kleine weisse Tupfe. Auch auf den Unterflügeln liegen zween runde schwarze Flecke, die ohngefähr eben so groß, wie jene auf den Oberflügeln befindlichen sind: der größte von diesen beiden liegt ohngefähr einen Viertelszoll von dem untern Rande des Flügels entfernt: der Umkreis ist goldfarbig und der Mittelpunkt weiß. Die Oberflügel sind etwas gezähnt, die untern aber eckigt.

Unterfläche. Die Brust ist stark dunkelbraun. Die beiden Flügel sind auf dieser Fläche sehr blaßbraun, und überall mit kurzen, gekrümmten, wellenförmigen, dunkelbraunen, fast schwarzen Streifchen gesprenkelt oder gezeichnet: von diesen Streifchen liegt jeder parallel einer an dem andern, und scheinen alle zusammen einer geronnenen Flüssigkeit nicht unähnlich zu seyn. Auf den Oberflügeln liegen vier Augen und Flecken. Der größte, welcher an der Mitte des Flügels liegt, hat einen gelben Saum und einen weißen Mittelpunkt: unter diesen nimmt man noch einen kleinen, und an den Spitzen der Flügel noch zween andere kleinere wahr. Die Unterflügel haben beide eine Reihe sehr schwarzer Augen, die an dem äußern Rande liegen, von welchen zwey größer, als die übrigen sind: die Umkreise aller sind gelb, und die Mittelpunkte oder Pupillen weiß. Ein nahe an der Bauchseite liegendes Auge ist mit einem andern sehr kleinen dergestalt vereinigt, daß man selbiges beinahe für ein doppeltes ansehen kan. Bey einigen Exemplaren dieser Art sind diese Augen nicht so deutlich wahrzunehmen, als bey andern: einige haben nur fünf Augen, und auf den Oberflügeln nur ein einziges; bey andern kan man nicht mehr als drey wahrnehmen: die kleineren fehlen ganz. Ich erhielte diese Art aus China.

Tab. XVI. Fig. 1. 2.

Pap. Dan. Fest. Licvs, alis integerrimis rotundatis fuscis, luteo-alboque fasciatis: posticis duodecim maculis aurantiis. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 33. p. 212. (P.D.F. aurantiaco- maculatus.) Merian. surin. tab. 30. Seb. mus. 4. tab. 19. fig. 11. 12.

Der surinamische Orangefleck.

Die ausgespannten Flügel sind beinahe vier Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun, an ihren Endungen aber bleichfarbiger, nahe an denselben haben sie ein Knöpfchen, wie die meisten Tagfalter, sie endigen sich aber keineswegs mit einer Spize. Die Augen sind schwarz.

3

Der

66 Tab. XVI. Fig. I. 2. Der surinamische Orangesfleck.

Der Kopf und das Bruststück sind dunkelbraun, fast chocolatefarbig. Der Unterleib ist gelb, gegen das Bruststück zu aber auf seiner Oberfläche dunkelbraun, und zwar beynaha zweydrittel der Länge nach, wo sich sodann diese Farbe nach und nach verliert. Die Oberflügel sind angenehm dunkelbraun und beynaha chocolatefarbig. Ein schmäler, schmußigmilchfarbiger, unregelmäßig, oder ungleichförmiger Streif, geht von der Mitte des vordern Randes bis zu den untern Ecken herab, zwischen welchen und der Spitze des Flügels von dem vordern Rande ein anderer gekrümmter, ungleichförmiger von viel dunklerer Farbe herabgeht, und den Flügel ohngefehr um die Hälfte in die Queere gegen den untern Rand zu durchläuft, an welchem längst gegen den äussern Rand zu ein schwacher Schatte liegt, der sich bis an die Spitze ausbreitet. Die Unterflügel sind eben so dunkelbraun, wie die Oberflügel: eine weisse Binde entsteht auf selbigen, gerade unter der Mitte des vordern Randes, durchläuft selbige in die Queere, breitet sich nach und nach immer mehr aus, und verliert sich dann endlich an der Ecke des Bauchrandes, von da an sie bis an das Ende des Unterleibs wieder hinaufsteigt. Sechs viereckigte, pomeranzenfarbige Flecken von verschiedener Größe liegen der Länge nach an dem äußern Rande auf beiden Flügeln.

Unterfläche. Die Brust und die Füsse sind schmußigmilchfarbig. Der Unterleib ist etwas bleichfarbiger. Die Oberflügel sind in der Mitte dunkelchokolatefarbig, auf ihren Spitzen dunkelhirschbraun und nur zunächst an den Schultern heller. Die zween auf der Oberfläche bemerkten unregelmäßigen Streiffe sind hier sehr sichtbar und nur um ein wenig breiter. Gegen den äußern Rand zu bemerkt man drey weisse oder vielmehr perlfarbige Flecken. Zween von denselben sind eyförmig, der andere aber nur halbeyförmig. Die Unterflügel sind an den Schultern graulichhirschbraun, an ihren äußern Rande aber dunkler. Eine bleiche, perlfarbige Binde entsteht an der Mitte des vornen Randes, und endigt sich unten an dem Ende des Unterleibes, sie wird zwar eben so, wie auf der Oberfläche, nach und nach immer breiter, gleichwohl aber nie so sehr breit, als daselbst. Unter dieser Binde bemerkt man einige sehr schwache braune Flecken, und gegen den äußern Rand zu auch eine bleiche pomeranzenfarbige, die aber kaum sichtbar sind. Die Ränder jeder Flügel sind glatt und ohne Einkerbungen. Ich erhielte diesen Schmetterling aus Surinam.

Tab. XVI. Fig. 3. Der smyrnische Blitzstrahl.

67

Tab. XVI. Fig. 3.

Phal. Bomb. FVLMINEA, alis fusco - rubescensibus : anticis binis lineis oblique - fulmineis. Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 102. p. 65. (a).

Der smyrnische Blitzstrahl.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr fünfhalf Zoll breit.

Oberfläche. Der Kopf und die Fühlhörner sind röthlichtbraun, fast hellcastanienbraun. Die letztern sind beynahe Dreyviertelszoll lang, sehr merklich feder- oder Kammförmig, in der Mitte sehr breit, an ihren Endungen aber sehr schmahl und gekrümmt; wenn man sie vorwärts betrachtet, so scheinen sie den Ohren einer gewissen Art von Windspielen oder Windhunden nicht unähnlich zu seyn. Der Unterleib, der ohngefähr anderhalb Zoll lang ist, ist unter den Flügeln vollkommen einen halben Zoll breit, und braunröthlich. Das Bruststück ist eben so dunkelbraun, wie der Kopf. Die Oberflügel sind gleichfalls bräunlich, nur nicht so röthlich, wie der Unterleib: eine breite, dunkelfarbige Streifse liegt auf dem oberen Rande an den Schultern. Zwo schwarze gezähnte Streifse laufen queer über die Flügel, und entspringen an dem oberen Rande nahe an den Spiken, und endigen sich an der Mitte des untern: der Raum, der zwischen diesen Streiffen liegt, ist hellfarbiger, als das übrige. Die Unterflügel sind eben so hellbraun, wie die oberen, und weder gestreift noch gesleckt. Jede Flügel glänzen sowohl auf ihrer Ober- als Unterfläche sehr stark. Wenn man den auf denselben liegenden federartigen Staub unter dem Vergrößerungsglase betrachtet, so scheint selbiger sehr lange

T 2

und

(a) Drury scheint diese Phalane unter die Spinges bringen zu wollen. Herr Pastor Göze ließ sich durch diese Angabe nicht täuschen, und wies ihr unter seinen neuern Phalänen, und zwar unter den Spinnern, vielleicht ihre eigenthümlichere Stelle an. Ich habe kein Bedenken getragen, Ihm auch hier zu folgen. Die Kammförmigen Fühlhörner, welche dieser Schmetterling trägt, scheinen ihm allein schon unter den Bombycibus seinen rechtmäßigen Standort zu vindiciren. Ich glaube Herrn Drury gerne, daß ier den sonst Spingen zu eigenen schneckenförmigen Saugrüssel, der übrigens auch bey leblosen Exemplaren sonder Kunst zu entdecken ist, nicht wahrnehmen konnte: ein Umstand mehr, der ihn aus der Classe der Spingen entfernt. Die diesem Schmetterlinge sowohl als dem vorhergehenden von mir beygefügte systematische Beschreibung ist ein Eigenthum des Herrn Pastor Göze, aus dessen Beyträgen &c. ich sie entlehnt habe. Nur bey dem vorhergehenden behielte ich die Drurysche Nomenklatur bey, weil mir der Trivialname *aurantiaco-maculatus* nicht systematisch genug zu seyn schien. Daß diese beiden unter die neuen, auch bisher noch unbekannten, weder vom Herrn Archiater von Linnel noch Herrn Prof. Fabriz angeführten und genannten Schmetterlinge gehören, kan ich zuversichtlich behaupten.

V.

Tab. XVI. Fig. 3. Der smyrnische Blitzstrahl.

und stark zu seyn. Keinen spiralförmigen Saugrüssel konnte man an dieser Phalane nicht bemerken.

Unterfläche. Die Augen sind beinahe schwarz. Die Brust und die Seiten sind hellbraun und mit sehr zarten Härchen bedeckt, die wie feiner Flachs zu seyn scheinen. Die Schenkel haben die nämliche Farbe. Die Füsse sind dunkelbraun. Der Unterleib hat hier die nämliche Farbe, wie auf der Oberfläche. Beide Flügel sind auch auf dieser Fläche wie auf der obren gefärbt, und glänzen auch hier eben so stark, wie oben. Eine untere gezähnelte Streifse, die queer über die Flügel geht, nimmt sich hier nur sehr schwach aus, und ist dunkelbraun; noch eine andere, braunrothlichte, schwache und gezähnelte Streifse läuft queer über die Unterflügel, entsteht an der Ecke des obren Randes und nimmt ihren Lauf gegen die Bauchseite zu. Die beiden Flügel sind glatträndig. Ich erhielte diese Phalane aus Smyrna.

Ich habe sie noch nirgends beschrieben angetroffen.

Tab. XVII. Fig. 1. 2.

Pap. Equ. Troi. POLYDAMAS. Linn. Syst. Nat. n. 12. p. 747. Mus. Lud. Vlr. 192. Goeze. Beytr. III. Th. I. B. n. 12. p. 34. Fabric. Syst. Ent. n. 22. p. 447. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 29. p. 8. Cram. Ins. 18. t. 211. f. D. E. Merian. Ins. Sur. tab. 31. Seb. Mus. 4. t. 39. f. 2. 3.

Der amerikanische Ritter auf der chinesischen Rose.

Die ausgespannten Flügel sind vollkommen vier Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz; an ihren Basen befinden sich zween kleine weiße, kaum sichtbare Flecken. Der Kopf und das Bruststück ist schwarz, auf dem Nacken liegen zween rothe Flecken. Die beiden Flügel sind gefärbt und scheinen dunkelgrünlich zu seyn. Auf den Oberflügeln liegt eine Reihe gelber Flecken, welche an den Spangen derselben entsteht, queer über die Mitte der Unterflügel in einer cirkelförmigen Richtung läuft, und sich an dem Ende des Körpers endigt: einige dieser Flecken scheinen Pfeilspangen nicht unähnlich zu seyn. Die ausgehöhlten Einkerbungen der Unterflügel sind gelb gerändet.

Unterfläche. Der Kopf, die Brust, die Füsse und der Unterleib sind schwarz: die Seiten desselben, so wie der Schwanz und die Schultern, sind roth gefleckt. Die beiden Flügel sind schwarz und ohne einzigen grünlichen Schimmer, wie auf der Oberfläche. Die Oberflügel haben einzige einige gelbe Flecken (nicht aber bei allen Exemplaren), die man auch auf der Oberfläche bemerkt, nebst sieben andern

Tab. XVII. Fig. 3. 4. Der asiatische Orangepunkt. 69

ändern rothen, sehr ungleichförmigen und unregelmässigen, die längst an dem äussern Rande eines ieden Unterflügels liegen, und drey silberartige Flecken, die an den drey obern rothen befindlich sind. Ich habe diesen Tagfalter aus Antigua erhalten.

Tab. XVII. Fig. 3. 4.

Pap. Nymph. Ph. ASSIMILIS. Linn. Syst. Nat. n. 194. p. 782. Mus. Lud. Vlr. 300. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 194. p. 332. Fabric. Syst. Ent. n. 289. p. 511. eiusd. Spec. Ins. T. II n. 445. p. 101. Clerk. Ic. tab. 16. f. 1. Cram. Ins. I. tab. 9. fig. B. C? et 13. tab. 154 fig. A.

Der asiatische Orangepunkt.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr fünf Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz. Die Augen sind dunkelröthlichbraun. Der Kopf ist schwarz: an dessen Stirne liegen zween weisse Flecken, die in der Abbildung nicht zu sehen sind. Das Bruststück ist schwarz, und mit drey weissen Flecken gezeichnet: die an den Seiten befindlichen gehen von dem Nasen bis zu dem Unterleibe hin, welcher schwarz und an den Seiten weiß ist. Die Oberflügel sind rufsfärbig schwarz, und mit vielen graugrünlichsten starken Streissen und Flecken von verschiedener Gestalt und Grösse gezeichnet. An dem äussern Rande sind sie mit einer doppelten Reihe kleiner, eben so graugrünlicher Flecken (sechzehn an der Zahl) bekränzt, und unter diesen noch mit fünf grössern, aber zirkelförmigern. Die Unterflügel sind eben so, wie die Obern, gezeichnet, ausgenommen, daß diese noch eine breite, bleichschwarze Binde haben, die an dem äussern Rande herumläuft, auf welchem man fünf hellcharlachrothe Flecken wahrnimmt, von welchen diesenigen, die an dem Bauchrande liegen, grösser als die übrigen sind, und sich durch einen kleinen, schwarzen, in ihrem Mittelpunkte sitzen den Flecken auszeichnen. Die beiden Flügel sind einigermassen gezähnt.

Unterfläche. Die Frühwerkzeuge und der Unterleib sind schwarz: der letztere ist mit runden, sehr hellweissen Flecken gezeichnet. Die Schenkel und die Füsse sind schwarz und weiß. Auf den Flügeln an den Schultern, zunächst an dem Unterleib, bemerk't man einen sehr deutlichen, runden, schneeweissen Fleck, ohngefähr von der Grösse eines Stecknadelkopfes. Die Unter- sowohl als die Oberflügel sind hier von der nämlichen Farbe, wie auf der Oberfläche, ausgenommen, daß iene graulichtgrauen Flecken und Zeichnungen grösser sind, und die Unterflügel gelbe Streisse haben. Die Grundfarbe scheint auf dieser Fläche der Flügel dunkelrufsfärbig zu seyn. Ich erhielte diesen Schmetterling aus China.

Tab. XVIII. Fig. 1.

Phal. Bomb. ARENACEA. Linn. Syst. Nat. n. 65. p. 828. Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 65. p. 26. Fabric. non habet.

Der Sandflügel.

Die ausgespannten Flügel sind fünf Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind kammförmig, und von einer gelbslichten thonfarbigen Farbe, die beynahme in das pomeranzenfarbige fällt. Die Augen sind schwarz. Der Kopf und das Bruststück sind gelb, mit so vielen Härchen aber besetzt, daß der Kopf kaum wahrzunehmen ist. Der Unterleib, die Ober- und Unterflügel sind eben so vollkommen gelb. Auf den Oberflügeln bemerkt man sehr viele schwarze, kleine, hie und da unregelmäßig zerstreut liegende Punkte. Die beiden Flügel sind glatträndig.

Unterfläche. Die Schenkel, die Brust und der Bauch sind stark mit Härchen besetzt. Die Ober-, sowohl, als die Unterflügel, sind hier eben so gelb, wie auf ihrer Oberfläche, und ohne einige Flecken oder Streifse. Ich erhielte diesen Spinner von dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

Wenn man die auf den Oberflügeln befindlichen schwarzen Punkte unter dem Vergrößerungsgläse betrachtet, so scheinen selbige gerade stehende Schuppen zu seyn.

Tab. XVIII. Fig. 2.

Phal. Att. CECROPIA. Linn. Syst. Nat. n. 3. p. 809. Mus. Lud. Vlr. 368. Goeze Beytr. III. Th. II B. n. 3. p. 252. Fabric. Syst. Ent. n. 3. p. 557. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 3. p. 167. Cram. Inf. 4. tab. 42. fig. A. B. Clerk. Icon. tab. 49. fig. 1. Seb. Mus. 4. tab. 58. fig. 4. s.? Catesb. Carol. 86. tab. 86. Houttuyn. Nat. hist. I. Th. XI. St. p. 488. n. 3. tab. 91. fig. 2.

Die amerikanische Zefropiaphalane.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr sechs und einen halben Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind beynahme drey Viertelszoll lang, sehr breit, kammförmig und schwarz. Die Augen sind klein und dunkelbraun. Der Kopf ist klein, roth, und liegt etwas unter dem Nacken verborgen, welcher weiß ist. Der Rücke ist mit langen Haaren, die sehr schön pomeranzenfarbigbraun sind, besetzt. Der Unterleib ist abwechselnd mit breiten, weissen und pomeranzenfarbigbraunen Ringen umgeben, von welchen die letztern an ihren Basen schwarz bekränzt

Tab. XVIII. Fig. 2. Die amerikanische Zetropiaphalane. 71

bebrämt sind. Jeder Oberflügel besitzt zwei Binden, die auf selbigem quer von dem oberen bis gegen den untern Rande zu liegen: eine davon liegt ohngefähr drey Viertelszoll von den Schultern entfernt, umgibt selbige, ist weiß, und auswärts schwarz bebrämt. Die andere ist pomeranzenfarbig, und ohngefähr einen Zoll von dem äussern Rande entfernt. Durch diese Binden werden die Flügel in drey Felder getheilt. Das erste, zunächst an den Schultern liegende, ist sehr schön pomeranzenfarbig. Das zweyte ist dunkel eisenrostfarbigbraun, beynahe schwarz, und nach außwärts mit brauen Härchen gleichsam puderartig bestreut: diese Härchen sind beynahe staubartig, und so zart und fein, daß durch selbige dieses Feld einen solchen Glanz und Schimmer erhält, der unsern vielfärbigen gewirkten wollenen Zeugen ähnlich ist. In der Mitte desselben befindet sich ein grosser weißer Fleck, der ohngefähr einen halben Zoll lang, mit einem schwarzen Rande umgeben, und einer welschen Bohne beynahe ähnlich ist: dieser liegt parallel mit dem vordern Rande, und ist an seiner untern Hälfte sehr stark röthlichbraun. Das dritte oder äussere Feld, zunächst an der Binde, ist eben so dunkelbraun und wie das zweyte gepudert: auf diesem liegt ohngefähr einen halben Zoll von der Spize weg ein schwarzer Fleck, der ohngefähr so groß, als eine grosse Erbse ist, und in der Mitte eine halbkirselförmige, perlfarbige Flecke hat. Von dieser Flecke an läuft gegen den äussern Rand zu eine schlängenförmige, weisse, an der Aussenseite roth bebräzte Streifse. Zwischen diesen und der pomeranzenfarbigen Binde zeichnet sich eine breite, hellpurpur- oder rosenfarbige Zeichnung aus. Die andere Seite gegen die Spize zu ist hellbraun und blutroth gefleckt. Von dem schwarzen, an der untern Ecke befindlichen Flecken an läuft parallel mit dem äussern Rande eine schwarze schlängenförmige Linie, die zwischen selbigen und jenem brauen eisenrostfarbigen oder dunkelbrauen Grunde ein eigenes Feld oder eine breite Binde formirt: dieser eisenrostfarbige Grund läuft auch der Länge nach an dem äussern Rande hinweg, zwischen welchem und dieser schlängenförmigen Linie sich ein hellbrauner Zwischenraum wahrnehmen lässt. Die Unterflügel sind den obern ähnlich: die pomeranzenfarbige Binde ist aber hier um vieles röther und breiter, läuft parallel mit dem äussern Rande, und ist oben oder einwärts mit einem weißen Saum umgeben. Jener über dieser Binde befindliche Theil des Flügels ist dunkel eisenrostfarbigbraun, und besitzt in seiner Mitte, so wie auch die Oberflügel, eine grosse weiße Flecke, die schwarz bebrämt und unterwärts rothbraun gefleckt ist. Diese Flecke ist grösser, als jene auf den Oberflügeln befindliche, und hält drey Viertelszoll in ihrer Länge, ist aber der Figur nach mit iener gleichförmig; sie liegt in einer Richtung von den Schultern gegen den äussern Rand zu. Die unter der rothen Binde befindliche Farbe ist dunkelbraun eisenrostfarbig. Der der Länge nach an dem äussern Rande hinlaufende

72 Tab. XVIII. Fig. 3. Die neuiorkische fleischfarbige rothe Eule.

ende. Saum ist dunkelschmuzigbraun, auf welchem man zwei dunkelfarbige, behaarte sägenartig gezähnte Linien, nebst noch einer besondern unregelmäßig gezähnten wahrnehmen kan, die eben so schmuzigbraun sind. Die beyden Flügel, sowohl die oberen als untern, sind glatträndig.

Unterfläche. Die Brust und die Füsse sind pomeranzenfarbig braun. Der Unterleib eben so und mit weissen Ringen umgeben. Alle Flügel besitzen auch auf dieser Fläche eben dieseligen Flecken und Zeichnungen, die man auf der obren bemerkst hat, ausgenommen, daß selbige hier noch deutlicher und noch grösser, als auf der Oberfläche, wahrgenommen werden. Die Unterflügel und der grösste Theil der obren sind mit eben diesen zarten, staubartigen, braunen Härcchen bedeckt, nur sind die Flecken und die brauen Einfassungen rund um die Ränder gelagert. Die vordern Ränder der Unterflügel sind weiß bebrämt, und werden immer zu breiter, je mehr sie sich den Schultern nähern. Diese Phalane erhielte ich aus New York.

Tab. XVIII. Fig. 3.

Phal. Noct. ARGE, alis anticis incarnatis, clavis, triangulis, lineisque longitudinalibus nigris; posticis rubris nigro maculatis. Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 328. p. 241. (incarnato-rubra.)

Die neuiorkische fleischfarbig rothe Eule.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr einen und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind fadenförmig und an dem Kopf schmuzigmilchfarbig, an ihrem Knöpfchen aber schwarz. Die Zunge ist klein und schneckenförmig. Die Augen sind schwarz. Der Nacke roth: auf diesem liegen zween kleine schwarze Streiffe. Das Bruststück und der Unterleib sind schmuzigmilchfarbig. Auf dem ersten liegen drey schwarze Streiffe in einer parallelen Lage: eine auf jeder Schulter, die andere aber in der Mitte. Auf jedem Bauchringe liegt ein schwarzer Fleck, und noch einer auf beyden Seiten. Die Oberflügel sind schmuzigmilchfarbig, und mit vielen schwarzen Flecken gezeichnet: diese haben eine verschiedene Gestalt und Größe, einige sind viereckig, einige dreieckig, länglich etc. Weil man von dieser Phalane sehr viele Abänderungen kennt, so lässt sich auch die Anzahl dieser Flecken deswegen nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen. Die vordern Ränder sind roth, und so bis an die Spangen. Die Unterflügel sind sehr dünne, beynahе durchsichtig, schmuzigmilchfarbig und röthlich. Die vielen, auf selbigen liegenden, länglichsten Flecken sind nicht vollkommen schwarz, sondern vielmehr rufsfarbig. Die Franze ist milchfarbig, über derselben befindet sich eine schmale rothe Streiffe, die längs an dem äussern Rande herumläuft.

Unter-

Tab. XVIII. Fig. 4. Der neuiorfische schwarzgestrichelte Spinner. 73

Unterfläche. Auf dieser scheinen die Farben bleicher und unreiner zu seyn. Die Füsse sind an ihren Endungen schwarz und milchfarbig. Die Schenkel der Vorderfüsse sind roth, und haben gegen den Kopf zu zweien schwarze Flecken. Ein kleiner rother Saum läuft der Länge nach an dem oberen und äußern Rand gegen die untern Ecken hin. Eine rothe Streife, die längst an den äußeren Rändern der Unterflügel wegläuft, ist auch auf dieser Fläche zu erkennen. Die schwarzen Flecken und Zeichnungen lassen sich auch hier, ob schon nicht so deutlich, als auf der Oberfläche, wahrnehmen.

Ich erhielte diese Art aus Neuiorf, woselbst sie den 20sten Mai gefangen worden ist. Da ich ihrer bey keinem entomologischen Schriftsteller gedacht gefunden, so halte ich sie für noch unbeschrieben.

Tab. XVIII. Fig. 4.

Phal. Bomb. CVNEA, alis albicantibus; maculis numerosis nigro-lituratis.
Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 103. p. 66. (*litrata.*)

Der neuiorfische schwarzgestrichelte Spinner.

Die ausgespannten Flügel sind einen und drey Achtelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind kammförmig und schwarz: auch die Augen sind schwarz. Keinen schneckenförmigen Saugrüssel konnte man nicht entdecken. Der Kopf ist weiß. Der Rücke und der Unterleib ist aschgrau. Die Oberflügel sind weiß, und mit sehr vielen, bald bleichschwarzen, bald rufsfarbigen Flecken von verschiedener Gestalt belegt. An dem äußeren Rande befinden sich fünf Flecken, von welchen die einen, die an den Spitzen liegen, dreieckigt sind. Die Unterflügel sind weiß: auf selbigen liegt an jedem äußeren Rande ein rufsfarbiger Fleck, und ein sehr kleiner, schwacher nahe an der oberen Ecke.

Unterfläche. Die Füsse sind schwarz. Die Brust und der Bauch aschgrau. Auch hier zeigen sich die nämlichen Flecken, die man auf der Oberfläche gesehen hat.

Aus Neuiorf. Ich habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XVIII. Fig. 5.

Phal. No&g. NVNDINA, alis griseo-albis; anticis fasciis transversis latis flavis, nigro punctatis: E latino fusco, ad marginem exteriorem. Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 329. p. 241. (*E latinum.*) (b).

Das neuiorfische lateinische E.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr fünf Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind fadenförmig und röthlichbraun. Der schnckenförmig gewundene Saugrüssel zeigt sich. Der Kopf und das Bruststück ist aschgrau. Die Oberflügel sind eben so gefärbt, auf welchen sich sehr viele schwache, hell sandfarbige Flecken zeigen. Zunächst an dem oberen Rande, ohngefehr ein Drittel von den Spiken hinweg, nimmt man eine schwarze Zeichnung wahr, die einem lateinischen E nicht unähnlich ist. Die Unterflügel sind silberweiß, und haben einen kleinen, schwachen, hell sandfarbigen Saum, der rings um ihre äußern Ränder geht, nebst einem kleinen, länglichen, braunen Fleck, der in ihrer Mitte liegt.

Unterfläche. Die Oberflügel sind silberweiß, und mit einem schwachen und unmerklichen dunkelbraunen Saum, der längst an ihre äußern Rändern hinstreift, bekränzt, so wie mit zweien dunklen Flecken, welche dem lateinischen E gerade gegen über stehen. Die Unterflügel sind silberweiß: auch hier sind die auf der Oberfläche sichtbaren länglichen braunen Flecken eben so deutlich wahrzunehmen. Ich erhielt diese Phalane aus New York, und halte sie für eine noch gar nicht beschriebene Art.

Tab. XIX. Fig. 1. 2.

Pap. Equ. Achiv. CHALCVS. Fabric. Syst. Ent. n. 44. p. 453. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 70. p. 18. Goeze. Beytr. III. Th. I. B. n. 10. p. 73. Cram. Inf. 8. p. 146. t. 93. f. A. B.

Der

- (b) Diese drei letzten Phalänen scheinen weder vom Linne noch Fabriz bemerkt worden zu seyn: zum mindesten finde ich keine Beschreibung, die mit einer derselben schicklich in Vergleichung gebracht werden könne. Ich habe aus dieser Ursache die Drury'sche Nomenklatur beibehalten, (ich weiß nicht warum dieses Herr Pastor Göze nicht auch für gut befunden, und warum derselbe statt der Drury'schen, oftmais sehr gut gewählten Benennungen, neue, nicht selten so wortreiche gewählt hat) und dieser die Götzischen Beschreibungen beigefügt. Auch werde ich in der Folge immer auf diese nämliche Art fortzufahren suchen, besonders wenn die Angabe aus einem bekannten systematischen Entomologen fehlen sollte, aus der sich mit Zuverlässigkeit ergeben könnte, daß dieses oder jenes Insekt schon bekannt und hinlänglich beschrieben worden seye.

Der amerikanische Chalkus.

Die ausgespannten Flügel sind fünf Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind röthlichbraun. Die Augen schwarz. Der Kopf, Rücke und Unterleib sind dunkelbraun: der letztere ist seitwärts gelb gestreift. Zwo gelbe Linien, die an den Fresswerkzeugen entstehen, gehen rings um die Augen, und endigen sich, nachdem sie vorher der Länge nach an den Schultern gelaufen, an der Gelenkfügung der Unterflügel. Die Oberflügel sind dunkelrosa-färbig und beynahe ganz schwarz. An dem äußern Rande liegen einige kleine, halbmondförmige, gelbe Flecken, über welchen sich neun runde gelbe Tupfen in einer Reihe befinden. Ueber dieser Reihe nimmt man noch eine andere, unregelmäßige wahr, die aus gelben eckigen Flecken besteht, und von dem obern gegen den untern Rande zu läuft. Die Unterflügel sind eben so dunkelfärbig, als die obern. Jeder endigt sich mit einem Schwanz, über welchem man sechs gelbe Flecken gewahr wird, deren jeder einem Apfelerne nicht unähnlich ist, und die sich von der Bauchseite bis gegen die obere erstrecken, nebst noch fünf blauen, die über denselben liegen. Eine unregelmäßige gelbe Binde läuft quer mitten über die Flügel, welche an dem obern Rande entsieht, und sich unter dem Körper an dem Bauchrande des Schmetterlings endigt: an eben dieser Stelle zeigt sich eine schwarze Flecke, die oben blau eingefasst und mit einer bleich pomeranzenfarbigen Zeichnung sowohl auf ihrer Ober- als Unterfläche versehen ist.

Unterfläche. Die Brust und die Schenkel sind gelb. Der Unterleib gelb gestreift und dunkelbraun. Die Oberflügel sind hier eben so dunkelbraun, wie auf ihrer Oberfläche, und daselbst eben so gesleckt und gezeichnet. Die Unterflügel sind eben so gefärbt, wie die obern: die gedachten sechs gelben Flecken, welche auf der Oberfläche an dem äußern Rande liegen, zeigen sich hier eben so wohl, samt einem orangefärbigen Fleck, der in der Mitte eines jeden sich befindet. Auch die schon beschriebene gelbe Binde zeigt sich hier in Gestalt halbmondförmiger, pomeranzenfarbiger Flecken, die sehr nahe an einander liegen, und deren obere Ränder silberfarbig sind. Unter einem jeden dieser Flecken nimmt man eine cirkelförmige schwarze Zeichnung wahr, deren inneres schön blau glänzend ist, und von da an sich graue, staubartige Punkte in grosser Menge zeigen, die auch ohngefähr die Hälfte bis gegen den äußern Rand zu sich erstrecken. Der obere Rand nahe an den Schultern besitzt eine kleine pomeranzenfarbige Streife, an welcher noch eine andere pomeranzenfarbige Streife entspringt, die, indem sie mit dem Bauchrande parallel läuft,

76

Tab. XIX. Fig. 3. 4. Der westindische Pelops.

läuft, sich beynahe bis unter die halbmondförmigen, pomeranzenfärigen Flecken erstreckt. Ich erhielte diesen Schmetterling aus Carolina, und halte ihn für eine noch gar nicht beschriebene Art.

Tab. XIX. Fig. 3. 4.

Pap. Pleb. Rur. PELOPS, alis ecaudatis integerimis flavescentibus nigromaculatis, posticis subtus lunulis et maculis quinque argenteis.

Der westindische Pelops.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr einen Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz und im Verhältniß mit dem Schmetterlinge lang. Die Augen, das Bruststück und der Unterleib sind braun, letzterer aber bleichbraunpomeranzenfärzig gespeckt. Die Oberflügel sind schwarz, und mit sehr vielen, in Reihen liegenden, grossen, braunpomeranzenfärigen Flecken gezeichnet, welche von dem oberen bis zu dem untern Rande in die Quere laufen, und von verschiedener Größe und Gestalt, viereckig, dreieckig, länglich &c. sind. Die Unterflügel sind gerade so, wie die oberen, beschaffen, eben so schwarz, und mit braunpomeranzenfärigen Flecken von verschiedener Gestalt besetzt.

Unterfläche. Die Brust und der Unterleib sind aschgrau. Die Oberflügel sind, statt schwarz und pomeranzenfärbigbraun gespeckt zu seyn, hier pomeranzenfärzig braun und schwarz gespeckt: diese Flecken scheinen gezähnelte Streife zu seyn, die von dem oberen bis zu dem untern Rande laufen. Die Unterflügel sind dunkelfleischfärzig, und sehr sonderbar braun gewölkt und gespeckt: diese Zeichnungen aber sind zu klein, um genau angezeigt werden zu können. Auf jedem Flügel entdeckt man durch Hülfe des Vergrösserungsglases fünf silberfarbige Flecken, die in gleicher Entfernung von einander, und mit dem äußern Rande, von dem sie nur wenig entfernt sind, parallel liegen. Alle Flügel sind glatträndig. Ich erhielte diesen Schmetterling aus St. Christopher, und habe ihn noch nirgends beschrieben gefunden.

Tab. XIX. Fig. 5. 6.

Pap. Dan. Fest. ARCAS, alis integerimis fusco - nigricantibus, subtus in utraque anticarum punctum albidum. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 34. p. 212.

Der amerikanische Bräunling von St. Christopher.

Die ausgespannten Flügel sind fast sieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz: die Augen, die in einiger Entfernung von einander liegen, sind beynahe schwarz. Der Rücke und der Unterleib haben die

Tab. XX. Fig. I. 2. Die amerikanische Dämmerungsphalane. 77

die nämliche Farbe. Die Ober - sowohl als die Unterflügel sind so sehr dunkelbraun, daß man sie fast für schwarz ansehen könnte, und ohne einige Streife oder Flecken. Ihre Ränder sind glatt.

Unterfläche. Die Füsse, die Brust und der Unterleib sind dunkelbraun, iedennoch etwas heller, als auf der Oberfläche, und ohne alle Flecken &c. nur die Oberflügel ausgenommen, auf deren iedem sich eine kleine, weisse Flecke, nahe an dem obern Rande, ohngefehr einen Drittelszoll von der Spize hinweg, befindet.

Diesen Schmetterling habe ich aus St. Christopher erhalten, und noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XX. Fig. I. 2.

Phal. Att. CREPVSCVLARIS. Linn. Syst. Nat. n. 13. p. 811. Mus. Lud. Vlr. p. 378.* Goeze Beytr. III. Th. II. B. n. 13 p. 267. *Phal. N. Crepuscularis.* Fabric. Spec. Inf. T. II. n. 11. p. 211. Clerk. Ic. tab. 53. f. 1. 2. Cram. Inf. 14. p. 98. tab. 159. fig. A. mas. tab. 160. fig. B. femina.

Die amerikanische Dämmerungsphalane.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr vier und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun fadenförmig, und werden bis gegen die Spize immerzu schmäler. Die Augen sind schmugig thonfarbig. Die Fresswerkzeuge sind dunkelbraun, und von einer ansehnlichen Länge: sie stehen gerade, und einen vollkommenen Achtelszoll über den Kopf hinaus, zwischen welchen sich der schneckenförmig gewundene Saugrüssel zeigt. Der Nacke ist mit einem schmalen, weissen Ringe cirkelförmig eingefaßt. Der Rücke ist dunkelbraun. Der Unterleib ist dunkelgelbbraun. Die Oberflügel zunächst an den Schultern sind sehr schön dunkelnußbraun, gegen die äußern Ränder zu aber sind sie etwas bleicher. An dem obern Rande eines ieden Flügels liegt zunächst an den Spiz'en derselben eine weisse, fast dreieckige Flecke, und an der Mitte eben dieses Randes eine weisse Streife oder Binde, die ohngefehr einen Viertelszoll breit ist, über die Mitte des Flügels läuft, sich gegen den äußern Rand zu neigt, sogleich aber sich wieder wendet, nun mit dem obern Rande parallel gehet, und sich an dem untern, etwas unter den Schultern, wieder verliehrt: die innere Seite dieser Binde ist schwarz bekränzt. Der innere Winkel derselben, fast in der Mitte des Flügels, hat einige Ähnlichkeit mit einem Auge, hält ohngefehr einen halben Zoll im Durchmesser, und wird durch eine schwarze, cirkelförmige Linie formirt. An den Spiz'en der Flügel nimmt bei diesem Winkel die schon vorhin gedachte bleichere Färbung derselben ihren Anfang,

fang, und geht also der Länge nach an dem äußern Rande herunter, in welcher verschiedene weißliche und dunklere Zeichnungen und Flecken liegen, die leichter an der Figur zu beobachten, als mit Worten auszudrücken sind. Die beiden Flügel sind gekrebt. Die Unterflügel haben nahe an den Schultern eine schmuzig braungelbliche Farbe, welche auf denselben einen Raum von mehr als einem Viertelszoll einnimmt; dieser ist von dem übrigen der Flügel (welcher eben so, wie die obern, castanienbraun ist) durch eine schmale, gerade, dunkelbraunere Streife geschieden. Unter dieser läuft eine andere, schmale, gerade, braungelbliche Linie von dem obern gegen den Bauchrande zu, und einen Viertelszoll unter dieser noch eine andere, die eben so queer über die Flügel geht, und sich etwas über dem Ende des Unterleibes wieder verliert. An dieser, gegen dem untern Rande zu, nimmt man verschiedene dunkelfarbige und weiße wölkliche Zeichnungen wahr, die von verschiedener Gestalt und Größe sind, besonders aber eine weiße, eckige Flecke auf dem obern Rande, gegen die Ecke zu.

Unterfläche. Die Füsse und die Brust sind bleichthonfarbig. Der Unterleib ist hellfarbiger. Die beiden Flügel scheinen auf dieser Fläche von einer sanften und hellen Thonfarbe, die in das braungelbliche fällt, zu seyn. Auf den Oberflügeln an den Spiz'en zeigen sich zween weiße Flecken, die auch auf der Oberfläche sichtbar waren, so wie verschiedene andere kleinere auf den übrigen Theilen derselben. Eine weiße Vinde ist hier nicht so deutlich wahrzunehmen, wie die andern weißen Flecken; aber auf den Unterflügeln nimmt sich die weiße eckige Flecke, die an der obern Ecke liegt, sehr kennlich aus. Diesen Schmetterling habe ich aus China erhalten.

Tab. XX. Fig. 3.

Phal. Noct. LVNATA, spirilinguis laevis, alis griseis nigro undulatis, maculatis. (a)

Die carolinische Mondeule.

Die ausgespannten Flügel sind vollkommen zween und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind hellbraun und fadenförmig, und werden bis gegen die Spitze immer zu schmäler. Der Saugrüssel ist zwischen den Fressspitzen schneckenförmig gewunden, welche hellbraun, und nicht so sehr wie bei vielen andern Phalänen, behärt. Der Kopf, Rücke und Unterleib sind haselbraun, so wie die Flügel, die beiden Obern sowohl, als die Untern. Auf den erstern liegt eine wellenförmige, dunkelbraune Streife, ohngefehr von der Länge eines halben Zolls, nahe an der untern Ecke, welche an dem vordern Rande entspringt, und sich an dem hinteren wieder verliert. An den Schultern, so wie der Länge nach an dem obern

Rande,

Tab. XX. Fig. 4. Der neuiorfische Zahnsflügel. 79

Rände, befinden sich verschiedene kleine, dunkelbraune Wolken und Flecken, welche verursachen, daß der obere Theil der Flügel schattenreicher als der mittlere und untere zu seyn scheint. Auf den Unterflügeln laufen schmale wellenförmige Streife in die Quere, welche an den obern Rändern entstehen, und sich an den Bauchrändern wieder endigen: sie breiten sich von der Mitte der Flügel bis zu den untern Rändern aus. Die vier Flügel sind gezähnt.

Unterfläche. Die Augen sind schwarz. Die Füsse hell, und dunkelbraun gemengt. Die Brust, der Unterleib und die Flügel sind haselbraun, jedoch ungleich schwächer, als auf der Oberfläche. Die Ober-, sowohl, als die Unterflügel sind an der Mitte des obern Randes dunkelbraun marmorirt, und mit verschiedenen sehr kurzen, geraden, dunkelbraunen Streifchen belegt.

Ich habe diesen Schmetterling aus Carolina, so wie aus Virginien erhalten, und noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XX. Fig. 4.

Phal. Noct. SERRATA, spirilinguis laevis, alis dentatis aurantiis: margine exteriori et maculis, anticarum subquadrata, posticarum oblonga, fucescentibus: puncto in utraque anticarum nigro. (b)

Der neuiorfische Zahnsflügel.

Die ausgespannten Flügel sind zween und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner und der Kopf sind röthlichgelb. Die ersten sind fadenförmig und werden bis gegen die Spitze immerzu schmäler. Der Saugrüssel ist kurz und schneckenförmig gewunden. Die Augen sind schwarz. Der Rück und der Unterleib sind braungelblich, so wie die Flügel durchgehends. Auf den Oberflügeln liegt eine braunrothe Binde, welche an den Spizien derselben entspringt, queer über selbige, fast bis an die Mitte des untern Randes läuft, und den ganzen Raum des äußern Randes der Länge nach einnimmt. Nahe an den Schultern befindet sich eine ähnliche, obschon kürzere, von der nemlichen Farbe. Auch die

Unter-

(2, b) Drury hält diese beyden Phalänen für Eulen. Herr Pastor Göze (Beytr. 3. Th. 3. V. S. 429.) aber, scheint die Richtigkeit dieser Bestimmung zu bezweifeln. Meiner Meinung nach dürfte die *Pb. Lunata* vielleicht mit mehr Rechte unter den *Noctuis* zu stehen kommen, als die *Serrata*, die ich eher für eine *Geometram* zu halten geneigt bin. Diesem ohngeachtet habe ich die Drusyrsche Classification und Nomenclatur bey behalten. Beyde Phalänen aber, weil sie unter die bisher noch völlig unbekannten, und noch von keinem entomologischen Schriftsteller angeführten gehören, durch hinzugefügte Bestimmungen zu unterscheiden versucht. p.

Unterflügel haben eine eben so braunrothe Binden, welche etwas über den oberen Ecken entspringt, queer über die Flügel geht, sich fast über dem Ende des Unterleibes wieder verzieht, und daselbst den ganzen Raum der Länge nach an den äußern Rändern einnimmt. Eine kurze, zarte Streife liegt queer über diesen Flügeln, von der Mitte des Obern, bis zu der Mitte des Bauchrandes. Der braungelbliche Zwischenraum ist mit kleinen, dunkelbrauen, schwachen und gestaltlosen Flecken, die bei verschiedenen Exemplaren fast gar nicht sichtbar sind, besetzt. Alle Flügel sind gezähnt, die untern aber am stärksten.

Unterfläche. Die Füsse, die Brust und der Unterleib sind eben so rothlichtgelb, wie der Kopf. Die beyden Flügel sind auch hier eben so wie auf ihrer Oberfläche gefärbt: die rothbrauen Binden, die auch auf dieser Fläche an den äußern Rändern herunterlaufen, sind hier, obschon weniger deutlich, wahrzunehmen. Die rothbrauen Flecken, die auf den braungelblichen Zwischenräumen zerstreut liegen, sind hier stärker und sichtbarer, indem sie sich auch über die brauen Binden ausbreiten.

Ich habe diesen Schmetterling aus Nework erhalten, woselbst er den 26sten Juny gefangen werden, und halte ihn für eine noch gar nicht beschriebene Art.

Tab. XXI. Fig. I. 2.

Pap. Nymph. Ph. PHALANTHA. Fabric. Syst. Ent. n. 319. p. 518. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 485. p. 111. Goese Beytr. III. Th. I. B. n. 46. p. 372.

Die ostindianische Phalantha.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr drey Zoll breit.

Überfläche. Die Fühlhörner sind braunpomeranzenfarbig. Die Augen rothbraun. Der Rücke und der Unterleib sind schmucklohnfarbig. Die Oberflügel sind sehr schön dunkelthonfarbig. Die Epizien derselben sind dunkelschwarz, von welcher Farbe auch die unregelmäßigen und gezähnten Flecken sind, die der Länge nach an dem äußern Rande, bennahme bis gegen die untern Ecken zu, liegen, woselbst sich auch verschiedene thonfarbige Flecken und Zeichnungen ausnehmen. Ober diesen zeigen sich vier runde Flecken, die schief gegen die Schultern zu stehen. Viele andere schwarze Zeichnungen liegen zerstreut auf den verschiedenen Abtheilungen der Flügel, besonders an den oberen Rändern. Die Unterflügel sind eben so schön dunkelthonfarbig, und haben zwei schwarze, wellenförmige und gezähnelte Streife, welche längst an den äußern Rändern hinlaufen. Oberhalb derselben befinden sich vier kleine, runde, schwarze Flecken, die zu zween und zween bey einander

Tab. XXI. Fig. 3. 4. Der amerikanische Phaeton.

81

der stehen. Ueber diesen Flecken, näher gehen die Schultern zu, liegen verschiedens kleine, länglichte, schwarze Flecken, unregelmässig beyeinander. Die Flügel, besonders die untern, sind einigermassen gezähnt.

Unterfläche. Die Frischwerkzeuge sind milchfärbig. Die Brust und die Schenkel sind weiß; die übrigen Theile der Füsse sind thonfärbig. Die Oberflügel zunächst an dem Körper und der Länge nach an den untern Rändern, sind thonfärbig, so wie auf der Oberfläche. An der untern Ecke eines jeden Flügels befindet sich eine runde schwarze Flecke, so wie verschiedene andere, die aber sehr klein, länglicht und bleichfärbiger sind, auf den andern Abtheilungen der Flügel. Die Unterflügel zunächst an dem Körper sind thonfärbig, jedoch schwächer, als auf der Oberfläche: ohngefehr die Hälfte desselben, gegen die äußern Ränder zu, ist bläulicht thonfärbig, und von der andern Hälfte durch eine wellenförmige, schwach röthlichte Streifse getrennt. Zween andere schwache, wellenförmige Streifse liegen auch hier der Länge nach an den äußern Rändern, gerade unter den schwarzen Streifen, die man auf der Oberfläche der Flügel wahrgenommen hat. Jene vier schwarzen, auch daselbst bemerkten Flecken, sind auf dieser Fläche sehr klein, gleichwohl aber sehr sichtbar.

Diesen Schmetterling habe ich aus China erhalten, und noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXI. Fig. 3. 4.

Pap. Dan. Fest. PHAETON. Fabric. Syst. Ent. n. 167. p. 481. eiusd. Spec. Inf. T. II. n 237. p. 54. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 5. p. 202. Cram. Inf. 17. tab. 193. fig. C. D.

Der amerikanische Phaeton.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe drey und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner, der Kopf, die Augen, der Rücke und der Unterleib sind schwarz. Die Oberflügel sind eben so schwarz, und gerade an dem äußern Rande mit neun rothen Flecken besetzt, über welchen sich zwei Reihen citronfärbiger befinden, nebst einigen andern kleinen an dem obern Rande liegenden. Die Unterflügel sind eben so schwarz, und haben acht rothe Flecken, die gerade an dem äußern Rande liegen, von welchen diejenigen beiden, die an der Bauchseite befindlich, mit einander vereinigt sind. Diese Flecken, so wie iene auf den Oberflügeln bemerkte, haben einigermassen eine dreieckigte Figur. Ueber diesen nimmt man eine andere Reihe citronfärbiger Flecken, die in der Gestalt eines halben Mondes liegen, wahr, und über denselben noch eine andere von der nemlichen Farbe, des

{

ren

ren Flecken beynahe rund sind, und nach der Gestalt der Flügel auf denselben in einer cirkelförmigen Ordnung liegen. Die Ränder dieser Flügel sind glatt.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge und die Füsse sind roth. Die Oberflügel sind schwarz, und an dem ungezähnelten Rande roth, über welchem sich der Länge nach an dem äußern Rande eine Reihe citronfärbiger in einer halbmondförmigen Figur liegender Flecken befindet. Nahe an dem oberen Rande, in der Mitte ohngefähr eines jeden Flügels, befinden sich zween ziemlich große, rothe Flecken, und ein ziemlich kleinerer gerade an den Schultern. Das übrige der Flügel ist mit citronfärbigen Flecken besetzt, die von verschiedener Gestalt und Größe, und der Anzahl nach auf jedem ohngefähr zu sechs und zwanzig sind. Die Unterflügel sind schwarz und an ihren äußern Rändern mit rothen dreieckigen Flecken bekränzt, über welchen sich eine halbmondförmige Reihe citronfärbiger Flecken ausnimmt, und über diesen noch eine andere, eben so gestaltete, die aus runden citronfärbigen besteht. Die übrige Hälfte der Flügel ist mit rothen und citronfärbigen Flecken bedeckt, von welchen die letztern sehr klein, die erstern aber sehr groß und eckigt sind.

Ich erhielte diesen Schmetterling aus Neuork, woher mich mein Correspondent versicherte, daß man sie sowohl in dem Monat Junius, als September fangen könne, und woraus ich schließe, daß sie zweymal in einem Jahr zum Vorschein kämen.

Tab. XXI. Fig. 5. 6.

Pap. Dan. Fest. THAROS, alis rotundato-ciliatis nigris, fulvo seu rubro fasciatis. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 114. p. 388. Cram. Ins. 15. tab. 169. fig. E. F.

Der neuiorkische Tharos.

Die ausgespannten Flügel sind anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind weiß und braunbunt. Ihre Spiken oder Knöpfchen sind braun. Der Kopf, der Ober- und Unterleib sind dunkelbraun. Die Oberflügel sind gemischt dunkelbraun und pomeranzenfärzig. Bey einigen Exemplaren nimmt das dunkelbraune den größten Theil der Flügel ein, bey andern hingegen das pomeranzenfärzige; nur die Spiken und die äußern Ränder sind bey allen braunbunt. Bey einigen Exemplaren bemerkt man zwey kleine Augen ganz nahe an dem äußern Rande und an der untern Ecke, bey einigen hingegen sind selbige vollkommen unsichtbar. Die Unterflügel sind dunkelbraun und pomeranzenfärzig, so wie die obern. Rings um den äußern Rand läuft ein wellenförmiger, dunkelbrauner Saum, durch welchen eine schmale, weisse, wellenförmige Linie von

Tab. XXII. Fig. I. 2. Das surinamische gelbe Fleckenband. 83

der Bauchcke an zur Hälfte geht. Ueber diesem liegen nahe an dem Bauchrande in einer Reihe fünf kleine runde Augen, nebst einem länglichen, deren Pupillen schwarz und deren Umkreis pomeranzenfarbig ist. Oberhalb dieser Augen zeigt sich eine breite, pomeranzenfarbige Binde; nahe an dem Körper sind die Flügel dunkelbraun. Die vier Flügel sind glatträndig.

Unterfläche. Die Fressspitzen, die Brust und die Schenkel sind aschgrau. Die übrigen Theile der Füsse sind thonfarbig. Die Oberflügel nahe an dem Körper sind schön thonfarbig, und haben an dem obern Rande und untern Ecken einige dunkelbraune Wolken, die aber bey einigen andern Exemplaren fast gar nicht wahrzunehmen sind. Bey einigen zeigt sich eine schmähle, röthliche, geskerpte Streife, die der Länge nach von den äußern Rändern an bis zu den Spitzen der untern Ecken hinläuft, die aber bey andern gar nicht sichtbar ist, indem an deren Stelle sich ein dunkelbrauner Saum befindet. Die Unterflügel haben eine sehr bleiche Thonfarbe, und eine braunröthliche Wolke, die in der Mitte der äußern Ränder liegt, in welcher (nur bey einigen Exemplaren) sich eine silberfarbige halbmondförmige Flecke wahrnehmen lässt. Die schwarzen Pupillen der sechs auf der Oberfläche bemerkten Augen, sind bey einigen Exemplaren auf dieser Fläche sehr klein und vollkommen sichtbar, bey einigen hingegen zeigen sie sich gar nicht. Ueberhaupt hat die Natur bey dieser Art so viele Abänderungen hervorgebracht, daß es deswegen schwer hält, die Gränzen derselben festzusezen, oder zu bestimmen, ob sie auch alle derselben eigen seyn mögten.

Ich habe diese Art aus Neufork erhalten, und von ihr noch nirgends eine Beschreibung angetroffen.

Tab. XXII. Fig. I. 2.

Pap. Equ. Archiv. THOAS. Linn. Mant. Pl. II. p. 536. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 4. p. 71. Fabric. Syst. Ent. n. 48. p. 454. eiusd. Spec Inf. T. II. n. 76. p. 19. Cram. Inf. 19. tab. 167. fig. A. B. Papilio Cresphontes. eiusd. Inf. 14. tab. 165. fig. A. et tab. 166. fig. B. Aubent. Miscell. I. tab. 69. Seb. mus. Tab. 38. fig. 5. 6. 7.

Das surinamische gelbe Fleckenband.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr vier und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz. Die Augen sehr dunkelbraun. Das Bruststück ist schwarz. Zween kleine gelbe Streifse liegen auf demselben, und gehen von den Augen bis zu den Schultern. Der Unterleib ist gelb; auf dem-

84 Tab. XXII. Fig. 1. 2. Das surinamische gelbe Fleckenband.

selben läuft eine schwarze Streife von der Spize bis zu dessen Ende, welches röthlichbraun ist, herunter. Die beyden Flügel sind schwarz, und mit dunkelgeibigen Flecken gezeichnet. Eine gelbe, ohngefehr einen halben Zoll breite Binde, entsteht in der Mitte der Oberflügel, die, wenn sie über diese in einer mit dem obern Rande parallelen Richtung gegangen, auch die Unterflügel gerade unter den Schultern in die Queere durchläuft, und sich unterhalb des Unterleibes wieder begegnet. Verschiedene ovale und länglicht gelbe Flecken liegen zwischen den Spizen und dieser gelben Binde. Einer davon liegt beynaher ganz oben, fast in der Mitte des Flügels, und ist von dieser Binde durch eine schwarze Alder getrennt. Unter dieser Binde befinden sich vier kleine Flecken, (von welchen die erstere gedoppelt erscheint,) die an der unteren Ecke entstehen, queer gegen den äußern Rande zulaufen, und sich an dem Ende dieser Binde wieder verliehren. Die Unterflügel sind mit zweien schwarzen Schwänzen versehen, deren ieder in seiner Mitte eine länglichte gelbe Flecke besitzt. Ohngefehr einen Viertelszoll über dem äußern Rande befindet sich eine Reihe sechs gelber Flecken, von welchen einer durch die obern Flügel unsichtbar gemacht wird, weswegen auch in der Abbildung nicht mehr als fünf zum Vorschein kommen können.

Unterfläche. Die Brust ist aschfärzig. Die innern Seiten der Schenkel sind weiß, die äußern aber schwarz. Die Oberflügel sind zum Theil russfärzig, größtentheils aber gelb. Eine Reihe acht gelber Flecken liegt der Länge nach an dem äußern Rande, die gelbe Binde aber, die auf der Oberfläche so deutlich wahrgenommen war, zeigt sich auf dieser Fläche gar nicht. Verschiedene schmähle, gelbe Streiffe, die an den Schultern entspringen, und sich gleich den Stäben an einem Fächer ausbreiten, nehmen beynaher die Hauptmembrane des Flügels ein, und laufen parallel mit dem obern Rande hinweg. Zwischen diesen Streiffen und der Reihe mit acht Flecken, liegen zwey große gelbe Felder, die beynaher den ganzen mittlern Raum des Flügels einnehmen, zwischen welchen schwarze Aldern, gleich äußerst feinen Fäden, in die Queere hindurchlauffen. Die Unterflügel sind an ihren Schultern ganz gelb, und also bis gegen ihre Mitte hin. Die äußern Ränder sind ohngefehr einen Achtelszoll breit, russfärzig und besitzen über denselben eine breite gelbe Binde, deren obere Hälfte einer Reihe bogenförmiger Flecken nicht unähnlich ist. Ueber dieser Binde bemerkst man eine unregelmäßige, schwarze Streife, die von den äußern Rändern an queer über die Flügel hinstässt, und sich an den Bauchrändern, woselbst zwey kleine scharlachrothe Streiffen liegen, wieder verliehrt. Oberhalb dieser Binde nimmt man noch eine Reihe blauer, halbmondförmiger Flecken wahr, die in der nemlichen Ordnung liegen, gerade über der erst beschrie-

Tab. XXII. Fig. 3. 4. Der indianische kleine Seegelvogel. 85

schriebenen, bogenförmigen, gelben Binde, und in ihrem Mittelpunkte eine schwache, scharlachrothe Zeichnung besitzen. Ich erhielte diesen Schmetterling aus Surinam.

Tab. XXII. Fig. 3. 4.

Pap. Equ. Archiv. SINON. Fabric. Syst. Ent. n. 39. p 452. eiusd. Spec. Inf. T. II. n 59. p. 15. Goeze Beytr. III. Th. I. B. n. 7. p. 72. Cram. Inf. 4. tab. 37. fig. A. B. Aubent. Misc. tab. 18. f. 1. 2.

Der indianische kleine Seegelvogel.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe drey Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz. Die Augen dunkelbraun. Das Bruststück schwarz, und die auf selbigem sitzenden Härchen grünlich. Der Unterleib ist schwarz. Die beiden Flügel sind schwarz. Die untern sind mit zween weiß bebrämtten Schwänzen versehen. Ganz nahe an den Schultern der Oberflügel entspringt eine meergrüne Streife, die queer über selbige hinunter und mit dem Bauchrande parallel läuft, und sich beynahe an dem Ende des Körpers wieder verliehrt. Etwas unter denselben zeigt sich eine kleine, scharlachrothe Flecke, die auf dem Bauchrande liegt, so wie zween andere, noch kleinere, meergrüne unterwärts derselben. In einer geringen Entfernung von den Schultern hinweg, erhebt sich noch eine andere meergrüne Streife, welche breiter als die vorherbeschriebe ist, ihren Anfang an dem oberen Rande der Oberflügel nimmt, in die Queere über die untern, parallel mit der ersten, läuft, und sich um etwas tiefer wieder verliehrt. Ohngefehr in der Mitte des oberen Randes der Oberflügel entspringt eine sehr schönfarbige meergrüne Binde, die, nachdem sie in die Queere über die Ober- sowohl als Unterflügel gegangen, sich in der Mitte der letztern wieder verliehrt, und an ihren beiden Endungen am schwächsten ausläuft. Eine Reihe acht weisser Flecken entsteht nahe an den Spiken der Oberflügel, läuft parallel mit den äußern Rande hinunter, und verliehrt sich an der untern Ecke, woselbst die letztere Flecke am schwächsten erscheint. Nahe an der Spize der Unterflügel zeigt sich eine Reihe fünf grüner, halbmondformiger Flecken.

Unterfläche. Die Brust und der Unterleib sind graulich. Die Oberflügel sind hellcastanienbraun, gegen die untere Ecke aber zu dunkelfarbiger. Alle Flecken und Zeichnungen, die auf der Oberfläche bemerk't worden sind, zeigen sich auf dieser eben so deutlich. Der Grund der Unterflügel ist bleicher, als iener der Oberflügel, auch sind die grünen Flecken und Streifen auf diesen um vieles breiter. Die scharlachrothe Flecke über der Bauchecke ist auch um sehr vieles auf

Tab. XXIII. Fig. I. Die bombayische Melizerta.

dieser Fläche breiter. Eine scharlachrothe Streife entspringt gleichfalls an dem oberen Rande, füllt vollkommen einen Zwischenraum aus, der zwischen der breiten grünen Binde und der zweiten oben beschriebenen grünen Streife befindlich ist, und verbreitet sich bis gegen das Ende des ganzen Körpers. Die beiden an der Bauchseite sitzenden Einzähnungen sind schwarz, und mit einigen bläulichten Tupfen puderartig bestreut. Ich erhielte diesen Tagfalter aus Jamaika.

Tab. XXIII. Fig. I.

Phal. Noct. MELICERTA, alis anticis longitudinaliter glauco striatis, fasciis transversis fulvis, apice striga purpurascente; posticis nigris, albo-maculatis. Goeze. Beytr. III. Th. III. B. n. 330. p. 241. Cram. Ins. I. p. 96. tab. 62. fig. C. D.

Die bombayische Melizerta.

Die ausgespannten Flügel sind beynahе drittthalb Zoll breit.

Oberfläche. Der Kopf ist klein und braun. Die Augen sind dunkel röthlichbraun. Die Fühlhörner sind fadenförmig und dreiviertels Zoll lang. Der Saugrüssel ist klein und spiralförmig gewunden. Das Bruststück und der Unterleib sind hellbraun. Die Oberflügel sind hell, graulicht braun, und wenn man sie in einer gewissen Richtung beobachtet, so scheinen sie wie Perlmutter zu glänzen. Verschiedene schwache, unregelmäßige, dunklerbraune Binden laufen quer über die Flügel, von den oberen bis zu den unteren Rändern hin; die äußern Ränder sind mit einer Art von Saum von gleich purpurfarbiger Farbe bekränzt. Die Unterflügel haben eine außerordentlich dunkle Leberfarbe, die beynahе in das schwarze fällt; nur zunächst an ihren Schultern sind sie graulichtbraun und haarig. In ihrer Mitte liegt eine breite weiße Binde, die von dem oberen bis zu dem Bauchrande hinsläuft. An dem untern Rande befinden sich drey weisse, viereckige Flecken, einer an ieder Ecke, und einer in der Mitte zwischen denselben. Die Oberflügel sind etwas gezähnt, die untern aber glatträndig.

Unterfläche. Die Brust und die Füsse sind graulichtbraun, so wie die Fresswerkzeuge, die von einer ansehnlichen Länge sind und spitzig auslauffen. Die Oberflügel sind um vieles brauner, als auf der Oberfläche: ihr äußerer Rand ist purpurfarbig, graulicht, auf welchem auch eine von denselben etwas entfernte, bläulichste Binde liegt, die von der Mitte des oberen Randes bis zu der untern Ecke herabläuft. Die Unterflügel sind graulichhellbraun, bleicher an den Schultern, und grau an ihren äußern Rändern; an den Bauchdecken liegt eine dunkelfarbige Flecke, und eine viel kleinere und schwächere an den Schultern: verschiedene gezähnel-

Tab. XXIII. Fig. 2. Die neuiorfische Epione. 87

te Streiffe gehen auf verschiedenen Pläzen queer über die Flügel. Ich erhielte diese Eule aus Bombay, und habe noch nirgends eine Beschreibung von ihr angetroffen.

Tab. XXIII. Fig. 2.

Phal. Noct. EPIONE, alis anticis nigris, fasciis transversis fulvis; posticis concoloribus aterrimis. Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 331. p. 242. Cram. Ins. 2. p. 9. tab. 102. fig E. F.

Die neuiorfische Epione.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe drittthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind fadenförmig und dunkelbraun, so wie die Augen. Der Saugrüssel ist röthlichbraun und spiralförmig gewunden. Der Rücke und der Unterleib ist russfarbig aschgrau. Die Oberflügel sind dunkelochreolatfarbig, und mit einer wellenförmigen, eisenrostfarbigen Streife gezeichnet, die von dem obern bis zu dem untern Rande läuft, und beynahe in der Mitte der Flügel mit vielen andern hellfarbigen, jedoch nicht sonderlich deutlichen Zeichnungen belegt. Die Unterflügel sind durchgehends schwarz: eine vollkommen weisse Frange ausgenommen, die von der Bauchseite bis zu der obern hinaufgeht.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge, die Brust, die Füsse und die obere Hälfte des Unterleibes sind aschgrau. Die Oberflügel nahe an den Schultern sind dunkel aschgrau, welche Farbe aber, so bald sie sich über die Flügel hindurch ausbreitet, vollkommen sich in das schwarze verliest, und nahe an den Spitzen russfarbig wird. Sieben weisse Flecken laufen der Länge nach an der Frange an dem äußern Rande hin. Ueber denselben bemerk man eine weisse Linie, die von dem obern Rande herunterkommt, immer schmäler wird, und sich nahe an dem untern wieder verliest. Zwischen dieser und den Schultern zeigt sich eine sehr grosse, weisse, längliche Flecke. Die Unterflügel sind an den Schultern und an den Bauchrändern dunkelaschgrau, in ihrer Mitte aber sehr schön dunkelschwarz: jene weisse Frange ist auf dieser Fläche auch sehr deutlich wahrzunehmen. Eine schwache weisse Streife geht etwas an den Flügeln von dem obern Rande herunter. Alle Flügel sind gezähnelt. Ich erhielte diese Art aus Neuiorf und halte sie für noch unbeschrieben.

88 Tab. XXIII. Fig. 3. Die St. Christophersche Rosseule.

Tab. XXIII. Fig. 3.

Pap. Noct. PALES, alis concoloribus ferrugineis; anticis puncto versus marginem nigricante, fasciaque transversa obscuriore. Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 332. p. 242. (*Ferruginea*.)

Die St. Christophersche Rosseule.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr einen und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind fadenförmig. Die Augen dunkelbraun. Der Saugrüssel ist spiralförmig gewunden. Der Kopf ist klein, und so wie der Unterleib, der Rücke, die Ober- und Unterflügel hellpomeranzenthonfarbig, sonder einige Zeichnungen, nur die Oberflügel ausgenommen, auf deren Mitte eine schwache Binde in die Quere, und nahe an deren Spitze ein kleiner dunkelfarbiger Punkt liegt. Die Flügel sind durchgehends glatträndig.

Unterfläche. Gerade so, wie die Oberfläche, sonder einige Zeichnungen, Flecken und Streiffe. Ich erhielte diesen Nachtschmetterling aus St. Christopher und halte ihn für eine noch unbeschriebene Art.

Tab. XXIII. Fig. 4.

Phal. Noct. VINOSA, alis nigricantibus; anticis margine rubro cinctis, medio apicis rubri fascia brevi albissima. Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 333. p. 242. (*Horologica*.)

Die antiquaische Sanduhreule.

Die ausgespannten Flügel sind zween Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz, klein und kammförmig. Der Kopf und die Augen sind klein und schwarz. Den Saugrüssel konnte man nicht entdecken. Das Bruststück und ein Theil des Unterleibes ist schön pomeranzefärbig gelb, das übrige an dem Unterleibe aber ist schmutzig grau, auf welchem auch eine schwarze Streife liegt, die von dessen Spitze herabsteigt. Die Oberflügel sind schwarz und so durchsichtig, wie Flor oder Gaze. Die obren sowohl als die untern Ränder sind pomeranzefärbig bordirt. Auch die Spitzen der Flügel sind ohngefehr einen halben Zoll breit pomeranzefärbig. Durch die Mitte der Flügel läuft eine breite, weisse Binde, von dem obren bis zu der Mitte des untern Randes hin, woselbst sie auch um vieles schmäher und mit einem schwarzen Saum umgeben ist. Auch die Unterflügel sind schwarz, und so fein, wie Gaze. Die durch selbige in die Quere laufende Adern sind auf diesen sehr sichtbar. An dem untern Rande liegt

Tab. XXIII. Fig. 5. Der iamaische Weissstrich. 89

liegt eine schmale pomeranzenfarbige Streife, die von der Bauchcke sich nur zur Hälfte gegen die obere erstrecket. Alle Flügel sind glatträndig.

Unterfläche. Die Schenkel und Schienbeine sind schwarz und graulicht besprämt. Der Unterleib ist graulicht und besitzt eine schwarze Streife, die von der Brust bis gegen den After zu läuft. Die Oberflügel sind auf dieser Fläche nicht pomoranzenfarbig bordirt. Die Spizzen sind schwarz, woselbst sich jene weisse Binde sehr deutlich zeigt, nebst einer an dem Rande liegenden pomeranzenfarbigen Flecke, nahe an der äussern und untern Ecke. Die Unterflügel sind hier gerade so, wie auf ihrer Oberfläche. Aus Antigua. Noch niemand hat diese Eule beschrieben.

Tab. XXIII. Fig. 5.

Phal. Noz. NVMERIA, alis fusco nigris; anticis striga longitudinali alba, fasciis transversis undulatis nigris, basin strigae albae tangentibus; posticis margine exteriore albis. Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 334. p. 242. (Albostrigata.)

Der iamaische Weissstrich.

Die ausgespannten Flügel sind zween und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind fadenförmig und ohngefähr drey Viertelszoll lang. Die Augen sind schwarz. Der Saugrüssel ist spiralförmig gewunden. Der Kopf, das Bruststück und der Unterleib sind schön braun. Auch die Oberflügel sind braun, und mit einer kleinen, weissen oder perlfarbigen Binde versehen, welche durch ihre Mitte in die Queere gegen die Spizzen zu in einer geraden Richtung läuft, gerade unter den Schultern entsteht, und sich auch gerade wieder unter den Spizzen verliehrt. Oberhalb dieser Binde sind die Flügel mit verschiedenen hell- und dunkelbraunen, wellenförmigen Streischen gezeichnet, unternhalb derselben aber sind selbige dunkelfarbiger schattirt, eine in der Mitte stehende gelblichtbraune Flecke ausgenommen. Die Unterflügel sind dunkelbraun, und an ihren Rändern mit zween weissen Flecken versehen, die ohngefähr einen Drittelszoll lang sind, an dem obern Rande entstehen, in die Queere an der untern Ecke herunterlauffen, und sich an dem unterm Rande wieder verliehren.

Unterfläche. Die Brust, die Füsse, der Unterleib, die Unter- und Oberflügel haben durchgehends die nemliche graulichtbraune Farbe: einige hell- und dunkelfarbige, gezähnelte Streifen lauffen auf verschiedenen Plätzen queer über selbige. Jene weissen, an den Rändern der Unterflügel liegenden Flecken zeigen sich auch auf dieser Fläche sehr deutlich. Alle Flügel sind glatträndig. Aus Jamai-ka habe ich diese noch unbeschriebene Phalane erhalten.

90 Tab. XXIII. Fig. 6. Die neuiorfische ehrwürdige Eule.

Tab. XXIII. Fig. 6. (a)

Phal. Noct. RESPECTABILIS, alis anticis canescensibus nigro-maculatis, totis fere nigris, binis lineis transversis undulatis glaucescentibus, binisque maculis fulvis reniformibus; posticis aurantiis late nigro-fasciatis. Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 335. p. 242.

Die neuiorfische ehrwürdige Eule.

Die ausgespannten Flügel sind zween Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind fadenförmig, und so wie der Kopf braun und beynahe schwarz. Der Saugrüssel ist röthlichbraun, spiralförmig gewunden, und liegt zwischen den Fressspitzen. Der Unterleib ist dunkelbraun. Das Bruststück und die Oberflügel sind dunkelchocolatefarbig, und beynahe schwarz. Eine kleine, schwarze, unregelmäßige, gerade Streife läuft queer nahe an dem äussern Rande über die Flügel, an welcher gerade über der Franzé eine Reihe von sieben kleinen, graulichen Flecken liegt. Die Unterflügel sind bleichpomeranzefarbig, und mit einem dunkelschwarzen Saum versehen, der von der obern Ecke herabläuft,

der

(a) Die erste und zweote Phaläne dieser Tafel hat Drury nicht, wie Herr Pastor Göze am angeführten Orte sagt, für einerley ausgegeben, sondern als zwei verschiedene Arten, wie sie es denn auch ohnstreitig zu seyn scheinen, beschrieben — und bestimmt. Die vierte Figur ist nach Drurys Meinung ein *Sphinx*. — Seiner vorgelegten Zeichnung nach sollte man dieses aber nicht glauben. Der ganze Umriss zeigt deutlich an, daß dieser Schmetterling unter die Eulen gehöre, unter welche ihn auch Herr Pastor Göze, meiner Meinung nach, sehr richtig gebracht hat. Die sechste Phaläne eben dieser Tafel, ist nach Drurys ziemlich unbestimmter Angabe nur eine Varietät der Linneischen *Paranympha*. Aber dies wird sie wohl nicht seyn können. — Denn die Verschiedenheit zwischen der Linneischen *Paranympha* und der Druryschen *Respectabilis* ist zu groß und zu merklich, und hinreichend genug, sie beyde wesentlich zu unterscheiden. — Ähnlichkeiten will ich beyden nicht absprechen; — aber auch die auffallendsten können uns nie berechtigen, sonst verschiedene Arten aus dieser einzigen Ursache zu vereinigen; und daß diese beyden Phalänen sich sehr merklich verschieden auszeichnen, kan ein auch nur flüchtig angestellter Vergleich lehren. Die Farbe der Oberschlägel — ihre nach einer verschiedenen Richtung laufende Streifé — überhaupt die beyden Arten ganz eigene Zeichnung auf selbigen — so wie der an beyden verschiedene und ieder eigene Lauf der schwarzen Binden auf den Unterschlägeln, giebt genug Winke an, die Hand, sich bey einer projektirten Vereinigung dieser beyden verschiedenen Arten mit möglichster Behutsamkeit zu betragen. Auch mit mehr *Phal. Noctua* mag diese *Respectabilis* in Verwandtschaft stehen. *Phal. N. Hymenaea* — *Ianthina* oder *Domiduca* —, *Fimbria* und ohnstreitig auch *Pronuba* haben verschiedene Ähnlichkeiten, sowohl untereinander selbst, als auch mit dieser Druryschen *Respectabilis* — ein Umstand, der letztern im System bey seinen erßgenannten, ihre rechtmäßige Stelle vindicit. P.

Tab. XXIV. Fig. I. Der nordamerikanische Halbmond. 91

der Länge nach um den äußern Rande geht, und sich an der Bauchseite wieder verliehrt. Eine schwarze, sehr breite Streife läuft cirkelförmig von dem oberen Rande au, queer durch die Mitte des Flügels, bis zu der unteren Hälfte des Bauchrandes hin. An den oberen Ecken liegt eine kleine, bleichpomeranzenfarbige Flecke, welche so groß als ein Leinsaame ist.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge, die Füsse, die Brust und der Unterleib sind dunkelbraun. Die Oberflügel an ihren Spitzen und die Schultern sind dunkelhonfarbig: eine große, gelblichte Wolke, welche ihre ganze Mitte einnimmt, und in welcher eine große schwarze Streife liegt, erstreckt sich von dem oberen bis zu dem untern Rande. Die Unterflügel sind hier eben so, wie auf ihrer Oberfläche gezeichnet, nur sind alle Farbeumischungen daselbst um vieles schwächer und undeutlicher. Das Vaterland dieser Eule ist Newyork, woselbst sie den 27sten Januarius gefangen worden.

Tab. XXIV. Fig. I.

Phal. Att. LVNA. Linn. Syst. Nat. n. 5. p. 810. Mus. Lud. Vlr. n. 5. p. 370.
Goeze Beytr. III. Th. II. B. n. 5. p. 254. *Fabric. Syst. Ent. n. 9.* p. 558. *eiusd.*
Spec. Ins. T. II. n. 15. p. 170. *Clerk. Icon. tab. 52. f. 1.* *Cram. Ins. 1. tab. 2.*
fig. A. et 3. tab. 31. f. A. foemina. B. mas. *Petiv. Gaz. tab. 14. fig. 5.* *Catesb.*
carol. 2. 84. tab. 84.

Der nordamerikanische Halbmond.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr fünf und einen halben Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind braun und sehr stark kammförmig. Die Augen sind schwarz. Der Kopf ist weiß, klein und beynahe unter dem Nacken und den Schultern verborgen: um denselben läuft ein kleiner brauner Ring. Das Bruststück ist bleichgelb. Der Unterleib ist weiß. Auf dem ersten liegt eine dunkelbraune oder chocolatefarbige Streife, die über dasselbe in die Queere, parallel mit dem oberen Rande der Oberflügel, läuft. Die vier Flügel haben durchgehends eine sehr angenehme apfelgrüne Farbe: und die durch selbige laufende Adern eine röthliche, bleichbraune. An den oberen Rändern der Oberflügel liegt der Länge nach eine chocolatefarbige Streife, die ohngefähr einen Achtelszoll breit ist, nach und nach immer schmäler wird, je mehr sie sich den Spitzen der Flügel nähert, und woselbst sie sich auch unmerklich verliehrt: die untern Ränder an den Schultern sind um vieles bleicher. Ohngefähr einen Zoll von denselben hinweg, entspringt von dieser Streife eine andere schmale, gefräumte, die, indem sie sich gegen die Mitte des Flügels zu krümmt, sich daselbst mit einem kleinen, unten zugespitzten Auge en-

dig, dessen Pupille oder Mittelpunkt so durchscheinend, wie Glas, dessen Umkreis zum Theil roth, zum Theil auch schwarz ist, zwischen welchen sich noch einige weisse, halbrunde Umkreise befinden. Die äußern Ränder der Flügel sind röthlichbraun, die untern aber weiß. Die Unterflügel sind mit zweien breiten, sehr ansehnlichen Schwänzen versehen, und an ihren Endigungen gleichsam gekräuselt, oder runzlich. Ihre äußern Ränder sind röthlichbraun. In der Mitte eines jeden befindet sich gleichfalls ein Auge, welches um vieles größer, als auf den Oberflügeln ist. Die Pupille desselben ist durchscheinend und klein, und mit einer rothen schmalen Streife umgeben, um welche noch eine andere schwarze und schmale geht, deren obere Hälfte aber sehr breit ist.

Unterfläche. Die Brust ist weiß. Die Füsse sind chokolatefarbig. Der Unterleib ist weiß. Die Seiten sind dunkelhonigfarbig. Alle Flügel sind auch auf dieser Fläche, wie auf der öbern gefärbt. Die durch selbige lauffenden Adern sind hier brauner und sichtbarer. Eine braune, auf den Rändern der Oberflügel liegende Streife, ist hier eben so wenig sichtbar, als iene gekrümmte, die gegen das Auge hinläuft. Die Augen zeigen sich aber auf dieser Fläche eben so, wie auf der öbern. Die öbern Ränder dieser Unterflügel sind weiß. Die Augen haben hier mit halbgeschlossenen Augen an Thieren außerordentlich viel ähnliches. Ich erhielte diese Phalane aus Newyork, mit der Nachricht, daß die Raupen derselben roth sezen, und sich von den Blättern des Sassafrasbaums ernährten. Ehe und bevor sie sich zur Verwandlung anschickten, so hüllten sie sich in ein sehr starkes Gespinst, welches sie von diesem Baume mit Beyhülfe eines schleimichsten Stofes den sie von sich selbst erhielten, zuzuhereiten wüsten, und erschienen dann als Schmetterlinge im Junius und August. Auch in Carolina, Virginien und Maryland sind sie zu Hause.

Tab. XXIV. Fig. 2.

Phal. Noct. ORNATRIX. Linn. Syst. Nat. n. 110. p. 839. Mus. Lud. Vlr. p. 384. Goeze Beytr. III. Th. III. B. n. 110. p. 102. Phal. Bombyx Ornatrix. Fabric. Syst. Ent. n. 103. p. 586. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 143. p. 203. Cram. Ins. 14. tab. 166. fig. C. D. F. Seb. mus. 4. tab. 39. fig. 19. 20.

Die amerikanische geschmückte Eule.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr sieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz und fadenförmig. Der Kopf ist klein und fleischfarbig und vorwärts mit einem schwarzen Flecken gezeichnet, woselbst

Tab. XXIV. Fig. 3. Das punktirte Band.

93

woselbst sich auch der schneckenförmige Saugrüssel befindet, der aber so sehr einwärts gerollt ist, daß er deswegen gar nicht wahrgenommen werden kann. Das Bruststück ist fleischfarbig und schwarz gespeckt. Die Oberflügel sind sehr schön fleischfarbig, und an ihren obren Rändern scharlachroth bebrämt; vier kleine, weisse Pläze ausgenommen, in deren iedem eine kleine schwarze Flecke liegt. Nahe an dem Schulterband zeigt sich eine rothe, herzförmige Flecke, nebst einer andern kleinen schwarzen unter denselben. An dem äußern Rande nimmt man eine Reihe kleiner, schwarzer Flecken wahr, die sich bis an die Spitze der untern Ecke erstrecken. Ueber dieser Reihe findet sich noch eine andere mit rothen Flecken, die beynahe sämtlich mit einander vereinigt sind, und einigermassen mit dem rothen Saum der Oberflügel ein ganzes auszumachen scheinen: noch zeigt sich über denselben eine andere, aus schwarzen Flecken bestehende Reihe. Die Unterflügel sind schneeweiss, und an ihren äußern Rändern mit großen schwarzen, eckigen Flecken wolkenförmig gezeichnet: eine derselben erstreckt sich bis an den obren Rande hin, und ist etwas deutlicher, als die übrigen.

Unterfläche. Die Brust und der Unterleib sind weiß. Die Füsse weiß und schwarz. Die Oberflügel sind schön scharlachroth, iedoch an ihren Schultern weiß, so wie die Franze, die rings um den äußern Rande läuft, mit der einen Reihe sehr kleiner schwarzer Flecken vereinigt ist. Etwas über denselben zeigt sich eine schwarze, unregelmäßige Linie, die sich von dem obren Rande bis zu der untern Ecke erstreckt. Ueber dieser Linie nimmt man noch eine andere kürzere wahr, die nur zur Hälfte queer über die Flügel geht. Die Unterflügel sind schneeweiss, und so, wie auf der Oberfläche, mit schwarzen, eckigen Flecken gezeichnet: auch ihre obren Ränder sind eben so, wie die Oberflügel, scharlachroth bebrämt. Ich erschielte diese Eule aus Antigua, Jamaika und St. Christopher, und halte sie für noch unbeschrieben.

Tab. XXIV. Fig. 3.

Phal. Noct. BELLA. Linn. Syst. Nat. n. 348 p. 484. Mus. Lud. Vlr. p. 399.
Goeze Beytr. III. T. IV. B. n 348. p. 79. Phal. Bombyx BELLA. Fabric. Syst.
Ent. n. 101. p. 585. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 141. p. 203. Cram. Inf. 10. tab.
109. fig. C. D. Catesb. Carol. 2. 96. tab. 96. Petiv. gazoph. I. tab. 3. fig. 1.
Rai Inf. 211. I.

Das punktirte Band.

Die ausgespannten Flügel sind sieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz und fadenförmig. Der Kopf ist klein und weiß, und mit einer kleinen schwarzen Flecke gezeichnet, die zwischen

Tab. XXV. Fig. I. Der carolinische Schwärmer.

den Fühlhörnern liegt. Das Bruststück und der Unterleib sind weiß. Auf dem ersten zeichnen sich verschiedene kleine schwarze Tupfen aus. Die Oberflügel sind schön gelb, und mit verschiedenen weißen, schmahlen, unregelmäßigen Streifen oder Bändern geziert, die über selbige von dem oberen bis zu dem unteren Rande in die Queere lauffen: auf ieder dieser Streifen oder Binden liegen viele kleine, schwarze Punkte. Oberhalb der Franze, welche weiß ist, befindet sich eine Reihe schwarzer Flecken, die beynahe in einander lauffen. Die Unterflügel sind schwach scharlachroth, und mit einem schmahlen, schwarzen Saum umgeben, der an der Bauch-ecke entsteht, und bis zu dem oberen hinaufsteigt. Die weiße Franze läuft rings um den äußern, und Bauchrande, und erstreckt sich bis an die Schultern.

Unterfläche. Die Brust und der Unterleib sind weiß; die Seiten derselben sind der Länge nach mit verschiedenen schwarzen Flecken getupft. Die Füsse sind schwarz und weiß. Die Oberflügel sind sehr schön scharlachroth, welche Farbe längs an den oberen Rändern in das gelbe fällt, woselbst sich verschiedene schwarze, eckige Flecken befinden: eine davon verlängert sich bis an die Spitzen der Flügel. Längs an dem äußern Rande zeigt sich auch hier eine aus schwarzen Flecken bestehende Reihe, die sich auf der Oberfläche zeigte. Die Unterflügel sind scharlachroth, und eben so, wie auf ihrer Oberfläche, mit einer schwarzen Binde versehen, die sich auch hier durch dieselbige sehr deutlich zeigt. An dem oberen Rande liegen zweien weiße Flecken, und in ihrem Mittelpunkte schwarze. Ich erhielte diese Phalane aus Newyork, woselbst sie sich im May und August zeigt. Die Raupe derselben, wie mir mein Freund von daher schrieb, hatte die nämliche Farbe, wie die Oberflügel dieses Nachtvogels, und nährte sich von den blauen Lupinen.

Tab. XXV. Fig. I.

Sphinx legitima CAROLINA. Linn. Syst. Nat. n. 7. p. 798. Mus. Lud. Vlr. p. 346. Goeze Beytr. III. Th. II. B. n. 7 p. 150. Fabric. Syst. Ent. n. 9. p. 539. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 21. p. 144. Merian. surin. 57. t. 57. Brown. Iamaic. 438. tab. 43. fig. 17. Martini allgem. Gesch. d. Natur. I. p. 84. tab. 7. B. f. 2. imago. f. 3. larva. f. 4. cbrysalis.

Der carolinische Schwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr fünf Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind innwärts weiß, auswärts aber schwarz und an ihren Spitzen gekrümmt. Die Augen sind groß und schwarz. Der Kopf und das Bruststück sind rostfarbig graulichbraun. Der Unterleib hat die nämliche Farbe, und ist an seinen Seiten mit fünf länglichen, gelben Flecken versehen, zwischen

Tab. XXV. Fig. 2. Der Ringelschwärmer.

95

zwischen welchen schwarze Streiffe hindurchlauffen: an einem derselben befindet sich eine kleine weisse Flecke, die zwischen den gelben liegt. Die Oberflügel sind eben so rostfarbiggraulichtbraun, als der Unterleib, und mit einer nahe an den Schultern liegenden, weissen, gespenkelten Flecke, nebst noch einer andern kleinen, weissen, fast in der Mitte des Flügels gegen den oberen Rand zu liegenden, gezeichnet. Eine schmale, unregelmässige, gezähnelte, weisse Streife entsteht beynehae an der untern Ecke, steigt parallel mit dem äußern Rande gegen die Spitze zu, hinauf, und verliehrt sich daselbst von ienem in einiger Entfernung. Verschiedene gezähnelte, einigermassen schwarze Streiffe laufen queer über die Flügel, von den obren bis zu den untern Rändern, von welchen zwar einige sehr schwach, andere hingegen aber sehr deutlich sind. Die Franzen aller Flügel sind braun mit weiß untermengt. Die Unterflügel haben die nemliche Farbe, wie die Oberflügel, nur ist selbige in deren Mitte noch dunkler: an den Schultern sind sie beynehae schwarz. Eine schmale, aschgraue, gezähnelte Binde geht von der Mitte der obren Ränder bis zu den Bauchecken queer über die Flügel hinunter, unter welcher sich noch eine andere schwarze, schmale besindet, die unmittelbar an iene gränzt und mit derselben vereinigt ist.

Unterfläche. Die Füsse und die Schenkel sind eisenrostfarbigbraun. Die Brust und der Unterleib sind aschgrau. Die Oberflügel haben hier die nemliche braune Farbe, wie auf ihrer Oberfläche, doch weder Flecken noch andere Schattirungen, zweien schwache gezähnelte Streiffe ausgenommen, die queer über selbige hinweglauffen. Die Unterflügel sind nahe an dem Körper aschgrau, das übrige verhält sich wie auf der Oberfläche; auch liegen hier einige schwache Streiffe in die Queere auf selbigen. Diesen Schwärmer erhielte ich aus Newyork, woselbst sie sich im Junius und September zu begatten pflegen: auch aus Maryland, Virginien und St. Christopher habe ich einige erhalten.

Tab. XXV. Fig. 2.

Sphinx adscita PHEGEA. Linn. Syst. Nat. n. 35. p. 805. Mus. Lud. Vlr. p. 364. Goeze Beytr. III. Th. II. B. n. 35. p. 192. *Zyganea Phegea*. Fabric. Syst. Ent. n. 2. p. 550: eiusd Spec. Inf. T. II. n. 4. p. 158. Frisch. Inf. 6. p. 33. tab. 15. Syst. Verz. d. S. d. W. G. n. 9. p. 45. Esper. Schmetterl. T. II. tab. 17. f. 1, 2. Scopol. Ent. carn. n. 480. p. 190. Fuesl. Magaz. 1. St. Tab. 1, fig. E.

Der Ringelschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr sieben Viertelszoll breit.

Ober-

Oberfläche. Die Fühlhörner sind fadenförmig und schwarz, aber an ihren Endungen weiß. Die Augen, der Kopf und das Bruststück sind schwarz. Der Unterleib ist dunkelgrün, beynahе schwarz. An der Basis desselben, gerade unter dem Bruststück, liegt eine dunkelgelbe, fast goldfärbige Flecke, und nahe an dem After befindet sich ein eben so goldfärbiger Bauchring, welche Farbe sich aber völlig an den Seiten herunterwendet, ganz zu unterst sich aber nicht wieder vereinigt. Die Oberflügel sind eben so dunkelgrün, wie der Unterleib, und mit sechs durchscheinenden Flecken versehen, von welchen ein einziger an den Schultern, zween in der Mitte, und drey an den Spitzen liegen. Die Unterflügel sind eben so, wie die obern, gefärbt, iedoch nur mit zween durchscheinenden Flecken gezeichnet.

Unterfläche. Die Füsse sind dunkelbraun. Die Brust und der Unterleib sind hier eben so dunkelgrün, wie auf ihrer Oberfläche. An ieder Seite der Brust, nahe an den Vorderfüßen, bemerkst man zween goldgelbe Flecken, die gerade an den Schultern liegen. Alle Flügel haben hier die nemliche Farbe, wie auf ihrer Oberfläche, und die nemlichen durchscheinenden Flecken. Ich habe diesen Schwärmer aus Deutschland erhalten.

Tab. XXV. Fig. 3.

Sphinx adscita STEROPES (a), totus ater; alis integris atris, maculis canescensibus; pedibus rufis; antennisque nigris pectinatis. Goeze. Beytr. III. Th. II. B. n. 40. p. 215.

Der Steropesschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind beynahе dritthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun, beynahе schwarz und fanniformig. Der Kopf und die Augen sind schwarz. Die Fresswerkzeuge sind klein und

(a) Drury hält diesen Schwärmer für nichts mehr und weniger, als für eine zufällige Abänderung des Windigschwärmers (*Sphinx Convolvuli L.*). Aber wie kan er das? — So sehr arten Schmetterlinge — wenigstens unsere deutschen — nie aus, daß sie durch irgend einen uns unbekannten Zufall zu ganz andern Geschlecken werden. Eine Metamorphose dieser Art können wir nicht annehmen. — Herr Pastor Göze erhebt daher diesen Druryschen Schwärmer zu einer neuen Art — „Den, um mich seiner Worte zu bedienen, Fabriz auf *Convolvuli*, Esper „aber auf *Ligustrum* gezogen hat, und weder der eine noch der andere ist, sondern eine besondere „ausländische Gattung, die zwar von beyden etwas ähnliches, aber doch ihren eigenen Habitus „und Charaktere hat.“ — Es ist dieser Schwärmer unstrittig eine eigene Art und zeichnet sich durch seine Oberflügel schon hinlänglich aus, wenn er auch gleich in Hinsicht seiner Unterflügel mit dem Liguster- und in Rücksicht seines Unterleibes mit dem Windigschwärmer einige sonderbare Aehnlichkeiten hat, die ich ihm auch nicht abzusprechen im Sinne habe. P.

T.XXV.F.4. Der dem Windig-, u. Ligustervogel ähnliche Schwärmer. 97

und lang, schön scharlachroth und zwischen denselben befindet sich der schneckenförmig gewundene Saugrüssel. Das Bruststück ist bläulichtgrün, bennaher schwarz. Der Unterleib ist dunkelbraun. Die Oberflügel sind dunkelbraun: in ihrer Mitte sind sie vollkommen, wie Glas, durchscheinend, woselbst sich auch eine dunkelfarbige Wolke befindet, die mit dem obern Rande vereinigt ist. Die Unterflügel, welche klein sind, sind auch durchgehends durchscheinend, und mit einem schmalen, dunkelbraunen Saum umgeben, der rings um ihre Ränder läuft, und sich an den obren Rändern in eine Wolke ausbreitet.

Unterfläche. Die Brust ist dunkelbraun. Die Füsse, so wie die Schenkel, sind schön scharlachroth. Auch der Unterleib gegen seine Mitte, bis bennaher an den Afters hin, ist scharlachroth, jedoch an dem letztern schwächer, woselbst die Scharlachröthe von den Bauchringen, die schwarz und schmal sind, durchschnitten wird. Alle Flügel scheinen von der nemlichen Farbe, wie auf ihrer Oberfläche, zu seyn. Ich erhielte diesen Schwärmer aus Jamaika, und habe noch nirgends eine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXV. Fig. 4.

Sphinx legitima AFFINIS, alis integris; anticis fusco-cinerascentibus, tribus in una characteribus glaucis. binis caudatis; posticis basi hilare rubris; abdome cingulis rubro-nigris. Goeze Beytr. III. Th. II. B. n. 41. p. 215.

Der amerikanische, dem Windig- und Ligustervogel ähnliche Schwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr fünfthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind auf einer Seite weiß, auf der andern braun. Die Augen sind groß und schwarz. Das Bruststück ist dunkelbraun und mit verschiedenen gekrümmten Streifen versehen, die auf selbigem in die Queere von einer Schulter zu der andern laufen. Der Unterleib ist auf seiner Oberfläche sehr schön, mit fünf rosenfarbigen und sechs schwarzen Ringen, die sich bis an dessen Seiten erstrecken, gezeichnet, zwischen welchen auf dessen Mitte eine rostfarbigbraune Streife liegt, die sich nur an dem Afters verliehrt. Die Oberflügel sind castanienbraun und sehr schön hell und dunkel, zuweilen auch bennaher ganz schwarz schattirt, eine ziemlich hellfarbige Flecke liegt bennaher in der Mitte derselben, und eine andere nicht weit von dem obren Rande entfernt. Die Unterflügel, zunächst an den Schultern, sind schwarz, und nur längs an ihren äußern Rändern hin graulichtbraun: in ihrer Mitte befinden sich drey Binden, eine rothe, aschgraue, und

98 Tab. XXVI. Fig. 1. Der asiatische Polymenashwärmer.

eine schwachrosenfarbige, die durch eben so viele schwarze, wellenförmige Streife von einander geschieden werden, welche durch die Flügel, von den obern, bis zu den Bauchrändern, in die Queere lauffen. Die Franzett aller Flügel sind braun, und weißgefleckt.

Unterfläche. Die Schenkel sind dunkelhafelnußbraun; die Schienbeine haben die nemliche Farbe, sind aber überdies noch weiß gefleckt. Die Brust und der Unterleib sind aschgrau. Auf dem letztern liegen der Länge nach fünf dunkelfarbige Flecken (die mittlern sind am größten) unter den fünf Bauchringen, zunächst an der Brust. Die Oberflügel sind dunkelhafelnußbraun, sonder einige Flecken. Die Unterflügel haben der Länge nach sowohl an ihnen oben als äußern Rändern die nemliche Farbe, jedoch sind sie an ihren Schultern und Bauchrändern aschgrau. Eine dunkelfarbige Streife entsteht nahe an der Bauchecke, woselbst sie beynahé schwarz ist, läuft in die Queere über den Flügel, und verliehrt sich an der Mitte des obern Randes, von da sie bis in die Mitte einer Reihe aneinander hängender Bögen nicht unähnlich siehet. St. Christopher ist das Vaterland dieses bisher noch von niemand beschriebenen Schwärmers.

Tab. XXVI. Fig. 1.

Sphinx adscita POLYMEA. Lim. Syst. Nat. n. 40. p. 806. Goeze Beytr. III Th. II. B. n. 40. p 198 Zygaena Polymena. Fabric. Syst. Ent. n. 13. p. 553. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 26. p. 162. Cram. Ins. 2. tab. 13. fig. D. Rai Ins. 135.

Der asiatische Polymenashwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind beinahe zween Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz und fannförmig, und an ihren Endungen überaus zart; zwischen diesen liegt vorwärts an der Stirne des Kopfes eine weisse, runde Flecke. Oberhalb desselben, auf dem Nacken, befindet sich eine runde, scharlachrethe, glänzende. Das Bruststück ist schwarz. Der erste Bauchring ist scharlachroth, die beiden folgenden schwarz; die untern Ränder derselben sind mit einem prächtigen dunkelhimmelsblauen Saum, der wie ein geschlissener Saphir glänzt, umgeben. Etwas mehr nach unterwärts zu, ist der Unterleib sehr angenehm röthlich, woselbst auch zwei schwarze Streifchen liegen: das übrige ist samt dem Astor schwarz. Die Oberflügel sind dunkelbraun, und gerade an den Schultern mit einer kleinen Flecke, von erst beschriebener glänzendblauer Farbe, und mit drey dunkelgelben, beynahé pomeranzenfarbigen, gezeichnet. Jene zunächst an den Schultern liegende ist sehr klein, die größte liegt in einiger Entfernung

Tab. XXVI. Fig. 2. Der capensische Zerberusschwärmer. 99

nung von den Spalten der Flügel hinweg. Die beiden größten dieser Flecken scheinen durch die in die Quere hindurchlaufenden, schwarzen Adern gleichsam von einander getrennt zu seyn. Die Unterflügel sind von der nämlichen Farbe, wie die Oberflügel, nur haben sie zweien eben solche gelbe Flecken, von welchen der eine und kleinste zunächst an den Schultern, und der andere gerade in der Mitte gegen die obere Ecke zu liegt.

Unterfläche. Die Fresswerkzeuge sind klein und schwarz. Die Brust ist schwarz und weißgefleckt. Die Füsse samt den Schenkeln sind schwarz, die letztern sind weißgefleckt. Der Unterleib, zunächst an der Brust, ist dunkelbraun, nach unten zu aber roth und bleichblaulicht schattirt, gerade gegen der oben befindlichen, angenehm rothen Vinde über: noch mehr unterwärts gegen den Astor zu ist er dunkelbraun, der Astor selbst aber bleichrothlicht. Die Ober-, sowohl, als die Unterflügel haben die nämliche Farbe, wie auf ihrer Oberfläche.

Das Vaterland dieses Schwärmers ist China. Herr Lee zu Deptford war so gefällig, denselben mir aus seiner Sammlung zu borgen: ich verdanke ihn noch mehrere Insekten aus diesen Gegenden, die ich auf seine Einwilligung zur Abbildung erhalten habe.

Tab. XXVI. Fig. 2.

Sphinx adscita CERBERA. Linn. Syst. Nat. n. 38. p. 806. Mus. Lud. Vlr. p. 363. Goeze Beytr. III Th. II. B. n. 38. p. 196. Fabric. Syst. Ent. n. 7. p. 551. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 12. p. 160. Cram. Inf. 7. tab. 83. fig. F. Sulz. abgek. Gesch. d. Inf. tab. 20. f. 8.

Der capensische Zerberusschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind beinahe anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz. Der Kopf eben so und klein. Das Bruststück ist glänzend blauslichtgrün. Der Unterleib eben so; die mittleren drey Bauchringe sind scharlachroth, und zwar bis an ihre Seiten hin, nur unterwärts nicht. Die Oberflügel sind dunkelgrün, und mit sechs, wie Glas durchscheinenden Flecken versehen. Die kleinste Flecke liegt zunächst an den Schultern und ist rund, drey andere liegen an dem äußern Rande, und sind länglicht, und zwei andere in der Mitte, die oval und dreieckigt sind. Die Unterflügel sind eben so dunkelgrün, und nur mit zweien Flecken, die eben so durchscheinend, wie Glas sind, versehen: der größte davon liegt zunächst an den Schultern, der andere, der kleiner und vollkommen rund ist, liegt zwischen den obern und äußern Rändern.

Unterfläche. Die Brust, der Unterleib und die Füsse sind von einer glänzenden, stahlblauen, in das grüne fallenden Farbe. Auf der ersten liegt eine kleine, rothe Flecke zunächst an den Schultern der Oberflügel. Die Hinterfüsse haben eine weisse Gelenkfügung. Alle Flügel haben die nemliche Farbe, wie auf der Oberfläche. Von dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

Tab. XXVI. Fig. 3.

Sphinx legitima SAGITTATA, alis integris; anticis abdomineque sagittato-fuscis, binis punctis utrinque albis; posticis atris; maculis quinis flavissimis. Goeze Beytr. III. Th. II. B. n. 42. p. 216.

Der iamaische Pfeilschwanz.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr vierthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner und der Kopf sind castanienbraun. Die Augen braun und mit einer fleischfarbigen Streife, die rings um selbige läuft und an den Schultern, woselbst sie weiß wird, heruntersteigt, versehen. Das Bruststück ist castanienbraun. Der Unterleib ist an seiner Spitze etwas bleicher, an seiner Basis aber hellthonfarbig. Die Oberflügel sind gelbe castanienbraun und mit zweien schwachen, wellenförmigen Streifen gezeichnet, die von den Spiken bis an die Mitte der untern Ränder sich erstrecken, woselbst eine bläulichte Wolke, so wie zunächst an den Schultern eine kleine, schmale, milchfarbige Flecke liegt. Die Unterflügel sind dunkelbraun, beynahe schwarz, und mit einer Reihe schmuckigmilchfarbiger Flecken versehen, die von der Bauchseite, bis an die Mitte des oberen Randes, sich erstreckt.

Unterfläche. Die Brust ist bleichthonfarbig, welche Farbe auch den Unterleib der Länge nach einnimmt. Die Oberflügel nahe an den Schultern sind bleichthonfarbig, gegen die Mitte zu aber noch ungleich dunkler, als auf ihrer Oberfläche. Von da an, bis an die Spiken, sind sie sehr zierlich mit pomeranzenfarbigen und thonfarbigen Flecken gezeichnet, zwischen welchen dunkelfarbige Streifen laufen, und mit verschiedenen kleinen, dunkelbraunen Tupfen, die sich nicht beschreiben lassen, versehen. Die Unterflügel sind der Länge nach an den Bauchrändern thonfarbig, und eben so der Länge nach an der äußersten Abtheilung der oberen Ränder. Das übrige ist auf den Flügeln matt pomeranzenfarbig, schwach schattirt und mit braunen Flecken und Tupfen besetzt. Ich erhielte diesen Schwärmer aus Jamaika, und habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXVI. Fig. 4.

Sphinx adscita THETIS. Linn. Mant. Pl. II. p. 539. Goeze Beytr. III. Th. II. B. n. 102. p. 229. *Zygaena Thetis.* Fabric. Syst. Ent. n. 8. p. 552. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 13. p. 160.

Der iamaische Thetisschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind beynaha anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz. Die Augen dunkelbraun. Der Kopf und das Bruststück schwarz. Auf dem Nacken liegen zween kleine, scharlachrothe Flecken, und zwar gerade über den Augen, und zween andere unter denselben; auf ieder Seite einer. Der Unterleib ist gleich einem Saphir sehr schön glänzendblau, iedoch noch heller; eine schwarze, dreieckigte Flecke liegt noch auf selbigem, und bedeckt ihn von dem Bruststück an zur Hälste. Die Oberflügel sind dunkelschwarz, ohne einige Flecken oder Zeichnungen, die Spitzen, welche weißlich sind, ausgenommen. Die Unterflügel sind eben so dunkelschwarz, und mit einer weißen durchscheinenden Flecke versehen, die ganz ihre Mitte einnimmt.

Unterfläche. Die Brust und die Seiten sind dunkelschwarz. Die Schenkel der Vorderfüsse sind vorwärts weiß: das übrige an den Füssen ist dunkelschwarz. Der Unterleib ist weiß, und nur die Seiten und das Ende sind dunkelschwarz. Die auf der Oberfläche bemerkte, schöne blaue Farbe, erstreckt sich nicht bis auf die Unterfläche. Alle Flügel haben hier die nemliche Farbe, wie oben. Aus Jamaika, und gehört uner die noch unbeschriebenen Schwärmer.

Tab. XXVI. Fig. 5.

Sphinx legitima TERPVNCTATA, alis integris furvo - cinerascentibus, nigrofriatis, abdominis cingulo albo; ano barbato. Goeze Beytr. III. T. II. B. n. 43. p. 216.

Der amerikanische dreypunktirte Schwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind beynaha neun Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun, an ihren Endungen harfenförmig gekrümmt, und an ihren untern Seiten bleicher. Das Bruststück ist dunkelbraungraulicht. Der Unterleib, welcher flach ist, hat die nemliche Farbe: an seinem Ende ist er breit und haarig: auf seiner Mitte liegt eine sehr ansehnliche weiße Binde, die von einer Seite zur andern läuft, zwischen welcher und dem Ende sich drey kleine weiße Flecken befinden, die an ieder Seite liegen. Die Ober-

flügel sind überaus dunkelbraun, und mit drey außerordentlich kleinen, durchscheinenden Flecken, die beynahe in der Mitte derselben, doch nahe an den äußern Rändern liegen, gezeichnet. Oberhalb dieser Flecken und an dem oberen Rande zeigt sich eine einzelne schwarze Flecke. Die Unterflügel sind eben so dunkelbraun, wie die öbern, und souder einige Flecken.

Unterfläche. Der Mund ist hellaschgrau. Der Saugrüssel beynahe schwarz. Die Schenkel der Vordersüsse sind aschgrau, sene aber der Hinterfüsse etwas dunkler. Die Füsse selbst sind braun, so wie die Seiten der Brust. Die Mitte des Unterleibes, zunächst an der Brust, ist aschfarbig, welche Farbe sich bis gegen die Hälfte desselben hin erstrecket, ale dann aber stufenweise abnimmt oder schmäler wird. Die Mitte eines jeden Bauchringes ist eben so gefärbt. Die Ober-, sowohl als die Unterflügel sind hier eben so, wie auf ihrer Oberfläche gefärbt. Die letztern sind der Länge nach an ihren Bauchrändern, gegen die Schultern zu, aschgrau. Das Vaterland dieses Schwärmers ist die St. Christophersinsel. Ich habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXVII. Fig. I.

Sphinx legitima FLAVICANS, alis denticulatis; anticis fusco - undulatis; posticis dimidio - flavis, dimidio atris; ano piloso. Goeze Beytr. III. Th. II. B. n. 44. p. 216.

Der iamaische Gelbling.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe vier und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind unterwärts weiß, oberwärts aber rothbraun. Die Augen sind hellgrün. Der Kopf und das Bruststück sind dunkelbraun. Von der Spize des Kopfes an geht eine gerade, schwarze Streife über den Rücken und erstreckt sich bis an den Unterleib, welcher oberwärts mit brauen und dunkelaschgrauen Ringen umgeben ist, die sich von dem Bruststücke an bis zu dessen Ende ausbreiten. Die Oberflügel sind eben so dunkelbraun, als das Bruststück, und mit einigen unregelmäßigen, dunkelfarbigem, beynahe schwarzen Streifen gezeichnet, die von den öbern bis zu den untern Rändern in die Queere lauffen, und mit einer Reihe kleiner, eckiger Flecken, die der Länge nach an den äußern Rändern liegen, besetzt. Diese Flügel sind einigermassen gezähnelt. Die Unterflügel sind gelb, und mit einer dunkel schwarzen Binde versehen, die rings um ihre äußern Ränder läuft.

Unterfläche. Die Brust und die Füsse sind dunkelthonsfarbigbraun. Der Unterleib ist dunkelaschgrau. Die Oberflügel sind hier eben so braun, als auf ihrer Ober-

Oberfläche, und an ihren äußern Rändern der Länge nach mit längslichten, gelben Flecken besetzt. Die Unterflügel haben die nämliche braune Farbe, wie die Oberflügel, und eben so an ihren oberen und äußern Rändern, woselbst sich eine dunkelfarbige Vinde zeigt, die gerade, der auf der Oberfläche bemerkten hier entgegen gesetzt ist. In der Mitte, so wie an den Bauchrändern, sind die Flügel gelb. Eine schwarze, gezähnelte schwache Streife entsteht an den Bauchrändern, läuft queer über die Flügel und endigt sich an den oberen Rändern etwas unter der Mitte. Jamais ka ist das Waterland dieses Schwärmers, von dem ich noch keine Beschreibung angetroffen habe.

Tab. XXVII. Fig. 2.

Sphinx legitima PINASTRI. Linn. Syst. Nat. n. 22. p. 803. Faun. Suec. n. 1088. Goeze Beytr. III. Th. II. B. n. 22. p. 174. Fabric. Syst. Ent. n. 16. p. 541. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 30. p. 146. Roes. Ins. I. p. 41. tab. 6. Esper. T. II. tab. 12. Scopoli. Ent carn. n. 473. p. 187. Schaeff. *Ic. Ins. Ratisb. tab. 110. fig. 1. 2. Sepp. Ins. III p. 23. tab. 5. Degeer Ins. I. tab. 10 fig. 1. 2. 3. Reaum. Ins. I. tab. 13. fig. 8.

Der Fichtenschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr drey und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind auf einer Seite weiß, auf der andern braun. Die Augen sind schwarz. Der Kopf und das Bruststück sind graulichbraun, das letztere ist nahe an den Schultern aschgrau, auf welchem auch eine schwarze Streife oder Vinde liegt, die um beide Seiten geht. Der Unterleib ist graulichbraun, und mit dunkelschwarzen Ringen umgeben, die oberwärts durch eine breite, graulichbraune Vinde getrennt sind; queer durch selbige läuft eine schwarze Streife von der Basis des Unterleibes an, bis zu dessen Ende. Die Oberflügel sind graulichbraun, beynahe eselgrau, und mit drey schwarzen, kurzen Streifen versehen, die auf einem ieden in der Mitte liegen: iede derselben liegt an der äußern, und parallel mit dem oberen Rande. An den Spiken entsteht eine andere unregelmäßige, gerade Streife, die ohngefähr einem Drittelszoll lang ist, und gegen die Mitte der Flügel zu läuft. Die Ränder aller Flügel sind glatt, schwarz und weiß gesleckt. Die Unterflügel haben die nämliche Farbe, wie die oberen, jedoch keine Flecken, und sind nur gegen die Schultern zu um etwas bleichfarbiger.

Unterfläche. Die Brust und der Unterleib sind aschgrau. Die Füsse graulichbraun, und mit einigen weißen Flecken gezeichnet. Alle Flügel sind auf dieser

104 Tab. XXVII. Fig. 3. Der indianische Elloschwärmer.

dieser Fläche eben so graulichbraun, als auf ihrer obern, sonder einige Flecken oder Zeichnungen, die äußern Ränder ausgenommen, woselbst sich die weissen und schwarzen Flecken sehr deutlich wahrnehmen lassen. Ich erhielte diesen Schwärmer aus Deutschland, woselbst er nicht selten ist. Man trifft ihn auch in mehrern europäischen Landschaften an.

Tab. XXVII. Fig. 3.

Sphinx legitima ELLO. Linn. Syst. Nat. n. 13. p. 800. Mus. Lud. Vlr. p. 351. Goeze Beytr. III. T. III. B. n. 13. p. 163. Fabric. Syst. Ent. n. 7. p. 538. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 17. p. 143.

Der indianische Elloschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind beynah vierthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind auf einer Seite weiß, auf der andern braun. Die Augen sind groß und schwarz. Der Kopf und das Bruststück sind aschgrau; auf dem letztern liegen an ieder Seite einige schwache, schwarze und gerade Streifen, und eine einzige oberwärts. Der Unterleib ist aschgrau und mit schwarzen Ringen umgeben, die sich rings um die Seiten erstrecken, iedoch auf der Oberfläche desselben durch eine graue Binde oder Streife gerrennt sind, die von der Basis bis zu dem Ende desselben herabläuft. Die Oberflügel, welche gezähnelt sind, haben eine aschgraue Farbe, und eine unregelmäßige und ungleichförmige schwarze und dunkelbraune Schattirung, die sich von den Spitzen bis zu den Schultern erstreckt, nzbst einige kleine schwarze Flecken, die auf verschiedenen Theilen der Flügel zerstreut liegen. Die Unterflügel sind roth und mit einer schwarzen Binde umgeben, die an der obern Ecke, wo sie am breitesten ist, entsteht, und der Länge nach von dem äußern Rande bis zu der Bauchcke hinkläuft. Die Franze ist röthlichweiss, und an der Bauchcke breit.

Unterfläche. Die Brust, die Schenkel und der Unterleib sind aschgrau. Die Füsse eben so. Die Oberflügel sind in der Mitte röthlich oder ziegelroth, gegen die äußern Ränder und Spitzen aber zu, sind sie dunkelrothbraun. Die Unterflügel sind zunächst an den Schultern und den Bauchcken aschgrau, in ihrer Mitte aber ziegelroth. An ihren obern Rändern sind sie der Länge nach graulichbraun, an ihren äußern aber der Länge nach dunkelrothbraun. Die Flügel sind etwas gezähnelt. Das Vaterland dieses Schwärmers ist die St. Christophersinsel.

Tab. XXVIII. Fig. I. Der amerikanische Weinstockschwärmer. 105

Tab. XXVIII. Fig. I.

Sphinx legitima VITIS Imm. Syst. Nat. n. 16. p. 801. Mus. Lud. Vlr. p. 354.
Goeze Beytr. III. Th. II. B. n. 16. p. 164. *Fabric.* Syst. Ent. n. 19. p. 542. eiusd.
Spec. Inf. T. II. n. 35. Syst. Verz. d. Schmett. d. W. G. p. 238. tab. tit. praeſ.
Sphinx fasciatus. Sulz. abgek. Gesch. p. 151. tab. 20. f. 1. Merian. Surin. tab.
 47. Fuesl. Magaz. d. Ent. II. B. p. 212.

Der amerikanische Weinstockschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr vier Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind fleischfarbig. Die Augen sind gleich einem geglätteten Horn. Der Kopf und das Bruststück sind dunkelfleischfarbig. Auf dem letzten liegt nahe an dem Nacken eine längliche olivenbraune Flecke, und ein anderer auf beiden Seiten zunächst an den Schultern. Der Unterleib ist dunkelfleischfarbig, und oberwärts mit zweien olivenbraunen Streifen gezeichnet, die sich von dessen Basis bis zu dem Ende desselben erstrecken, zwischen welchen fleischfarbige schmale Ringe in die Quere laufen. Die Hauptfarbe der Oberflügel ist sehr schön olivenbraun. Eine fleischfarbige Linie entspringt an den Spitzen, läuft parallel mit dem oberen Rande bis in die Mitte des Flügels, woselbst sie sich in zween Theiletheilt, von welchen sich der eine mit dem Schulterband vereinigt, der andere aber an der Mitte des untern Randes wieder versieht. Oberhalb der Linie, woselbst sich selbige theilt, liegt eine kleine fleischfarbige knopflochförmige Zeichnung, die in ihrer Mitte schwarz ist. Nahe an den Spitzen entspringt oberhalb noch ein zweiter Ast, der um vieles kleiner als der erstere ist, und gegen den oberen Rande zu läuft, der so wie der äußere mit einem schmalen eisenrost-thonfarbigen Saum, der längs an denselben hinfällt, umgeben ist. Die Unterflügel sind an ihren äußeren Rändern roth besprämt, über welchen eine schwarze Linie liegt, die sich von dem oberen Rande, bis zu der Bauchdecke, woselbst sie um vieles schwächer ist, erstreckt. Auch die Bauchränder sind roth, und daselbst mit einer grossen schwarzen Flecke gezeichnet. Die oberen Felder der Flügel sind blaulicht, aschgrau. An dieser Art zeigen sich die Adern auf allen Flügeln sehr deutlich.

Unterfläche: Die Brust, die Schenkel und der Unterleib sind dunkelfleischfarbig. Die Füsse haben auswärts die nämliche Farbe, aber inwärts sind sie braun. Alle Farben der Flügel sind auf dieser Fläche schwach, überhaupt aber thonfarbig. Die Unterflügel sind zunächst an ihren Bauchrändern röthlich. Diesen Schwärmer habe ich aus Antigua erhalten: man trifft ihn aber auch auf den Inseln Jamaika und St. Christopher an. Ich habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

106 Tab. XXVIII. Fig. 2. Der amerikanische Trauerschwärmer.

Tab. XXVIII. Fig. 2.

Sphinx legitima LVGVBRIS. Linn Mant. Pl. II. p. 537. Goeze. Beytr. III. Th. II. B. n. 1. p. 202. Fabric Syst. Ent. n. 2. p. 537. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 4. p. 140.

Der amerikanische Trauerschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind zween und dreyviertels Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun. Der Kopf, das Bruststück, und der Unterleib sind dunkelbraun. Der Schwanz ist sehr lang und haarsig. Die Augen sind ungewöhnlich groß und hervorstehend, einigermassen durchscheinend und hornartig. Alle Flügel haben einerlen Farbe, die sehr schön dunkelbraun - castanienfarbig ist, aber sehr wenige deutliche Flecken und Streiffe; die Oberflügel ausgenommen, die auf iedem in ihrer Mitte nahe an dem obern Rande eine kleine schwarze Flecke, und eine überaus schmale Streife, von einer braunen jedoch ziemlich hellen Farbe haben, die queer durch selbige von den obern Rändern bis zu den untern läuft. Die Oberflügel sind gezähnelt, die Untern aber nicht.

Unterfläche. Das Bruststück, die Füsse, der Unterleib die Ober-, sowohl als die Unterflügel haben alle die nemlichen Farbmischungen, nur um eine Schattierung schwächer als auf der Oberfläche. Auf den Oberflügeln liegen zwei sehr schwache Streiffe, die durch selbige von dem obern, bis zu dem untern Rande in die Querre laufen, und zwischen der Mitte und den äussern Rändern liegen. Auf den Unterflügeln zeigen sich auch zwei schwache wellenförmige Streiffe, die etwas dunkelfarbiger sind, an den obern Rändern entstehen, und sich etwas über den Bauchcken wider verliehren. Das Vaterland dieses Schwärmers, den ich für noch unbeschrieben halte, ist Antigua.

Tab. XXVIII. Fig. 3.

Sphinx legitima TERSA. Linn. Mant. Pl. II. p. 538. Goeze. Beytr. III. Th. II. B. n. 3. p. 203. Fabric. Syst. Ent. n. 36. p. 547. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 59. p. 153.

Der maryländische braungestrichelte Schwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr drey Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind auswärts weiß, und innwärts braun. Die Augen dunkelschwarz. Der Kopf ist fleischfarbig: diese Farbe trennt sich an dem Nacken, geht an ieder Seite des Bruststückes und der Länge nach an den Schultern

Tab. XXVIII. Fig. 3. Der maryländisch braungestrichelte Schwärmer. 107

tern herunter und läuft in Gestalt einer schmalen Streife bis an den Unterleib hinab. Das Bruststück ist dunkel thonfarbig. Der Unterleib eben so, der sich bis gegen sein Ende zu stufenweise in eine Spize verliert: die Seiten desselben sind um vieles gelber, als seine Oberfläche. Die Oberflügel sind grau olivenbraun. Von den Spizen bis in die Mitte der untern Ränder laufen verschiedene schmale hell- und dunkelfarbige Streife mit einem Paralel, die in vieler Rücksicht den Adern irgend eines Holzes ähnlich sind. Die Unterflügel sind zunächst an den Schultern schwarz, an ihren äußern Rändern der Länge nach aber braun, und mit einer Reihe schmäler eckiger, milchfarbiger Flecken versehen, die sich von den Bauchdecken bis zu den oberen Rändern erstreckt, woselbst sie um vieles kleiner sind. Die äußern Ränder sind weiß.

Unterfläche. Die Füsse sind außerordentlich weiß, aber innwärts thonfarbig: das Bruststück und der Unterleib sind thonfarbig, jedoch in der Mitte um vieles bleicher als an den Seiten. Die Ober- sowohl als die Unterflügel sind roth thonfarbig. Die ersten sind braun in ihrer Mitte, und die letzten haben einige schwache wellenförmige Streife, die queer durch selbige laufen. Auf jedem Flügel liegt eine Reihe kleiner schwacher Flecken, längs hin an den äußern Rändern. Aus Maryland. Auch Jamaika St. Christopher und Antigua beherbergen diesen Schwärmer. Er gehört unter die noch gar nicht beschriebenen Arten.

Tab. XXVIII. Fig. 4.

Sphinx legitima STRIGILIS Linn. Mant. Pl. II. p. 538. Goeze Beytr. III. Th. II. B. n. 4. p. 204. Fabrie. Syst. Ent. n. 10. p. 539. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 22. p. 144. Cram. Ins. 9. tab. 106. fig. B.

Der amerikanische gestreifte Schwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr fünf und einen viertels Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind gleichfarbig. Die Augen hornartig. Der Kopf und das Bruststück hirschbraun. Der Unterleib hat die nemliche Farbe, und an jedem Ringe einen halben Eirkel oder halben Mond von bleicherer Farbe. Eine rothbraune Flecke liegt auf jeder Seite des Bruststückes zunächst an dem Schulterband. Die Oberflügel sind hirschbraun: jeder derselben besitzt nahe an den Schultern eine runde olivenbraune Flecke, und noch eine andere mitten an dem untern Rande, zwischen welcher und der untern Ecke sich ein bläulich-brauner Zwischenraum befindet. Von dieser Ecke an läuft oberwärts eine kurze schmale gelblich-braune Borte, die in ihrer Mitte breiter, und an jedem Ende schmäler ist, herunter; auch

108 Tab. XXIX. Fig. I. Der iamaische Nebelschwärmer. Das Weibchen.

liegen sehr viele schwache braune cirkelförmige kurze Zeichnungen auf verschiedenen Abtheilungen der Flügel. Die Unterflügel sind gleich pomeranzenfarbig, und mit drey braunen wellenförmigen und schmalen Streifen gezeichnet, die queer durch selbige laufen, und sich von den oben bis zu den Bauchdecken verbreiten. Auch eine schmale braune Binde lauft der Länge nach an dem äussern Rande, von den Bauchdecken zu den oben Ecken hinauf.

Unterfläche. Der Mund, das Bruststück, die Schenkel, der Unterleib, die Ober- und Unterflügel sind durchgehends roth thonfarbig. Eine an dem äussern Rande der Oberflügel der Länge nach lauffende Binde zeigt sich auch auf dieser Fläche, nur um vieles bleichfarbiger. Auch hier liegen sehr viele rothbraune Flecken und Streiffe auf verschiedenen Feldern der Flügel. Das Vaterland dieses noch unbeschriebenen Schwärmers ist Jamaika.

Tab. XXIX. Fig. I.

Sphinx legitima SATELLITIA. Femina. Linn. Mant. Pl. II. p. 539. Goeze Beytr. III. Th. II. B. n. 6. p. 205. Fabric. Syst. Ent. n. 20. p. 542. eiusd. Spec. Inf. T. III. n. 36. p. 148.

Der iamaische Nebelschwärmer. Das Weibchen.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe sechschalb Zoll breit.

Es ist dieser Schwärmer das Weibchen von dem unter der nächstfolgenden Fig. 2. abgebildeten Männchen. Ich habe sie beyde deswegen abbilden lassen, um zeigen zu können, wie sehr die zwey Geschlechter bey einigen Arten in Hinsicht der Farben von einander abweichen.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind auf einer Seite weiß, und auf der andern braun. Die Augen sind groß und hervorstehend. Der Kopf und das Bruststück sind gleich olivenbraun, und oberwärts mit einer noch braunen Streife versehen: auch auf jeder Schulter, die weiß gesäumt sind, liegt noch eine besondere. Diese Streife erstreckt sich bis an dem Unterleib, woselbst zwei kleinere in die Querre liegen. Der Unterleib ist hell olivenbraun, an seinen Seiten aber bleicher, und besitzt oberwärts in der Mitte an jeder Seite eine Reihe dunkelbrauner Flecken, die sich beynahe bis an das Ende desselben erstrecken. Die Oberflügel sind grau olivenfarbig: eine olivenbraune Schattirung erhebt sich an der Mitte der oben Ränder, und geht bis an die äussern, ohngefehr einen drittels Zoll von den untern Ecken hinweg, herunter; diese braune Schattirung erstreckt sich bis an die Spiken, woselbst sie stufenweise abnimmt, und sich alsdann mit der Hauptfarbe der Flügel wieder vereinigt.

Tab. XXIX. Fig. 2. Der jamaische Nebelschwärmer. Das Männchen. 109

einiget. Zween kleine schwarze Flecken liegen beynehe in der Mitte auf jedem Flügel, in einer geringen Entfernung von dem oberen Rande; auf der Mitte des untern Randes nimmt man eine große viereckige rothbraune sehr dunkle oder chokolatefarbige Flecke wahr, von welcher sich bis zu den Schultern eine bleichere Schattirung von der nemlichen Farbe verbreitet. Die Unterflügel sind zunächst an den Schultern grau, aber an den Bauchdecken röthlich - aschgrau, von da an eine Reihe kleiner schwarzer Flecken herunterläuft, die sich in der sehr dunkeln olivenbraunen Farbe versiehren, welche die größte Hälfte nahe an der oberen Ecke einnimmt. Die äußern Ränder sind bleichbraun.

Unterfläche. Die Brust, die Schenkel und der Unterleib sind dunkelbraun. Die Füsse sind auswärts weiß, innwärts aber braun. Die Ober - sowohl als die Unterflügel sind röthlich - braun, die letztern aber bleicher, und an den Bauchrändern der Länge nach aschgrau. Es sind auf dieser Fläche nur sehr wenige Flecken deutlich zu erkennen, eine schwache wellenförmige Streife ausgenommen, die über die Ober - und Unterflügel in die Querere läuft, und sich nahe an den Bauchdecken wieder verliert.

Tab. XXIX. Fig. 2.

Sphinx legitima SATELLITIA Mas. Linn. l. c.

Der jamaische Nebelschwärmer. Das Männchen.

Die ausgespannten Flügel sind vier und einen viertels Zoll breit.

Dieser Schwärmer ist das Männchen des vorhergehenden. Es hat selbiges genau die nemlichen Flecken und Zeichnungen wie das oben beschriebene Weibchen, so wohl in Rücksicht der Gestalt als der Lage, die sich nur in Ausfahrung der Farbenmisshungen verschieden auszeichnen.

Oberfläche. Der Kopf, das Bruststück, der Unterleib und die Oberflügel sind sandfarbig - gelb, oder gerad wie feiner Kork. Die Schattirungen und Wolken die bey dem Weibchen olivenbraun waren, sind hier bey dem Männchen angenehm rothbraun. Die beyden schwarzen auf der Mitte eines jeden Flügels nahe an dem oberen Rande liegenden Flecken, sind sehr sichtbar und deutlich. Die Unterflügel sind nahe an den Schultern grau, so wie bey dem Weibchen; an den äußern Rändern aber sind sie der Länge nach korkfarbig.

Unterfläche. Die Brust, der Unterleib, die Schenkel, die Ober - und Unterflügel sind eben so sand, oder korkfarbig, wie auf der Oberfläche. Jene schwachen wellenförmige Streiffe, die queer über alle Flügel laufen, sind hier um vieles sichtbarer als an dem Weibchen. Das Vaterland dieses noch unbeschriebenen Schwärmers ist Jamaika.

Tab. XXIX. Fig. 3.

Sphinx legitima EUPHORBIAE. Linn. Syst. Nat. n. 19. p. 802. Faun. Suec. n. 1086. Mus. Lud. Vlr. p. 356. Goeze Beytr. III. Th. II. B. n. 19. p. 170. Fabric. Syst. Ent. n. 17. p. 541. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 32. p. 146. Roesel Inf. t. p. 17. tab. 3. Frisch. Inf. 2. 8. 11. Reaum. Inf. 1. tab. 13. fig. 1. 4. 5. 6. Degeer. Inf. 1. tab. 8. fig. 6—11. Schaeff. Icon. Inf. R. tab. 99. fig. 3. 4. Merian. europ. tab. 123.

Der Wolfsmilchschwärmer *).

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr drey Zoll breit.

Die Abbildung ist um etwas grösser, als der Schmetterling in der Natur ist, ausgefallen.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind wie an den meisten dieser Gattung, ausswärts weiß, innwärts aber braun. Die Augen sind braun wie feines Horn. Der Kopf und das Bruststück sind olivenfärzig, und auf ieder Seite mit einer weissen Streife gezeichnet: diese Streifen entstehen an den Freshspiken, laufen queer über die Schultern, und endigen sich an dem ersten Bauchring. Die olivenbraune Farbe breitet sich der Länge nach über diesen Theil des Schmetterlings aus, geht der Länge nach bis zu dem Astre desselben herunter, und ist einen viertels Zoll breit. Der erste Bauchring ist schwarz, der zweete milchfärzig, die übrigen sind abwechselnd milch- und olivenfärzig. Die Oberflügel sind fleischfärzig, und mit einer schmalen olivenbraunen Binde gezeichnet, die an der Spize entsteht, queer über selbige läuft, und sich, in dem sie breiter wird, an dem untern Rande wieder verliert. Eine olivenfärige Flecke von der Grösse einer Erbse liegt zunächst den Schultern, und eine andere in der Mitte nahe an dem obern Rande: die untern Ränder sind milchfärzig gefranzt. Die Unterflügel haben nahe an dem Körper eine schwarze Zeichnung, unter welcher eine rosenfärige Binde liegt, die queer durch selbige läuft; zunächst dieser, liegt noch eine andere schmale schwarze gezähnelte Streife, unter welchen ollen die Flügel fleischfärzig, und an der Gränze, die rings um selbige läuft, weiß sind.

Unterfläche. Die Freshwerkzeuge sind weiß. Die Brust ist rosenfärzig. Der Unterleib ist fleischfärzig, und mit milchweissen Ringen umgeben. Die Ober-, sowohl als die Unterflügel sind schwach rosenroth und fleischfärzig. Auf der ersten liegt bey nahe in der Mitte ohnweit von dem obern Rande eine schwarze Flecke. Ich erhielte diesen Schwärmer aus Holland und Deutschland, woselbst er sehr gemein ist.

Tab.

*) S. Ledermüllers mikroskopische Gemüths- und Augenergötzungen ztes Tunsfig. Nürnberg gr. 4. woselbst Tab. 27, 28, 29. viele sonderbare Theile dieses schönen Schwärmers vergrössert abgebildet und S. 48 bis 51 beschrieben sind.

Tab. XXX. Fig. I. Der Herkuleskäfer. Das Männchen. 111

Tab. XXX. Fig. I.

Scarabaeus HERCULES. Mas. (a) *Linn. Syst Nat.* n. 1. p. 541. *Mus. Ludov. Vlr.* n. 1. p. 3. *Goeze Beytr.* 1 *Th.* n. 1. p. 3. *Fabric. Syst. Ent.* n. 1. p. 3. *Eiusd. Spec. Inf.* n. 1. p. 4. *Eiusd. Mantiss.* *Inf. T. I.* n. 1. p. 3. *Voet. Coleopt.* n. 98. p. 65. *tab. XII.* fig. 98. *Degeer Inf. T. 4.* p. 177. *tab. 18.* fig. 9. *Rödels Insect.* B. 2. *Th. Vorber* p. 10. *tab. A.* f. 1. et 4. *Th.* p. 45. *tab. 5.* f. 3. *Marcgr. bras.* p. 247. f. 3. ultima. *Olear. Mus. tab. 16.* f. 1. *Grew. Mus.* 162. *Edward. Av.* t. 334. *Gronov. Zooph.* 412. *Iohnst. Inf. tab. 16.* f. 1. *Petiv. gaz.* t. 70. f. 1.

Der Herkuleskäfer. Das Männchen.

Ist von der Spize des obern Horns bis an den Astor ohngefähr fünf und drey vierstel's Zoll lang.

Der ganze Käfer ist durchgehends schwarz, nur die Flügeldecken ausgenommen, die olivenfarbig und mit vielen schwarzen Flecken von verschiedener Gestalt und Größe gezeichnet sind, und die sich an verschiedenen Exemplaren wieder sehr verschieden, indem einige bald grösser bald sehr klein sind, ausnehmen: wie denn an einem Exemplar kaum zween zu sehen waren. Das Bruststück glänzt auf seiner Oberfläche wie polirtes Ebenholz, seitwärts aber ist es mit einer beträchtlichen Menge kleiner Punkte, die Nadelstichen ähnlich sind, besetzt. Von da an entspringt ein großes glänzendes Horn, das beynahe drey Zolle lange ist, und von seiner Basis bis an seine Spize sich immerzu bognig krümmt, woselbst es sich in etwas gabelförmig spaltet: unterwärts ist es mit kurzen zarten gelben Härchen sammtartig besetzt, und ohngefähr zween Zolle von seiner Spize an, mit einem starken kurzen Stachel oder kleinen Nebenast auf beyden Seiten bewafnet. Auch der Kopf ist mit einem eigenen Horn bewehrt, das ohngefähr zwey dritteln so lange als das erstere ist, oberwärts scharf und dünne wird, sich gegen die Spize zu, in entgegengesetzter Richtung mit dem obern Horn, krümmt, und an dem obern Rande beynahe in der Mitte mit drey Zähnen (an einigen Exemplaren zählt man vier) oder starken Stocheln, und einem an der Spize besetzt ist. Die Augen glänzen und sind rothbraun. Das Schildchen ist dreieckigt und der Größe dieses Käfers angemessen. Die Fühlhörner bestehen aus sie-

a) Auch an diesem Drury'schen Exemplar des Herkuleskäfer ist das Horn des Brustschildes an der äussersten Spize gekerbt. Merkwürdig sind die drey Zähne, die in der Mitte des Kopfhornes sitzen. Man trifft beynahe immer nur zween an. Ueberhaupt scheint auch dieser ausländische Käfer mehreren Abänderungen ählig zu seyn, wie dieses auch an der Farbe und Zeichnung der Flügeldecken abzunehmen ist. Ich habe hierüber verschiedenes in meinem Commentar über Voets Käferwerk (1 Th. p. 65. u. f.) gesagt, das ich daselbst nachzulesen bitte. P.

112 Tab. XXX. Fig. 2. Der Herkuleskäfer. Das Weibchen.

sieben Gelenken, von welchen das erstere und letztere grösser als die übrigen sind: das äusserste ist knopfartig und gespalten. Alle Schenkel sind gleichförmig. Die Schienbeine sind stachlicht, vorzüglich die vordern, die mit dreyen an den Fussblättern, und mit einem beinahe in ihrer Mitte bewehrt sind. Die mitteln und hintern sind mit zween starken Stacheln an den Fussblättern bewaffnet, so wie übrigens mit noch mehrern, ungleich kleinern die mit Härchen umgeben sind. Der Rand des Unterleibes ist mit einer Reihe dunkel pomeranzenfarbiger Härchen besetzt; so wie dessen übrigen Theile, Bauchringe &c. mit ähnlichen Härchen besetzt sind. Die Fussblätter bestehen aus fünf Gelenkfügungen, von welchen der letzte sich mit zwei langen Klauen oder Häckchen, wie die Abbildung vorstellt, endigt oder spaltet, zwischen welchen ein kleiner doch steifer Haarbüschen liegt, der jedoch aus deren nemlichen Gelenkfügung entspringt. Ich erhielte diese Käfer aus Guadeloupe.

Tab. XXX. Fig. 2.

Scarabaeus HERCULES. Femina (b). — *Scarabaeus Marianus. Linn. Syst. Nat. n. 35. p. 549. Goeze Beytr. 1. Th. n. 35. p. 24. Fabric. Syst. Ent. n. 57. p. 16. Eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 71. p. 18. Eiusd. Mantill. Ins. T. I. n. 78. p. 9. Scarabaeus ater opacus: thorae mutico elytrisque rugosis: capite clypeato emarginato, cornu minimo. Gronov. Zooph. T. II. n. 422. p. 143. Tab. XV. fig. 9. 10.*

Der Herkuleskäfer. Das Weibchen.

Dieser Käfer hat keine Hörner. Die Flügeldecken sind gerade so, wie bei dem ersten, jedoch entweder gar nicht, oder nur sehr wenig gefleckt. Der Kopf, die Füsse und alle andere Theile sind wie bei dem Männchen. Das Bruststück welches schwarz ist, besitzt statt des Horns einige gelbliche strahlen, oder sternförmige Flecken, im übrigen entspricht es dem männlichen vollkommen.

Herr — von Devonshire war so gefällig, mir von diesem Käfer, der sich in dessen Sammlung befand, eine Abbildung nehmen zu lassen. Die grosse Sels-

- b) Herr Prof. Sabrizius (Spec. Ins. T. I. p. 18.) sagt von diesem Linneischen Scarab. marianus: *Vix distincta species videtur, sed potius femina mutica Sc. Herculis:* vielleicht hat auch dieser Unikund seine Richtigkeit, wenigstens halte ich ihn für sehr wahrscheinlich. Ich will mich deswegen gegenwärtig nicht über den Sexus des Herkuleskäfer weitläufiger verbreiten, weil ich in meinen Beyträgen zur Geschichte der Insecten &c. nach einem sehr schönen Exemplar des Sc. marian. L. eine eigne Zeichnung entwerfen lassen, bei welchem Anlasse ich, sodann, das nothige anzuführen gedenke. So viel ich im Vergleich mit meinem vorliegenden Exemplar und dieser Druckischen Zeichnung abnehmen konnte, scheint mir solche dem Original sehr nahe zu kommen, wie ich denn auch die Gronovische sehr genau gefunden. P.

Tab. XXX. Fig. 3. Der virginische Prachtkäfer. 113

Seltenheit derselben, indem ich ihn sonst nie zu Gesicht bekommen, bewegte mich, auch hier davon eine Abbildung vorzulegen.

Ich habe an mehrern Käferarten die Bemerkung gemacht, daß nur die Männchen auf ihrem Kopfe oder Bruststücke mit Hörnern bewaffnet sind, hingegen die Weibchen nicht, und daß an diesen iene Theile glatt und gleichförmig sind. Da-her bin ich dieser Bemerkung zu Folge völlig geneigt zu glauben, daß dieser Umstand durchgehends bey den Käfern statt finde, wie ich denn um dieser Meinung ein großer Gewicht zu geben, mehrere Beweise anzuführen vermöge.

Tab. XXX. Fig. 3.

Buprestis VIRGINIENSIS, (a) thorace lato, fusco - cupreo punctato, elytris serratis atris, cupreo maculatis, sutura metallica. Goeze Beytr. 1 Th. n. 11. p. 596. (*Cupreomaculatus*.)

Der virginische Prachtkäfer.

Ist von dem Kopf bis an den Astor ohngefähr einen und einen achtels Zoll lang.

Der Kopf ist klein, breit und von dem Bruststück bedeckt. Die Augen sind groß, hervorstehend, glänzend, und dunkel grünlich braun. Die Fühlhörner sind ohngefähr so lange als das Bruststück, klein, aus eisf. Gliedern zusammengesetzt, und sehen einer Kette, womit man eine Uhr aufzuziehen pflegt, nicht unähnlich. Das Bruststück ist breit und runzlich: die erhabenen Theile oder Falten sind dunkel kupferfarbig, die tiefer liegenden aber lichter, scheinen, wenn man sie unter einem Vergrößerungsgläse beobachtet, voll kleiner Punkte zu sein, und schließen sich genau an die Flügeldecken an. Das Schildchen ist sehr klein und dreieckig. Die Flügeldecken haben die nämliche Farbe wie das Bruststück: die dunkleren Theile sind die erhabenen in vorliegender Abbildung. Seitwärts so wie an ihrer Naht sind sie gerändert, die sie bis an den Astor vereint erhält, an dem ihre Ränder etwas gezähnt sind. Der Unterleib samt seiner ganzen Unterfläche ist glänzend so wie die Flügeldecken kupferfarbig, und nur seitwärts fleischfarbig; auch die Füsse, die an jeder Gelenkfügung mit zween Stacheln bewaffnet sind. Die Fußblätter haben fünf Gelenke außer den Häckchen.

Aus Virginien. Ich habe diesen Prachtkäfer noch nirgends beschrieben ange- troffen.

Tab:

(a) Gewiß eine eigene, wenn schon der B. marian. L. sehr ähnliche Art. Pallas (Jc. Ins. Ross. p. 68.) allegirt dieses Drury'sche Synonym nur fragsweise bey seiner B. hiulca, die er dennoch mit iener im Syst. Nat. beschriebenen Bopr. mariana vor einerley—wenn schon von der in der Faun. Suec. beschriebenen, vor verschieden erklärt. p.

Tab. XXXI.

Scarabaeus GOLIATHVS. (b) Linn. Mant. Pl. II. p. 530. *Goeze Beytr. I. Th. n. 3.* p. 64. *Fabric, Syst. Ent. n. 41.* p. 13. *eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 51.* p. 14. *eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 54.* p. 7. *Sulz. abgek. Gesch. d. Inf. Tab. I. fig. 1.* *Cacicu* ingens. *Voet. Coleopt. p. 101.* tab. 22. fig. 51.

Der indianische Prinz.

Ist von der Spize des Kopfs bis zum Apter vier und einen viertels Zoll lange.

Der Kopf dieses seltenen Käfers ist oberwärts fleischfarbig, unterwärts aber schwarz, und von dem Nacken bis zur äußersten Spize, die sich in zwei stumpfe irreguläre Hörner theilt, ohngefehr drey viertels Zolle lange: seitwärts stehen an demselben noch zwei andere dicke gezähnelte Hörner, die aber um ein vieles kleiner sind. Seine Breite beträgt an dem Nacken einen halben Zoll, woselbst eine mäßige Erhabenheit liegt, die mitten über selbigen der Länge nach von seiner Basis bis zur Entstehung der gedachten Hörner sich erstrecket. Die Augen sind schwarz, und liegen so (wie bey andern Arten dieser Gattung), daß man sie sowohl oben als unten beobachten kann. Die Fühlhörner sind kolbenartig und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist anderthalb Zolle lang, und dem größten Theile nach schwarz, seitwärts hingegen der Länge nach fleischfarbig. Fünf schmale unregelmäßig wellenförmige fleischfarbige Streifse laufen von dem obern bis zu dem untern Rande, von welchen nur die mittlere schmäler als die übrigen ist, und von welchen die beiden dieser zunächst liegenden, sich an dem hintern Rande verliehren, und sich durch eine schöne Rosenfarbe auszeichnen. Zwei an den Seiten des Bruststückes lauffenden sind am breitesten, und zeichnen sich gleichfalls durch einen nahe an den Flügeldecken liegenden rosenfarben Fleck aus. Ohngefehr in der Mitte des Bruststückes trennen und theilen sich die äußern Streifse, und lauffen also getrennt nahe an den äußern Rändern hin, woselbst sie sich wieder vereinigen. Die Unterfläche des Bruststückes ist fleischfarbig, jedoch in der Mitte braungelblich. Das Schildchen ist schwarz, dreieckig, nur in der Mitte länglich, daselbst schreinweis, und an seiner Basis zunächst an dem Bruststück viereckig. Die Flügeldecken sind schön chocolatesfarbig, und

(b) Die Sulzerische Abbildung dieses Käfers ist nur eine Copie von der gegenwärtigen. Im dritten Theil des Drury'schen Werkes kommt auf Tab. 40. Fig. 1. noch eine Zeichnung dieses Käfers vor, die aber mehr der schönen im Voëtischen Käferwerke ähnlich ist. Auch dieser prachtvolle Käfer ändert diesemnach mit braunen und aschgrauen oder silberfarbigen Flügeldecken ab — oder zeigt diese Verschiedenheit der Farbe der Flügeldecken z. vielleicht gar den Geschlechtsunterschied an? P.

Tab. XXXII. Fig. I. Die iamaische Goldstreife. 115

und scheinen gleich Sammet mit sehr vielen kurzen und zarten Härchen bedeckt zu seyn; ihr oberer Rand, der sich an das Bruststück anschliesst, ist mit einem schmalen, gefärbten, cremefarbigen Saum bedrämt, mit dem auch das Schildchen zu benden Seiten umgeben ist: über diesen Saum beträgt die Länge derselben von Seite zu Seite vollkommen zween Zolle. Die Füsse sind grünlich-braun, beynahe schwarz. Die Härchen, die man durchgehends, wenn auch nicht immer, an den hintern und mittlern Schenkeln und Schienbeinen dieser Käferart bemerk't, sind dunkelgelb. Der Unterleib ist sehr dunkelgrün und an seinen Seiten und Rändern mit dunkelgelben Haaren bebrämt. Der Hals ist ziemlich lange, doch nicht so beträchtlich, als bey andern Arten dieser Gattung. Die Fußblätter bestehen, außer den Häckchen, aus fünf Gelenksfügungen.

Es gehört dieser Käfer zweifelsohne unter die noch gar nicht beschriebenen Insekten.

Herr Ogilvie, zur Zeit Wundarzt auf den Schiffe Renown brachte diesen Käfer aus Afrika mit, woselbst er ihn auf dem Flusse Gabaon, der Prinzeninsel gegenüber, schwimmend, tod antraf.

Tab. XXXII. Fig. I.

Curculio AVRIFER. (c) Fabric. Syst. Ent. n. 103. p. 147. eiusd. Spec. Inf. T.I. n. 140. p. 186. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 179. p. 113. Goeze Beytr. 1. Th. n. 4. p. 397.

Die iamaische Goldstreife.

Ist ungefähr so groß als ein Gurkensaame.

Der Kopf ist schwarz, lange, und endigt sich mit einem Rüssel, der gerade so lange als das Bruststück, und gleichfalls schwarz ist. Beyde der Rüssel und das Bruststück sind unterwärts mit glänzenden goldenen grünen Streissen gezeichnet. Die Fühlhörner sind an ihren Endungen knotig, und aus neun Gelenksfügungen zusammengefest, von welchen jene zunächst an dem Kopf am längsten ist. Das Schildchen ist sehr klein, und kaum sichtbar. Die Flügeldecken sind dunkelbraun, gehen sehr stark seitwärts herunter, endigen sich mit einer Spize, die

P 2

iene

(c) Herr Prof. Fabrizius (Syst. Ent. l.c.) detaillirt diesen prächtigen Rüsselkäfer bestimmter als Drury also: Größe und Statur hat dieser mit dem *C. nebulosus* gemeinschäflich. Der Rüssel ist flach und eisearostfarbig. Das Bruststück eben, eisenrostfarbig, und auf seiner Spize mit zween goldfarbigen Punkten gezeichnet. Die Flügeldecken sind gestreift - punktirt, hinterwärts spizig - geendigt, eisenrostfarbig, und mit sehr vielen goldfarbigen hie und da stehenden Punkten und Streischen versehen. P.

Tab. XXXII. Fig. 2. Der Dickkopf.

iener an einem umgekehrt gelegten Kahn nicht unähnlich ist, und sind zweifach gerändert. Auch der Unterleib ist dunkelbraun, und gerade so wie die Flügeldecken mit sehr vielen länglichen Flecken, oder grün, goldenen Streifen gezeichnet. Alle Schenkel sind gleichförmig, und dunkelbraun. Die Schienbeine sind haarig, besonders einwärts. Die Fußblätter bestehen aus fünf Gelenken, die Häckchen ausgenommen. Die Unterfläche der letztern ist braun-gelblich.

Ich erhielte diesen Rüsselkäfer aus Jamaika, und habe ihn noch nirgends beschrieben angetroffen.

Die goldsfärbigen Flecken oder Streiffe variren bey diesem Käfer überaus. Es giebt Exemplare die aschgrau, einige die blau, und andere die weiß gestreift oder gefleckt sind. Auch die Farbe der Flügeldecken ist bey einigen schwarz, bey andern hingegen röthlich-braun.

Tab. XXXII. Fig. 2.

Scarabaeus Molossus. (d) Linn. Syst. Nat. n. 8. p. 543. Amm. acad. T. VI. p. 391. Mus. Lud. Vlr. n. 11. Goeze Beytr. 1. Th. n. 8. p. 8. Fabric. Syst. Ent. n. 94. p. 24. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 118. p. 26. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 134. p. 14. Degeer. Inf. Tom. IV. n. 4. t. 18. f. 11.

Der Dickkopf.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr zween Zolle lang.

Dieser Käfer ist völlig schwarz, die Augen ausgenommen, die dunkelbraun und glänzend sind. Der Kopf ist breit, dünne, rundlich, ausgerändert, und mit einem starken aufrecht stehenden Horn, das ohngefehr einen halben Zoll lange ist, bewaffnet. Die Fühlhörner sind klobenartig, und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist gerändert, sehr erhaben, und versieht sich oberwärts mit einer erhabenen Aushöhlung, die zu beyden Seiten mit zwey kurzen Hörnern, die oft in Hinsicht ihrer Länge variren, bewehrt ist, (das andere Geschlecht dieser Käferart bes.

(d) Dieser Drury'sche Käfer ist unstreitig Linne's *Sc. Molossus*, doch wohl zu bemerken, nur das Männchen. — Eben deswegen habe ich auch nur Degeers Zeichnung hier mit angeführt — und die Voetischen (Tab. 26. Fig. 33. Tab. 27. Fig. 34. 35.) dagegen nicht; denn wenn auch die Fueßlysche Coniectur (Magaz. 1. St. p. 57.), daß vielleicht einer dieser drei Voetischen Käfer das Weibchen dieses Molossos seyn möge, ihre Nichtigkeit hat, so gehört doch eines Theils das Citate einer Zeichnung, die das Weibchen des abgebildeten Männchens vorstelle, nicht eigentlich hieher, andern Theils mdure ich auch das, was der sel. Fueßly von allen diesen drei Voetischen Käfern behauptet, nicht so völlig unbedingt zugeben, vielmehr solches nur bey der 35sten Figur der Voetischen 27sten Tafel einzuräumen. P.

Tab. XXXII. Fig. 3. Der Zwilling.

117

besitzt gar keine Hörner) und ist so wie der Kopf mit einer unzählbaren Menge kaum dem unbewaffnetem Auge sichtbaren kleinen erhabnen Tupfen übersät. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken sind gerändert, kurz und ziemlich glatt. Die Schenkel sind breit, haarig und stark. Die Schienbeine sind an allen ihren Gelenken mit starken Stacheln bewehrt. Die Häckchen sind überaus klein und kaum sichtbar. Aus China e).

Tab. XXXII. Fig. 3.

Scarabaeus DIDYMVS. (f) Linn. Syst. Nat. n. 19. p. 545. Mus. Lud. Vlr. n. 14. Fabric. Syst. Ent. n. 40. p. 13. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 49. p. 13. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 52. p. 7. Voet. p. 83. tab. 19. fig. 126.

Der Zwilling.

Ist vom Kopf bis zum Astter zween Zolle lange.

Der Kopf ist schwarz, klein, dreieckig, und mit drey Höckerchen versehen, von welchen das vorderste spitzig, die beiden andern aber stumpf sind. Die Augen sind dunkel pomeranzenfarbig. Die Fühlhörner sind kolbenartig, und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist schwarz (die Hauptfarbe dieses Käfers) gerundet, glatt, gerändert, und vorwärts mit einer Aushöhlung versehen, in der sich ein kurzes, nahe an dem vordern Rande liegendes Höckerchen befindet, von dem sich eine längliche Aushöhlung oder Furche bis an dem hintern Rande erstrecket. Das Schildchen ist klein. Die Flügeldecken sind glänzend, gestreift oder gespacht. Der Unterleib ist glatt, glänzend, und ohne Haare. Die Schenkel sind stachlisch so wie die ersten Gelenkfügungen der mittlern und hintern Fußblätter, die außer den Häckchen, aus fünf Gelenken bestehen.

Weil ich diesen Käfer gekauft habe, so ist mir dessen Vaterland unbekannt.

V 3

Tab.

(e) Diese Bemerkung entspricht der Linnischen (Mus. Lud Vlr. 11.) vollkommen: *Digitus tenuissimus, ut unguis, vix visibilis* — wie dieser Umstand auch die fürtresische Drury'sche Figur vollkommen illusrit. P.

(f) Die Voetische Figur l. c. ist nicht so gut gerathen wie diese Drury'sche. Ich habe mich in meinem Commentar über Voets Käfer dieses Umstands wegen schon a. a. O. erklärt. P.

118 Tab. XXXII. Fig. 4. Der Kapensische fugliche Rüsselkäfer.

Tab. XXXII. Fig. 4.

Curculio GLOBOSVS. Fabric. Syst. Ent. n. 135. p. 153. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 193. p. 195. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 253. p. 120. Goeze. Beytr. I. Th. n. 5. p. 397.

Der Kapensische fugliche Rüsselkäfer.

Ist ohngefähr drey viertels Zoll lange.

Der Kopf ist schwarz, lang, und auf seiner Oberfläche uneben. Die Fühlhörner sind kurz, und werden stufenweise immer bis an ihre Endungen dicker. Das Bruststück ist schwarz, sehr uneben, und an jeder Seite mit einem starken Stachel oder Höcker bewehrt. Die Flügeldecken sind schwarz, glänzend, rund und einer Beere nicht unähnlich; sie breiten sich so sehr seitwärts an den Seiten des Unterleibes aus, daß sie fast unterwärts an denselben sich wieder begegnen, und sind um vieles länger als der Kopf samt dem Bruststücke. Die Schenkel und die Schienbeine sind zum Theil schwarz, zum Theil dunkel-pomeranzefärbig, und dem grössten Theile nach mit sehr zarten Häckchen von der nemlichen Farbe besetzt. Das Schildchen fehlt. Die Fußblätter bestehen außer dem Häckchen aus vier Gelenkfügungen > jede davon ist mit einem besondern Stachel besetzt.

Von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und gehört unter die noch unschriebenen Rüsselkäfer.

Tab. XXXII. Fig. 5.

Curculio VERRVCOSVS. Linn. Syst. Nat. n. 90. p. 618. Mus. Lud. Vlr. p. 60. Goeze. Beytr. I. Th. n. 90. p. 370. Fabric. Syst. Ent. n. 129. p. 152. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 183. p. 193. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 241. p. 119.

Der Kapensische Warzenträger.

Ist vom Kopf bis zum Afters fünf viertels Zoll lang.

Die Hauptfarbe dieses Rüsselkäfers ist schwarz-kupferfärbig. Der Kopf welcher lange ist, endigt sich mit einem dicken Rüssel, auf dem die Fühlhörner sitzen: diese bestehen aus neun Gliedern, von welchen das erstere beynahem um die Hälften so lange als das ganze Fühlhorn ist; das letztere ist einigermassen kolbenförmig. Das Bruststück ist rundlich, und sehr regelmässig mit kleinen erhabenen Punkten, oder Wärzchen bedeckt. Der Kopf und das Bruststück sind beyde beynahem so lange als die Flügeldecken, die lang, kupferfärbig, und mit verschiedenen Reihen ähnlicher, bald kleiner und runden, bald grössern und länglichen Wärzchen besetzt sind, sich sehr tief unten an die Seiten des Unterleibes erstrecken, und an ihren Endungen

Tab. XXXII. Fig. 6. Der afrikanische Bockkäfer.

119

gen sich mit zwei stumpfen Erhabenheiten verliehren. Das Schildchen fehlt. Die Schenkel sind flach und glatt, so wie die Schienbeine, von welchen die hintern stark gekrümt sind. Die Fußblätter bestehen ausser den Häckchen aus vier Gelenken.

Tab. XXXII. Fig. 6.

Lamia PVLCHRA, Fabric. Syst. Ent. n. 6. p. 171. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 8. p. 217. eiusd. Mantiss. Inf. T. I. n. 9. p. 131. Goeze. Beytr. I. Th. n. 34. p. 467.

Der überaus schöne afrikanische Bockkäfer.

Ist ohngefähr eben so lange als der vorhergehende.

Der Kopf ist pomeranzenfarbig, und mit schwarzen Streifen umgeben. Die Augen sind schwarz, so wie die Fühlhörner, die über denselben sitzen: diese sind etwas länger als der ganze Käfer, und aus zehn Gliedern zusammengesetzt, die stufenweise von ihrer Basis bis an ihre Spitze immer kürzer und schmäler werden. Das Bruststück ist pomeranzenfarbig, schwarz geringt, und an jeder Seite mit einem Stachel bewaffnet. Die Flügeldecken sind mit pomeranzenfarbigen wolkenförmigen Zeichnungen und Flecken, die durch schwarze Bänder getrennt, und von welchen einige grün bekrönt sind, geziert. Der Unterleib ist pomeranzenfarbig, in der Mitte aber dunkelgrün. Die Schenkel und Schienbeine sind eben, und dunkelgrün. Die Fußblätter bestehen, ausser den Häckchen aus vier Gliedern.

Aus Jamaika, und gehört unter die noch unbeschriebenen Käferarten.

Tab. XXXIII. Fig. 1.

Scarabaeus AVRATVS. (g) Linn. Syst. Nat. n. 78. p. 557. Goeze. Beytr. I. Th. n. 78. p. 47. *Cetonia aurata*. Fabric. Syst. Ent. n. 4. p. 43. eiusd. Spec. Inf. n. 4. p. 50. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 4. p. 26. Schaeffer. Ic. Inf. Ratisb. tab. 36. fig.

(g) Wenn des würdigen Herrn Pf. Scriba (Mag. a. a. D.) Coniectur sich in der Folge bestätigen sollte: so ist zweifelsohne meine diesem Drury'schen Käfer vorgesetzte Nomenklatur gleich richtig. Aber darum, daß ich diesem das Linne'sche Synonym — *Scarabaeus auratus* — vorgesetzt, will ich gleichwohl nicht behaupten, daß unser *auratus major* (Nösel t. 7. f. 1—7. Voet. t. 1. f. 2.) nicht des sel. Linne Sc. *auratus* seyn dürfe — und bisemnach was ich bey Erklärung des Voetischen *Viridis germanus* t. 1. f. 2. p. 7. gesagt habe, nicht zurücknehmen; denn was Hr. Pf. Scriba unter der zten nr. im n. Magaz. S. 94. zu behaupten scheint, verbiente immer noch eine Bestätigung. Ich habe aus diesem Grunde eben darum nur einzige und alleine diejenigen Zeichnungen und Allegaten hier angeführt, von denen ich gewiß wußte, daß sie im engsten Bezug mit diesem Käfer stünden. Herr Fueßly irrte sich ohnstreitig, als er (Magaz. 1. S. 4. Et. S. 398.) diesen

ges

fig. 2—7. tab. 50. f. 8. tab. 202. f. 4. *Scarabaeus Smaragdus*. Degeer. Ins. T. IV. p. 279. n. 25. tab. 2. f. 1. *Anthocantharus viridicoruscus*. Voet. Coleopt. tab. 1. fig. 1. Kösels Insektenb. 2. Th. tab. II. fig. 9. Bergsträsser Nomenclat. tab. 2. fig. 5. 6. 7. Neues Magaz. f. d. Liebh. d. Entomol. 3ter B. 1. St. p. 93.

Der gefleckte Goldkäfer.

Ist vom Kopf bis zum Astor drey viertels Zolle lange.

Die Hauptfarbe dieses Käfers ist auf dessen Oberfläche rostig, kupfern, und auf dessen Unterfläche glänzend, purpurroth. Der Kopf ist klein, lange und gerändet. Die Augen sind beynahe schwarz und glänzend. Die Fühlhörner sind knotig und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist glatt, gerändet, und an seiner vordern Helfste schmahl. Das Schildchen ist dreyeckicht. Die Flügeldecken sind gerändet, und an ihren Endungen etwas hörericht. An der ersten Gelenkfügung des Unterleibes befinden sich zwei Schuppen, die gerade unter den hinteren Schenkeln liegen, dünne und scharf an ihren Rändern, doch zunächst an dem Bauche des Käfers dicke und stark sind. In der Folge werde ich diese Schuppen mit den Namen der Bauchschuppen bezeichnen. Der Hals ist etwas gegen den Kopf zu gedehnt. Die Brust ist etwas haaricht. Die Schienbeine sind durchaus gezähnt und haaricht, nur die vordern nicht. Alle Gelenke an den Fußblättern sind mit zweien Stacheln bewehrt.

Aus Smyrna — und kommt so ziemlich mit der Linneischen Beschreibung seines Sc. auratus überein. Vielleicht ist er auch nur eine Abänderung von diesem.

Tab. XXXIII. Fig. 2.

Scarabaeus FASCICULARIS. (h) Linn. Syst. Ent. n. 75. p. 557. Goeze. Beytr. I. Th. n. 75. p. 46. *Cetonia fascicularis*. Fabric. Syst. Ent. n. 13. p. 45. eiusd. Spec.

gefleckten Goldkäfer vor Linne's Sc. variabilem hielte — aber auch mich einst (Voet. p. 5.) mit ihm — und mit uns — und nach uns mehrere. Ich vor meine Person, bin von diesem Irrthume zurückgekommen, und kein anderer Käfer ist mir nun Linne's variabilis — als Voets cursor maculosus Tab. V. fig. 42. — als Fabrizius Cetonia octopunctata mit Weglassung der Citate aus Degeer, Kösel, und Schäffer —

Dieses gegenwärtige Drury'sche Exemplar ist diesemnach wahrscheinlich nur eine etwas seltener Abänderung unjers kleinen und gefleckten Goldkäfers — deren Grund vielleicht in dem genannten Vaterlande dieses Käfers liegt. Eine dieser sehr ähnliche hat Hr. Schäffer a. a. O. abgebildet p.

(h) Diese Drury'sche Figur des Sc. fascicul. L. hat unstreitig mehr Vorzüge als die Voetische. Das charakteristische in den an den Seiten büschelförmig sükenden fuchsrothen Haaren zeigt sich in der gegenwärtigen weit besser, als in jener. — p.

Tab. XXXIII. Fig. 2. Der Bündeltäfer.

121

Spec. Inf. T. I. n. 16. p. 53. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 24. p. 28. Anthocantharus setaceus viridis, seu setiger viridis. Voet. Coleopt. tab. 3. fig. 14.

Der Bündeltäfer.

Ist ohngefähr einen Zoll lange.

Der Kopf ist schwarz, klein und viereckig. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner sind schwarz, knotig, und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist schwarz, glatt, glänzend, am Rande weiß, und mit zwei weißen in gleicher Entfernung von einander liegenden Streifen, die von dem Nacken bis zu dem untern Rande laufen, gezeichnet. Das Schildchen ist dreieckig, schwarz und glänzend. Die Flügeldäcken sind dunkel-grün. Die Bauchschuppe ist groß und behaart. Jeder Bauchring ist mit pomeranzenfarbigen Härchen besetzt, die an den Seiten in Gestalt kleiner Büschel oder Bündel beysammen stehen. Die Schenkel und Schienbeine, besonders die vordern sind sehr haarig, die hintern aber desto weniger. Die Mitte der Brust und des Unterleibes ist schwarz und glänzend. Die vordern Schienbeine sind mit vier, die mittlern mit sechs, und die hintern mit fünf Stacheln oder Zähnen bewaffnet. Von dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

Tab. XXXIII. Fig. 3.

Scarabaeus CAPENSIS (i) Linn. Syst. Nat. n. 73 p. 556. Mus. Lud. Vlr. n. 28. p. 30. Goeze Beytr. I. Th. n. 73. p. 45. *Cetonia capensis*. Fabric. Syst. Ent. n. 14. p. 46. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 18. p. 54. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 26. p. 28. Rösel Insekt. B. 2. Th. tab. B. f. 6. Voet. Coleopt. tab. 2. fig. 11. Degeer. Inf. T. VII. n. 30. p. 640. tab. 48. f. 2. Petiv. gazoph. tab. 8. Fig. 9.

Der rothbraune weißpunktirte Käpfäfer.

Ist etwas grösser als die erste Figur dieser Kupfertafel.

Der Kopf ist gerändet, schwarz und beinahe viereckig. Die Spitze desselben über den Augen ist mit Haaren besetzt. Die Fühlhörner sind schwarz, knotig, und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist gerändet, und dunkel-choko-

(i) In Hinsicht der Genauigkeit sieht diese Drury'sche Zeichnung des Linneischen *Sc. capensis* mit der vorhergehenden des *S. fascicul* L. in keinem Verhältniss. Sie weicht der Rösselschen und Voetschen weit. Zeichner und Illuminist verfuhrten unstreitig zu rasch dabei. — Diese Kritiken wurden aus Exemplaren, die sich auch in meiner Sammlung befinden, geschöpft. P.

Tab. XXXIII. Fig. 4. Der Kupferschmidt.

chokolatebraun, und sammt den Flügeldecken, und dem Schildchen, haaricht und mit sehr vielen weisen Punkten gezeichnet. Das Schildchen ist schwarz und glänzend. Die Flügeldecken sind angenehm chokolatesfärbig, unmerklich gerändert, (die Naht ist schwarz) und erstrecken sich nicht bis zum Astor. Die Unterfläche dieses Käfers ist mit bleich thonsfärbigen Härchen besetzt, die aber nur an den vordern Füssen und zunächst an dem Kopfe brauner sind. Die Bauchschuppe zeigt sich sehr deutlich, und ist haaricht. Von dem Vorgebürge ver guten Hoffnung.

Tab. XXXIII. Fig. 4.

Scarabaeus AERUGINOSUS (k). Linn. Syst. Nat. n. 80. p. 558. Goeze Beytr. I. Th. n. 80. p. 50. Gronov. Zooph. n. 424. tab. 15. fig. 7. Scop. ann. hist. nat. V. n. 26. p. 83.

Der Kupferschmidt.

Ist beynahe eben so groß als die zweite Figur eben dieser Kupfertafel.

Dieser Käfer ist durchgehends grün, golden, nur die Fühlhörner ausgenommen, die schwärzlicht, knotig, und an ihren Endungen gespalten sind. Der Kopf ist gerändert, klein und viereckicht. Das Bruststück ist glatt, und gerändert. Das Schildchen ist dreyeckicht. Die Flügeldecken sind gerändert, nahe an ihren Endungen bucklicht, und erstrecken sich nicht bis an den Astor. Die Bauchschuppe ist sehr stark und ansehnlich. Die Brust und der Unterleib sind glatt, und nicht haaricht. Der Hals erstreckt sich weiter als die mittlern Schenkel. Alle Schienbeine sind an den Fußblättern mit Stacheln bewehrt, und die vordern besonders stark gezähnt. Aus Smyrna.

Tab.

(k) Gronov's Figur, auf die sich Drury selbst bezieht, nähert sich der gegenwärtigen nur von Ferne, und zwar in einer sehr merklichen, wenn man Drury's Neuerung — the Breast and Abdomen are smooth, not hairy — mit Gronov's — abdomen — — — hirsutum ultra elytra prominens (Zooph. T. II. n. 424. p. 144) vergleicht. Beide Zeichnungen scheinen auch in mehrerer Hinsicht von einander verschieden zu seyn. In Drury's aeruginosus erblicke ich eine ziemlich gute Figur — wenn ich die tibias medias et posticas ciliatas ausnehme, unsers großen auratus — (gewiß Linne's Sc. auratus). — Doch dieses kann ich von dem Gronov'schen nicht sagen. — Letztern führt Linne aber selbst bey seinem S. aeruginoso an. p.

Tab. XXXIII. Fig. 5. 6. Der ausländische grüne Glanzkäfer. 123

Tab. XXXIII. Fig. 5. 6.

Scarabaeus nitidus (L.). *Linn. Syst. Nat.* n. 51. p. 552. *Mus. Lud. Vlr.* n. 24. p. 26. *Goeze Beytr. I. Th.* n. 51. p. 32. *Cetonia nitida.* *Fabric. Syst. Ent.* n. 7. p. 44. *eiisd. Spec. Inf. T. I.* n. 9. p. 52. *eiisd. Mant. Inf. T. I.* n. 13. p. 28. *Anthocantharus flagranticeps.* *Voet. Coleopt. tab. 3. f. 23.* *Degeer Inf. T. IV.* p. 322. n. 16. tab. 19. fig. 8. 9. *Rösel Insect. B. 2. Th. Tab. B.f. 4.*

Der ausländische grüne Glanzkäfer.

Beyde sind so groß wie die dritte Figur dieser Kupfertafel.

Diese beyden Käfer machen dennoch eine einzige Art aus, wenn sie schon dem äußerlichen Ansehen nach verschieden zu seyn scheinen. Der Kopf an beyden ist grün, klein viereckig, und gerändet. Auf dem Scheitel eines jeden ruht eine besondere Erhabenheit die einem kurzen und dicken Horne ähnlich ist, und noch eines auf der Mitte, das flach liegt. Das Bruststück an jedem ist gerändet, von Farbe dunkelgrün, und an den Seiten rings herum thonfarbig bebrämt. Die Flügeldecken sind an beyden nur schwach gerändet, zum Theil dunkelgrün, und an den Seiten dunkel pomeranzenfarbig gesäumt. An einigen Exemplaren sind die Flügeldecken völlig dunkelpomeranzenfarbig, an andern zum Theil nur also gefärbt. Das Schildchen scheint dem ersten Ansehen nach gänzlich zu fehlen, indem sich das Bruststück zwischen die Flügeldecken mit einer stumpfen Spicke drängt: genauer beobachtet ist es aber allerdings zugegen. Die Brust und der Unterleib sind an allen glänzendgrün, aber nicht haaricht. Die Schenkel und Schienbeine sind thonfarbig, wenn man aber den Käfer in einer gewissen Richtung beobachtet, so scheinen sie glänzend-grün zu seyn. Die Bauchschuppe ist sehr sichtbar und deutlich.

Diese Käferart findet sich in Amerika in grosser Anzahl. Ich habe sehr viele Exemplare aus Antigua, St. Christopher, Jamaika, Maryland, Neu-York, Virginien &c. &c. erhalten.

Q 2

Tab.

(1) Mag doch Drury immer von diesen beyden Käferarten behaupten: both these insects are of the same species — so bezweifle ich dennoch die Richtigkeit dieser etwas zu gewagt scheinenden Aeußerung. — Beyde kenne auch ich nur gar zu wohl, und beyde sind in mehr als einer Hinsicht verschieden. — Die ste Figur ist Rösels Fig. 4. Tab. B. und am wenigsten *S. nitidus* Lin. — Die 6te Figur ist Voets Fig. 28. Tab. 3. und eher genannte Linnesische Goldkäfer — und von diesem, nicht von jenem, kennen wir mehrere sehr abweichende Abänderungen. Auch licht besitzt einen wahren Linnesischen *S. nitidus* — wenn er schon ganz und gar nicht mit diesem Drury'schen übereinkommt, und dieser ist Linne's var. *Mus. Lud. Vlr.* l. c. auch er stammt aus dem mittelnächtlichen Amerika. P.

Tab. XXXIII. Fig. 7.

Scarabaeus TETRADACTYLVS. Linn. Mant. Pl. II. p. 530. Goeze Beytr. T. I. n. 1. p. 71. *Cetonia tetradactyla* Fabric. Syst. Ent. n. 29. p. 49. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 41. p. 58. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 51. p. 30. *Scarabaeus maior niger,* Sloan. Jam. 2. t. 237. fig. 2.

Der iamaische Vierfinger.

Ist so groß wie die zweite und vierte Figur dieser Kupfertafel.

Dieser Käfer ist vollkommen dunkelschwarz, glänzend, gleichsam poliert, nur die Augen, die braun sind, ausgenommen. Der Scheitel des Kopfs ist gerändert, von welchem an unterwärts zwei Lippen erscheinen. Die Fühlhörner sind knotig und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist gerändert, die Flügeldecken aber nicht, über welche der Astern annoch hinaustritt. Das Schildchen hat eine beträchtliche Größe und Länge, indem es sich bis zwischen die Mitte der Flügeldecken erstreckt. Die Bauchschuppe ist flach und deutlich. Der Hals ist lange. Die Schienbeine sind gezähnt, und mit Stacheln bewehrt, vorzüglich an den Gelenken der Fußblätter, deren jedes einzelne mit Stacheln besetzt ist. Die Häckchen haben einen sehr merkwürdigen Bau. Sie bestehen aus zwei Haupthacken, die sich wie gewöhnlich auseinander begeben; nur ist an dem einen ein noch kleinerer unbeweglicher einwärts und außerdem noch ein langer Stachel an der Gelenkfügung befestigt, der mit dem Häckchen gleiche Länge hat, so wie es die neben dem Käfer angebrachte Figur darstellt. Aus Jamaika.

Tab. XXXIII. Fig 8.

Scarabaeus LANIVS(m). Linn Syst. Nat. n. 77. p. 557. Goeze Beytr. I. Th. n. 65. p. 84. *Cetonia Lanius.* Fabric Syst. Ent. n. 9. p. 44. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 11. p. 52. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 17. p. 28. *Pullus maculosus.* Voet. Coleopt. Tab. V. fig. 44. Sloan Jam. 2. tab. 237. fig. 7. 8.

Der iamaische schwarzgesleckte braune Blumenkäfer.

Ist etwas kleiner als der vorhergehende.

Der Kopf ist viereckig und schwarz gerändert. Die Fühlhörner sind braun, knotig und an ihren Endungen gespalten. Die Hauptfarbe dieses Käfers ist unrein thon,

(m) Unstreitig Voets *Pullus maculosus* l. c. nur etwas hellfarbiger oder vielmehr bleicher, und größer als jener. Vielleicht ist dieser Drury'sche das Weibchen von jenem? Die schwarzen Punkte auf dem Bruststück fehlen dem Voetschen Exemplar. p.

Tab. XXXIV. Fig. I. 2. Das jamaische Nashorn. 125

thonsfarbig. Das Bruststück ist schwach gerändet, verleicht sich zwischen den Flügeldecken mit einer stumpfen Spize, und ist mit vier kleinen nahe an dem Kopfe liegenden Flecken gezeichnet. Die Flügeldecken sind mit vielen schwarzen Flecken, von verschiedener Gestalt, gesprengt. Kein Schildchen. Alle Schenkel sind haarich, so wie die Schienbeine, nur die vordern ausgenommen; die durchgehends oberwärts thonsfarbig, an den Fußblättern aber schwarz sind. Die Gelenkfügenden der Schienbeine, sind eben so schwarz wie die Fußblätter und die Häckchen. Die Bauchschuppe ist groß und stark. Der Hals ist lange und von dem Rumpfe abwärts geneigt. Diesen Käfer erhielte ich aus Jamaika so wie aus Maryland.

Tab. XXXIV. Fig. I. 2.

Scarabaeus JAMAICENSIS. Fabric. Syst. Ent. n. 37. p. 13. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 43. p. 13. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 45. p. 7. Goeze Beytr. I. Th. n. 11. p. 67.

Das jamaische Nashorn.

Sind vom Kopf bis zum After fünf viertels Zoll lange.

Das Männchen. Der Kopf ist schwarz, mit einem spitzigen rundwärts gekrümmten Horne bewaffnet, auf dem Scheitel oder dem vordern Rande mit zween kleinen Höckern besetzt, und auf seiner Unterfläche haarich. Die Fühlhörner sind knotig, und an ihren Endungen gespalten. — Die Augen sind schwarz — auch das Bruststück, das glänzend und gerändet ist, und das sich zu oberst der gestalt erhaben darstelle, daß man es fast vor hervorstehend ansehen kann. Die Flügeldecken sind gerändet, gesurct, und wie der After, schwarz. Der Unterleib ist röthlich, braun, und mit dunkel, gelben Häckchen besetzt. Die Schenkel sind braun, bennaher schwarz, breit, stark, und haarich. Die vordern Schienbeine sind tief gezähnt, haarich, und an den Gelenken der Fußblätter mit einem starken Stachel bewehrt. Die mittlern und hintern sind stark und sehr stachlich, besonders an den Gelenkfügenden der Fußblätter, die auch sehr haarich sind, woselbst an jedem zween lange Stacheln sijen. Jedes von den Fußblättern besteht aus fünf Gelenken, und nur an dem letzten sijen zwey starke und kleine Häckchen. Das Schildchen ist dreieckig, und klein.

Das Weibchen. Ist dem Männchen durchgehends, nur an dem Kopfe und Bruststücke ausgenommen, ähnlich. Dieses ist glatt, convex und ohne einige Erhabenheit. Jener besitzt, statt des Hornes, eine kleine Erhabenheit, die man nach gerade mit dem blossen Auge entdecken kann.

126 Tab. XXXIV.¹ Fig. 3. 4. Die amerikanische Dreygabel.

Diese Käferart erhielte ich aus Neu-York, woselbst mein Freund sie mehrmals in der Paarung antraf.

Tab. XXXIV. Fig. 3. 4.

Scarabaeus ANTAEVS. Fabric Syst. Ent. n. 23. p. 9. eiusd. Spec. Inf. T.I. n. 27. p. 9. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 30. p. 6. Iablonsk. Coleopt. 1. tab. 4. f. 4. Goeze Beytr. I. Th. n. 25. p. 58.

Die amerikanische Dreygabel.

Ist etwas kleiner als der vorhergehende.

Das Männchen. Der Kopf ist schwarz, und mit zwei kleinen Erhabenheiten, die Zähnen nicht unähnlich sind, und vorwärts an dem Scheitel stehen, versehen. Die Fühlhörner sind knotig, und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist schwarz, glänzend, gerändet, und mit drei Hörnern bewasnet, deren jedes einen drittels Zoll lange ist: zwey von diesen Hörnern sitzen nahe an den Flügeldecken, sind ziemlich gerade, krümmen sich jedoch so wie sie an Höhe zunehmen, gegeneinander, wenn schon sich ihre Spitze mehr gegen die Flügel zuwendet: das dritte sitzt auf demseligen Theil des Bruststückes, der dem Kopf am nächsten ist, und krümmt sich rückwärts in einer bogenartigen Richtung. Die Flügeldecken sind braun, sehr glatt, glänzend, und gerändet. Das Schildchen ist dreieckig. Der Unterleib ist röthlich, braun und haaricht, so wie die Schienbeine, die eben so haaricht, und durchgehends mit Stacheln, besonders um die Fußblätter bewehrt sind.

Das Weibchen ist dem Männchen in jeder Rücksicht ähnlich, und weicht nur dadurch von jenem ab, daß es ungehörnt ist.

Aus Jamaika. Diese Käferart halte ich vor eine von der auf Tab. XXXVI. fig. 3. abgebildeten, ganz verschiedene Art (n).

Tab.

(n) Unstreitig! denn iener auf Tab. XXXVI. fig. 3. unten vorkommende, zeichnet sich schon durch sein mittleres zweispaltiger länger gestrecktes Horn von diesem, dessen mittlers Horn einfach ist, so wie durch dessen verschiedene Größe, sehr charakteristisch aus — und ist der eigentliche Fabrische *Scarabaeus Titanus*, dem auch mit mehrerm Rechte das Sloansche Synonym zukommt. P.

Tab. XXXIV. Fig. 5.

Scarabaeus PUNCTATUS. Linn. Syst. Nat. n. 76. p. 557. Mus. Lud. Vlr. n. 21. p. 23. Goeze Beytr. I. Th. n. 76. p. 46. *Melolontha punctata.* Fabric. Syst. Ent. n. 8. p. 33. *eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 11.* p. 38. *eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 16.* p. 20. *Noveboracus luteus.* Voet. Coleopt. p. 45. Tab. 8. f. 65.

Der punktirte Käfer.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr einen Zoll lange.

Der Kopf ist braun, pomeranzenfarbig, und um die Augen, die schwarz sind, so wie nahe an dem Bruststück glänzend bronze, grün. Die Fühlhörner sind knotig und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück und die Flügeldecken sind braun, pomeranzenfarbig und nur schwach gerändert. Jenes ist mit zween und die letztern mit drey auf jeder Seite stehenden schwarzen Flecken gezeichnet: der eine liegt zunächst an dem Bruststück, der andere an der Basis der Flügeldecken, und der dritte an der Mitte. Das Schildchen ist glänzend geglättet grün. Der Unterleib ist grünlich-schwarz — so wie alle Füsse (o). Die Schienbeine sind stachlich und gezähnelt, und zwar wie bey den meisten Arten dieser Gattung vorzüglich um die Gelenke der Fußblätter. Die drey mittlern Gelenkfügungen sind gleichfalls mit Stacheln bewehrt.

Diesen Käfer habe ich aus Neu-York erhalten: man trifft ihn auch in Virginien, Maryland und Antigua an.

Tab.

(o) Doch nicht also in Drury's Figur! Aber Drury hat doch richtiger beobachtet, als sein Zeichner — denn die sehr gute Voetsche Figur stellt uns nicht nur dunkelgrüne Füsse vor, sondern Linne (Mus. Lud. Vlr. 1.c.) eignet mit allem Fuge diesem Käfer auch solche zu: seine Worte: *Torūm corpus et pede viridi - nigra* — beweisen dieses klarlich. — Drury beruft sich bey seinem Käfer auch auf Gronov. Zooph. n. 438. — aber ich lese in diesem trefflichen Werke: *elytra — — — horum quodvis punctis five maculis inaequalibus sparsis nigris quatuor notatum* — und dies trifft bey gegenwärtigem Käfer nicht zu. Wendert diese Käferart also ab? oder ist Drury's Citat irrig? p.

Tab. XXXIV. Fig. 6.

Scarabaeus LANIGERVS. Linn. Syst. Nat. n. 67 p. 555. Mus. Lud. Vlr. n. 20. p. 22. Goeze Beytr. I. Th. n. 67. p. 42. *Melolantha lanigera.* Fabric. Syst. Ent. n. 7. p. 33. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 10. p. 37. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 14. p. 20.

Der Wollträger.

Ist ohngefähr so groß als der vorhergehende.

Der Kopf ist braunlicht, gelb, in der Mitte durch eine Gelenkfügung oder Naht, die von einer Seite zur andern läuft, getheilt (p), und vorwärts oder an der Stirne gerändet; übrigens ist er sehr glänzend grün, oder perlsärbig, je nachdem die verschiedenen Richtungen sind, nach welchen man den Käfer hält. Die Augen sind schwarz. Das Bruststück und das Schildchen sind eben so braunlicht gelb, und zeigen eben diesen Farbenwechsel, wie die hintere Hälfte des Käfers. Zwischen dem erstern und den Flügeldecken liegt eine Reihe bleichgelber oder weißer Haare. Die Flügeldecken sind citronfärbig mit einem fast unmerklichen schmalen, schwarzen Rand umgeben, und wenn man sie unter dem Vergrößerungsglase beobachtet, mit vielen Punkten, die durch ein spitziges Instrument verursacht zu seyn scheinen, besetzt. Der Unterleib ist glänzend grün, schwarz, und mit sehr vielen grauen Härchen bewachsen. Die Füsse sind röthlich, braun. Die Schenkel glatt. Die vorderen Schienbeine sind breit, dünne, und auswärts, woselbst sie mit drei starken Stacheln oder Zähnen bewehrt sind, schwarz. Die mittleren und hinteren, haben nur zweien Stachel an jeder Gelenkfügung der Fußblätter. Die Häckchen sind beträchtlich lange und gefräumt. Aus Neu-Jork.

Tab. XXXIV. Fig. 7.8.

Scarabaeus NASICORNIS (q). Linn Syst. Nat. n. 15. p. 544. Faun. Suec. n. 378. Goeze Beytr. I. Th. n. 33. p. 11. Fabric. Syst. Ent. n. 29. p. 11. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 33. p. 11. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 36. p. 6. Geogr. Ins. T. I. n. 1.

(p) Eine sehr richtige Bemerkung, die diesen merkwürdigen Umstand auch an der sehr wohlgerathenen Zeichnung dieses Käfers vollkommen aufklärt. Linne machte sie schon ehemd: *Labium sutura distinctum a capite.* Syst. Nat. l. c. — und: *Labium sutura transversa distinctum a capite, quod in hac specie singulare.* Mus. Lud. Vlr. l. c. P.

(q) Wenn auch Drury's Figur unser europäisches Nashorn vorstellt, so ist sie doch keine der richtigsten. Auch würde ich mit gutem Grunde daran zu zweifeln Ursache haben, ob diese Figur auch Linne's

Tab. XXXIV. Fig. 7. 8. Das europäische Nashorn. 129

n. 1. p. 68. Fourcroy. Ent. paris. T. I. n. 1. p. 5. Rhinoceros vernaculus mas et femina. Voet. Coleopt. T. I. p. 80. tab. 18. f. 120. 121. Rösel, Insist. B. 2. Th. p. 41. tab. 6. 7. Füsch. Ins. 3. Th. p. 6. tab. 3. f. 1. Schwammerdanim B. d. Nat. p. 26. tab. 27. f. 1. 2.

Das europäische Nashorn.

Ist ohngefähr eben so groß als die erste und zweite Figur dieser Kupfertafel.

Das Männchen. Der Kopf ist schwarz und mit einem spitzigen rückwärts gekrümmt Horn bewaffnet. Die Augen sind rothbraun. Das Bruststück ist braun, bei nahe schwarz, gerändert, herfürslehend, und oberwärts mit drey sichtbaren spitzigen Erhabenheiten oder Höckern besetzt. Die Fühlhörner sind knorig und an ihren Endungen gespalten. Das Schildchen ist schwarz und fast dreieckig. Die Flügeldecken sind rothbraun, glatt, glänzend, und einigermassen gerändert. Der Unterleib, die Füsse und die ganze Unterfläche dieses Käfers ist rothbraun und haarig. Die Schienbeine sind wie an den meisten Arten dieser Gattung stachlich.

Das Weibchen ist dem Männchen, den Kopf und das Bruststück ausgenommen, vollkommen ähnlich, das auf seinem statt des Hornes, mit einer kleinen Erhabenheit, und auf diesem mit einer kleinen Vertiefung oder Grübchen statt der spitzigen Hölzer versehen ist.

Ich habe diese Käfer aus Holland, woselbst sie häufig genug anzutreffen seyn sollen, erhalten — so wie aus mehreren europäischen Landschaften.

Tab. XXXV. Fig. 1.

Scarabaeus NICANOR (r). Fabric. Spec. Ins. T. n. 123. p. 27. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 139. p. 14. *Scarabaeus strigocephalus.* Goeze. Beytr. 1. Th. n. 48. p. 62.

Der

Linne's Sc. nasicornis wirklich vorstellen solle, da ich die prominentiam triplicem thoracis an gedachter Figur fast völlig vermisste, wenn Drury in seiner Beschreibung nicht derselben erwähnte. Indessen, mehrerer Abweichungen vorzit nicht zu gedenken, mag man sie immer für das, was sie vorstellen soll, annehmen. P.

(c) Hr. Prof. Fabricius hielte diesen anfangs für das Männchen des auf eben dieser Kupfertafel Fig. 8. vorgestellten S. Sphinx: — nun für eine eigene Art. Verbürgt scheint dennoch diese letztere Coniectur noch nicht zu seyn, wie ihr denn die Analogie bey ähnlichen Käferarten immer im Wege stehen wird. P.

N

Der Eulenkopf.

Ist vom Kopf bis zum Astor ohngefähr einen Zoll lange.

Der Kopf ist breit und dünn, unterwärts haaricht, mit einem kurzen, geraden rückwärts sich neigenden Horne bewafnet, und mit einem kleinen Höcker auf jeder Seite versehen. Die Augen (welche die Farbe des Hornes haben) werden von den dünnen Seiten des Kopfes fast eingeschlossen, und liegen so, daß man sie sowohl oben als unten vollkommen wahrnehmen kann. Die Fühlhörner sind knotig, und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist gerändert und vormärts mit verschiedenen Erhabenheiten versehen: auf der Oberfläche desselben liegt eine stark gezähnte Streife oder Furche, die sich von dem Scheitel des Kopfes bis zu der Naht der Flügeldecken erstreckt, woselbst sie sich an zwei kleinen Vertiefungen, die ein beinahe viereckiges Schildchen zu formiren scheinen, wieder versieht. Die Flügeldecken sind eben so lange als das Bruststück, gerändert, tief gesurcht, und erstrecken sich nicht bis zum Astter. Die Hauptfarbe dieses Käfers ist auf der Oberfläche desselben schwarz, oder vielmehr grau schwärzlich, aber ohne Glanz. Die Schenkel sind sehr stark, schwarz, breit, seitwärts rund, glänzend und haaricht. Die vordern Schienbeine sind stark und mit drey Stacheln oder Zähnen bewehrt. Die Fußblätter und die Häckchen sind sehr klein. Die mittlern und hintern Schienbeine sind an den Schenkeln sehr klein, hingegen an den Fußblättern breit und dicke, und mit zweien Stacheln bewehrt. Die Fußblätter bestehen aus fünf haarichten Gelenksfügungen, außer den Häckchen. Das Schildchen fehlt.

Aus Jamaika, und ist ein von dem folgenden völlig verschiedener Käfer: auch habe ich ihn noch nirgends beschrieben angetroffen.

Tab. XXXV. Fig. 2.

Scarabacus CAROLINVS (s). Linn. Syst. Nat. n. 16. p. 545. Goeze. Beytr. I. Th. n. 16. p. 14. Fabric. Syst. Ent. n. 92. p. 25, eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 121. p. 27. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 137. p. 14. *Copris obesus occidentalis indicus*. Voet. Coleopt. tab. 24. f. 14.

Das Carolinische Nashorn.

Ist etwas grösser als der vorhergehende.

Der Kopf ist breit, dünne, und umringt, wie an dem vorhergehenden die hornfarbigen Augen, ist aber unterwärts nicht haaricht. Nähe auf dem Scheitel sieht

(s) Voets Abbildung weicht denn doch ziemlich von dieser Drury'schen ab. Ich kann nicht sagen, welche vorzüglichster ist, da ich mit dem Originale unbekannt bin. P.

Tab. XXXV. fig. 2. Das Carolinische Nashorn.

131

sitzt ein dicker Höcker (der aber nicht wie an der ersten Figur wie ein Horn emporsteigt) der sich vorwärts neigt, und der an verschiedenen Exemplaren (vielleicht Weibchen) auch sehr klein ist. Das Bruststück ist gerändert, sehr stark über den Kopf erhaben, vorwärts mit einigen Erhabenheiten besetzt, die an einigen Exemplaren sehr unansehnlich sind, und an jeder Seite nahe an dem untern Rande mit einem kleinen Grübchen versehen. Die Flügeldecken sind um vieles länger, als das Bruststück, gerändert, geschrückt, doch nicht so tief, wie an dem vorhergehenden, und erstrecken sich bis zum After. Die Hauptfarbe dieses Käfers ist dunkel-schwarz, und so glänzend wie Pech, sowohl oben als unterwärts. Die Schenkel sind sehr stark und nicht haaricht. Die vordern Schienbeine sind eben so stark, vierzähnig, und an jedem mit einem starken Stachel bewehrt. Die Fußblätter und die Häckchen sind sehr klein. Die andern Schienbeine sind wie an dem vorhergehenden. Das Schildchen fehlt.

Aus Maryland: man hat auch in Neu-York diese Käferart einheimisch angetroffen.

Tab. XXXV. Fig: 3. 4. 5.

Scarabaeus CARNIFEX. Linn. Syst. Nat. n. 22. p. 546. Goede. Beytr. I. Th. n. 22. p. 17. Fabric. Syst. Ent. n. 102. p. 26. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 128. p. 29. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 146. p. 15. *Ligiceps aureus noveboracus*, mas et femina. Poet. Coleopt. tab. 26. fig. 31. 32.

Der Scharfrichter.

Ich bin sehr geneigt diese drey Figuren, wenn sie schon nicht nur der Größe sondern auch der Gestalt nach sich verschieden auszeichnen, nur für eine Art zu halten (1). Einige dieser Käfer sind sieben achtels Zollte lang, andere hingegen sind des-
to kleiner. Die Augen (an allen) sind schwarz, klein, und liegen einander sehr genähert. Die Fühlhörner sind hellrot-braun, knotig und an ihren Endungen gespalten. Der Kopf, an allen, ist dünne, rundlich, gerändert, und von Farbe grün-golden. Einige (die ich für Männchen halte) sind mit einem ebenen, runden, und schwarzen Horne, das fast so lange als

R 2

das

(1) Dies verhält sich auch in der That also: die dritte Figur stellt ein eigentliches Männchen vor, die vierte eine Abänderung von diesem, und die fünfte ein wahres Weibchen. Diesem nach irrt sich dennoch Drury, wenn er an dem unter der fünften Figur vorgestellten Käfer Merkmale gefunden zu haben glaubt, diesem für eine eigene Art zu halten: gerade also sind die Weibchen dieses Käfers beschaffen. Ich fälle kein Urtheil aber die Güte dieser Zeichnungen, weil ich mich bey der in meinen Beyträgen vorgelegten Zeichnung dieses Käfers, hinlänglich über diese so wie über die Drury'schen erklären werde. So viel getraue ich mir denn doch vorläufig zu behaupten, daß man die meiaige, auch neben dieser, nicht überflüssig finden werde. Uebrigens ist schon jeder im Stande gesetz, über diese Drury'sche Figuren zu urtheilen, wenn man dessen Beschreibung damit vergleichen wird.

Herr

das Bruststück ist, und sich rückwärts krümmt, bewaffnet. Andere sind völlig ungehörnet, und haben statt des Horns nur eine kleine Erhabenheit, andere sind nur mit einem kleinen Horn das viermal kürzer als des eben gedachten ist, bewehrt, wie dieses die vierte Figur vorstellig macht. Das Bruststück (an allen) ist gerändert, und nahe an dem Kopfe grün-golden, gegen die Flügeldecken aber zu, und auf seiner Oberfläche roth-golden, so wie, besonders wenn man es mit bewaffneten Auge untersuchet, wie Chagrin überaus rauh. An allen gehörnten Exemplaren verliehrt sich dasselbe an jeder Seite des hintern Randes mit einer aufgeworfenen Ecke, die, je nachdem das Horn mehr oder minder lange, beträchtlich ist. Diesen hingegen, die wie die 5te Figur, völlig ungehörnt sind, haben an dem Bruststücke diese aufgeworfene Ecke nie, dasselbe ist dann ganz zugerundet, und diese sind dann vorwärts mit einer máxigen schwarzen Erhabenheit versehen, welchen Umlauf ich für ein hinreichendes Merkmal ansche, diese für eine ganz besondere Art zu halten. Die Flügeldecken sind grün-golden, fallen jedoch mehr ins blaue, sind sehr stark gefurcht, mit kleinen erhabenen Streifsen, die zwischen den größern liegen, gezeichnet, und beinahe bis an den After gestreckt. Der Unterleib ist schwarz, und nur seitwärts dunkelgrün. Die vordern Schenkel und Schienbeine sind schwarz und haarrich; die letztern sehr stark und gezähnt, und mit einem langen beweglichen Stachel, der an jedem an seiner innern Seite befestigt ist, und sich etwas gegen die Fußblätter erstreckt, die an diesen Füssen sehr klein und kurz sind, bewaffnet. Die mittlern und hintern Schenkel sind glänzend goldgrün, breit und stark. Die Schienbeine sind schwarz, und mit zween Stacheln, von welchen der eine sehr lange ist, an den Fußblättern bewehrt. Die Fußblätter bestehen außer den Häckchen, die wie bei den meisten Arten dieser Gattung nicht getheilt, sondern einfach sind, aus fünf Gelenkfügungen. Das Schwilchen fehlt.

Diese Käferart habe ich aus Neu-York, Maryland, Virginien, Carolina sc. sc. erhalten.

Tab. XXXV. Fig. 6.

Scarabaeus SPINIPES: totus niger, thorace marginato elevato, tuberoso, capite lato obtuso, cornutulo recurvo; cruribus admodum spinolis. Goeze. Beytr. I. Th. n. 5. p. 66. (u)

Der neuiorfische Dornträger.

Ist vom Kopf bis zum After länger als dreyachtel eines Zolls.

Der

Hr. Prof. Fabrizius erinnert schon sehr richtig, daß die vom seel. Linne diesem Käfer zugewiesenen Synonymia (Catesby's—Brown's—Petiver's—Gronov's) irrig wären; wie sie es denn auch in der That sind, und ganz andern Käferarten zukommen. Drury schrieb sie denn doch nach! Aber ich führte keine andere an, als von denen ich geniß wußte, daß sie diesem Käfer ausschließlich zukämen—and dies konnte ich leicht, da ich in guter Bekanntschaft mit selbigem sehe. P.

(u) Diesen hat Hr. Prof. Fabrizius nicht angeführt. Ich habe daher die Odysseische Benennung und Beschreibung bey behalten. P.

Tab. XXXV. Fig. 6. Der neuiorfische Dornträger.

133

Der Kopf ist breit, flach, verbreitet sich an jeder Seite über die Augen, und ist mit einem kleinen vorwärts sich neigenden Horne bewaffnet. Das Bruststück ist gerändert, aufgeworfen, hervorstehend, und mit einigen kleinen Erhabenheiten vorwärts versehen. Die Fühlhörner sind knotig, und an ihren Endungen gespalten. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken sind gefurcht, länger als das Bruststück, gerändert, und erstrecken sich über den Ast. Die Schenkel sind stark, rund, wie bey den meisten Arten dieser Gattung. Die Schienbeine sind an ihren Basen klein, werden aber stufenweise, je mehr sie sich den Fußblättern nähern, dicker, und sind stachlich. Der ganze Käfer ist schwarz.

Aus Neu-Jork, und halte ihn für eine noch unbeschriebene Art.

Tab. XXXV. Fig. 7.

Scarabaeus PILULARIVS (x). Linn. Syst. Nat. n. 40. p. 550. Mus. Lud. Vlr. n. 17. p. 19. Goeze. Beytr. I. Th. n. 40. p. 25. Fabric. Syst. Ent. n. 118. p. 29. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 149. p. 33. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 170. p. 17. Degeer. Ins. T. IV. tab. 18. f. 14.

Der Pillenkäfer.

Ist vom Kopf bis zum Astet ohngefähr drey viertels Zoll lang.

Der ganze Käfer ist schwarz und auf seiner Unterfläche wie Pech glänzend. Der Kopf ist sehr breit, flach und glatt. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhör.

N 3

(x) Dem eigentlichen *Sc. pilularius*, das ist, demjenigen Käfer, den für den *Sc. pilul.* zu halten, mich mehrere Hauptmerkmale berechtigen, ist, einige Unrichtigkeiten ausgenommen, diese Drury'sche Figur sehr ähnlich; und meine Exemplare kommen größtentheils damit überein. Aber ich kann dies von dem Fabrizischen *Sc. pilul.* nicht sagen! Ueberhaupts dünkt mich Hr. Prof. Fabrizius (Mant. l. c.) habe bey diesem Käfer, beträchtliche Verirrungen veranlaßt, die dem, der mit diesem Käfer genau bekannt ist, in mehr als einer Hinsicht auffallen müssen. Dieser würdige Entomolog vereinigt mit dem eigentlichen *Sc. pilular.* (völlig zugegeben daß er ihn so gut kennt, wie ich) den Sulzerischen *Geoffroyae* — und den Pallasi'schen *Mopsus*: aber mit welchem Rechte? Sulzers *Geoffroyae* und Pallas' *Mopsus* und Linne's *Pilularius* sind drey verschiedene Arten. Doch darüber werde ich mich weitläufiger in meinen Beyträgen, wo ich den Sulzerischen *Geoffroyae* abgebildet habe, erklären. Vor jetzt nur so viel: Mit Drury's *Pilularius* kann schon Pallas' *Mopsus* und Sulzers *Geoffroyae* deswegen nicht vereinigt werden, weil der erstere gleichlaufende Flügeldecken besitzt, und beyde letztere sich durch ihre pone axillas sinum excisa elytra völlig von jenem unterscheiden. Eine richtige Zeichnung des eigentlichen *Sc. pilul.* scheint uns dennoch daher zu fehlen. P.

134

Tab. XXXV. Fig. 8. Der amerikanische Dornfuß.

Hörner sind knotig und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist gerändert, glatt und convex. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken sind gerändert, glatt, etwas länger als das Bruststück, und erstrecken sich nicht bis zum Astor. Die vordern Schenkel sind sehr stark. Die vordern Schienbeine sind auswärts mit drey Zähnen versehen, über welchen sich noch mehrere kleinere befinden, die aber nur unter dem Suchglase sichtbar sind. Die mittlern und hintern Schenkel und Schienbeine sind ungewöhnlich kleiner, als man sie sonst unter den Mistkäfern ohne Schildchen wahrzunehmen pflegt.

Aus Neu-Jork, so wie aus Maryland, und halte ihn vor eine noch unbeschriebene Art.

Tab. XXXV. Fig. 8.

Scarabaeus SPHINX (y). *Fabric. Syst. Ent.* n. 98. p. 25. *eiusd. Spec. Inf T.I.* n. 122. p. 27. *eiusd. Mant. Inf. T. I.* n. 138. p. 14. *Beschäftig. der Berl. Gesellsch.* n. F. 4. Th. t. 7. f. 10. *Archiv der Insekten gesch.* 4. H. p. 11. n. 37. t. 19. f. 17. *Goeze. Beytr. 1. Th.* n. 25. p. 69.

Der amerikanische Dornfuß.

Ist so groß wie die erste Figur dieser Kupfertafel.

Dieser Käfer ist durchgehends schwarz. Der Kopf ist gerändert, oberwärts rauh, mit zween kleinen Höckern oder Erhabenheiten versehen, und umgibt völlig die Augen; die Fresszähne sind sehr lange. Die Fühlhörner sind knotig, und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist convex, glatt, gerändert, so lange als die Flügeldecken, an jeder Seite, zunächst an dem Seitenrande mit einen kleinen Grübchen oder runden Vertiefung, und an dem hintern Rande, nahe an der Naht, mit noch zween andern, deren eine länger, als die andere ist, versehen. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken sind gefurcht, erstrecken sich bis an den Astor, und sind an jeder Seite mit einem doppelten Rande umgeben. Die vordern Schenkel sind dick und stark. Die vordern Schienbeine sind gerade so lange als das Bruststück, und welches sehr merkwürdig ist, ohne einige Fuß.

(y) Ist der Beschreibung nach unsreitig der Fabrijsche *S. Sphinx*: der merkwürdige Umstand tibiis anticis adactylis charakterisiert ihn vollkommen. Aber Hrn. Herbsts Figur (Archiv a. a. O.) weicht indessen dennoch so ziemlich von dieser Drury'schen ab, wenn auch, wie leicht zu bemerken, sich der gedachte Charakter an demselben findet. An Drury's Figur macht das Bruststück daselbst, wo ich das Schildchen suche eine spitzige Ecke, in Herbsts Abbildung aber ist jenes vollkommen sphärisch: mehrerer anderer Abweichungen, wohin auch die verschiedene Größe, der Bau des Kopfs, und die Gestalt der Flügeldecken zu rechnen seyn möchte, vorzit nicht zu erwähnen. P.

Tab. XXXVI. Fig. I. Der ostindianische Zentaur. 135

Fußblätter, die man übrigens durchgehends bei dieser Art Käfer sonst zu bemerken, gewohnt ist, dagegen hakenförmig gekrümmt, nach einwärts an ihren Endungen gebogen, und auswärts gezähnt. Die mittlern Schenkel sind sehr breit und flach. Die Schienbeine sind kurz, ohngefähr nur halb so lange als die Schenkel, sehr schmal, klein an ihren Gelenken, jedoch an ihren Fußblättern breiter. Die hintern Schenkel und Schienbeine sind auch breit, doch nicht so wie die mittlern. Die Fußblätter bestehen aus fünf Gelenkfügungen außer den Häckchen.

Aus China, und gehört Zweifelsohne unter die noch unbeschriebene Käferarten.

Tab. XXXVI. Fig. I.

Scarabaeus CENTAVRVS (Z). *Fabric. Syst. Ent.* n. 19. p. 8. *eiusd. Spec. Inf.* T. I. n. 4. p. 5. *eiusd. Mant. Inf.* T. I. n. 4. p. 3. *Goeze, Beytr. I. Th.* n. 23. p. 58.

Der ostindianische Zentaur.

Ist vom Kopf bis zum After zween und einen halben Zoll lange.

Der Kopf und das Bruststück sind schwarz: letzteres ist mit einem fast anderthalb Zoll langen Horne bewafnet, das beynahe völlig aufrecht in die Höhe gerichtet steht, sich jedoch nach vorwärts zu krümmt, und gegen die Spitze schmäler wird, woselbst es sich gabelförmig spaltet, und an seiner Basis zu beydien Seiten mit einem starken Stachel besetzt ist. Auch der Kopf ist mit einem ähnlichen Horne bewafnet, das sich rückwärts gegen das erstere zu krümmt, und gegen die Spitze zu mit erhabenen perlähnlichen Punkten oder Wärzgen besetzt ist, woselbst sich an beydien Seiten nahe an diesen perlsähnlichen Punkten ein viersecklicher Knoten befindet. Die Augen sind rothbraun. Die Flügeldecken sind dunkelbraun, beynahe schwarz, glatt und glänzend. Das Schildchen ist dreyeckicht. Die Schienbeine sind stachlicht und haaricht. Die Fußblätter bestehen, außer den Häckchen aus fünf Gelenken.

Dieser Käfer stammt ursprünglich aus Sierra Leon in Afrika ab, und wurde mir von dem Besitzer desselben zur Abbildung mitgetheilt: dieser versicherte mich, daß diese Käfer auf den Mangelsbäumen daselbst sich aufhielten, auf welchen er diesen nebst noch mehrern andern gefangen habe.

Tab.

- (2) Dieser Drury'sche Käfer ist durchaus nicht Linne's *S. Gideon*, wenn man es gleich nach der vom Drury diesem Käfer beigefügten Synonymie glauben mögte. Linne's *S. Gideon* ist 1) kleiner als dieser (*S. Centaurus F.*) und 2) fehlt ihm der doppelte Bahn unten an dem Horne des Bruststückes. p.

Tab. XXXVI. Fig. 2. Die Bandstreiffe.

Tab. XXXVI. Fig. 2.

Scarabaeus FASCIATUS. Linn. Syst. Nat. n. 70. p. 556. Goeze Beytr. I. Th. n. 70. p. 43. Trichius fasciatus. Fabric. Syst. Ent. n. 1. p. 40. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 1. p. 48. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 1. p. 25. Rosaceus. Voet. Coleopt. p. 27. tab. 5. f. 43. Titelkupfer zu dessen deutschen Ausgabe, fig. 2. Schaeff. IC. Inf. Rat. Tab. 1. f. 4. Degeer, Inf. T. IV. n. 27. t. 10. f. 19. Geoffr. Inf. T. 1. n. 16. p. 80. Fourcroy Ent. Paris. n. 16. p. 9. Scop. Carn. n. 5. p. 3. Schrank. Enum. Inf. aust. ind. n. 16. p. 10. v. Laichart. Verz. und Beschr. der Th. Inf. 1. B. n. 1. p. 45.

Die Bandstreiffe.

Ist ohngefähr so groß als ein Kürbiskern.

Der Kopf und das Bruststück sind schwarz, und dichte mit gelben Härtchen besetzt. Die Fühlhörner sind knotig und an ihren Endungen gespalten. Das Schildchen ist schwarz und dreieckig. Die Flügeldecken sind dunkelgelb, erstrecken sich nicht bis zum Astor, sind mit einem schwarzen Rande umgeben, und mit drei grossen schwarzen Flecken, die an dem Seitenrande liegen, gezeichnet. Der Unterleib und die Brust sind schwarz, und mit bleich gelben Härtchen besetzt. Die Schenkel und Schienbeine sind eben so schwarz und haarig. Die Fußblätter bestehen, außer den Härtchen, aus fünf Gelenken. Aus Deutschland.

Tab. XXXVI. Fig. 3.4.

Scarabaeus TITANUS (a). Fabric. Syst. Ent. n. 27. p. 10. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 31. p. 10. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 34. p. 6. Goeze. Beytr. I. Th. n. 28. p. 59. *Scarabaeus maior niger tricornis*. Sloan. Iam. 2. 205. t. 237. f. 4: 5.

Der Drury'sche Simson.

Ist vom Astor bis zur Spize des mittlern Horns einen und fünf achtels Zoll lange.

Das Männchen. Der Kopf ist schwarz. Die Fühlhörner sind dunkelbraun, knotig und an ihren Endungen gespalten. Die Augen sind dunkelbraun, und liegen also, daß man sie zugleich sowohl oben als unten beobachten kann. Das Bruststück ist schwarz, glatt, glänzend und mit drei Hörnern bewaffnet; von diesen sind zwey

(a) Auch dieser ist nicht Linne's *S. Simson*, wie Drury zu vermuthen geneigt ist. Linne's *S. Simson* trägt auf dem thorace nur zwey Hörner, und auf dem Kopfe ein besonderes: Dieser besitzt auf dem thorace drey Hörner, und auf dem Kopfe keines. Das Sloansche Synonym, das man öfters zu den *S. Simson* zieht, gehört unstreitig höher. P.

Tab. XXXVI. Fig. 5. Der Gabelträger.

137

zwen ohngefähr einen drittels Zoll lang, sichen zu oberst auf demselben und stehen in paralleler Richtung mit dem Körper des Käfers. Unter diesen, zunächst an dem Kopfe steht ein anderes mitten auf dem Bruststücke, das etwas länger, als die ersten zwen ist, sich oberwärts krümmt, und sich an seiner Spitze gabelförmig spaltet. Das Schildchen ist dreieckig. Die Flügeldecken sind einigermaßen rauh, und gefurcht, jedoch glänzend und schwarz. Die Schenkel sind glatt und schwarz. Die vordern Schienbeine sind stachlich, so wie die hintern, vorzüglich an den Fußblättern, wodurch diesem Käfer das Laufen erleichtert wird. Die letzten sind haarig, jedoch die vordern nicht. Der Unterleib ist schwarz, und an dem Astor mit einer Reihe hellbrauner Härtchen besetzt. Das Weibchen unterscheidet sich von dem Männchen besonders durch das Bruststück, das völlig ungehörnt, übrigens aber schwarz und glänzend, doch nicht so sehr wie am Männchen ist: unterwärts an demselben, gerade über dem Kopf befindet sich eine geringe Vertiefung. Die ganze Unterfläche dieses Käfers, wie der Unterleib Schenkel &c. die an dem Männchen schwarz waren, sind an diesem dunkel röthlich braun. Im übrigen ist es ienem vollkommen ähnlich.

Aus Jamaika, woselbst sie nach der Zusicherung meines Freundes in der Paarung angetroffen worden sind.

Tab. XXXVI. Fig. 5.

Scarabaeus OROMEDON (b). *Fabric. Syst. Ent.* n. 3. p. 4. *eiusd. Spec. Inf.* T. I. n. 5. p. 5. *eiusd. Mant. Inf.* T. I. n. 5. p. 4. *Goeze. Beytr. I. Th.* n. 14. p. 56. *Aubent. Misc. 1. tab. 40. f. 4. Furciger. Voet. Coleopt.* T. 1. p. 70. tab. 13. fig. 102.

Der Gabelträger.

Ist vom Astor bis zur Spitze des Horns zween und drey achtels Zoll lange.

Die Hauptfarbe dieses Käfers ist dunkelbraun, beinahe schwarz. Die Fühlhörner sind knotig und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist glatt, wie polirt glänzend, und mit einem starken dicken Horne, das sich von seiner Basis an nach vorwärts krümmt, und an der Spitze gabelförmig spaltet, bewaffnet. Auf dem Kopfe entspringt ein anderes starkes Horn, das gerade so lange als ienes ist, auch sich an der Spitze gabelförmig spaltet, auswärts breit und rund, einwärts aber

(b) Hrn. Prof. Fabricius Beschreibung passt meinem Gedanken nach eher auf die Voetische als gegenwärtige Drury'sche Abbildung. Ich halte beyde für verschiedene Arten — so sehr weichen sie von einander ab. P.

Tab. XXXVI. Fig. 6. Die Amazonie.

aber dem oberen Horne zu dünne und scharf, und in der Mitte mit einer kleinen Erhabenheit versehen ist. Die Flügeldecken sind glatt, wie polirt glänzend, und mit einem schmalen Rande umgeben. Das Schildchen ist dreieckig. Jedes der vorderen Schienbeine ist mit vier Zähnen bewehrt, von welchen zween über der Gelenkfügung der Fußblätter, und zween etwas über denselben sitzen. Die mittleren und hinteren Schienbeine sind mit verschiedenen (fünf bis sechs) scharfen Stacheln, besonders um die Fußblätter, bewaffnet; welcher Umstand, wie bereits schon erwähnt worden, diesem Käfer das Laufen erleichtert. Der Alster ist nicht wie bei vielen andern Arten dieser Gattung haarig.

Aus Ostindien, und halte ihn vor eine von der ersten Figur ganz verschiedene Art.

Tab. XXXVI. Fig. 6.

Scarabaeus AMAZONVS. Linn. Syst. Nat. n. 47. p. 551. Goeze. Beytr. I. Th. n. 47. p. 30. (c)

Die Amazonie.

Ist so groß wie die zweite Figur dieser Kupfertafel.

Der ganze Käfer ist dunkel-schmuckig strohfarbig. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner knotig. Das Bruststück ist gerändert und mit zween länglichen schwarzen Flecken gezeichnet. Das Schildchen ist dreieckig. Die Flügeldecken sind gerändert, und jede mit zween schwachen braunen Flecken gezeichnet. Der Unterleib, so wie alle Füsse sind haarig; die letztern erstrecken sich über die Flügeldecken hinaus. Die vordern Schienbeine sind gezähnt oder stachlig: einer dieser Stachel oder Zähne der auswärts an den Fußblättern sitzt, hat eine sehr beträchtliche Länge.

Aus Antigua. Man traf diesen Käfer auch in Neu-York, Virginien und St. Christopher an.

Vielleicht Linne's Sc. Amazonus — aber ich halte ihn doch vor eine von diesem verschiedene, und sonach vor eine noch unbeschriebene Art.

Tab.

(c) Aller Wahrscheinlichkeit nach Linne's S. Amazonus, wie schon Drury, und zwar sehr richtig behauptet — falls auch Herr Göze recht habe, daß diese Drury'sche Zeichnung nur eine Varietät von demselben vorstelle. — Hr. Prof. Fabrizius gedenkt dessen, in seinen Werken nicht. P.

Tab. XXXVI. Fig. 7. Der surinamische Triangel. 139

Tab. XXXVI. Fig. 7.

Scarabaeus TRIANGVLARIS. Fabric. Syst. Ent. n. 122. p. 30. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 154. p. 33. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 175. p. 18. Goeze. Beytr. I. Th. n. 150. p. 100.

Der surinamische Triangel.

Ist etwas kleiner als der vorhergehende, jedoch verhältnismäßig breiter.

Der Kopf ist dunkelgrün. Die Augen sind schwarz. Das Bruststück, das sehr convex und breit, ist rings um den Rand dunkelgelb, und in der Mitte schwarz mit einer kupferfarbigen Schattirung. Die Flügeldecken sind schwarz und gerändert. Der Unterleib ist gelb, der Astor aber schwarz. Die Schenkel sind gelb. Die Schienbeine und Fußblätter schwarz. Das Schildchen fehlt.

Aus Surinam, und halte ihn vor eine noch unbekannte Art.

Tab. XXXVI. Fig. 8.

Scarabaeus TRIANGVLATVS : totus niger ; capite lato, elytris sulcatis thorace longioribus ; crurum articulis ex meris triangulis compositis. Goeze. Beytr. I. Th. n. 227. p. 113. (d).

Der chinesische Triangelfuß.

Ist ohngefähr so groß als ein Melonenkern.

Der Kopf und das Bruststück sind schwarz: der erstere sehr breit. Die Fühlhörner sind schwarz und knotig. Der Unterleib ist dunkelgrün, bennähne schwarz. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Bruststück, gefurcht, schwarz, mit einem mäßigen Rande umgeben, und gerade über selbigem, der Länge ihres äußeren Randes hin, dunkel thonfarbig, wie am Astor.

Fig. 9. stellt einen Fuß dieses Käfers im Umriss vergrößert vor.

Aus China, und halte ihn vor eine noch gar nicht beschriebene Art.

140 Tab. XXXVII. fig. 1. Der pensylvanische Forstkäfer.

Tab. XXXVII. Fig. 1.

Cerambyx (Prionus) PENNSYLVANICVS (e). Degeer. Ins. T. V. n. 3. p. 291. tab. 13. fig. 13. Forster. nov. Spec. Ins. Cent. I. p. 37. n. 37. *Cerambyx brunnus*, Goeze. Beytr. I. Th. n. 18. p. 465.

Der braunrothe pensylvanische Forstkäfer.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefähr anderthalb Zoll lange.

Der Kopf ist dunkel kastanienfarbig. Die Augen sind dunkelschwarz. Die Fühlhörner, die etwas vor denselben sitzen, bestehen aus zehn Gelenken, und sind ohngefähr zwey drittel so lange als der Käfer selbst. Das Bruststück ist etwas dunkler, rundlich, gerändet, und zu beiden Seiten mit drey Stacheln bewaffnet. Das Schildchen ist halb oval. Die Flügeldecken sind hell kastanienbraun, gerändet, flach, ohngefähr dreimal so lange als das Bruststück und der Kopf, und an ihren Endungen breit. Der Unterleib, die Schenkel und die Schienbeine sind roth kastanienfarbig glänzend, als ob sie polirt wären. Die Fußblätter bestehen außer den Häckchen aus vier Gelenkfügungen, und sind unterwärts bleicher und matter.

Aus Neu-York und habe ihn noch nirgends beschrieben angetroffen.

Tab. XXXVII. Fig. 2.

Prionus LATICOLLIS (f): ater, thorace elytris latori, marginato, dentato, mandibulis exsertis dentatis: antennis brevibus.

Der breithalsigste neuiorfische Forstkäfer.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefähr siebenviertels Zoll lange.

Der

(e) Ausser dem Herrn von Degeer gedachte noch kein Entomologe dieses schönen und ansehnlichen Forstkäfers. Seine uns a. a. O. mitgetheilte Zeichnung scheint ziemlicher massen dieser Drury'schen ähnlich zu seyn, wenn sie schon in mancher Rücksicht wieder von derselben abweicht: indes sen bleibt uns kein Zweifel übrig, daß Degeers *C. pennsylvanicus* diesen Drury'schen vorstelle, da beyde gleiches Vaterland, das nördliche Amerika bewohnen, und selbst Degeer diese Drury'sche Zeichnung mit der seinigen anführt. P.

(f) Auch diesen sonderbaren Käfer, den ich unter den Fabrizischen *Prionis* seine Stelle anweisen würde, finde ich nirgends angeführt — ich habe ihn darum mit Beybehaltung des Drury'schen Tri-
nialnamens zu bestimmen versucht. P.

Tab. XXXVII. Fig. 2. Der breithalszichte neuiork. Forstläfer. 141

Der Kopf ist schwarz, so wie die Augen, vor welchen die aus zwölf schwarzen Gelenken bestehenden Fühlhörner sitzen, die ohngefehr halb so lange als der Käfer sind. Das Bruststück ist schwarz, breit, kurz, glänzend, in der Mitte dicke, an den Seiten aber dünne und gezähnt. Das Schildchen hat eine glockenförmige Figur. Die Flügeldecken sind rauh, schwarz, an den Seiten und an der Naht gerändert, und erstrecken sich bey dem einen Geschlecht über den After, bey dem andern aber nicht. Der Unterleib, so wie die ganze Unterfläche dieses Käfers ist schwarz und glänzend. Die Schienbeine sind mit zween kurzen Stacheln an jedem Gelenke der Fußblätter bewafnet, welche letztere aus vier Gelenken außer den Häckchen bestehen, und unterwärts schmuzig thonfarbig sind. Aus Neuiork.

Tab. XXXVII. Fig. 3.

Cerambyx QUADRIMACULATUS. Linn. Syst. Nat. n. 27. p. 626. Goeze. Beytr. I. Th. n. 27. p 433. *Stenocorus quadrimaculatus.* Fabric. Syst. Ent. n. 11. p. 180. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 12. p 727. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 12. p. 143. Sloan. Iam. 2. tab. 237. fig. 21. Gronov. Zooph. T. II. n. 542.

Der amerikanische Vierfleck.

Ist vom Kopf bis zum After beynahen Zoll lange.

Der Kopf ist bleich thonfarbig, die Fühlhörner sind so lange als der Käfer, bestehen aus zehn röthlichen Gelenken, und scheinen gerade über den Augen, welche schwarz sind, und sie an ihren Basen beynahen umgeben, zu sitzen. Das Bruststück, das mit dem Kopfe gleichfarbig ist, ist vollkommen walzenförmig, an jeder Seite mit einem starken Stachel und oberwärts mit zween kurzen schwarzen bewafnet. Das Schildchen ist klein, und halb oval. Die Flügeldecken, die auch mit dem Kopfe gleichfarbig sind, endigen sich an ihren Spizen mit zween Stacheln, von welcher der innere immer verhältnismässig kleiner ist: vier sehr anscheinliche längliche gelbe Flecken zeichnen sie besonders auch, von welchen zween in der Mitte, und zween zunächst an dem Bruststücke liegen. Jeder dieser Flecken scheint aus einem grössern und einem kleinern, die genau miteinander vereinigt sind, zusammengesetzt zu seyn; der grössere liegt an den obern nach einwärts, und an den untern, auswärts. Der Unterleib und die Füsse sind abermals mit dem Kopfe ic. gleichfarbig: die mittlern und hintern sind an den Schenkelgelenken mit zween kleinen Stacheln bewehrt. Aus Jamaika.

142 Tab. XXXVII. fig. 4. Der Drury'sche jamaische Bockkäfer.

Tab. XXXVII. Fig. 4.

Stenocorus DRVRII (g) thorace subspinoso; elytris truncatis bidentatis ferrugineis cinereo-fasciatis, antennis brevibus. *Fabric. Syst. Ent. n. 14.* p. 181. *eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 17.* p. 228. *eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 20.* p. 145. *Goeze. Beytr. I. Th. n. 66.* p. 473. et n. 8. p. 477.

Der Drury'sche jamaische Bockkäfer.

Ist ohngefähr eben so lange als der vorhergehende.

Die Hauptfarbe dieses Käfers ist dunkel rothbraun. Die Augen sind groß und schwarz. Die Fühlhörner, die über denselben sitzen, sind halb so lange als der Käfer, und bestehen aus zehn Gelenken. Das Bruststück ist walzenförmig mit einem sehr zarten und feinen Filze, der nur unter dem Vergrößerungsgläse sichtbar ist, bedeckt, und an jeder Seite mit einer mäßigen Erhabenheit, doch mit keinem Stachel, versehen. Das Schildchen ist klein und halb oval. Die Flügeldecken sind doppelfärbig: der hellere Theil ist, wie die Abbildung anzeigen, mit einem gleichen feinen Filze wie das Bruststück besetzt: an ihren Endungen sitzen vier Stacheln, von welchen die innern kürzer, als die äußern sind. Der Unterleib ist an jeder Seite mit drei gelben Flecken, und mit einem an dem Astor besetzt. Auch der übrige Theil des Unterleibes ist mit einer ähnlichen großen Flecke auf beydien Seiten, und noch mit einem andern nahe an der Brust, zwischen den mittlern Füßen, gezeichnet. Alle Füsse, die vordern ausgenommen, sind lange. Die Schenkel sind rauh, und mit zween kurzen Stacheln an ihren Gelenkfügungen bewehrt; so wie die Schienbeine, die ebenfalls an dem Gelenke der Fußblätter mit zween Stacheln besetzt sind.

Aus Jamaika und gehört unter die noch unbeschriebene Käferarten.

Tab. XXXVII. Fig. 5.

Cerambyx FESTIVUS (h). *Linn. Syst. Nat. n. 11.* p. 623. *Goeze. Beytr. I. Th. n. 11.* p. 43. *Stenocorus festivus. Fabric. Syst. Ent. n. 4.* p. 179. *eiusd. Spec. Inf.*

(g) Führt gleich Herr Prof. Fabrizius diese Drury'sche Zeichnung nicht bey gedachtem Käfer an, so bin ich dennoch völlig geneigt zu glauben, Herr Prof. Fabrizius verstande unter seinem Stenocorus Drurii keinen andern als gerade diesen. Meine Coniectur, bestättigte sich solche nicht schon außerdem, durch dessen vollkommen zutreffende Beschreibung, erhält auch dadurch ihr stärkeres Gewicht, daß Drury selbst Fabrizius sein Exemplar zur Beschreibung suppeditirt hat. p.

(h) Die sämtlichen mir bekannten und hier angeführten Abbildungen dieses Bockkäfers habe ich mit der gegenwärtigen Drury'schen verglichen, und keine mit der andern, außerwesentliche Kenn-

Tab. XXXVII. Fig. 5. Der Staatsbock.

143

Inf. T. I. n. 5. p. 226. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 5. p. 143. Cerambyx spinosus Degeer. Inf. Tom V. n. 4. p. 100. tab. 13. fig. 14. Cerambyx sulcatus. Sulz. abgek. Gesch. d. Inf. tab. 5. fig. 6. Gronov. Zooph. n. 545. tab. 16. fig. 5.

Der Staatsbock.

Ist um etwas grösser als die fünfte Figur dieser Kupfertafel.

Der Kopf ist thonfarbig. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner bestehen aus zehn Gelenken, sind ohngefehr zwey drittel so lange als der Käfer, und sehr dunkel braun, die erste Gelenkfügung, welche thonfarbig ist, ausgenommen. Das Bruststück hat die nemliche Farbe, und ist an ieder Seite mit zween Stacheln, deren einer grösser, als der andere ist, bewehrt. Das Schildchen ist klein, und beynahe dreieckig. Die Flügeldecken sind seitwärts an der Naht gerändet, und beyde mit zween Stacheln, von welchen der innere am kürzesten ist, bewehrt. Ferner sind sie grün, tief gefurcht, und mit einer gelben Streife, die an den Seiten der Länge nach von den Schultern bis zu ihren Spizien läuft, bebrämt. Die Füsse, der Unterleib so wie die ganze Unterfläche ist thonfarbig. Die Schienbeine sind an ieder Gelenkfügung der Fussblätter mit zween Stacheln bewaffnet. Aus Jamaika.

Tab. XXXVII. Fig. 6.

Cerambyx BALTEATUS: griseo - fuscus; thorace spinoso; elytris apice bidentatis, fasciaque ferruginea, autennis longissimis. Degeer. Inf. T. V. n. 12. tab. 14. f. 3. (i) Goeze. Beytr. I. Th. n. 36. p. 468.

Der virginische Bockkäfer mit dem Queergehenke.

Ist so groß wie die dritte Figur dieser Kupfertafel.

Die

Kennzeichen abgerechnet, gleichförmig befunden. Mögten sie schon in Hinsicht ihrer mehr und mindern Größe, und ihrer längern und kürzern Antennen varieren, so würde ich diesen Umstand theils für zufällig, theils für eine Verschiedenheit des Geschlechtes anzusehen haben; da sie aber, besonders die Sulzersche und Degeersche, dem Bruststücke drey sehr merkwürdige dunkelfarbige Streifen zueignen, deren weder die Drury'sche Zeichnung noch Beschreibung gedenkt, so dünkte mich dieser Umstand zu merkwürdig, als daß ich ihn, ohne ihn zu berühren, hier hätte übergehen können. P.

(i) Degeer gedenkt alleine dieses Bockkäfers, den ich für einen Fabrizischen *Stenocorus* halte: seine Abbildung, an der die Endungen der Flügeldecken ungleich stachlicher als in der gegenwärtigen Drury'schen sind, stellt ihn sehr kenntlich vor. P.

144 Tab. XXXVIII. Fig. I. Der iamaische Forstkäfer.

Die Hauptfarbe dieses Käfers ist grau grünlich. Die Augen sind schwarz; über diesen sitzen zum Theil die Fühlhörner, die um vieles länger als der Käfer sind, und aus zehn Gelenken bestehen. Das Bruststück ist walzenförmig, und an dieser Seite mit einem kurzen Stachel besetzt. Das Schildchen ist dreieckig und gelb. Die Flügeldecken sind gerändert, mit einer länglichen unansehnlichen gelben Flecke, die nahe an dem Bruststücke queer über selbige läuft, gezeichnet, und an der Spitze beyder mit zween gleich langen Stacheln bewehrt. Der ganze Käfer ist mit zarten sammetartigen Härchen besetzt.

Aus Virginien, so wie aus Neu-York, Maryland und Antigua. Ich halte diesen Käfer für noch unbeschrieben.

Tab. XXXVIII. Fig. I.

Cerambyx DAMICORNIS (k). Linn. Mant. Pl. II. p. 532. Goeze. Beytr. I. Th. n. 8. p. 429. (*perperam*). *Prionus damicornis*. Fabric. Syst. Ent. n. 10. p. 162. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 12. p. 207. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 16. p. 129. *Lucanus fuscus maximus*. Brown. Iam. 429. tab. 44. f. 8. Sloan. Iam. 2. t. 37. fig. 6.

Der iamaische schröterartige Forstkäfer.

Ist vom Kopf bis zum Astor ohngefähr drey und fünf achtels Zolle lang.

Der Kopf ist dunkelbraun, beynahe schwarz, breit, groß, auf seiner Spize rauh, und mit zwei hörnerartigen Kiemladen bewafnet, die an dessen Ende entspringen, dreieckig, sehr spitzig sind, und sich gegen einander neigen. Auch sind sie etwas länger als der Kopf, einwärts etwas haarig, jede auf jedem innern Nannde mit einem kurzen Stachel bewehrt, von welchen einer nahe an den Spitzen, und der andere an der Basis sitzt. Das Bruststück ist mit dem Kopfe gleichfarbig, sehr

(k) Der Umstand, daß Degeer aus den beyden linneischen *Cerambycibus*: *damicorni* und *melanopus* nur eine einzige Art schuf, und diese auf die erste Figur der 37sten Drury'schen Tafel zurückwies, soll uns so wenig zu einem ähnlichen Irrthume verleiten, als der Verfall, den Herr Pastor Göge, Degeern so unbedingt zugestellt. Da zum Glücke Drury auf einer Tafel den *C. damicornis* und den eigentlichen *C. melanopus* abgebildet, so scheinen mir daher jede Einwürfe wider dieses Unternehmen, so wie jede Apologie für meine Nomenklatur überflüssig. Entschieden bleibt es darüber, daß genaunte beyde Käfer, so lange völlig wesentlich von einander verschiedene Arten bleiben, so lange nicht ausgemacht worden ist, daß sie beyde nur dem Geschlechte nach unterschieden sind. Von den Larven dieses Bockkäfers versichert Browne, daß sie für die Amerikaner ein rechter Leckerbissen seyen, wenn sie solche vorher ausgenommen, gewaschen und gebraten hätten. Andere berichten, daß die Indiauer oft die ihnen vorkommenden grossen Larven verzehrten. P.

Tab. XXXVIII. Fig. 2. Der karolinische Schwarzfuß. 145

sehr rauh und uneben auf seiner Oberfläche, und an den vordern und hintern Rändern ausgerändet; die Seitenränder sind dünn, gekerbt, und mit verschiedenen kleinen Zähnchen besetzt. Die Fühlhörner bestehen aus zehn Gelenken, sind etwas kürzer als der Käfer, und sitzen vorwärts an den Augen. Das Schildchen ist dreieckig. Die Flügeldecken sind braun, gerändert, und erstrecken sich nicht bis an den Ast. Der Unterleib ist dunkel röthlich-braun. Diese Farbe haben auch alle Füsse, die übrigens glatt und glänzend, und an den Fußblättern mit drey kleinen Stacheln bewehrt sind. Die Fußblätter bestehen außer den Hälften, die lange sind, aus vier Gelenken.

Diesen Käfer erhielte ich aus Jamaika woselbst dessen Larve von sehr vielen als ein Leckerbissen verspeist wird. Man nennt ihn daselbst den Macoflokafer.

Tab. XXXVIII. Fig. 2.

Cerambyx MELANOPVS (1). *Linn. Syst. Nat. n. 8. p. 623. Goeze. Beytr. I. Th. n. 8. p. 429. (cum censura). Prionus melanopus. Fabric. Spec. Ins. T. I. n. 20. p. 208. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 25. p. 130. Gronov. Zooph. T. II. n. 531. p. 161. Degeer. Ins. T. V. n. 2. p. 289. Uebersetz. Merican. Surinam. tab. 24. fig. 1.*

Der karolinische Schwarzfuß.

Ist von dem Ast bis zu der Spitze der Kienlader ohngefähr zween und einen viertels Zoll lange.

Der Kopf ist kurz, schwarz, und mit zwei Kienlader bewafnet. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner, welche dunkelbraun beynahe schwarz sind, sind um vieles kürzer als der Käfer, bestehen aus zehn Gelenken, und sitzen gerade vor den Augen. Das Bruststück ist breit, rauh, schwarz, an dem vordern und hintern Rande ausgerändet, mit vielen kleinen spitzigen Stacheln an den Seiten besetzt, von welchen die beyden untersten oder letzten am kleinsten sind, und oberwärts mit zwei geschwulstenartigen Erhabenheiten versehen. Das Schildchen ist dreieckig. Die Flü-

(1) Aus dem Citat des Degeers der ersten (das heißt der obern Figur, denn die Figuren sind auf den Merianischen Tafeln nicht bezeichnet) merianischen Figur gedachter Tafel erhellet offenbar, daß Degeer nur den *C. melanopus* unter seinen *C. damicorni* verstanden habe — und daß diesem nach diese Verwirrung gehoben. Der Merianin Abbildung ist sehr gut, worinn ich Degeern vollkommen beipflichte, so wie darinn, daß sie sich sehr geirret, daß die Larve dieses Käfers sich allmählich ohne Nymphenstand, in den Käfer verwandle, welches wider die Ordnung der Natur steht. P.

146 Tab. XXXVIII. Fig. 3. Der amerikanische Holzbock.

Flügeldecken sind dunkelbraun, beynahe schwarz, an den Seiten und an der Naht gerändert, an ieder mit einem kleinen Stachel an der Spize versehen, und sich nicht bis über den Astor erstreckend. Der Unterleib ist glatt, glänzend und dunkelbraun. Die Brust ist seitwärts haaricht. Alle Füsse sind dunkelbraun, beynahe schwarz, glatt, glänzend, und an der Gelenkfügung der Fußblätter mit drey kleinen Stacheln bewehrt. Aus Jamaika.

Tab. XXXVIII. Fig. 3.

Prionus MAXILLOSUS. Fabric. Syst. Ent. n. 15. p. 163. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 18. p. 208. eiusd. Mart. Ins. T. I. n. 22. p. 130. Goeze. Beytr. I. Th. n. 4. p. 461.

Der amerikanische Holzbock mit hervorstehenden Kinnladen.

Ist etwas kleiner als der vorhergehende.

Der Kopf ist schwarz, breit, auf seiner Oberfläche sehr rauh, mit zwei starken, dicken, schwarzen, dreieckigen Kinnladen bewafnet, die seitwärts an demselben entspringen, fast gleiche Länge mit dem Bruststücke haben, an ihren Seiten ausgeholt, glatt und glänzend sind, die innern ausgenommen, die sehr haaricht und gezähnt sind, und sich mit sehr scharfen Spizzen, die sich gegen einander krümmen, endigen. Die Augen sind dunkelbraun, und liegen in einer merklichen Entfernung einander gegen über. Zwischen diesen und den Kinnladen sitzen die Fühlhörner, die ohngefehr halb so lange als der Käfer sind, und aus zehn Gelenkfügungen bestehen, unter welchen nahe an denselben ein sehr starker ansehnlicher Stachel befestigt ist. Das Bruststück ist schwarz, gerade so breit als die Flügeldecken, seitwärts sehr rauh, in der Mitte glänzend, außerhalb derselben aber sehr uneben: die vordern Ecken stehen über den Rand auf eine ganze besondere Art hinaus. Das Schildchen ist halb oval. Die Flügeldecken sind dunkel rothbraun, glänzend, an den Seiten tief gerändert, jedoch nur schwach in der Gegend der Naht, endigen sich mit einem sehr kurzen und kleinen kaum sichtbaren Stachel an ihren Spizzen, und erstrecken sich etwas über den Astor hinaus. Der Unterleib ist rothbraun, glatt und glänzend; so wie alle Füsse, die mit drey kleinen Stacheln an jeder Gelenkfügung der Fußblätter bewehrt sind.

Diesen Käfer habe ich aus der Insel Barbuda, ohnfern von Antigua erhalten, woselbst er todt unten an einem Baum gesunden worden. Ich habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXXIX. Fig. 1. Der Gläcker.

147

Tab. XXXIX. Fig. 1.

Cerambyx CERDO (m). *Linn. Syst. Nat.* n. 39. p. 629. *Goeze. Beytr. I. Th.* n. 39. p. 440. *Fabric. Syst. Ent.* n. 14. p. 167. *eiusd. Spec. Inf. T. I.* n. 18. p. 212. *Cerambyx Heros. eiusd. Mant. Inf. T. I.* n. 22. p. 132. *Schaeff. Ic. Inf. Rat. tab. 124. f. 3. Geoffroy. Inf. T. I.* n. 1. p. 200. *Fourcroy. Ent. Paris. T. I.* n. 1. p. 73. *Bergsträß. Nomenclat.* 1. 8. 10. *tab. 1. fig. 10. Frisch. Inf. 13.* *tab. 8.*

Der Gläcker.

Ist zween Zolle lang.

Der Kopf ist dunkelschwarz, so wie die Augen. Die Fühlhörner sind schwarz, um vieles länger als der Käfer, und bestehen aus zehn Gelenken. Das Bruststück ist sehr rauh, rund, schwarz, glänzend, an jeder Seite mit einem Stachel bewaffnet, und scheint oberwärts zunächst an dem Kopfe als wenn es mit einem aus Draht geslochtenen Reif umgeben wäre. Das Schildchen ist klein und dreieckig. Die Flügeldecken sind schwarz und gerändert, an ihren Endungen dunkelbraun, schmal, daselbst mit einem kleinen Stachel versehen, und erstrecken sich über den Astern: im übrigen sind sie sehr rauh, und scheinen wie Chagrin voll kleiner Wärzchen zu seyn. Der Unterleib und die Füsse sind schwarz. Die Schienbeine sind mit kurzen braunen Härchen besetzt, die ihnen diese Farbe mittheilen. Jedes Fußblattgelenke ist mit zween Stacheln besetzt. Die untere Fläche der Fußblätter ist sammtartig mit einem hellbraunen Filze bedeckt.

Aus Italien: und ist auch in Smyrna, Scandroon, Sicilien und Gibraltar zu Hause.

Tab. XXXIX. Fig. 2.

Cerambyx SVCCINCTVS (n). *Linn. Syst. Nat.* n. 32. p. 627. *Mus. Lud. Vlr. 72. Goeze. Beytr. I. Th.* n. 32. p. 435. *Fabric. Syst. Ent.* n. 16. p. 168. *eiusd. Spec. Σ 2*

(m) Ist der eigentliche Linneische *C. Cerdö* und Scopolische *C. heros* zugleich, und gehört unter unsre deutschen weniger seltenen Bockkäfer. Das charakteristische elytris apice testaceis, oder wie sich *Scopoli* sehr treffend ausdrückt elytris castaneis basi obscurioribus vermisst man in gewöhnlicher Zeichnung: indessen gedenkt doch Drury in seiner Beschreibung dieses Umstandes. p.

(n) Man kennt auch von diesem schönen surinamischen Bockkäfer verschiedene Abänderungen, sowohl in Hinsicht ihrer Größe, als der Länge der Fühlhörner. Letztere sind doch immer an ihren Gelenken alternirend eisenroßfarbig und schwarz. Herr Archiatere von Linne gedenkt im *Mus. Lud. Vlr. 1. c.* eben dieses Umstandes: antennae rufae sed apicibus articulorum nigris. Doch sind diese Gelenke öfters ganz die Hälften schwarz und eisenroßfarbig (*ferrugineus*) und also nicht nur an ihren Spitzen alleine schwarz. p.

148 Tab. XXXIX. Fig. 2. Das kapensische Zebraböcklein.

Spec. Inf. T. I. n. 21. p. 213. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 27. p. 133. Degeer. Inf. T. V. n. 14. p. 113. tab. 14. fig. 5. Quici. Marcgr. bras. 254.

Der surinamische gelb bandirte Bockfäser.

Ist einen Zoll lange.

Der Kopf ist dunkelbraun oder schmuzig schwarz, und überaus uneben. Die Augen die gerade hinten an den Fühlhörnern sitzen, sind schwarz. Die Fühlhörner bestehen aus zehn Gelenken, von welchen die beiden ersten zunächst an dem Kopf sitzenden schwarz, bläulicht, die andern aber rothbraun sind; auch sind die Endungen jeder Gelenke schwarzbläulicht: die Fühlhörner selbst aber um ein vieles länger, als der Käfer. Das Bruststück ist dunkelbraun, glänzend, überaus uneben, und mit einer ansehnlichen Erhabenheit in der Mitte, und an den Seiten mit zweien kurzen dicken Höckern versehen. Das Schildchen ist breit, lang und formt einen spitzigen Winkel. Die Flügeldecken sind dunkelbraun, gerändert und glänzend, sehr breit an ihrer Basis, mit einer schmalen gelben Binde, die quer über sie läuft, gezeichnet, und mit keinem Stachel bewehrt. Der Unterleib ist dunkelbraun; so wie die Schenkel zunächst an demselben, die aber an den Gelenkfüßungen der Schienbeine schwarz sind. Die Schienbeine und die Fußblätter sind rothbraun, und letztere unterwärts mit einem gelblichen Filze belegt.

Aus Surinam.

Tab. XXXIX. Fig. 3.

Cerambyx CAPENSIS (o). Linn. Syst. Nat. n. 36. p. 628. Mus. Lud. Vlr. n. 11. p. 74. Goeze. Beytr. I. Th. n. 36. p. 438. *Lamia capensis*. Fabric Syst. Ent. n. 14. p. 173. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 21. p. 220. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 25. p. 158. Voet. Coleopt. T. II. tab. 8. f. 25. Petiv. gaz. tab. 3. f. 8.

Das kapensische Zebraböcklein.

Ist vom Kopf bis zum Astor einen und drey achtels Zoll lange.

Der Kopf ist schwarz und neigt sich stark unterwärts. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner sind ohngefehr so lange als der Käfer, schwarz, bestehen aus zehn Gelenken, von welchen das zweyte zunächst am läng-

(o) Dasienige Synonym welches Hr. Prof. Fabricius aus des berühmten Exiesuiten Hrn. von Po da Mus. graec. p. 32. n. unter dem Namen *Cerambyx pilosus* bey diesem *Cerambyx capensis* allegirt, gehört nicht bieher. — Herr von Po da's *Cerambyx pilosus* ist Linne's *Cerambyx alpinus*. P.

Tab. XXXIX. Fig. 4. Der grünglänzende afrikan. Bockkäfer. 149

längsten ist. Das Bruststück ist schwarz, uneben, und an jeder Seite mit zweien stumpfen Stacheln bewehrt. Das Schildchen ist klein, schwarz, und dreieckig. Die Flügeldecken sind schwarz, zugerundet, an den Seiten und an der Naht gerändert, erstrecken sich über den Astern, und sind zunächst an dem Bruststück durch eine beträchtliche Anzahl kleiner warzenförmiger runder Höckerchen, die auf deren Oberfläche sitzen, rauh. Jede Flügeldecke ist mit vier rothen Binden, die queer über denselben in einer gleichen Entfernung voneinander liegen, und von welchen jede sich gegen die andere neigt, gezeichnet: die beyden ersten nahe an dem Bruststück liegenden, vereinigen sich beynehe an der Naht miteinander, die beyden letzten aber halten sich durch einen kleinen Zwischenraum von einander getrennt. Einige Exemplare dieser Art sind auch mit fünf Binden versehen. Der Unterleib und die Brust sind schwarz; die letztere ist zwischen den mittlern und hintern Füssen, mit zweien rothen länglichen Flecken versehen. Die Schenkel, Schienbeine und Fußblätter sind schwarz, letztere sind unterwärts mit einem hellfarbigen Filze belegt.

Von dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

Tab. XXXIX. Fig. 4.

Cerambyx AFER. Linn. Mant. Pl. II. p. 532. Goeze. Beytr. I. Th. n. p. 461.
Fabric. Syst. Ent. n. 9. p. 166. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 12. p. 211. eiusd. Mant.
Ins. T. I. n. 14. p. 132.

Der grünglänzende afrikanische Bockkäfer.

Ist vom Kopf bis zum Astern ohngefähr sieben achtels Zoll lange.

Der Kopf ist goldengrün. Der Mund und die Fressspalten sind dunkel pomoranzenfarbig. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner sind um ein Vieles länger als der Käfer, und bestehen aus zehn dunkel pomoranzenfarbigen Gelenken, von welchem das zweyte von dem Kopfe an, am längsten ist. Das Bruststück ist zugerundet, grün, golden, und scheint sich durch verschiedene kleine Streifen oder wellenförmige Linien, die queer durch selbiges hinlaufen, auszuzeichnen, wie es denn auch an jeder Seite mit einem stumpfen Stachel bewehrt ist. Das Schildchen ist klein, dreieckig, und grün-golden. Die Flügeldecken sind gerändert, zunächst an dem Bruststück grün, golden, desto minder aber an ihren Endungen, woselbst sich jedoch keine Stacheln befinden, sich aber über den Astern erstrecken. Eine schmale gelbe Streife läuft der Länge nach an jeder Seite der Naht, von dem

Schildchen bis zu ihren Endungen herunter. Die Brust und der Unterleib sind grün-golden. Die Füsse sind dunkel pomeranzefärbig.

Diesen Bockkäfer habe ich von Sierra Leon; so wie von Calabar aus Afrika erhalten.

Tab. XL. Fig. I.

Cerambyx VIRENS (p). Linn. Syst. Nat. n. 33. p. 627. Mus. Lud. Vlr. n. 10. p. 73. Goeze. Beytr. I. Th. n. 33. p. 436. Fabric. Syst. Ent. n. 8. p. 166. eiusd. Spec. Inf. I. I. n. 10. p. 211. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 12. p. 131. Sloan. Iam. T. II. t. 237. fig. 39. 40. Browne Iam. p. 430. tab. 43. fig. 8.

Der ostindianische Grünling.

Ist vom Kopf bis zum Apter ohngefehr zween Zolle lange.

Der Kopf ist grün und glänzend. Die Fressspitzen sind braun pomeranzefärbig. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner sind schwarz, noch einmal so lange, als der ganze Käfer, und bestehen aus zehn Gelenkfügungen, von welchen die letzte die schmalste und längste ist. Das Bruststück ist grün und zugespundet, die obere Fläche desselben scheint mittels der auf selbigen liegenden Stacheln runzlich und gleichsam zusammengezogen zu seyn, und ist an jeder Seite mit einem besondern Stachel besetzt, vor welchem sich eine kleine Erhabenheit oder Höckerchen zeigt. Das Schildchen ist klein und dreieckig. Die Flügeldecken sind grün, gerändert, werden gegen ihre Endungen hin immerzu stufenweise schmäler, woselbst sie sehr schmal und spitzig, und mit einer unzählbaren Anzahl kleiner Wärzchen besetzt sind, die sich nur unter dem Vergrößerungsglasse wahrnehmen lassen. Der Unterleib und die Brust sind mit kleinen, kurzen, grau grünlichten Härchen besetzt. Die Schenkel sind dunkel roth, und nur an den Gelenkfügungen der Schienbeine schwarz. Auch die Schienbeine sind schwarz, und sehr dünne auf einer Seite, dagegen desto breiter auf der andern. Die Fußblätter sind oberwärts schwarz, unterwärts aber mit einem dunkel pomeranzefärbigen Filze belegt. Aus Jamaika.

Tab.

(p) An der Basis der Flügeldecken zeigen sich zween rosenfarbene Flecken. In England wird dieser Käfer wegen seiner schönen goldgrünen Farbe Lady-Capricorn oder der Frauenbock genannt. P.

Tab. XL. Fig. 2.

Cerambyx CINNAMOMEVS (q). Linn. Syst. Nat. n. 10. p. 623. Mus. Lud. Vlr. n. 3. p. 66. Goeze. Beytr. I. Th. n. 10. p. 429. *Prionus cinnamomeus*. Fabric. Syst. Ent. n. 16. p. 163. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 19. p. 208. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 24. p. 130. Merian. Surin. 24. t. 24. Sulz. abgek. Gesch. d. Ins. tab. 5. f. 2. Gronov. Zooph. T. II. p. 160. n. 527. tab. 16. fig. 2.

Der Zimmetbock.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr zween und einen viertels Zoll lange.

Die Hauptfarbe dieses Käfers ist zimmerbraun. Der Kopf ist vorwärts haarsichtig. Die Augen sind schwarz, nehmen fast den ganzen Kopf ein, und sind sowohl oberwärts als unterwärts durch einen schmalen Zwischenraum voneinander getrennt. Die Fühlhörner sind um vieles kürzer als der Käfer, gegen ihre Endungen zu platt, und bestehen aus zehn Gelenken, von welchen das zweyte von dem Kopfe an, am längsten ist. Das Bruststück ist seitwärts dünne, gerändet, und mit zween Stacheln bewafnet, davon der unterste am größten ist: auf der Oberfläche desselben befinden sich zwei runde Erhabenheiten oder Warzen, die mit kurzen Härchen filzartig besetzt sind, die sich aber nur unter dem Vergrößerungsglasse wahrnehmen lassen. Das Schildchen ist klein und rundlich. Die Flügeldecken sind tief seitwärts gerändet, jedoch ungleich schwächer an der Naht, erstrecken sich über den After hinaus, und sind an ihren Endungen, woselbst sie bennahme eben so breit als an dem Bruststücke sind, mit einem kleinen Stachel bewehrt: unter dem Vergrößerungsglasse scheinen sie mit außerordentlich kurzen und zarten Härchen, so wie der Unterleib und die Brust, bedeckt zu seyn. Jedes Schienbein ist an der Gesenkfügung der Fußblätter mit zween Stacheln besetzt.

Da ich diesen Käfer mit andern Insekten aus der Hinterlassenschaft des D. Nesbit gekauft habe, so bin ich außer Stande sein eigentliches Vaterland anzugeben.

Tab.

(q) Das Vaterland dieses Zimmetbockes ist das südliche Amerika. Sonderbar, daß niemand bei diesem Käfer Gronovs Zoophyl. angeführt, da er doch in diesem schönen Werk so genau beschrieben und abgebildet worden. p.

Tab. XL. Fig. 3.

Lamia STERNVTATOR: thorace spinoso, elytris basi porosis, antennis mediocribus (r). Fabric. Syst. Ent. n. 7. p. 172. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 11. p. 218. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 13. p. 137. Goeze. Beytr. I. Th. n. 35. p. 468. et n. 45. p. 469.

Die barbadosische Löcherdecke.

Ist vom Kopf bis zum After beynahe einen und drey achtels Zoll lange.

Der Kopf ist schwarz und abwärts geneigt. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner sind graulich oder schmuzig schwarz, bestehen aus zehn Gelenken, und sind so lange als der Käfer. Das Bruststück ist schmuzig grau, und zunächst an dem Körper mit einem haarichten Kragen von rothbrauner Farbe umgeben: auf seiner Oberfläche ist es sehr rauh, daselbst mit kurzen Härchen besetzt, an jeder Seite mit einem starken dicken Stachel bewaffnet, und unterwärts mit kurzen rothbraunen Härchen bewachsen. Das Schildchen ist klein, dreieckig, haarig und rothbraun. Die Flügeldecken sind an den Seiten und an der Naht gerändet, erstrecken sich nicht über den After, sind an ihrer Basis und seitwärts an dem Bruststück sehr rauh, und scheinen als ob sie voll kleiner Löcherchen oder Poren wären, gegen ihre Endungen oder Spitzen sind sie jedoch glatt und glänzend. Der Unterleib und die Brust ist mit kurzen rothbraunen Härchen besetzt. Die Schenkel und Schienbeine sind eben so haarig; letztere sind an den Gelenkfügungen der Fußblätter mit einem einzeln Stachel bewehrt. Die Fußblätter sind unterwärts mit einem schmuzig gelblichen Filze belegt.

Dem Herrn Alchorne de la Monnoye meinem verehrtesten Freunde, verdanke ich diesen Käfer, der ihn aus Barbados erhalten hat. Ich habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab.

(r) Herr Prof. Fabricius erhielte vom Drury selbst diesen Käfer zu seiner vorliegenden Beschreibung—und allegirte er selbst dessen Zeichnung bey demselben nicht, so stand uns doch nichts im Wege, diesen Käfer in seiner *Lamia Sternutator* zu erkennen. Seine Beschreibung (Syst. Ent. l.c.) ist zu charakteristisch, als daß ich solche, um diesen Käfer desto gewisser darinn zu erkennen, nicht hieher sezen sollte: Habitat in Insula Barbados. D. Drury. Statura L. textoris, at paulo maior. Antennae nigricantes, articulo ultimo acuto. Thorax valde spinosus, supra inaequalis. Elytra obtusa, nigra, basi punctis maioribus, inaequalibus impressa. Subtus tomento flavo tecto.— p.

Tab. XLI. Fig. 1. Die iamaische Dreylinie.

153

Tab. XLI. Fig. 1.

Cerambyx TRILINEATVS. Linn. Mant. Pl. II. p. 532. Goeze. Beytr. I. Th. n. 2. p. 476. *Stenocorus trilineatus.* Fabric. Syst. Ent. n. 6. p. 179. *eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 7.* p. 226. *Saperda vittata.* *eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 18.* p. 149.

Die iamaische Dreylinie.

Ist vom Kopf bis zum Aftter gerade einen Zoll lange.

Der Kopf ist dunkelbraun, oberwärts dunkelgelb, und seitwärts weiß gestreift. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner, die gerade über denselben sitzen, sind graulich-braun, um ein vieles länger als der Käfer, und bestehen aus zehn Gelenken. Das Bruststück ist sehr walzenförmig, gelblich-braun, an beyden Seiten mit einer weißen Streife, mit einer andern auf der Oberfläche gezeichnet, und ohne Stacheln. Das Schildchen ist sehr klein, halb mondförmig, weiß, und in der Mitte mit einem schwarzen Fleck versehen. Die Flügeldecken sind durch ihre Mitte bis an ihre Spizen, woselbst sie sich mit einem Stachel endigen, gerändert, und erstrecken sich bis an den Aftter: eine weiße Streife läuft an ieder Seite von dem Bruststücke bis zu ihren Spizen herunter, deren innerer Rand gleich einer Säge gezähnt ist; und noch eine andere an beyden Rändern gezähnte weiße Streife läuft der Länge nach an der Naht herunter: alle diese Streifen liegen mit denen auf dem Bruststücke und auf dem Kopf parallel. Der Unterleib ist graulich-braun, und an jedem Ringe mit einigen dunkelgelben Härtchen besetzt. Die Brust ist dunkelgelb. Die Füsse sind graulich-braun, (die vordern sind bey dem einem Geschlechte sehr lange) und an den Gelenkfüllungen mit keinen Stacheln besetzt. Die Fußblätter bestehen, äusser den Härtchen aus drey Gelenken. Aus Jamska.

Von diesem Käfer habe ich irgends weder eine Abbildung noch Beschreibung angetroffen.

Tab. XLI. Fig. 2.

Callidium FLEXVOSVM. Fabric. Mant. Inf. T. I. n. 45. p. 155. *Leptura Robiniae.* Forster. Cent. Inf. I. 43.

Der neuiorfische Acazienbock.

Ist so groß wie die dritte Figur dieser Kupfertafel.

Der Kopf ist schwarz, mit einer gelben Streife rings umgeben, vorwärts gelb, und mit einer schwarzen Flecke zwischen den Fühlhörnern gezeichnet. Die

Augen sind schwarz. Die Fühlhörner sind rothbraun, sijzen zum Theil auf den selben, und bestehen aus eifl Gelenken, von welchen das erste das längste und das zweyte das kürzeste ist. Das Bruststück ist schwarz, walzenförmig, glatt, ohne Stacheln und Erhabenheiten, und mit vier gelben Streiffen oder Ringen, wie der Kopf, umgeben. Das Schildchen ist gelb, und oval. Die Flügeldecken sind schwarz, mit sechs gelben unregelmäßig ecichten Streiffen, die queer über selbige in gleichen Entfermungen laufen, gezeichnet, nebst noch einer andern gelben regelmässigen und geraden, die an der Verbindung mit dem Bruststücke liegt. Der Unterleib ist gelb, dessen Ringe aber dunkelbraun. Die Brust ist grauslich gelb. Die Füsse sind hell rothbraun, und mit einem kleinen Stachel an jeder Gelenkfügung der Fußblätter bewehrt. Die Fußblätter bestehen außer den Häckchen, aus vier Gelenken.

Diesen Käfer habe ich aus Neu-York erhalten, woselbst sich diese Art auf den Heuschrecken-Bäumen (s) aufhält; und halte ihn für noch unbeschrieben.

Man trifft auch in England eine Käferart (t) an, die nicht sonderlich von dieser verschieden ist. Der Unterschied besteht in der Anzahl der auf dem Bruststücke und Flügeldecken liegenden gelben Streiffe, die minder zahlreich an der gedachten engländischen Art sind.

Tab. XLI. Fig. 3.

Cerambyx IRRORATUS. Linn. Syst. Nat. n. 62. p. 633. Goeze. Beytr. I. Th. n. 62. p. 450. *Stenocorus irroratus.* Fabric. Syst. Ent. n. 9. p. 180. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 10. p. 227. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 10. p. 143.

Der amerikanische bereifte Holzbock.

Ist vom Kopf bis zum Astor ohngefehr drey viertels Zolle lang.

Der Kopf ist sehr dunkelbraun beynahé schwarz, und an der Stirne weiss gesprengt. Die Augen sind schwarz, groß, umschliessen beynahé die Fühlhörner,
die

(s) Der Heuschreckenbaum — Locust — tree der Engländer, ist des Herrn Archiater von Linneae *Hymenaea Courbaril.* L. p.

(t) Dicienige Käferart von welcher Drury hier spricht, die in England so wie in Deutschland gleichfalls zu Hause ist, ist die *Leptura arcuata* Linn. oder *Callidium arcuatum* Fabric. die aber dennoch von der gegenwärtigen hinlänglich verschieden ist. p.

Tab. XLI. Fig. 3. Der amerikanische bereifte Holzbock. 155

die dunkel braun, eben so lange als der Käfer sind, aus zehn Gelenken bestehen, und an ieder Gelenkfügung an beiden Seiten mit einem Stachel besetzt sind, von welchen iedoch die zunächst an dem Kopf sitzende Gelenke ausgenommen sind. Das Bruststück hat keine Stacheln, ist schwarz braun, seitwärts weiß gefleckt, und wenn man es unter dem Vergrößerungsglas beobachtet, voll kleiner Vertiefungen, die man vor Eindrücke eines spitzigen Instruments halten könnte. Das Schildchen ist sehr klein und beinahe dreieckig. Die Flügeldecken sind braun-schwarz, an den Seiten und an der Naht gerändert, weiß gefleckt, scheinen eben so voll kleiner Vertiefungen wie das Bruststück zu seyn, und erstrecken sich gerade bis an den Ast, woselbst sie sich mit zween Stacheln endigen. Der Unterleib und die Brust sind schwarz, und mit kurzen grauen Härchen besetzt. Die Füsse sind röthlich-braun, mit einem kleinen Stachel an ieder Gelenkfügung der Schienbeine, (die vordern ausgenommen) und noch mit einem andern an ieder Gelenkfügung der Fußblätter besetzt. Letztere bestehen, außer den Häckchen aus vier Gelenken.

Diesen Käfer erhielte ich aus Jamaika, woselbst man ihn auf den Mahago, nybäumen (u) antrifft.

Tab. XLI. Fig. 4.

Stenocorus SPINICORNIS. Fabric. Syst. Ent. n. 7. p. 179. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 8. p. 227. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 7. p. 143. Goeze. Beytr. I. Th. n. 9. p. 477.

Das jamaische Stachelhorn.

Ist etwas grösser als der vorhergehende.

Der Kopf ist thonfarbig. Die Augen sind schwarz, umgeben zum Theil die Basis der Fühlhörner, die gerade vor denselben sitzen, rothbraun sind, aus zehn Gelenken bestehen, ohngefehr so lange als der Käfer, und an ieder Gelenkfügung mit zween Stacheln bewehrt sind, von welchen dennoch diejenigen ausgenommen sind, die zunächst an dem Kopf sitzen. Das Bruststück ist thonfarbig und walzenförmig, ohne Stacheln, und mit einer kleinen rothbraunen Streife, die so wie auf dem Kopf, auf der Mitte desselben der Länge nach liegt, versehen. Das Schildchen ist sehr kenntlich und dreieckig. Die Flügeldecken sind thonfarbig, mit sehr vielen kleinen rothbraunen Streischen, die queer auf denselben liegen, gezeichnet, an ihren Seiten und der Naht gerändert, und erstrecken sich gerade bis

156 Tab. XLI. Fig. 5. Der Seehundfarbige Holzbock.

an den Astern, woselbst sie an ihren Spitzen oder Endungen mit zweien Stacheln bewehrt sind. Der Unterleib und die Brust sind graulich thonfarbig, und mit einer kleinen rothbraunen Flecke an jeder Seite eines jeden Ringes gezeichnet. Die Füsse sind rothbraun, an jeder Gelenkfügung der Schienbeine mit einem starken Stachel besetzt, wovon jedoch die Vordern ausgenommen sind, und noch mit einem an jedem Gelenke der Fußblätter. Letztere bestehen, außer den Häckchen, aus vier Gelenken.

Aus Jamaika und habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XLI. Fig. 5.

Cerambyx CARCHARIAS. Linn. Syst. Nat. n. 52. p. 631. Faun. Suec. n. 660. Goeze. Beytr. I. Th. n. 52. p. 446. *Saperda Carcharias.* Fabric. Syst. Ent. n. 1. p. 184. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 1. p. 230. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 1. p. 147. Petiv. gaz. 5. tab. 2. f. 1. Goedart. Inf. 2. tab. 51. Lister. Goed. fig. 106. *Leptura prima.* Geoffr. Inf. T. I. p. 208. n. 1. Fourcroy. Ent. Paris. T. I. n. 1. p. 77. Degeer. Inf. T. V. n. 10. p. 73. tab. 3. fig. 19. Schaeff. Icon. Inf. Rat. tab. 38. f. 4. et tab. 152. f. 4. eiusd. Element. entom. tab. 13. fig. 1. Bergsträß. Nomenclat. I. 5. 7. tab. 1. fig. 7.

Der Seehundfarbige Holzbock.

Ist um vieles grösser als die erste Figur dieser Kupfertafel.

Der Kopf ist dunkel thonfarbig. Die Augen sind schwarz, umgeben beinahe die Basis der Fühlhörner, die thonfarbig und ohngefehr so lange, als der Käfer sind. Das Bruststück ist walzenförmig, thonfarbig und ohne Stacheln oder Erhabenheiten. Das Schildchen ist beinahe vieredrig. Die Flügeldecken sind dunkel thonfarbig, der Länge nach an ihren Seiten gerändert, und scheinen, wenn man sie unter dem Vergrößerungsglaeze beobachtet, mit einer beträchtlichen Menge kleiner schwarzen Wärzchen besetzt zu seyn. Der Unterleib und die Brust sind eben so thonfarbig als die übrigen Theile dieses Käfers, und eben so wie die Füsse, die an der Gelenkfügung der Fußblätter mit einem kleinen Stachel besetzt sind. Letztere bestehen, außer den Häckchen, aus vier Gelenken. Aus Deutschland.

Tab. XLI. Fig. 6.

Callidium ATOMARIVM: thorace nigro ovato, griseo - flavo villoso : elytris griseis atomis nigris sparsis. Goeze. Beytr. I. Th. n. 5. p. 481.

Die neuiorfische Buntschecke.

Tab. XLII. Fig. 1. et 5. Die Drury'sche chinesische Blutwanze. 157

Ist eben so groß als der vorhergehende.

Der Kopf ist schwarz braunlich, und mit kurzen gelblich grauen Härchen bedeckt. Das Bruststück ist schmuzig schwarz, walzenförmig, ohne Stacheln und Erhabenheiten, und so wie der Kopf mit gelblich - grauen Härchen besetzt. Die Fühlhörner sind dunkelbraun, ohngefehr so lange als der Käfer, und bestehen aus zehn Gelenken, von welchen jedes an seiner Gelenkfügung mit einem Stachel, wovon jedoch die am Kopfe zunächst sitzenden aufgenommen sind, besetzt ist. Das Schildchen ist sehr klein und kaum wahrzunehmen. Die Flügeldecken sind schwarz, gelblich - grau gesprengt, an den Seiten und an der Naht gerändert, und bedecken den After nicht: jede endigt sich an ihrer Spitze mit zweien Stacheln. Der Unterleib und die Brust sind graulich - braun so wie die Füsse, von welchen jeder an der Gelenkfügung der Fußblätter mit einem Stachel bewehrt ist. Letztere bestehen, außer den Häckchen, aus drei Gelenken.

Aus Neu - York, und habe von ihm weder eine Abbildung noch Beschreibung antreffen können.

Tab. XLII. Fig. 1. et 5.

Cimex DRVRAEI. Linn. Mant. Pl. II. p. 534. Goeze. Beytr. II. Th. n. 1. p. 231. Fabric. Syst. Ent. n. 6. p. 697. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 8. p. 339. eiusd. Mant. Ins. T. II. n. 9. p. 281. Sulz. abgek. Gesch. d. Ins. pag. 95. tab. 10. fig. 5.

Die Drury'sche chinesische Blutwanze.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr fünf achtels Zoll lange.

Der Kopf ist schwarz und klein. Die Fühlhörner sind schwarz, etwas länger als das Bruststück, und bestehen aus fünf Gelenken, von welchen die beiden an dem Kopf zunächst sitzenden am kürzesten sind. Das Bruststück ist convex, seitwärts etwas gerändert, schön scharlachroth, und mit zweien schwarzen Flecken, von der Größe einer kleinen Erbse, gezeichnet, die einigermaßen oval sind, mit dem Kopf einen stumpfen Winkel bilden, und an ihren Spitzen seitwärts abgestumpft sind. Die Flügel liegen unter einem dicken schuppenartigen Schildchen, das sehr convex und glatt ist, nicht die mindeste Trennung oder Naht in der Mitte besitzt, völlig den Unterleib bedeckt, und sich bis an den After erstrecket. Dieses Schildchen ist eben so scharlachroth wie das Bruststück, und mit zwei breiten, schwarzen, gezähnten und irregulären Binden, die queer über dasselbe laufen, gezeichnet: die eine dieser Binden, die zunächst an dem Bruststücke liegt, ist am breitesten, an dem auch noch zweien kleinen scharlachrothen Flecken liegen: die andere liegt gerade in der

Mitte, und scheint aus vier mit einander verbundenen Flecken zu bestehen: unter dieser liegen noch zween kleine schwarze ziemlich runde Flecken, nahe an dem After. Bey a. und b. habe ich mit ziemlicher Vergrößerung zween Theile, die unter dem Schildchen verborgen liegen, vorstellig gemacht. Der eine bey a. ist an seiner breitern Hälfe, von dessen Mitte, woselbst er durch eine in die Queere laufende Sehne oder Ribbe gerrennt wird, angerechnet, bis an seine Endung dünne und membrös; von da an aber, woselbst er mit dem Körper vereinigt ist, ist er stark, dicke, und undurchsichtig, bis an die gedachte Sehne oder Ribbe. Derjenige bey b. aber vorgestellte Flügel ist durchgehends sehr dünne und membrös, und um so vieles durchsichtiger als jener bey a. Der Unterleib ist schwarzroth, mit einer schwarzen länglichen Flecke an dem After, und an ieder Seite mit vier andern, die sich an dem Rande verliehren, gezeichnet. Die Brust scheint, wenn man sie gegen eine starre Erleuchtung hält, dunkelblau fast schwarz zu seyn, so wie die Füsse. Die Fußblätter bestehen außer dem Häufchen aus zwey Gelenken. Der Gastrachel ist auch blau, an die Brust fest gedrückt, und erstreckt sich bis an den Anfang des Unterleibes. Aus China.

Es gehört diese Wanze unter die noch unbeschriebenen und unabgebildeten.

Tab. XLII. Fig. 2.

Carabus BICOLOR, alatus, thorace ouato postice truncato, testaceo; elytris nigris striatis.

Der doppeltfärige Laufkäfer.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefähr drey viertels Zolle lange.

Der Kopf ist sehr lange, schwarz, und auf der Mitte mit einer rothbraunen Flecke gezeichnet. Die Augen sind schwarz, stehen hinterwärts an den Fühlhörnern, die dunkelbraun, etwas länger als die Flügeldecken sind, und aus eilf Geslenkfügungen bestehen, von welchen das zunächst an dem Kopf sikhende, am längsten, dicksten, und der Farbe nach am hellsten ist: die andern sind einander desto gleichförmiger. Der Nacke ist schwarz, und deutlich wahrzunehmen. Das Bruststück ist hell rothbraun, beynahé oval, ohngefähr so lange als der Kopf, und um etwas breiter als derselbige: auch ist es etwas gerändet, und nahe an dem Körper viereckicht. Das Schildchen ist sehr klein, schwarz und dreieckicht. Die Flügeldecken sind schwarz, geändert, gefurcht, an dem Bruststücke oval, an ihren Endungen aber ziemlich viereckicht, und erstrecken sich nicht bis an den After. Der Unterleib ist schwarz. Die Brust ist, so wie die Füsse hell rothbraun.

Die

Tab. XLII. Fig. 3. et 5. Der virginische Langrüssel. 159

Die Fußblätter bestehen außer den Häckchen, aus vier Gelenken. Die erste Gelenkfügung an den Schienbeinen der Hinterfüsse ist sehr lange. Aus Virginien.

Ich kenne keinen Schriftsteller der diesen Käfer beschrieben oder abgebildet hätte (x).

Tab. XLII. Fig. 3. et 7.

Brentus MINVTVS (y): fuscus, antennis moniliformibus, thorace laevi, elytris striato-punctatis, femoribus anticis spina armatis.

Der virginische Langrüssel.

Ist ohngefähr einen halben Zoll lange.

Der Kopf ist schwarz, und mit einem langen, schlanken, hornartigen Rüssel bewaffnet. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner sitzen an dem Kopfe, gegen die Spitze des Rüssels zu, sind schwarz, ohngefähr so lange als das Bruststück, und bestehen aus elf Gelenken, von welchen das erstere und letztere am längsten ist. Das Bruststück ist schwarz, glatt, glänzend, beynaher so lange als der Körper, und einigermassen rund, in der Mitte aber am dicksten. Das Schildchen scheint zu fehlen. Die Flügeldecken sind dunkelbraun, hie und da etwas hellfarbiger, an den Seiten und an der Naht gerändert, und mit einer Reihe kleiner Punkte besetzt. Der Unterleib ist dunkelbraun, glatt und glänzend. Die Vorderfüsse sind länger als die andern, und an den Gelenkfügungen der Fußblätter mit einem Stachel bewehrt. Alle Schenkel sind in ihrer Mitte sehr dicke. Die Fußblätter bestehen außer den Häckchen aus fünf Gelenkfügungen. Aus Virginien, und habe ihn noch nirgends beschrieben angetroffen.

Fig. 7. stellt diesen Käfer vergrößert vor.

Tab.

(x) Auch ich habe alles Nachforschens ohngeachtet keine Nachricht von diesem Käfer weder in den Fabrizischen noch andeuer Entomologen Schriften gefunden — und darum halte ich ihn für noch völlig unbekannt: ich habe ihn mit Beybehaltung des Drury'schen Trivialnamens zu bestimmen versucht. Ich halte ihn für ein Carabum der unter die maiores gehöret, und zwar für einen gestählten: zu lechterer Coniectur nahm ich die Analogie zu Hülffe. p.

(y) Ein wahrer Fabrizischer Brentus, den ich weder in dieses Entomologen Schriften noch in irgend eines andern beschrieben angetroffen — meine Bestimmung lege ich mit Beybehaltung des Drury'schen Trivialnamens hier vor. p.

160 Tab.XLII. Fig. 4. et 6. Der virginische Langhals.

Tab. XLII. Fig. 4. et 6.

Scarites LONGICOLLIS (z) : fuscus, thorace elevato, elytris abbreviatis.

Der virginische Langhals.

Ist um vieles kürzer als der vorhergehende.

Der Kopf ist schwarz, lange, und breit an den Augen, desto schmäler aber an dem Bruststücke. Die Augen sind hornfarbig. Die Fühlhörner sind dunkelbraun, bestehen aus zehn Gelenksfügungen, und haben ohngefähr die Länge des Kopfes und des Bruststückes. Dieses ist fast so lange als die Flügeldecken, schwarz, schlank, glänzend, und breitet sich von dem Kopfe an etwas zirkelförmig aus. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken sind schwarz, gerändert, glänzend, erstrecken sich nicht bis an den After, sind mit einer Reihe kleiner Punkte besetzt, und an ihren Endungen mit einer kleinen gelben Erhabenheit oder Wörzchen gezeichnet. Der Unterleib ist schwarz. Die Füsse sind zum Theil gelb, zum Theil schwarz. Die Fußblätter bestehen außer den Häckchen aus vier Gelenksfügungen. Aus Virginien. Ich habe noch keine Beschreibung von diesem Käfer angetroffen.

Fig. 6. stellt diesen Käfer vergrößert vor.

Tab. XLIII. Fig. I.

Apis VIRGINICA. Linn. Mant. Pl. II. p. 540. Fabric. Syst. Ent. n. 10. p. 380. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 11. p. 476. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 11. p. 300.

Die virginische Biene.

Ist ohngefähr eben so groß als unsere gemeine grosse Hummel.

Der Kopf, der zwischen den Augen liegt, ist schwarz, und vorwärts mit einem milchweissen Flecken, der sich gerade über den Mund befindet, gezeichnet. Die Augen sind groß, und hornfarbig, zwischen welchen noch drei ungleich kleinere liegen. Die Fühlhörner sind schwarz, um vieles kürzer als das Bruststück

(z) Drury hält diesen Käfer für einen Attelabus: ich aber kann ihm meine Stimme nicht geben, wenn er auch nur einen Linneischen Attelabus darunter verstehen wollte. Vielleicht kommt meine Bestimmung der Natur dieses Käfers, den ich vergeblich in des Hrn. Prof. Fabrizius Werken aufgesucht habe, so wie der Fabrizischen Classification näher. P.

Tab. XLIII. Fig. 2. Die Sierra Leonische Warzenwanze. 161

stück, das auf seiner Oberfläche mit bleich gelben Härtchen besetzt ist. Alle vier Flügel sind membranös und durchsichtig. Der Unterleib besteht aus sechs vollkommen schwarzen Ringen, von welchen der erstere ausgenommen wird, der auf seiner Oberfläche bleich gelb, auf seiner Unterfläche aber schwarz ist. Die Brust und die Füsse sind schwarz und haarig: die Härtchen an den Vorderfüßen sind um ein vieles dunkelbrauner. Die Fußblätter sind unterwärts hellbraun.

Aus Virginien, und habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XLIII. Fig. 2.

Cimex PAPILLOSUS. Fabric. Syst. Ent. n. 80. p. 713. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 112. p. 356. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 147. p. 294. Goeze. Beytr. T. II. n. 1. p. 244. Stoll. Cimic. 2. tab. 1. fig. 2.

Die Sierra Leonische Warzenwanze.

Ist ohngefähr einen Zolle lange, und um etwas grösser, als die erste Figur der 42sten Kupfertafel.

Der Kopf ist klein, und gelb - olivenfarbig. Die Augen haben die nemische Farbe. Die Fühlhörner sind schwarz. Das Bruststück ist gelb - olivenfarbig, liegt erhaben gerade an der Grenzlinie des Kopfes, und ragt um ein beträchtliches an der Gelenkfügung der Flügel hinaus. Das Schildchen ist dreieckig, endigt sich nahe auf der Mitte des Bauches mit einer Spize, und wird an seinem obersten Theil von dem Bruststücke bedeckt. Die Flügeldecken, die wenn die Wanze nicht fliegt, kreuzweise übereinander liegen, sind unterwärts zur Helfste undurchsichtig und gelb - olivenfarbig; ihre andere Helfste ist membranös und beynahe durchsichtig. Die Flügel sind vollkommen membranös und gelbbraun. Der Unterleib ist auf seiner Oberfläche dunkelrot, auf seiner Unterfläche aber thonfarbig, an seinen Seiten gezähnt, oder an jedem Ringe mit einem spitzigen Zahn besetzt. Der After endigt sich mit zwei eckichten Spizzen, oder an jeder Seite mit einem kleinen hornartigen Zahn. Die Brust ist bleich thonfarbig, mit einer schwarzen Flecke, die gerade unterwärts an den Vorderfüßen liegt, und mit einer andern an jeder Seite der mittlern Füsse, gezeichnet. Alle Füsse sind braun gelb. Der Saugrüssel ist braun.

Aus China, und halte sie für noch unbeschrieben.

Tab. XLIII. Fig. 3.

Cimex BALTEATUS. Linn. Mant. Pl. II. p. 534. Goeze. Leytr. T. II. n. 1. p.

254. Fabric. Spec. Ins. T. II. n. 87. p. 352. eiusd. Mant. Ins. T. II. n. 109. pag. 290.

Die jamaische Gürtelwanze.

Ist ohngefähr neun sechstel eines Zolles lange.

Der Kopf ist klein, schlank, rothbraun, und schwarz gestreift. Die Augen sind rund und hervorstehend. Die Fühlhörner sind dunkelbraun, und beynah so lange als das Insect. Das Bruststück ist rothbraun, vorwärts mit zwei kleinen gelben Flecken gezeichnet, liegt gerade an der Grenzlinie des Kopfes, und verliehrt sich seitwärts rechtwinklisch. Das Schildchen ist klein und eckig. Die Flügeldecken sind zur Hälften crustenartig, und rothbraun, zur Hälften aber uns durchsichtig dunkelbraun, und mit einem gelben GürTEL, der sie beinahe an ihrer Mitte durchkreuzt, gezeichnet. Die Flügel sind durchsichtig. Der Unterleib ist oberwärts gelb, dunkelbraun gerändert, seitwärts eben, und unterwärts dunkel thonfarbig; welche Farbe allen übrigen untern Theilen eigen ist. Der Saugrüssel erstreckt sich von der Brust bis gegen den ganzen Unterleib hin, und liegt zwischen den Füssen.

Aus Jamaika, und habe noch keine Beschreibung von ihr angetroffen.

Tab. XLIII. Fig. 4.

Apis SURINAMENSIS. Linn. Syst. Nat. n. 52. p. 961. Fabric. Syst. Ent. n. 9. p. 380. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 10. p. 476. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 10. p. 300. Degeer. Ins. T. III. n. 6. p. 574. tab. 28. fig. 9.

Die surinamische Biene.

Ist nicht so lange als die erste Figur dieser Kupfertafel.

Der Kopf ist schwarz. Die Augen sind längsicht, und liegen in einiger Entfernung von einander. Die Fühlhörner sind schwarz, über welchen noch dren kleinere Augen liegen, die sich durchgehends an allen Arten dieser Insecten Familie zeigen. Der Saugrüssel ist sehr lange, und erstreckt sich bis an die Mitte des Unterleibes. Das Bruststück ist schwarz und haarich. Alle vier Flügel sind durchsichtig. Der Unterleib ist dunkelgelb, der erste Bauchring, der nahe an dem Bruststück liegt, und schwarz ist, ausgenommen. Die Brust und die Füsse sind schwarz, und mit kurzen Härrchen besetzt. Die Hinterfüsse sind sehr breit, dünne, einer Schuppe ähnlich, und an der Gelenkfügung der Schienbeine mit zweien spitzs.

Tab. XLIII. Fig. 5. Der gelbe neu-iork. Raupentödter. 163

spitzigen Stacheln bewehrt. Die mittlern Schienbeine sind an der Gelenkfügung der Fußblätter mit zween ähnlichen, nur minder langen Stacheln besetzt. Aus Surinam.

Tab. XLIII. Fig. 5.

Ichneumon MACRVRVS (a). *Linn. Mant. Pl. II. p. 540.* *Vespa ichneumoa* *tripilis pensylvanicus.* *Catesb. Car. 3. p. 4. f. 4.*

Der gelbe neu-iorkische Raupentödter.

Ist einen und einen viertels Zoll lang.

Der Kopf ist klein und dunkel pomeranzenfarbig. Die Augen sind groß, schwarz, länglich : zwischen derselben auf der Spize des Kopfes liegen die andern drei kleineren, die man gewöhnlich an allen Arten dieser Insecten Familie wahrnimmt, und die an der gegenwärtigen Art sehr deutlich und von Farbe glänzend braun sind. Die Fühlhörner sind beynahe so lange als das Insect, braun-pomeranzenfarbig, und fadenförmig. Alle übrigen Theile an demselben sind eben so braun-pomeranzenfarbig, nur die Flügel, die durchsichtig sind, ausgenommen. Das Bruststück ist kurz. Der Unterleib ist vollkommen dreymahl so lange, als das Bruststück, anfangs so dünne, wie ein Faden, wird aber gegen seine Spize zu desto dicker, woselbst er eine fast vierreckige, gleichförmige und wie mit einem Messer abgestuhte Gestalt gewinnt, und sich übrigens von dem Bruststücke an, cirfet, oder bogenförmig krümmt. Die Füsse sind schlank ; die hintern am längsten. An jeder Gelenkfügung der Fußblätter sitzen zween lange Stacheln, die an den Vorderfüßen ausgenommen, unbewehrt sind. Die Fußblätter bestehen außer den Häckchen, aus vier Gelenkfügungen, von welchen die erstere an den Schenkeln am längsten ist. Aus Neu-York, und ist beynahe durchgehends unserm europäischen gelben Raupentödter ähnlich, nur weicht er durch seine ungleich ansehnlichere und grössere Gestalt von demselben ab.

Tab. XLIII. Fig. 6.

Vespa ANNULARIS. *Linn. Syst. Nat. n. 9. p. 950.* *Amoen. acad. T. VI. n. 93. p. 413.* *Fabric. Syst. Ent. n. 16. p. 366.* *eiisd. Spec. Ins. T. I. n. 19. pag.*

(a) Herr Archiater von Linne beschrieb a. a. O. das Weibchen dieses Raupentödters, das auch Catesby abgebildet. Das Drury'sche gegenwärtige Exemplar aber ist das Männchen von seinem. P.

461. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 22. p. 288. Degeer. Inf. T. III. n. 7. p. 583. tab. 29. fig. 11.

Die virginische Ringelwespe.

Ist einen Zoll lange.

Der Kopf ist dunkelbraun wie Eisenrost. Die Augen sind groß, länglich, und hornfarbig. Zwischen denselben liegen die an andern Insectenarten dieser Fa. milie und bereits bemerkten kleineren drey Augen. Die Fühlhörner sind um vieles kürzer als das Bruststück, dunkelbraun, jedoch an ihren Spitzen gelb: die Haupt-Gelenkfügung befindet sich sehr nahe an dem Kopfe. Das Bruststück ist dunkelbraun, und an jeder Seite mit einem schwarzen Streif gezeichnet. Die vier Flügel erstrecken sich über den Unterleib hinaus, sind dünne, membranöse, dunkelbraun, nicht völlig durchsichtig, und liegen der Länge nach übereinander. Der Unterleib ist schwarz, der erste zunächst an dem Bruststück liegende Ring ausges nommen, der dunkel pomeranzenfarbig und gelb gerändert ist. Die Vorderschenkel sind dunkelbraun, die übrigen Theile dieser Füsse aber gelb. Die andern Füsse sind dunkelbraun. Die Gelenke der Schienbeine und der Fußblätter sind gelb. Die letztern bestehen außer den Häckchen aus vier Gelenkfügungen. Aus Virginien.

Tab. XLIII. Fig. 7.

Vespa squamosa: flava, thorace striis septem abdominis segmento septimo nigris.

Die neu-yorkische Schuppenwespe.

Ist etwas kürzer als die vorhergehende.

Der Kopf ist gelb, auf seiner Spize aber, wo die drey kleineren Augen liegen, schwarz und haaricht. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner sind um vieles kürzer als das Bruststück, dunkelbraun, zunächst an dem Kopfe aber bis an das erstere Gelenk, das fast ein drittel beträgt, gelb. Das Bruststück ist gelb, etwas haaricht, auf seiner Oberfläche mit drey schwarzen Streifen, und zwei andern an jeder Seite, die sich an der Brust begegnen, gezeichnet. Die vier Flügel sind dünne, beynahe durchsichtig, und falten sich der Länge nach über einander. Der Unterleib ist dunkel pomeranzenfarbig, an einem nahe an dem Aste liegenden Ringe schwarz, so wie an zween kleinen zunächst an dem Bruststücke, die sich aber nur unterwärts bemerkten lassen, woselbst alles völlig dunkel pomeranzenfarbig ist. Die Füsse sind gelb, und alle (nur die vordern ausgenommen) an den Gelenken der Schienbeine mit zween Stacheln bewaffnet; die andern sind nur mit

Tab. XLIII. Fig. 8. Der virginische dreyzähnichte Vielfuß. 165

mit einem einzigen bewehrt. Die Fußblätter bestehen außer den Häckchen aus vier Gelenken.

Aus Neu-York und halte sie für noch unbeschrieben (b).

Tab. XLIII. Fig. 8.

Iulus TRIDENTATUS. Fabric. Syst. Ent. n. 5. p. 427. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 6. p. 530. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 6. p. 340.

Der virginische dreyzähnichte Vielfuß.

Ist ohngefähr anderthalb Zoll lange.

Dieses Insect ist völlig ungeflügelt. Der Kopf ist zirkelrund, flach, und liegt unter dem ersten Einschnitt oder Ring des Körpers. Die Fühlhörner bestehen aus fünf gleichförmigen Gelenken. Der Körper ist auf seiner Oberfläche zugurndet, formirt einen gleichförmigen Bogen, der den vierten Theil eines Circels beträgt, und besteht aus neunzehn Ringen oder Schuppen, deren jede sehr dichte an und über der andern liegt; die hintere Hälfte einer jeden stößt oder paßt vollkommen an die vordere Hälfte der nächstfolgenden Schuppe. An jeder einzelnen Schuppe, nur einige an dem Kopfe zunächst scheinende ausgenommen, sind vier kurze Füsse befestigt, so daß in allen sechzig Füße zugegen sind. Die Hauptfarbe des Insects ist weißlich-grau; die Unterfläche ist hellfarbiger als die obere. Mitten auf derselben läuft der Länge nach eine dunkelfarbige Schattirung, und mitten auf jeder Schuppe liegt eine einzelne bleinfarbige Fiecke.

Aus Virginien, und habe noch keine Beschreibung von diesem Insecte ange troffen.

Beobachtungen.

Das auf Tab. XLIII. Fig. 5. abgebildete Insect, gehört unter eine Gattung, die den gegenwärtigen Naturforschern eben sowohl als den ältern unter dem Namen Ichneumon oder Raupentödter bekannt ist — unter einem Namen, der derselben wahrscheinlich deswegen gegeben worden ist, um die Lebensart und Natur der unter sie gehörigen Arten anzugezeigen.

(b) Dies scheint auch zu seyn, wenigstens habe ich in des Hrn. Prof. Fabrizius Werken keine Beschreibung von ihr angetroffen: ich habe sie darum mit Beibehaltung des Deutyschen Trivialnamens zu bestimmen versucht. P.

Beobachtungen.

Es ist bekannt, daß die Schmetterlinge aus Raupen entstehen, und daß diese Raupen verschiedene Gestalten annehmen, ehe bevor sie sich zu Schmetterlingen verwandeln können. Aber nur wenige, die sich mit dem Studio der Insectengeschichte nicht befassen, wissen, daß diese Raupen Behältnisse der kleinsten Insekten sind, die in denselben leben, und bis zu einem gewissen Zeitpunkt heranwachsen, — die daselbst von den Säften der Eingeweide iener so lange genährt werden, bis sie für einen bestimmten Zeitpunkt reif geworden, in welchem sie nach dem Gesetze der Natur ihre Ernährer tödten; da sie völlig unfähig sind, mit irgend einem andern Nahrungsmittel sich zu nähren, als mit den Säften und Eingeweiden dieser Raupen.

Wenn wir aufmerksam genug auf die bewundernswürdigen Werke der Natur sind, und wenn wir über die Weisheit und väterliche Sorgfalt, die der erschöpfende Schöpfer bey der Erhaltung und Fortpflanzung aller Gattungen und Arten seiner Geschöpfe uns so deutlich zu erkennen giebt, nachdenken wollen; daß selbst das gefährlichste und schrecklichste in der grossen Stufenleiter aller Dinge so verhältnismäßig liegt, so wie es nach der göttlichen Providenz beabsichtigt wird; daß der Vervielfältigung jeder Art gewisse Grenzen — bis hieher und nicht weiter — gesetzt sind; daß jede Art sich nur so zahlreich oder so sparsam fortpflanzen darf, ie nachdem es die Harmonie und das Gleichgewicht des Universums nicht zu beeinträchtigen geschickt ist: wenn, sage ich, wir all dies überdenken, so fühle ich mich ganz in einer Extase von Überzeugung hingerissen, mit lautem Ausrufe zu bezeigen — jedes Ding ist gut. Zu Folge dieses Grundsatzes liegt es geoffenbart vor unsern Augen, daß es darum den stärksten Geschöpfen in dem Thierreiche verstatte wird, ihre Beute unter den schwächeren zu suchen; daß die Vervielfältigung der letztern in einem vollkommenen Verhältnisse mit den Bedürfnissen der erstern steht; daß deswegen einige sich von Gewächsen, andere von Früchten und Saamen, andere von Fleisch nähren, indem jedes Thier mit Neigung für seine Mahnung, und mit Kraft sie zu erhalten ausgerüstet die seinen Eigenschaften, besonders seiner Lebensart und ökonomischen Verhältnissen angemessen ist; und daß wir aus eben diesem Grunde der Vermehrung der Thierchen, der kleinsten Art — so ungeheuer weite Grenzen, und iener der größten in diesem Naturreiche, so enge gesteckt finden. Die Insecten überzeugen uns hievon auf das unwidersprechlichste: die Angabe der Vermehrung, die aus einem einzelnen Paar an mehreren Arten erzielt wird, würde allen Glauhen übersteigen, wenn sie nicht von einem Manne herstammte, der sie zu untersuchen völlig im Stande war. Die unendliche Vervielfältigung, die in zween

zween Sommern an mehrern Arten vor sich gehen würde, wenn jedes Ei zur Vollkommenheit käme, gränzt an das äußerste Erstaunen: unsere Erde würde in wenig Jahren unfähig seyn, so viel Gewächse hervor zu bringen, als zur Ernährung einer einzelnen Art hinreichend seyn müste (*).

Es erhellte hieraus eine göttliche Weisheit, die, indem sie die dem Endzwecke der Schöpfung abgemessene Grenzen bestimmt, auch solche beschirmt, und zu gleicher Zeit auch die Nothwendigkeit, daß jedes Thier dem andern zur Nahrung dienen müsse, zu erkennen giebt. Vögel, Fische, und die andern kleineren Thiere führen ewige Kriege wider einander, aber auch diese würden um dem Übersurmaße ihrer Vermehrung Einhalt zu thun, fruchtlos geführet werden, wenn nicht andere Thiere zu diesem Endzwecke geschaffen wären, die einzige aus der Zerstörung seiner entstünden. Unter diese letztern gehört eine Gattung Insecten, die diesem Endzwecke zu erreichen so viel eigenthümliches besitzt, und die ich gegenwärtig zu beschreiben unternehme. Man kennt von dieser Insectengattung sehr viele Arten, die sich sowohl der Größe als Gestalt nach verschieden auszeichnen, und von welchen einige an der Endung ihres Körpers mit drey Borsten oder drahtförmigen Fäden bewehrt sind. Der mittlere dieser Fäden ist röhricht, und durch die beyden äußern gesichert; durch diesen legen sie, nachdem sie ehe bevor den Körper der Raupe, den sie sich dazu aussersehen, durchstochen, oder durchbohrt haben, ihre Eierchen in denselben. Einige scheinen gar keine borstenartige Fäden zu besitzen; an andern sind solche feste unten an ihren Körper angeschlossen, und nur mit angestrengter Aufmerksamkeit wahrzunehmen. Da sie nun in Hinsicht ihres natürlichen Instinktes einzige und allein die Raupen der Tag- und Nacht-Schmetterlinge zu tödten bestimmt zu seyn scheinen, so sind sie auch in Verfolgung derselben unermüdet. Da ferner dieses Geschäft nur den mit fruchtbaren Eierchen belästigten, oder trächtigen

Weib,

(*) Niemand bem die Natur der Insecten fremde ist, halte diese Nachrichten für Überreibungen, oder glaube, daß ich nur mit auffallenden Erzählungen die gewöhnlichen Volksmeinungen hier täuschen wolle. Davon bin ich weit entfernt. Ich darf mich hier nur auf jeden wahren Naturforscher, der dies so gut wie ich weiß — berufen.

In dem Sack einer Spinne habe ich über dreihundert Eier gezählt, und mehr als so viel habe ich von einer Phryganee auf ein Grashäufchen an einem Flüsse legen gesehen. Die Viegersphalane (*Ph. B. Caia L.*) legt über sechs hundert Eier, und beinahe eben so viel sahe ich von einer Läuseischen Erdfliege (*Tipula*) legen. Gödarts benachrichtigt uns, daß er zweitausend Maden, die er bequem gezählt, aus einem Insectenweibchen dringen sahe, und setzt hinzu, daß nach seiner Meinung, mehr als drei tausend in denselben enthalten gewesen seyn mögten. Drury,

Beobachtungen.

Weibchen oblieget, so sieht man sie in einem fort, und mit einer auffallenden Begierde um jeden Strauch herum schwärmen, und auf jedem Zweig so lange hin und her zu lauffen, bis sie ihre Absicht erreicht, und durch den Geruch den Ort entdeckt haben, wo sich Raupen, in die sie ihre Eierchen legen können, aufhalten. So bald der Raupertödter eine Raupe angetroffen, so sieht er derselben, in der Absicht sich seiner Eyer zu entledigen, unmittelbar auf; die durch einen natürlichen Instinkt durch den Angriff ihres Feindes aber empfindlich gewordene Raupe, krümmt sich mit ihrem Kopfe rückwärts gegen diejenige Stelle zu, wo sie verwundet worden, und bemühet sich auf verschiedene Weise, durch heftiges Umherschlagen mit dem Kopf wider ihren Feind, durch Herabstürzen auf den Boden, oder durch andere schnelle Wendungen, sich wider ihren Feind zu vertheidigen; selten ist sie hiebei glücklich, es müste denn der Raupertödter zu schwach seyn, die Schläge und Wendungen der Raupe auszuhalten; in diesem Falle läßt der Raupertödter von dem Streite ab, und sucht sich eine andere aus, bei der er mit glücklicherm Erfolge zu siegen bemühet ist. Woferne aber der Raupertödter im Gegentheil stark genug ist, der sich vertheidigenden Raupe Widerstand zu leisten; so legt er seine Eier entweder nur auf die bloße Haut, wie einige pflegen, oder er durchbohrt die Raupe mit seinen oben beschriebenen röhrichten Legestacheln, und bringt also unmittelbar seine Eier in dem Körper derselben an. Einige Raupertödter verlassen die Raupe sobald sie ein Ei in dieselbe gelegt haben, andere aber setzen so lange mit ihren Durchbohren fort, bis sie sich aller ihrer Eier, deren Anzahl oftmals ein hundert beträgt, entledigt haben. Die Beobachtung ist wichtig, daß sehr viele Raupen sowohl von Nacht- als Tagschmetterlingen, (besonders der erstern) nur von einer besondern eigenen Art Raupertödter aufgesucht werden, die sich dann immer an ihre eigene Art hält, ohne eine andere zu überfallen. Von dieser Art Schmetterlinge sind: Sphinx Ligustri Linn. und Sphinx Elpenor. Linn. die immer von einer besondern Art Raupertödter besiegt und getötet werden. Andere hingegen fallen ohne Unterschied alle Raupen, die sich in der Folge zu Insecten mit bestäubten Flügeln (alis farinaceis) verwandeln an, und legen, wie ich schon bemerkt habe, wenn sie mächtig genug sind, den ihren Angriffen entgegengesetzten Widerstand zu überwinden, ihre Eierchen in dieselben.

Wenn das Ei auf die bloße Bedeckung der Raupe, und nicht in dem Körper derselben gelegt worden, so reift dasselbe in wenigen Tagen durch die Sonnenwärme dergestalt heran, daß der junge Mörder durch seinen natürlichen Instinkt geleitet, sich selbst seinen Ausgang aus dem Ei unterwärts an-

dem-

Tab. XLIV. Fig. I. Die raubensliegenartige Stiletfliege. 169

denselben durch Magen bahnet, und durch eben dieses Hülfsmittel in den Körper der Raupe dringt. Wenn aber das Ei unmittelbar in den Körper der Raupe gelegt worden, so reift es daselbst zu seinem vollkommensten Wachsthum heran. In diesem Falle lebt es von der innern Substanz und den Säften der Raupe, mästet und nährt sich davon zu einer, mit der Raupe die es tödtet, verhältnismässigen Grösse und Stärke. Auch die Raupe, ob sie schon hiedurch ihren gewissen wenn schon langsamem Tode nahe gebracht worden, wird grösser, und bleibt in einem nichts weniger als matten Zustande, und zwar bis der Zeitpunkt herannah, da sie sich zur Chrysalide, in der sie eben so munter als irgend eine andere ist, verwandeln soll. Aber wenn iener Zeitpunkt herankommt, da sich die Chrysalide zum Schmetterling verwandeln soll, alsdann erscheint der Raupentödter; dieser hat in dem Körper seines Ernährers seinen vollkommensten Zustand erhalten, alle Säfte desselben zu seiner Vervollkommnung aufgezehrt, und nun eine leere Hülle, in Chrysaliden Gestalt übrig gelassen — und diese verlassen.

Von dieser Art und Beschaffenheit giebt es sehr viele Raupentödter. Andere pflegen, wenn sie vollkommen ausgewachsen sind, und lange genug in dem Körper der Raupe verweilt haben, sich einen Ausgang aus denselben queer an den Seiten hindurch zu nagen, in einiger Entfernung von seinem hinweg zu kriechen, und sich in ein seidenartiges Gespinst zu hüllen, das sie nach Verlauf weniger Tage, unter der Gestalt kleiner Fliegen, bald mit zweien bald mit vier Flügeln, wieder verlassen. G. Goedart, Albin, Wilkes, Harris &c. &c.

Tab. XLIV. Fig. I.

Bibio FILATA. Fabric. Syst. Ent. n. I. p. 756. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. I. p. 412. eiusd. Mant. Inf. T. II. n. I. p. 328. *Nemotelus asiloides.* Degeer. Inf. T. VI. n. 2. p. 204. tab. 29. fig. 6.

Die raubensliegenartige Stiletfliege.

Ist vom Kopf bis zum Aſcer ohngefehr fünf viertels Zolle lang.

Der Kopf ist schwarz. Die Augen eben so, zwischen welchen auf der Spize des Kopfes iene drey merkwürdigen, an sehr vielen Insectenarten mit durchsichtigen Flügeln, kleinen Augen befindlich sind. Die Fühlhörner die beynahe eben so lange als das Bruststück sind, sind schwarz, schlank, und an ihren Endungen perlchnurförmig. Das Bruststück ist schwarz und glatt. Die einzigen zweien Flügel sind kupferfarbig braun, und bey weitem nicht zu durchsichtig, als an den Bienenarten. Der Unterleib ist schwarz, besteht aus acht Bauchringen, von

Tab. XLIV. fig. 2. Die amerikanische Bremse.

welchen der zweete dunkelgelb ist, welche Farbe sich auch einzig nur seitwärts hin verbreitet: die Unterfläche desselben ist schwarz. Alle Füsse sind vollkommen schwarz; die hintern sind an den Gelenken der Fußblätter mit einem starken Stachel, und die mittlern mit vier kleinen bewaffnet: die vordern sind unbewehrt. An jedem Häckchen sitzen unterwärts zwei kleine Schuppen. Aus Neu-Jork.

Tab. XLIV. Fig. 2.

Tabanus RUFICORNIS. Fabric. Syst. Ent. n. 8. p. 789. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 11. p. 457. eiusd. Mant. Inf. T. II. n. 11. p. 355. *Tabanus americanus.* Forst. nov. spec. Cent. I. 100.

Die amerikanische Bremse.

Ist vollkommen einen Zoll lange.

Der Kopf ist aschgrau. Die Augen sind beynahe schwarz. Die Fühlhörner sind rothbraun, und sitzen an der Stirne des Kopfes zwischen denselben. Die drei kleineren Augen, deren in der vorhergehenden Beschreibung gedacht worden, fehlen an dieser Art, indem nur ein einziges, das etwas über den Fühlhörnern lag, zu bemerken war. Der Saugrüssel ist beynahe eben so lange als der Kopf tief ist. Das Bruststück ist dunkel graulich braun, und mit einer weissen Flecke an der Basis eines jeden Flügels gezeichnet. Der Unterleib hat die nemliche Farbe, und ist an jedem Bauchringe unterwärts grau gerändert. Die einzigen zween Flügel sind durchsichtig, und nur an ihren vordern Rändern braun und undurchsichtig. Die Füsse sind dunkelbraun; die mittlern sind an jeder Gelenkfügung der Fußblätter mit zween Stacheln bewehrt. Die Häckchen sind, wie an der vorhergehenden Stiletfliege unterwärts mit zwei kleinen Schuppen versehen. Die Brust ist haaricht und aschgrau, und an den Seiten weiß.

Diese Bremse habe ich sowohl aus Neu-Jork, als aus Virginien erhalten, und halte sie für noch unbeschrieben.

Tab. XLIV. Fig. 3.

Tabanus AMERICANVS: thorace cinereo, corpore nigro, alis violaceis.
(c).

Die neu-jorkische Bremse.

Ist so groß als die vorhergehende.

Der

(c) Diese Bremse scheint entweder nur eine blosse Verschiedenheit von der vorhergehenden, oder das eine oder andere Geschlecht von derselben zu seyn. p.

Tab. XLIV. Fig. 4. Die iamaische Wespe.

171

Der Kopf ist schwarz, so wie die Augen. Die Fühlhörner sind eben so schwarz, und liegen vorwärts an den Augen: diejenigen Theile die sie umgeben, sind so glänzend als wenn sie polirt wären. Die drey kleinen Augen fehlen an dieser Wespse. Der Saugrüssel ist rothbraun, und liegt in einer schwarzen Scheide. Das Bruststück ist dunkelbraun, beinahe schwarz. Die beiden Flügel sind dunkelbraun, membranös, und gar nicht durchsichtig. Der Unterleib ist blysfärbig, an seinem Ende beynahé schwarz, übrigens aber sowohl unten als oben von der nemischen Farbe. Alle Füsse sind vollkommen schwarz, und nur die mittlern an den Gelenken der Fußblätter mit zween Stacheln bewehrt. Die Brust ist haaricht und schwarz.

Aus Neu-Jork und gehört unter die noch unbeschriebenen Wespse.

Tab. XLIV. Fig. 4.

Vespa IAMAICENSIS: ferruginea, puncto ante alas nigro, abdomine petiolato (d).

Die iamaische Wespe.

Ist vollkommen einen Zoll lange.

Der Kopf ist dunkel pomeranzenfärbig. Die Fühlhörner sind beynahé schwarz, so lange als das Bruststück, und bestehen aus zehn gleich dicken Gelenken, von welchen das zunächst an dem Kopf sitzende am längsten ist. Die drey kleinen (schon öfters erwähnten) Augen sind an dieser Wespse sehr sichtbar, liegen über den Fühlhörnern auf der Spitze des Kopfes. Die wahren Augen sind groß und dunkelbraun. Das Bruststück ist dunkel pomeranzenfärbig, haaricht, und zwischen den Flügeln mit einer schwarzen Flecke gezeichnet. Die vier Flügel sind beynahé durchsichtig, und liegen gefalten über einander. Der Unterleib ist glänzend, sehr glatt, rothbraun, und hängt mittels eines kurzen, kleinen, fadenförmigen Stiels an dem Bruststücke. Die Füsse sind rothbraun, und sind, die vordern ausgenommen, an jeder Gelenkfügung der Schienbeine mit drey Stacheln bewehrt.

Aus Jamaika, und gehört unter die noch unbeschriebene Wespenarten.

Tab. XLIV. Fig. 5.

Scolia RADVLIA. Fabric. Syst. Ent. n. 5. p. 355. eiusd. Spec. Ins. T.I. n. 9. p. 453. eiusd. Mant. Ins. T.I. n. II. p. 281.

92

Die

(d) Diese und die vorhergehende, weil ich sie bey keinem entomologischen Schriftsteller beschrieben angetroffen, habe ich mit Beibehaltung des Drury'schen Trivialnamens zu bestimmen versucht. P

172 Tab. XLIV. Fig. 6. Die antiguaische Mauerwespe.

Die nordamerikanische Austerwespe.

Ist eben so lange als die vorhergehende.

Der Kopf ist vorwärts bleichgelb, auf seiner Spitze aber schwarz und haaricht. Die Augen sind wie polirtes Horn. Die Fühlhörner sind schwarz, und um vieles kürzer als das Bruststück, und mit einem Hauptgelenk nahe an dem Kopf versehen, auf dessen Spitze, sene dren kleinern Augen, wie an der vorhergehenden, sitzen. Der Nacke ist haaricht und citronengelb. Das Bruststück ist schwarz und mit gelben Härchen besetzt. Die vier Flügel sind dunkelbraun, einigermassen durchsichtig, liegen aber nicht zwey - bis dreysach gefalten übereinander. Der Unterleib ist unterwärts schwarz, oberwärts aber citronenfarbig, woselbst dren schwarze Bänder in die Queere liegen, von welchen zwey in ihrer Mitte sehr breit sind. Der Auster ist schwarz, so wie die Brust. Alle Füsse sind schwarz, und haaricht; die hintern sind an ieder Gelenkfügung der Fußblätter mit zwey beträchtlich langen Stacheln bewehrt. Alle Fußblätter, besonders an den Hintersüssen, sind mit sehr starken Härchen, oder vielmehr Borsten von bleich gelber Farbe an ieder Gelenkfügung besetzt.

Aus Neu-York, und halte sie für noch unbeschrieben.

Tab. XLIV. Fig. 6.

Sphex LVNATA. Fabric. Syst. Ent. n. 7. p. 347. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 11. p. 444. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 16. p. 274. *Sphex flavo-maculata.* Degeer. Inf. T. III. n. 4. p. 580. tab. 30. fig. 4. *Sphex asiatica.* Linn. Syst. Nat. n. 5. p. 942?

Die antiguaische Mauerwespe.

Ist so groß als die vierte Figur dieser Kupfertafel.

Der Kopf ist schwarz und haaricht. Die Augen sind braun und hornartig. Die Fühlhörner bestehen aus eisf schwarzen Gelenken, von welchen das an dem Kopf zunächst sitzende ausgenommen wird, welches gelb ist. Die dren kleinen Augen sind eben so deutlich, wie an der vorhergehenden wahrzunehmen. Das Bruststück ist schwarz, mit kurzen Härchen besetzt, zunächst an dem Kopfe aber gelb, an der Basis eines jeden Flügels mit einer gelben Flecke, und mit einer andern, nahe an den Unterleib gezeichnet. Die vier Flügel sind braun, einigermassen durchsichtig, und liegen flach, nicht aber zwey - bis dreysach gefalten übereinander. Der Unterleib ist schwarz, rund, beynah eben so lange als das Bruststück; der erste Ring ist gelb, zugespißt, und mit einem Stachel bewehrt, den diese

Wespe

Beobachtungen.

173

Wespe nach eigener Willfuhr bald ausstrecken, bald zurückziehen kann. Dieser Theil ist von dem Bruststück durch einen fadenförmigen Stiel getrennt, der oberwärts schwarz, unterwärts gelb, und bennaher eben so lange als das Bruststück ist. Die vordern, und mittlern Füsse sind zunächst an dem Körper schwarz, von der Mitte der Schenkel an, aber gelb. Die hintern Schenkel, und die untern Seiten der Schienbeine sind schwarz, das übrige, gelb. Die Fußblätter bestehen außer den Häckchen, die an allen Füssen schwarz sind, aus fünf Gelenken. Aus Antigua, St. Christopher und Jamaika, und habe noch keine Beschreibung von ihr angetroffen.

Mit der natürlichen Geschichte dieses Insects, die ich hier befüge, und von meinem Freunde aus Antigua erhalten habe, hoffe ich meinen Lesern nicht zu missfallen.

Beobachtungen.

Das gegenwärtig beschriebene Insect, wird sowohl auf der Insel Antigua als auf mehrern westindischen Inseln mit dem Namen der Mauer - Fliege (Mason Fly) belegt, mit einem Namen, der ganz mit iener bewundernswürdigen Methode, mit welcher dasselbe sein Nest bauet, im Bezugste steht. Folgende Nachricht davon habe ich von meinem Freunde daselbst samt dem Insecte erhalten.

So bald das Männchen und Weibchen das Geschäfte der Begattung vollendet haben, so ist alsdann ihre erste Sorge, einen bequemen Wohnplatz für die Erziehung und Beschützung ihrer jungen Nachkommenschaft aufzusuchen. In dieser Absicht bemühen sie sich einen besondern Ort ausfindig zu machen, der vor Regen sc. hinlänglich befriedigt ist, und eine solche Lage hat, die ihren Jungen hinreichende Wärme mittheilen kann, ledoch nicht so heiß ist, daß solche statt erwärmt, getötet werden können. Die Wand einer Mauer, und zwar unter den Dachrinnen ist gewöhnlichermassen der schicklichste Ort, den sie sich in dieser Rücksicht aussersehen. Von der Stimme der Natur aufgesondert, von ihrem natürlichen Instinkt instruirt und geleitet, fühlen sie ganz die Notwendigkeit dieses Geschäftes. Dieser zu entsprechen, tragen sie eine Menge Rothes herben, und bringen solchen an die Mauer. Diesen vermengen und erweichen sie mit einem besondern Saft, der aus ihrem Körper heraustritt, und der denselben hinreichend befestigt und zähne macht, und wenn er trocken wird, ihn wider Regengüssen sichert. Das Nest besteht hauptsächlich aus ohngefecht zwölf runden Cellen, deren jede geräumig genug ist, eine völlig herangewachsene Made zu halten. Jede dieser Cellen ist einen Zoll lange, und ohngefehr drey achtel eines Zolles im Durchmesser breit: sie liegen

Beobachtungen.

parallel an einander, und sind auf eine solche Art gebauet, daß jede Celle zwischen zwei andern sowohl oben, als unterwärts liegt, nur die äußern ausgenommen, bey deren jeder an ihrer Spize eine Öffnung angebracht ist, wodurch die alten Mauerfliegen aus und eingehen können. Auf Tab. XLV. bey Fig. 8. 9. muß man sich ein solches Nest, das in der Mitte durchschnitten worden, um die Gestalt der Cellen und die Art und Weise deren Bauart zu zeigen, vorstellen. Der ausnehmende Fleiß den sie bey diesem Geschäft äußern, ist erstaunenswürdig; aber in wenig Tagen ist alles vollendet. Ohne Zweifel trägt die Wärme des Climats ein sehr vieles zur Erleichterung ihrer Arbeit mit bey, indem der Koch vermöge seiner Bestandtheile leicht trocken wird, wodurch sie auch desto schneller ihr Geschäft zu Stande bringen können. Ihre Hauptbeschäftigung alsdann ist eine Anzahl kleiner Spinnen zusammenzubringen, mit welchen sie ganz zierlich diese Cellen füllen. Diese Spinnen sind zur Nahrung für die Jungen bestimmt, und sie sind so sorgfältig eine hinreichende Menge derselben zu sammeln, daß nur im äußerst seltenen Falle, eines derselben aus Mangel daran umkommt. Ich habe sehr viele Cellen gesehen, und immer eine noch nicht völlig verzehrte Spinne darin angetroffen, zuweilen auch zwei, öfters auch drei. Hieraus erhellet, wie groß der Vorrath von Lebensmitteln sey, den die Alten für die Nahrung ihrer Jungen einsammeln. Sobald eine Celle mit Nahrungsmitteln angefüllt ist, so findet sich das trächtige Weibchen schon geneigt sich ihrer Burde zu entledigen, und legt ein einzelnes Ei in die zur Aufnahme desselben bereits zubereitete Zelle, deren jede nicht mehr als ein einziges fassen darf. Mein Freund versicherte mich, daß es ungewiß wäre, ob das Männchen nur zum Bau des Nestes behülflich wäre, oder ob derselbe ganz das Geschäft des Weibchens wäre. Indessen tragen beide das ihrige, Nahrung für ihre künftige Nachkommenchaft zu sammeln bey, sie bewachen sie sorgfältig, und nehmen sie wider die Ameisen in Sicherheit, die sie in diesem Climat außerdem rauben würden. Nach Verlauf einer kurzen Zeit sind die Jungen ausgeschlüpft; jedes findet nun in seiner eigenen Celle hinreichenden Nahrungsvorrath, von dem es sich so lange nährt, bis es zu einem gewissen Zeitpunkte herangewachsen, nach welchem die Made sich in eine braune Aurelie oder Puppe verwandelt, wie sie Tab. XLIV. Fig. 7. und Tab. XLV. Fig. 10. vorgestellt worden ist. In dieser Puppe geht dann die letzte Metamorphose zum vollständigen Insecte vor, und dieses hat nun dieselbe Figur wie es Tab. XLIV. Fig. 8. mit seinen Füssen, Flügeln, Fühlhörnern, die am noch aneinander geschlossen sind, abgebildet worden, und verweilt so lange in derselben, bis es hinreichende Kräfte erhalten aus seiner Hülle zu brechen. So bald als es diese Gestalt erhalten, ist es annoch weiß, weich und zart, und seine Flügel sind noch um vieles kürzer als wie sie abgebildet worden. Nach Verlauf aber einiger

Tab. XLV. Fig. I. Der antiguaische Leuchter.

175

niger Wochen wird es hart, stark, und nimmt seine eigene Farbe an: die Flügel erhalten ihre natürliche Größe, und das vollkommene Insect nähert sich nun derselben Periode, in welcher Einkerbung nicht mehr für ihm Bedürfnis ist, es sucht sich zu befreien; sucht mit seinen Kinnladen und Vorderfüßen sich an seiner Zelle einen Ausweg zu bahnen, der erweitert genug ist, ihr zu entschlüpfen.

Die Trennung des Bruststückes von dem Unterleib durch einen solchen langen und schlanken Stiel ist äusserst sonderbar, und die Stärke, die dieses Insect in seinen Kinnladen besitzt, ist erstaunenswürdig. Über die Anzahl der Insecten von gleicher Stärke und überlegener Größe, die dasselbe zu besiegen wagt, übersteigt alle Glaubwürdigkeit. Es überwindet durch seine Kinnladen und seinen Stachel eine Spinne, die noch einmahl so groß ist, wenn es demselben nur möglich wird, sich auf ihren Rücken feste zu halten, und viele andere Insecten würden an diesem einen sehr furchtbaren Feind haben, wenn sie nicht von der Natur härtere Bedeckungen, die den zerstörenden Waffen dieses Insects Widerstand leisten könnten, erhalten hätten. Endlich gehört auch dieses Insect unstreitig mit unter diesen, die von der Natur zu Werkzeugen ausersehen sind, der unendlichen Vielfältigkeit so kleiner in diesem heissen Clima so häufig vorhandenen Insecten den kräftigsten und sichersten Einhalt zu thun.

Tab. XLV. Fig. I.

Cimex CRENVLATVS. Fabric. Spec. Ins. T. II. n. 90. p. 353. eiusd. Mant. Ins. T. II. n. 114. p. 290. Goeze. Beytr. T. II. n. 2. p. 254.

Der antiguaische Leuchter.

Ist ohngefähr fünf achtels Zolle lang.

Der Kopf ist klein, schlank, roth, und schwarz gestreift. Die Augen sind rund, hervorstehend, und hornartig. Die Fühlhörner sind schwarz, beynahe so lange als das Insect, und bestehen aus vier Gelenken. Das Bruststück ist roth, zunächst an dem Kopfe mit einem schwarzen Flecken, und mit einer andern nahe an dem Unterleib gezeichnet: die Seiten sind erhaben und eckig. Das Schildchen ist schwarz und dreieckig. Die Flügeldecken sind dunkelfärbig, beynahe schwarz; die andere Hälfte aber gegen die Spitze zu ist desto minder dunkel. Die Flügel sind beynahe durchsichtig. Der Unterleib ist auf seiner Oberfläche der Länge nach von dessen Mitte an blau, seitwärts roth und daselbst schwarz gezähnt: auf seiner Unterfläche ist er roth und braun, so wie die Brust und

Tab. XLV. Fig. 2. Die gelbe iamaische Wespe.

und die Seiten. Alle Füsse sind schwarz. Die hintern Schenkel sind mit vielen Stacheln besetzt. Der Saugrüssel erstreckt sich bis an die Mitte des Unterleibes.

Diese Wanze habe ich aus Antigua erhalten, und noch keine Beschreibung von ihr angetroffen.

Tab. XLV. Fig. 2.

Vespa ATTENVATA. Fabric. Syst. Ent. n. 44. p. 372. eiusd. Spec. Ins. T.I. n. 63. p. 469. eiusd. Mant. Ins. T.I. n. 77. p. 293.

Die gelbe iamaische Wespe.

Ist ohngefähr sieben achtels Zolle lang.

Der Kopf ist braungelb. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner braun, nur an ihren Endungen schwarz, und so lange als das Bruststück. Zwei drey kleineren Augen liegen auf der Spitze des Kopfes. Das Bruststück ist braun gelb. Die Flügel sind membranöß, gelb, beynahe durchsichtig, und liegen der Länge nach zwey, und drenfach gefalten übereinander. Der Unterleib ist rund, länger als das Bruststück, braungelb, an seinem ersten Ring schwarz, und unterwärts mit verschiedenen schwarzen Streiften und Flecken gezeichnet: mit dem Bruststücke hängt derselbe mittels eines bogenartig gekrümmten, ungleich schlankern, schwarzen Stiels zusammen, der nur daselbst gelb ist, wo er dem Unterleibe einverleibt ist, übrigens aber gleiche Länge mit dem Bruststücke hat. Die Brust und die Seiten sind schwarz und braun gestreift. Die Füsse sind kürzer, als man sie gewöhnlich an dieser Insectengattung antrifft, braungelb, und an jeder Gelenkfügung der Fußblätter mit einem Stachel bewehrt, die hintern ausgenommen, die mit zweien Stacheln besetzt sind. Der Saugrüssel ist auch zugen. Aus Jamaika, und gehört unter die noch unbeschriebenen Wespen.

Tab. XLV. Fig. 3.

Apis GROSSA : hirsuta, thorace caeruleo - aeneo, abomine viridi - aeneo, segmento primo, capite pedibusque nigris (e).

Die iamaische Goldbiene.

Ist ohngefähr so groß als unsere grosse Hummel.

Der

(e) Auch diese Biene scheint Herr Prof. Fabricius nicht bemerkt zu haben. p.

Tab. XLV. Fig. 4. Die jamaische zottige Fliege.

177

Der Kopf ist schwarz, fällt jedoch ins blaue mit grün gemengt. Die Augen sind hornartig und groß, zwischen welchen seien drey kleineren, die an dieser Biene sehr klein sind, liegen. Die Fühlhörner sind schwarz, und um vieles kürzer als das Bruststück. Der Gaugrüssel ist glänzend, und liegt in einer braunen Scheide. Das Bruststück ist glänzend, mit einigen schwarzen Häckchen besetzt, und von grün = goldener mit blau vermengten Farbe. Die Flügel sind membranös und braun. Der Unterleib hat die nämliche Farbe wie das Bruststück, und ist nur unterwärts so wie die Brust, dunkelblau schattirt. Die Füsse sind haarschicht und schwarz, die hintern Schenkel aber am meisten.

Aus Jamaika, und halte sie für noch unbeschrieben.

Tab. XLV. Fig. 4.

Musca HIRTA: antennis setariis hirsuta atra, oculis ferrugineis, scutello lacteo (f).

Die jamaische zottige Fliege.

Ist so groß als unsere große blaue Fliege.

Der Kopf ist schwarz. Die Augen sind hellbraun. Die Fühlhörner stets len gegliederte Schuppen vor, und sind nicht haarschicht. Das Bruststück ist auf seiner Oberfläche beynahe schwarz, und seitwärts etwas haarschicht. Die beiden Flügel sind braun, und undurchsichtig. Der Unterleib ist rothbraun, und mit schwarzen sehr langen Haaren besetzt. Die Füsse sind schwarz.

Aus Jamaika, und habe sie noch nirgends beschrieben angetroffen.

Tab. XLV. Fig. 5.

Cimex CLAVIGER. Goeze. Beytr. T. II. n. 3. p. 254.

Die antiguaische Keulentwanze.

Ist einen Zoll lange.

Der Kopf ist klein und schwarz. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner sind von der nämlichen Farbe, und um vieles kürzer, als das Insect. Das Bruststück ist schwarz, an den Seiten aber rothbraun und eckicht. Das Schildchen ist klein, schwarz und eckicht. Die eine dem Körper zunächst liegende Helfste
der

(f) Auch diese Fliege habe ich mit Beybehaltung des Drury'schen Trivialnamens, da ich keine Beschreibung von ihr antreffen konnte, zu bestimmen versucht. P.

178.

Tab. XLV. Fig. 6. Die jamaische Gürtefliege.

der Flügeldecken ist schwarz, und roth gerändet, die andere Helfste ist undurchsichtig und braun. Die Flügel sind durchsichtig. Der Unterleib ist schwarz, und seitwärts mit rothen Flecken, die sich auch auf dessen Unterfläche zeigen, gezeichnet. Alle Füsse sind schwarz, zunächst an dem Körper aber gelb.

Aus Antigua, und ist noch unbeschrieben.

Tab. XLV. Fig. 6.

Syrphus PINGVIS. Fabric. Syst. Ent. n. 6. p. 763. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 9. p. 423. eiusd. Mant. Inf. T. II. n. 10. p. 335.

Die jamaische Gürtefliege.

Ist so groß wie die vierte Figur dieser Kupfertafel.

Der Kopf ist groß und schwarz. Die Augen sind braun. Die Fühlhörner waren abgebrochen. Die drey kleineren auf dem Scheitel des Kopfes liegenden Augen sind deutlich wahrzunehmen. Das Bruststück ist schwarz, zunächst an dem Kopf mit zween gelben Flecken, mit einer an jeder Seite an der Gelenkfügung der Flügel, und mit einer gelben Streife, die queer über dasselbe zunächst an dem Unterleib läuft, gezeichnet. Das Schildchen ist castanienbraun so wie der Unterleib zunächst an dem Bruststück, über dem in der Mitte ein gelber Ring in die Queere läuft; an seiner Spize ist er grün-golden. Alle Füsse sind schwarz, so wie die Brust. Die beyden Flügel sind durchsichtig.

Aus Jamaika und halte sie für noch unbeschrieben.

Tab. XLV. Fig. 7.

Musca HYSTRIX. Fabric. Syst. Ent. n. 21. p. 777. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 31. p. 442. eiusd. Mant. Inf. T. II. n. 38. p. 345.

Die jamaische Borstenfliege.

Ist kleiner als die vierte Figur dieser Kupfertafel.

Der Kopf ist rothbraun. Die Augen sind hornartig. Die Fühlhörner sind kurz, dicke, und unbehaart. Das Bruststück und der Unterleib sind völlig mit starken schwarzen Haaren, oder vielmehr mit Borsten, nach Verhältniß der Größe dieses Insects, besetzt. Die beyden Flügel sind undurchsichtig und braun. Die Brust ist schwarz, und so wie der Unterleib mit schwarzen borstenartigen Haaren besetzt. Auch die Füsse sind schwarz, und jeder mit verschiedenen Stacheln

Tab. XLVI. Fig. 1. Der wassernymphenartige Ameisenlöw. 179

cheln bewehrt. Aus Jamaika, und habe noch keine Beschreibung von ihr angetroffen.

Tab. XLVI. Fig. 1.

Myrmeleon LIBELLULOIDES. Linn. Syst. Nat. n. 1. p. 913. *Hemerobius libelluloides.* Mus. Lud. Vlr. p. 401. *Fabric.* Syst. Ent. n. 1. p. 311. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 1. p. 398. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 1. p. 249. *Myrmeleon maculatum.* Degeer. Inf. T. III. n. 2. p. 365. tab. 27. fig. 9. *Sulz.* abgek. Gesch. d. Inf. tab. 25. f. 3. *Musca rarissima ad libellas referenda.* Rai. Inf. 53. *Libella turcica maior,* alis locustae. Petiv. Gaz. Dec. 1. tab. 3. fig. 1.

Der wassernymphenartige Ameisenlöw.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr vier und drey viertels Zoll breit.

Der Kopf ist dunkelgelb, und durch eine schwarze Streife gespalten, die längs von ihm bis an das Bruststück herabläuft. Die Fühlhörner sind schwarz, keulenförmig, an ihrer Basis schlank, und werden gegen ihre Spitze zu stufenweise dicker. Das Bruststück ist braunlich, gelb, mit einer schwarzen Streife die der Länge nach auf dessen Oberfläche liegt, und mit zweien kleinen schwarzen Flecken an der Gelenkfügung der Flügel gezeichnet; auch ist es mit grauen Härchen besetzt. Der Unterleib ist ohngefähr fünf viertels Zoll lang, gelb, auf seiner Oberfläche mit einer schwarzen Streife, so wie mit einer besondern ähnlichen an ieder Seite gezeichnet. An dem Männchen sind zweien hornförmige kleine Schwänzchen zu bemerken, die aus der Endung seines Körpers heraustreten. Alle Flügel sind neßartig, durchsichtig, (die untern sind eben so lange als die obern) und mit einer beträchtlichen Anzahl dunkelfarbiger Flecken von verschiedener Gestalt und Größe sehr zierlich gezeichnet.

Diesen Ameisenlöwen habe ich aus Smyrna erhalten. Auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung findet sich ein ähnlicher, der mit diesem in manchen Stücken übereinzukommen scheint, ob er schon von demselben sich wieder verschieden auszeichnet.

Tab. XLVI. Fig. 2.

Hemerobius ORNATUS: aeneus, alis exalbidis, strigis utrinque binis obliquis testaceis, antennis pectinatis.

Die virginische grüne Stinkfliege.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr drey Zoll breit.

180 Tab. XLVI. Fig. 3. Die iamaische breitflüglige Stinkfliege.

Der Kopf ist dunkelgrün. Die Fühlhörner sind kammartig. Die Augen sind schwarz. Das Bruststück ist dunkelgrün, und zunächst an dem Kopfe mit einer schwarzen Flecke gezeichnet. Der Unterleib ist dunkelgrün, besteht aus kleinen Bauchringen, und ist mit einer schmalen schwarzen Streife, die der Länge nach an dessen Oberfläche liegt, und von dem Bruststücke bis zu seiner Spitze herabläuft, gezeichnet. Alle Flügel sind nehartig, durchsichtig, und gleich lang. Auf den oberen liegen zweien schmale Streifen nahe an den äußern Rändern in die Quere, und zwar in einer Entfernung von ohngefähr einen halben Zoll von einander.

Dieses Insect habe ich aus der Provinz Dinwiddie in Virginien erhalten, und halte es für noch unbeschrieben.

Tab. XLVI. Fig. 3.

Hemerobius IAMAICENSIS: niger, alis glaucis fusco reticulatis, oculis, thoracis margine antico et postico, abdominis segmento primo macula trifida, pedibusque testaceis; antennis pectinatis (g).

Die iamaische breitflüglige Stinkfliege.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe drey Zoll breit.

Der Kopf ist schwarz, vorwärts mit einer gelben Flecke, und mit einer andern auf seinem Scheitel gezeichnet. Die Augen sind grau, und wie Glockenmessing glänzend. Die Fühlhörner sind kammförmig, um vieles länger als das Bruststück, über welchem sich iene drey schon öfters gedachten kleineren Augen sehr deutlich wahrnehmen lassen. Das Bruststück ist schwarz, und auf seiner vordern Hälften mit drey kleinen gelben Flecken gezeichnet. Der Unterleib scheint auf seiner Oberfläche beynahe schwarz zu seyn, auf seiner Unterfläche aber ist er graulich gelb, und an seiner Spitze, mit zwei kurzen Borsten oder Schwänzchen versehen. Alle Füsse sind graulich. Die Flügel sind nehartig und durchsichtig. Die durch selbige lauffenden Ribben scheinen unter dem Vergrößerungsgläse den Stacheln an einem Stachelschwein ähnlich zu seyn. Die Unterflügel sind um etwas kürzer, als die oberen.

Dieses

Es ist noch die Frage ob Drury bey seiner generischen Bestimmung, die ich samt seiner specificischen bey behalten habe, glücklich gewesen. Mir zum wenigsten ist kein Fabrizischer *Hemerobius* mit kammförmigen Fühlhörnern bekannt, — indessen habe ich doch alles getreulich bey behalten, was Drury uns von diesen schönen Thierchen wollte wissen lassen, und es nur näher bestimmt. P.

Tab. XLVI. Fig. 4. Der amerikanische Ameisenlöw. 181

Dieses Insect habe ich mit dem letztern aus dem innern von Virginien erhalten, und habe noch keine Beschreibung von demselben angetroffen.

Tab. XLVI. Fig. 4.

Myrmeleon AMERICANVM: alis fusco - nebulosis, thorace glauco, cruce nigra.

Der amerikanische Ameisenlöw.

Die ausgespannten Flügel sind fünf Zoll breit.

Der Kopf ist schwarz, und vorwärts grau und haarsicht. Der Mund ist mit vier langen Fressspitzen versehen. Die Augen sind dunkelbraun, beynahe schwarz. Die Fühlhörner sind schwarz, so lange als das Bruststück, an ihrer Basis schlank, werden aber gegen ihrer Spize zu rüfenweise dicker. Der Nacke ist gelblich, schwarz gestreift, und mit langen und grauen Härchen bedeckt. Das Bruststück ist eben so gelblich, schwarz gestreift, und mit langen grauen Härchen besetzt. Der Unterleib der vollkommen anderthalb Zoll lange ist, ist braun, jedoch an seinen Seiten dunkler, und an seiner Spize mit zween kurzen, haarichten, hornförmigen Schwänzchen versehen. Die Flügel sind von gleicher Länge, nehartig, durchsichtig, und mit sehr vielen kleinen dunkelbraunen Flecken gezeichnet. Die Oberflügel aber besitzen deren mehrere. Die Füsse sind schwarz, grau behaart; jeder derselben ist an der Gelenkfügung der Fußblätter mit zween langen sehr ansehnlichen Stacheln, die sich zangenformig einwärts gegen einander begeben, bewehrt.

Aus Neu-York, und hat sehr viel ähnliches mit dem vom Hrn. Archiater von Linne und andern Naturforschern: Mösel, Beaumur, Sulzer, Geoffroy, Poëda, Schäffer &c. &c. beschriebenen *Myrmeleon formicarium*, weicht aber wieder von demselben durch seine beträchtlichere Größe ab.

Tab. XLVII. (*) Fig. 4.

* *Libellula TRIMACVLATA*, capite globo; alis albis: medio macula basi fascia longitudinali fuscis. Degeer. Inf. T. III. n. 2. p. 360. tab. 26. f. 2. et 3. Uebersetz. Petiv. Gaz. Dec. 2. tab. 15. fig. 1. (h).

§ 3

Die

(*) Die Erklärung der Fig. 1. 2. 3. kommt bey Tab. XLVIII. vor.

(b) Weder Hr. Archiater von Linne, noch Hr. Prof. Fabrizius haben diese Libelle beschrieben. Nur in dem Degeerschen Werke fand ich ihrer gedacht, woselbst sich auch Zeichnungen sowohl von dem Männchen als Weibchen vorfinden. Degeer hat, wie es scheint, die gegenwärtige Bestimmung von dem Weibchen entlehnt. In der deutschen Uebersetzung daselbst, ist bey dieser Libelle die Drury'sche ste Figur dessen 4sten Tafel citirt worden, alleine dies mögte wohl ein Irrthum seyn, und daher in die 4te Figur dieser Kupfertafel emendirt werden. V.

Die virginische drengesleckte Wasserjungfer.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe zween und drey viertels Zoll breit.

Der Kopf ist vorwärts grün. Die Augen sind dunkelbraun, sehr groß, und liegen nahe gegen einander über. Das Bruststück ist grün, und mit zween gelben in die Queere liegenden Streifen an beyden Seiten gezeichnet. Der Unterleib des Männchens ist blau, und seitwärts mit einigen gelben gezähnten Flecken versehen: an dem Weibchen aber ist solcher gelb: das Männchen ist an dem Ende des Unterleibes mit zween kleinen hornförmigen Schwänzchen bewehrt, die an dem Weibchen fehlen. Die Flügel sind nehartig und durchsichtig: in der Mitte eines ieden liegt eine sehr dunkelblaue Flecke, die ohngefehr den dritten Theil eines ieden Flügels einnimmt, sich in die Queere von dem obern bis zu dem untern Rande erstreckt, und durch das Zurückstahlen auf weissem Papier dunkelbraun zu seyn scheint. Eine dunkelbraune einen viertels Zoll lange Streife, sitzt an der Basis eines ieden Flügels, und scheint sich beynahe an dem obern Rande zu verliehren, unter welcher bey dem Männchen auf dessen Unterflügeln eine weisse Flecke liegt. Aus Virginien.

Tab. XLVII. Fig. 5.

Libellula IVNIA: thorace flavo, oculis viridibus nigro maculatis, alis reticulatis, abdomine fusco antice clavato.

Die neu-iorkische Junia.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe vier und einen viertels Zoll breit.

Diese Libelle hat sehr viel ähnliches mit einer auch in Engeland einheimische Art; weicht indessen doch in manchen Stücken wieder von derselben ab. Ich habe sie auch nur mehr zum Behufe der Naturgeschichte dieser Insectengattung, die ich unten vorlegen werde, als ihrer Unsehnlichkeit oder Seltenheit wegen abgebildet.

Der Kopf ist groß, und vorwärts braungelb. Die Augen sind braun, beynahe schwarz, groß, und liegen sehr nahe aneinander. Das Bruststück scheint so lange das Insect lebt, grün zu seyn. Der Unterleib ist gegenwärtig braun, nach meiner Meinung scheint er aber auch eben so grün gewesen zu seyn: denn diese Insecten verliehren nach dem Tode immer ihre schönen Farben. Die Flügel sind nehartig und durchsichtig, an ihren vordern Rändern der Länge nach braun, mit einem schmalen ohngefehr einen viertels Zoll langen, schwarzen Streifchen nahe

an

Tab. XLVII. Fig. 6. Die chinesische Servilia. 183

an ihren Endungen gezeichnet, und mit einer kleinen weissen eckichten Flecke an der Basis eines ieden Flügels zunächst an dem Körper versehen. Aus Neujork.

Tab. XLVII. Fig. 6.

Libellula SERVILIA: capite thoraceque ferrugineo, alis reticulatis basi fuscis, abdomine coccineo.

Die chinesische Servilia.

Die ausgespannten Flügel sind vollkommen zween und drey viertels Zoll breit.

Aller Wahrscheinlichkeit nach, war dieses Insect, so lange es lebendig war, von sehr schöner rother Farbe, gegenwärtig aber ist es um desto dunkelfarbiger. Der Kopf ist rothbraun. Die Augen sind dunkler, jedoch nicht schwarz. Das Bruststück ist rothbraun, und mit einer länglichsten Furche die auf der Mitte dessen Oberfläche liegt, versehen. Der Unterleib ist eben so rothbraun, unterwärts flach, oberwärts furchenartig, aber erhöht, und hat im übrigen viel ähnliches mit einer dreischneidigen Degenklinge: von der Endung desselben läuft der Länge nach eine schwarze schmale Streife auf dessen furchenartigen Erhabenheit bis gegen das Bruststück hin. Die Flügel sind wie an allen Arten dieser Gattung nehartig, und durchsichtig: an dieser aber besonders mit einer schmalen dunkelfarbigen nahe an den Spitzen eines ieden liegenden Flecken, und zunächst an dem Körper noch mit einer mässigen röthlichen Schattirung gezeichnet.

Aus China, von daher diese Libelle oftmals nebst andern Insecten nach Europa gebracht wird. Ich habe sie noch nirgends beschrieben angetroffen.

Tab. XLVIII. Fig. I.

Libellula CAROLINA. Linn. Syst. Nat. n. 17. p. 504? Amoen. acad. T. VI. n. 85. p. 411. Fabric. Syst. Ent. n. 23. p. 424. eiusd Spec Inf. T. I. n. 30. p. 524. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 33. p. 338. *Libellula chinensis*. Degeer. Inf. T. III. n. 1. p. 556. tab. 26. fig. 1.

Die chinesische Wasserjungfer.

Die ausgespannten Flügel sind beinahe drey und drey viertels Zoll breit.

Der Kopf ist vorwärts dunkelgelb. Die Augen sind braun, und liegen sehr nahe einander gegen über. Das Bruststück ist dunkelgrün. Der Unterleib ist rund, und scheint an einigen Exemplaren gelb, an andern aber blau gewesen zu seyn. Die vier Flügel sind nehartig, durchsichtig, und von gleicher Länge. Die obern

übern sind am schmässt; auf iedem liegt eine einzelne dunkelfarbige Flecke zu- nächst an dem vordern Rande, sind aber außerdem durchsichtig. Auch auf iedem untern liegt so wie auf den übern eine ähnliche kleine Flecke, sind aber überdies zunächst an dem Rand gegen den Unterleib zu noch mit einer großen dunkelfarbigen Wolke, die sich von dem vordern bis zu den hintern Rande erstreckt, gezeichnet. An dieser Wolke sind diese Flügel ungleich breiter, als man sie sonst an den übrigen Arten zu bemerken gewohnt ist, indem sie von ihren Endungen oder Spitzen an, bis gegen den Bauchrand immerzu stufenweise breiter werden.

Aus Neu-Jork, so wie aus Virginien, China und Madras.

Tab. XLVIII. Fig. 2.

Libellula VIRGO var. γ Linn. Syst. Nat. n. 20. p. 905. Faun. Suec. I. n. 758.
Agrion virgo var. γ. Fabric. Syst. Ent. n. 1. p. 425. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 1. p. 526. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 1. p. 339. Geoffroy. Ins. T. II. n. 2. p. 122. Fourcroy. Ent. paris. T. II. n. 2. p. 344. Rosel. Insect. Bel. 2. V. tab. 9. fig. 6. Rai. Ins. 51. n. 12.

Die virginische Flußnymphe.

Die ausgespannten Flügel sind zween und beynahe drey viertels Zoll darüber breit.

Die gegenwärtig beschriebene Flußnymphe ist ein Weibchen, und in mancher Rücksicht einer gewissen Art von Wassernymphen ähnlich, die auch bei uns in England einheimisch ist. Indessen zeichnet sich solche dennoch von iener wieder sehr verschieden aus, wie man denn solches bei Vergleichung beider leicht wahrnehmen wird. Sie sitzt mit aufrecht gerade in die Höhe gerichteten Flügeln, und unterscheidet sich schon dadurch von allen bisher beschriebenen, die mit ausgebreiteten Flügeln zu sitzen pflegen. Der Kopf ist sehr schön grün, golden. Die Augen sind rund, schwarz, bey weitem nicht so groß als an andern, und liegen in einiger Entfernung von einander. Das Bruststück ist eben so grün-golden wie der Kopf. Der Unterleib ist schwarz, lang, und schlank. Die Füsse sind eben so schwarz, und mit vielen kleinen Stacheln oder steifen Borsten bewehrt: die benden vordern sitzen gerade unten an dem Nacken sehr nahe an dem Kopf. Die Flügel sind nehartig, von sehr schöner glänzend brauner Farbe, die in das dunkelblaue fällt, und mit einem sehr ansehnlichen milchweissen Flecken zu- nächst an ihren Spitzen, woselbst sie auch am dunkelfärbigsten sind, gezeichnet; an dem Männchen sind die Flügel gerade also beschaffen, nur sind sie an demselben

völs

Tab. XLVIII. Fig. 3. Die maryländische Berenice. 185

völlig dunkelblau beynahe ganz schwarz, und ohne ienen milchweissen Flecken.
Aus dem innern von Virginien.

Tab. XLVIII. Fig. 3.

Libellula BERENICE: lutea, capite oculisque ferugineis; alis reticulatis basi medioque fuscis.

Die maryländische Berenice.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr zween und einen viertels Zoll breit.

Der Kopf ist vorwärts gelb. Die Augen sind braun, groß, und liegen nahe an einander. Das Bruststück ist gelb, und sehr zierlich mit verschiedenen schwarzen Streischen, sowohl ober, als seitwärts gezeichnet; die oberwärts befindlichen Streischen liegen parallel, iene an den Seiten aber, in die Quere. Der Unterleib ist gelb, durch welche Farbe sich das Weibchen auszeichnet; an dem Männchen aber ist derselbe blau und schwarz geringt. Die Füsse sind schwarz. Die Flügel sind durchsichtig zunächst an ihren Spiken mit einer schwarzen schmalen Streife, und in der Mitte mit einer ziemlich grossen dunkelfärbigen Wolke, die an dem vordern Rande liegt, und noch mit einer an ihrer Basis zunächst an dem Körper, gezeichnet. Diese Wasserungfer habe ich aus Virginien, Neu-York, so wie aus Maryland erhalten, und noch keine Beschreibung von ihr angetroffen.

Tab. XLVIII. Fig. 4.

Libellula SABINA: oculis fuscis, capite luteo, thorace pedibusque viridibus, abdomine basi ovato, deinde angustato, apice clavato, luteo - variegato (i).

Die chinesische Sabine.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr drey und einen viertels Zoll breit.

Der Kopf ist vorwärts grün. Die Augen sind braun, groß, und liegen nahe an einander. Das Bruststück ist grün, und sehr zierlich auf seiner Oberfläche mit drey schwarzen der Länge nach sich erstreckenden Streiffen gezeichnet, so wie seitwärts mit verschiedenen andern, die in die Quere lauffen. Der Unterleib zunächst an dem Bruststück ist breit und grün, und mit schwarzen Streiffen,

die

(i) Die sämmtlichen bisher beschriebenen und abgebildeten, weder von dem Herrn Archiater von Linne nach Hrn. Prof. Fabritius bemerkten Libellen, habe ich mit Bebehaltung der Dryryschen Trivialnamen zu bestimmen versucht. p.

186 Tab. XLVIII. Fig. 5. Die dreygefleckte neu-iork. Wasserjungfer.

die queer über denselben laufen, gezeichnet; von demselben an wird er sogleich sehr dünne und schlank, und beträgt unter dieser Gestalt ohngefähr fünf achtels Zoll seiner Länge, ist sodann schwarz, und gelb geringt; darauf wird er wieder bis an seine Endung breiter, woselbst er schwarz ist, und an seiner Spize wieder gelb wird. Die Füsse sind schwarz. Die Flügel sind völlig durchsichtig, an einem kleinen schmalen, zunächst an den Spitzen an den vordern Rändern eines jeden liegendem Flecken ausgenommen. Aus China. Man trifft sie aber auch auf der St. Johannis Insel ohnfern von Madagascar an. Ist noch unbeschrieben.

Tab. XLVIII. Fig. 5.

Libellula BIFASCIATA. Fabric. Syst. Ent. n. 3. p. 421. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 3. p. 520. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 3. p. 336.

Die dreygefleckte neu-iorkische Wasserjungfer.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe drey und einen halben Zoll breit.

Der Kopf ist vorwärts grün. Die Augen sind braun, groß, liegen nahe gegen einander über, unter welchen sich zween ansehnliche gelbe Flecken befinden, von welchen der eine rund, der andere aber längslich ist. Das Bruststück ist haastlich, und braunlich dunkelgrün. Die Seiten sind mit zehn länglichen gelben in die Queere über einander liegenden Flecken gezeichnet, von welchen der unterste am kürzesten ist. Der Unterleib ist flach, jedoch dreyseitig, an dem Männchen blau, an dem Weibchen aber gelb. Die Füsse sind schwarz. Die Flügel sind durchsichtig, mit einer kleinen braunen Wolke an den Endungen eines jeden versehen, von welcher, der Länge nach an den vordern Rändern, eine mäßige schwarze Streife entspringt, die beinahe in der Mitte eines jeden Flügels liegt, so wie mit einer andern kleinen braunen Wolke, die an dem vordern Rande entspringt, und sich ohngefähr zwey drittel queer über den Flügel wieder verleiht. An der Basis eines jeden Flügels zeigt sich eine dritte kleine dunkelfarbige und lange Wolke, die sich von dem Körper an, bis zunächst an dem vordern Rande zu erstreckt, und ohngefähr den dritten Theil des Flügels einzunehmen, scheint; zwischen diesen Wölkchen sind auf jedem Flügel die Männchen, mit einer sehr ansehnlichen weissen Flecke gezeichnet, so wie mit einer andern an dem Bauchrande auf den Unterflügeln, welche letztern sich aber an den Weibchen selten wahrnehmen lassen. Aus Neu-Jork und gehört unter die noch unbeschriebenen.

Beobachtungen.

Wenn ich schon noch in keines engländischen Entomologen Schriften, die Naturgeschichte iener auf den beiden letztern Kupfertafeln abgebildeten Insecten angetroffen,

Beobachtungen.

187

so bedarf dennoch die meinige, die ich hier vorlege, keiner Apologie. Die häufigen Unlasse, die ich hatte, ihre Natur und ökonomischen Verhältnisse zu beobachten, und mehrere so sonderbare als merkwürdige Eigenschaften, die ich an denselben gefunden, sind die eigentlichen Beweggründe, denen ich, diese hier öffentlich zu erzählen, nicht widerstehen konnte.

Es ist so leicht nicht zu bestimmen, ob die Libellen unter die Wasser-, oder Erd-Insecten gehören: indessen soll mich dieser Umstand dennoch nicht aufhalten, zu meiner eigentlichen Absicht überzugehen. Diese ist, die mannichfältigen Verhältnisse zu beschreiben, in welchen sich die Libellen während ihrer verschiedenen Verwandlungen befinden, vom Eie an, bis zum vollständigen Insecte. Obschon meine Beobachtungen einzig von den engländischen Libellen entlehnt worden sind, so kommen solche diesem ohngeachtet so genau mit demjenigen, die, (wie mir meine Freunde in ienen Gegenden zujichern,) uns das Ausland liefert, überein, daß solche in Hinsicht ihrer Natur und übrigen ökonomischen Eigenschaften sich gerade so, wie unsere einheimischen verhalten: daß ich deswegen völlig geneigt bin, meine Beobachtungen für völlig anwendbar auf diese ganze Gattung zu glauben.

Wenn wir auch nur einen flüchtigen Blick auf die verschiedenen Familien der Thiere, die unsern Erdball bewohnen, werfen, so werden wir kaum unter denselben eine antreffen, die mehr unsere Bewunderung und unser Erstaunen auf sich zöge, als gerade diese. Mit Vorbedacht übergehe ich die Unwissenheit die über diese Thierchen in dem Königreiche herrscht, — hätte ich auch schon Stof mich hierüber zu verbreiten. Lässt uns dagegen auf die vierfüßigen Thiere, auf die Vögel, auf die Gewürme unsere Aufmerksamkeit heften, die mit Organen um einzig in der Lust zu leben ausgerüstet sind, und daß auch sogar die Amphibien in diesem Elemente leben können: mehr, läßt uns die Fische bemerken, die im Gegenthil völlig unsfähig sind, in einem andern Elemente als in der Lust zu atmen, und die, wenn man sie deren beraubt, ihr Leben versiehren: ist uns hier dann eine andere Schlussfolge übrig, als daß diese Thiere auf das weiseste mit Organen und Eigenschaften begabt sind, vermöge welchen sie vollkommen iener Rangordnung entsprechen, in welche sie von der Natur gesetzt sind? Aber wenden wir uns zu seinen Gegenständen, die ich hier beschreibe, so bemerken wir eine Race von Geschöpfen, — die so bald sie dem Eie entschlüpft, eine Anzahl Monden (ich möchte Jahre sagen) in dem Wasser webt und lebt; — die mit Organen ausgerüstet ist, mit welchen sie der strengsten und anhaltendsten Kälte trotzen kann; — die, ehe sie vor sich der allbelebende Lenz nahet, und die Periode antritt, in der sie unter einer andern Gestalt auf dem grossen Schauspiel der Natur erscheinen soll, während des Zeiträumes von einer halben Stunde, sich ihrer Organen, vermöge welcher sie ehe bevor unter dem Wasser lebte, so völlig entledigt, und ihre ganze Natur und körperliche Eigen-

Ua 2

schaf-

Beobachtungen.

schafften so umwandelt, wie es ihr nun, um ihren alten Wohnplatz zu verlassen, ver-
stattet wird, so sehr; daß sie mit Flügeln begabt, mit diesen im Freyheitsflug ihr Le-
ben in offener Luft hinbringen kann; die nach Verlauf von wenigen Wochen, nachdem
sie die Absicht ihres Daseyns erreicht, und die vor kurzen noch mit schnellen Vo-
gelzug die Lüfte durchseegelt, nun einzig von Alter verzehrt, mit welken abgenutzten
Flügeln, matt, aller Kräfte durch eine tödtende Schwäche beraubt, dahin sinkt; wenn
wir, sage ich alle diese Eigenschaften einer aufmerksamen Beobachtung unterziehen:
so müssen wir eingestehen, daß dieses Gegenstände von außerordentlicher Beschaffenheit
sind, die uns voll Anbetung zu ienem erhabensten Wesen hinrissen, das uns unter den
Insecten Geschöpfe geschaffen hat, die sich so unendlich verschieden von seinem übrigen
Geschöpfen auszeichnen.

Die Entomologen haben diese Insecten, nach dem Zeitalter, in dem sie schrieben,
oder nach den Fortschritten, welche die Naturgeschichte in der Folge machte, verschie-
dene Namen gegeben. Unter diesen sind im lateinischen die bekanntesten: Perla,
Libella, oder Libellula: im englischen Dragon-Flies, Adder
Bolts, und Balance Flies (*). Ich ziehe den Namen Libelle vor, weil unter
diesem diese Insecten den Naturforschern am meisten bekannt sind. Die Larven aller
dieser Libellen, leben in Teichen, Weihern, und andern stehenden Wassern, (die von
größern Thieren nicht besucht werden,) während des größten Zeitraumes ihres Lebens,
und erscheinen unter drey Hauptgestalten. Die erste ist auf Tab. XLVII. bey
Fig. 1. 1. die zweyte bey Fig. 2. und die dritte bey Fig. 3. vorstellig gemacht
worden. Da diese Figuren alle dieseligen Gestalten anzeigen, unter welchen sie er-
scheinen, so bin ich daher willens sie nun auch ausführlicher zu beschreiben.

Die benden bey Fig. 1. 1. abgebildeten Larven gehören einzig und alleine zu ier-
ner, oder, es entsteht aus selbiger, die mit aufrecht in die Höhe gerichteten Flügeln
sichende auf Tab. XLVIII. Fig. 2. abgebildete Libelle, und zeichnen sich nicht nur
von den andern benden durch ihre verschiedene Größe, sondern auch durch ihre runderen
und schlankern Körper aus, die an ihrem Ende mit drey Schwänzchen, (deren jedes
einzel genau beobachtet, eine Art Pfauensfeder zu seyn scheint) die den andern feh-
len, besiegt sind. Auch ist ihre Bewegung im Wasser von iener der andern verschies-
den, indem sie ungleich geschickter sind, ihren Körper nach einer cirkelförmigen Fi-
gur zu wenden und zu drehen.

Die zweote Art, der auf Tab. XLVII. Fig. 2. abgebildeten Larven, hat um
ein vieles kürzere und dicke Körper, und bringt dieseligen Libellen hervor, deren
Körper flach ist, wie Tab. XLVII. Fig. 4. 6. Tab. XLVIII. Fig. 1. und 5.

Dies

(*) Im deutschen kennt man sie unter den Namen: Wasserjungfer, Wassernymphe, Teufelsyferd,
Teufelsnadeln, Spinneungser, Schilfbohle ic. v.

Beobachtungen.

189

Diese sind ungleich unansehnlicher als die andern; sehr viele haben zottige Köpfe und Füsse, und eine unangenehme Farbe; andere sind dunkelgrün: welche Farbe die gewöhnlichste unter ihnen ist; übrigens sind sie ohne alle Schönheit, so lange sie sich in diesem Zustande befinden, man müste denn auf ihre verschiedenen Gestalten dabei Rücksicht nehmen. Indessen erseht die Schönheit und das übereinstimmende ihrer Gestalt, wenn sie sich zum vollkommenen Insecte verwandelt haben, völlig diese in diesem Zustande ihnen fehlenden Eigenschaften, wie sie denn alsdann mit sehr anscheinlichen und lebhaften Farbenmischungen prangen.

Die dritte Art der auf Tab. XLVII. Fig. 3. abgebildeten Larven zeichnet sich von den beiden vorhergehenden sehr verschieden aus. Ihre Größe kommt vollkommen mit der vorgelegten Abbildung überein, und ihr Unterleib ist an seiner Basis flach, und an seiner Spitze zugrundet, um vieles länger und schlanker als an der Fig. 2. jedoch nicht dergestalt wie an Fig. 1. I. Diese bringen diejenigen grossen Libellen hervor, deren Körper lange und schlank ist, und die mit ausgebreiteten Flügeln zu füßen pflegen, wie jene bey Fig. 5. auf Tab. XLVII. abgebildeten.

Alle Larven der Libellen trifft man unter diesen drei Gestalten an; und diese weichen nur in geringen Nebenumständen, in Hinsicht ihrer Farben, und Kennzeichen ihrer verschiedenen Unterordnungen von einander ab. Ihre verschiedene Größe und Gestalt sind die wesentlichen Merkmale, auf welche man bei Beobachtung derselben zu merken hat. Alle haben sechs Füsse, und jede ist mit vier kleinen Membranen versehen, die auf ihren Rücken, oder auf der Oberfläche des Bruststückes entstehen, und die zuverlässig die Schalen oder Decken ihrer Flügel sind. Wenn die jungen Larven aus ihren Eiern schlüpfen, so sieht man noch gar nichts von diesen Flügeldecken, auch noch nicht einige Zeit nachher: wenn sie aber nachgehends besser herangewachsen, so werden auch diese mehr sichtbar, so wie die jungen Blätter, die sich bei Annäherung des Frühlings entfalten und aus einander begeben. Unter dieser Erscheinung kann man sie bis zu seinem Zeitpunkte sehen, in welchem sie das Wasser verlassen, und in die freye Luft sich begeben. Diese Flügeldecken haben dann schon ihre eigenthümliche Größe erhalten, und sind nun mehr eigentlichen Flügeln ähnlich. Sie sind alle, von der kleinsten bis zu der größten Art mit einer Art Waffen versehen, die zum Angriff völlig geschickt ist, und die ihnen offenbar, ihre Nahrung zu erbeuten dient. Diese Waffe, die unterwärts an dem Kopf gerade an dem Munde liegt, habe ich auf Tab. XLVII. Fig. 1 und 3. woselbst sie gerade die eigentliche Stellung hat, in welcher sie Beute zu machen begriffen ist, abgebildet. An der ungleich grössern bey Fig. 1 sowohl, als bey Fig. 2 angebrachten Zeichnung, ist solche zurückgezogen und geschlossen, und in ruhender Stellung vor,

Aa 3

stellig

Beobachtungen.

stellig gemacht. Die Kraft und Stärke, die diese Insekten in dieser Waffe besitzen, ist so merkwürdig als auffallend. Es hat solche zwei Gelenkfügungen, eine ohngefehr in der Mitte, die andere unten an dem Munde, völlig zunächst an der Gurgel: an einigen (besonders an allen denjenigen der Fig. 2.) scheint solche, wenn sie zurückgezogen und geschlossen ist, dergestalt an das Gesicht dieses Insectes gefügt, und so genau an dasselbe gepaßt zu seyn, daß es eine Maske formirt, die den Mund desselben bedeckt, und sich beynahe bis an die Augen erstreckt. An andern sieht solche einzige und allein unten an ihrem Munde, und rückt, wenn sie zurückgezogen wird, unter denselben hin. An der Endung desselben, wenn diese ausgespannt ist, bemerkt man zweien sehr starke und ansehnliche Haken, die sich gegeneinander schließen, und ein paar Zangen vorstellen, und so viel Stärke besitzen, daß fast keine Beute, die sie einmal damit gehaßt haben, ihnen entgehen kan.

Die Bewegung dieser Larven in dem Wasser, besonders iener der größten Art, ist sehr träge: selten ist solche sehr schnell und lebhaft, außer wo sie beunruhigt werden, oder Gefahren ahnden. In diesem Falle suchen sie derselben mit der Behendigkeit und Schnelligkeit eines Fisches zu entgehen; überhaupt aber scheinen sie sehr wenig Hang zur Bewegung zu besitzen. Sehr oft sahe ich sie (ich spreche von denen, die ich in Gläsern beobachtete) eine ganze halbe Stunde ruhig auf einer Stelle verweilen, ohne die mindeste Bewegung ihnen abzumerken, außer bey der Ereigniß erwähnter Umstände, oder beym Anblick einer Beute, auf die sie dann losgehen. Die bey Fig. 1. I. und 3. abgebildeten Larven sehen sich gemeinlich auf einen kleinen Ast oder Halm etc. den sie in dem Wasser antreffen, und bleiben, wie ich schon erwähnt habe, auf denselben ganz ruhig. Jene bey Fig. 2. sind ungleich unruhiger in den Dicungen, die Wurzeln und gedrängt bensammen wachsende Pflanzen formiren, wahrzunehmen, die auf die daselbst herumirrenden kleinen Thierchen lauren, und, um auf sie Beute zu machen, ihnen nachstellen. Diese Abneigung von Bewegung, die bey denen bey Nr. 1. und 2. so sichtbar ist, scheint mir eine Folge von ungewöhnlicher List und Schlaustheit, und vielleicht ein Hauptmittel um Beute zu machen, zu seyn: denn so lange sie in dem Wasser sich nicht bewegen, so nähern sich iene kleine Wasserthierchen, von denen sie sich gewöhnlicherweise nähren, ihnen sonder einigen Argwohn oder Furcht, daß ihr mächtiger Feind auf sie lauern, und sie in dem Augenblick, in dem sie sich ihm genug genähert, erhaschen und tödten mögte. So bald sie aber mit gleicher Sorglosigkeit in einer geringen Entfernung den oben beschriebenen Fangzangen nahe gekommen, so werden sie auch sogleich mit der größten Behendigkeit von diesen gefaßt, mit eben der Heftigkeit gedrückt, wie vom Hecht die unbesorgte Grundel, an dem Mund gebracht, und verzehret; und noch erregt die Gefäßigkeit dieser Thierchen unser Erstaun-

Beobachtungen.

191

staumen nicht, und noch findet die Raubbegierde, mit der die größten diese kleinen Geschöpfe anfallen, keine Glaubwürdigkeit, unter den der Insectengeschichte Unkundigen. Ich habe eine Larve beobachtet, die in weniger Zeit als einer halben Stunde, drey Insecten auffraß, von welchen jedes wenigstens um zwey Drittel größer als sie selbst war. Ein Hauptsaß bleibt es daher, daß die kleineren immer die Beute der größeren werden. Es ist noch bemerkenswerth, daß wenn sie eine Larve iener kleinen, auf Tab. XLVII. Fig. I. abgebildeten Libellen erbeutet haben, sie solche völlig zusammefressen, und nichts von ihr, als iene drey Schwänzchen, die sie fallen lassen, übrig lassen, vielleicht weil diese nicht genug nährenden Stoff in sich enthielten. Da sie einzig und alleine ihren Lebensunterhalt von diesen kleinen Wasserthierchen erhalten, so schonen sie auch der Larven der gedachten kleinen Libellen nicht, und begnügen sich nicht an dem Raube anderer Thierchen. Auch fallen sie mit äußerster Begierde die verschiedenen Arten von Frühlingsfliegen (Phryganeae) an; viele von denselben verlassen zu gewisser Jahreszeit ihre Cellen, die sie sich selbst bauten, und schwimmen mit gleicher Sorglosigkeit, wie zu Anfang des Frühlings um sie herum. Auch habe ich gesehen, daß sie die Larven der Rückenschwimmer (Notonectae) und nicht selten, die kleinen rothen Wasserwürmer verzehrt haben. Diesen wahren Leviathanen kan fast kein Wasserinsect entfliehen, das einmahl zwischen ihre Fangzangen zu kommen, unglücklich genug war.

Ich habe niemals bemerkt, daß diese Larven während ihrer Metamorphose, vom Ehe bis zum vollständigen Insect, ihre Haut, so wie andere außer dem Wasser lebende Insecten, gewechselt hätten: eben so wenig konnte ich zwischen den Larven und den Chrysalliden, in Hinsicht ihrer äußern Gestalt, einen Unterschied wahrnehmen. In beyden Verhältnissen äussern sie gleiche Gefräßigkeit und gleiche Begierde ihre Beute zu verzehren. Indess. n glaube ich doch, daß in ihrem innern, während des Überganges von der Larve zur Chrysallide, eine wesentliche Veränderung vorgehen möchte: denn ihre Respirations-Organe, die sie während ihres Aufenthaltes im Wasser besitzen, scheinen mir, dann, wenn sie sich in die freye Luft begeben, von ganz anderer Beschaffenheit zu seyn: doch kan ich mich nicht überreden, daß diese Veränderung so schnell vor sich gehen könne, und in so kurzer Zeit, als die Libelle von der Larve zur Chrysallide übergeht, zu Stande gebracht werde, woferne nicht ihre Eingeweide ehe bevor schon dazu vorbereitet, und durch eine vorhergegangene Veränderung dazu fähig gemacht worden wären. Alleine dies sind nur Muthmassungen: und eben desswegen verweise ich nicht länger dabei, sondern wende mich zu meinem Hauptzwecke, ihre übrigen Beschaffenheiten und ökonomischen Verhältnisse zu beschreiben.

Wenn die Larven der Libellen ihr vollkommenes Wachschum erhalten haben, und auf das Geheiß der Natur ihr altes Element, das Wasser, in dem sie mit so verschiedenen

Beobachtungen.

denen Organen ausgerüstet waren, mit einem andern vertauschen sollen, so rüsten sie sich, dieser ausserordentlichen Catastrophe zu begegnen. In dieser Absicht kriechen sie auf kleine Nestle, Grashalme, oder andere Gewächse, die sie hiezu dienlich finden, und deren Gipfel außer dem Wasser steht, verlassen nun völlig ihr voriges Element, sezen sich ohngefehr sechs bis acht Zoll über die Fläche des Wassers auf dieselben, halten sich eine Zeitlang ruhig, bis sie in ihrem innern so anschwellen, daß ihre äussere Deckung sich nicht mehr erhalten kan, und deren sie sich dann, nach Verlauf einiger Minuten völlig entledigen. Schnell plazt derjenige Theil, der das Bruststück bedeckte, an seiner Oberfläche auf, und die Libelle dringt mit ihrem Kopf sogleich heraus, macht zuerst ihre Füße los, mit welchen sie sich feste zu halten sucht, und zieht dann mit vieler Vorsicht den übrigen Theil ihres Leibes, mit ihren Füßen, wie aus einer Hülse oder Schale heraus, die sie nun völlig leer hinter sich läßt, und bleibt auf ihrem Platz, unter ihrer ehemaligen Gestalt, eine kurze Zeit über ruhig sitzend. Nachdem nun die Libelle ihr voriges Gehäuse verlassen, so erwartet sie die gehörige Entfaltung ihrer Flügel, die, wie ich schon oben erwähnt, unter ienen kleinen auf ihrem Rücken befindlichen Decken eingeschlossen lagen. Nach Verlauf einer halben Stunde haben auch diese, wenn das Wetter günstig ist, ihre eigenthümliche Größe erhalten, und die Libelle macht nun Versuche ihre Stärke auf die Probe zu sezen; denn sie weiß gar wohl, daß wenn ihr noch die Kraft zum fliegen fehlen würde, sie ohnstreitig wieder in das Wasser, das sie vor kurzem verlassen, fallen, und darinn ohnfehlbar ersaußen müßte. Nachdem sie aber vorher verschiedene Bewegungen mit ihren Flügeln unternommen, und ihre Kräfte ihren Wünschen gemäß gefunden, so fliegt sie mit einemmale fort, und erscheint in den Lüften unter einer Gestalt, die von ihrer vorigen eben so verschieden war, als diese beyden Elemente von einander verschieden sind. In eben diesem Zeitpunkte, da diese Catastrophe vor sich geht, verschwindet auch sogleich ienes oben beschriebene Instrument, oder iene Waffe, mit der sie ehehin Beute gemacht haben, durch eine besondere Wirkung der Natur, ohne einige Spur hinter sich zu lassen. Ihr Mund ist nichtsdestoweniger mit Fangzangen von überaus sonderbarer Gestalt versehen, (die sich sowohl horizontal als perpendicular von einander begeben können,) aber keine scheint die geringste Uehnlichkeit mit ienen zu haben, mit welchen sie in ihrem vorigen Zustande bewaffnet waren (*).

Bis,

(*) Der frühe Morgen ist gemeinlich die Zeit, die sie zu ihrer Verwandlung erwählen. Ich sage, daß sie sich diese Zeit erwählen, weil ich gewiß weiß, daß es auf ihrer Willkür beruht, diese Operation zu verzögern, wenn ich anders diese Erscheinung, die ich in gläsernen Gläschchen, in der Absicht, ihre Natur und ökonomische Einrichtungen zu untersuchen, beobachtete, richtig zu beurtheilen im Stande

Bis bisher habe ich diese Insecten nur in ihrem unvollenkommenen Zustande, in ihrer Kindheit betrachtet; in der ihre Eigenschaften und Kräfte so unendlich von jenen, die sie in ihrem vollkommenen Zustande erhalten, verschieden sind. In dem ersten sahen wir sie auf dem Wasser umher schwimmen, auf kleine Insecten Jagd zu machen, diese zu verzehren, und unfähig auch nur eine kurze Zeit ausser diesem Element zu leben: in dem zweiten erblicken wir sie, in der Lust von einem Ort zum andern hin schweben. Waren sie vorher in den engen Grenzen eines kleinen Teiches eingeschlossen, so können sie nunmehr von Baum zu Baum, von Flur zu Flur mit einer Bescheidenheit und Freude fliegen, die immer jedes fühlende Wesen zu äussern im Stande ist. Jedoch müssen wir sie nun auch unter einer andern Gestalt beobachten, wenn solche schon von jener vorigen so völlig verschieden ist, daß man zwischen '....' beider nicht den mindesten Bezug, ihre Natur und Triebe ausgenommen, mehr antrifft. Denn wenn sie schon mit einem ungleich prächtigeren Anzuge, als sie in Chrysalliden Gestalt hatten, geschmückt sind, so sind sie nichtsdestoweniger noch eben so gefräsig und räuberisch als vormals, und machen noch eben sowohl Jagd auf kleinere Insecten, und verzehren diese noch mit eben der Wuth, als vormals, da sie noch in dem Wasser lebten. Eine unzählbare Menge kleiner Phalänen, Bienen, Fliegen mit zweien und vier Flügeln sind die täglichen Schlachtopfer, die sie ihrer Raubbegierde bringen; und wenn sie im Wasser ein einziges Insect tödteten, so morden sie solche nun zu hunderten, besonders wenn sie die Witterung während ihrer Jagd auf solche begünstigt. Bey regnerischer Witterung bewegen sie sich kaum, auch nicht wenn ungestümme Winde wehen. Dies ist auch kein Wunder. Denn diesenigen kleinen Insecten, die sie zu erbeuten suchen, sind aus der nemlichen Ursache gehindert, auszufliegen, folglich fällt der Beweggrund hinweg, der sie außerdem auch auszufliegen anreizen würde. So lange die widrige Witterung anhält, so sehen sie sich wider Winde sc. in genugsame Sicherheit, und hängen sich perpendiculair mit den Füßen an irgend einen Zweig, der von Neben-

de bin. Ich habe in einer gläsernen Flasche zwei Larven von Libellen, die zur Verwandlung völlig reif waren, drey Tage lang auf einem Grashalme, diese auszuhalten, verweilen sehen. Da sie aber keinen Sonnenschein hatten, (ein Umstand der gewöhnlichermassen diese Veränderung befördert) oder, da die Lust ihnen wenigstens zu ihrer Absicht nicht warm genug war, so begeben sie sich wieder ins Wasser. Nach Verlauf einer Stunde machten sie einen zweiten Versuch, da sie aber die nemlichen Hindernisse wieder angetroffen, so begaben sie sich abermals in das Wasser, und so verhielten sie sich drey Morgen hindurch, bis die eine ermüdet über diese öftern Versuche, und durch die eintretende Periode der Verwandlung, die sie nicht mehr, wenn sie auch wollte, verzögern konnte, endlich so schwach wurde, daß sie nicht mehr über die Oberfläche des Wassers kommen konnte, und dahin starb. Die andere verwandelte sich, nachdem ich die Flasche in den Sonnenschein gesetzt hatte, glücklich zur Libelle. Drury.

Beobachtungen.

Nebenästen entweder entblößt oder entfernt genug ist, halten sich daran ganz ruhig, bis heiteres Wetter wieder einfällt, und die Sonne aufs neue zu strahlen beginnt.

Ich bin völlig geneigt zu glauben, daß die größte Anzahl, wo nicht alle Arten der Libellen, zwey Jahre nöthig haben, um vom Ei bis zum vollkommenen Insecte zu kommen. Da dies indessen ein Umstand ist, den ich bei keinem entomologischen Schriftsteller angetroffen habe, so wage ich es darum auch nicht, meine Meinung für eine absolute Wahrheit auszugeben. Meine Gründe will ich jedoch für meine Meinung anführen; und gerne jedem, sie entweder zu bestätigen oder zu widerlegen, gestatten, sie nachdem ihm seine Beobachtungen hierüber berechtigen werden.

Um meine Meinung zu gründen, muß man die Zeit beobachten, wenn sich diese Insecten zuerst, und zwar in England zeigen. Da dies aber ein Umstand seyn dürfte, der meinen Lesern zu vielen Aufwand von Zeit kosten mögte (denn wir kennen wenigstens zwey und zwanzig Arten); auch überdies nur von eigentlichen Insectologen verstanden würde, ich müßte denn alle diese Arten abbilden lassen; so soll uns genügen, daß diejenige Libelle, die auf Tab. XLV. Fig. 5. ob sie sich schon in Amerika und Neu-York sc. vorfindet, vorgestellt worden, wenige Merkmale ausgenommen, mit einer die auch in England zu Hause ist, übereinkomme. Ich habe sie auch nur einzig deswegen abbilden lassen, um meine Vermuthung davon zu rechtfertigen. Die unserige sey demnach diese vorletzte Art, die in dem Sommer zum Vorschein kommt, einmahl im Jahre sich begattet, und ohngefehr den zweiten August erscheint. Laßt uns deswegen, um diese Hypothese zu illustrieren, annehmen, daß vierzehn Tage oder drey Wochen der Zeitraum seye, in welchem alle Libellen dieser Art, nach dem Geheiß der Natur in diesem nemlichen Jahr erzielt werden. Doch will ich am diesen Sach gehörig fest, und in ein helteres Licht zu sehen, einen Monath hiezu annehmen. Wenn nun aber diese Libellen in dem Zeitraume von einem Jahr vom Ei bis zu ihrem vollkommensten Zustande gebracht worden, so dürfen wir fühn annehmen, daß nach dem zweiten September (ein Monath später nach ihrer ersten Erscheinung) alle Libellen dieser Art schon in ihrem vollkommensten Zustande seyn müssen, und daß sich keine Larve nach Verlauf dieser Zeit mehr in dem Wasser vorfinden dürfte, weil sie aus diesem Grunde schon alle dasselbe verlassen haben, indem sie als geflügelte Insecten nun die Lüfte durchstreichen müssen. Dies wäre eine Schlußfolge, die man dreiste ohne viele Präsumtion machen könnte. Allein es verhält sich ganz anders. Besuchen wir stehende Wasser, Teiche sc. während den Monaten August, September und October, und noch eine Zeit lange bis in dem nächsten Winter: so treffen wir die gesündesten und fettesten Larven an, und zwar nicht nur vorzüglichst in einem Jahr, sondern alle Jahre; auch sind diese Larven gar nicht die einzige Art, die sich so gesund und gemäss

Beobachtungen.

195

stet antreffen läßt. Die bey Fig. 2. abgebildete Art, gehört unter diejenigen Larven, deren Körper flach ist, und die sich gleichfalls in sehr großer Menge vorfinden; verschiedene von diesen sind von der ersten Größe, andere sind ungleich, nach der verschiedenen Jahreszeit, in der sie erzielt worden sind, jünger; und diese scheinen aus Eierchen, die ihre Eltern im Frühlinge gelegt haben, entschlüpft zu seyn. Ich zum wenigsten kan mir keine andere Schlussfolge denken; denn was ließe sich sonst für ein Grund von ihrer Kleinheit angeben, da wir sie zur nemlichen Zeit unter ungleich größern antreffen? Aber deswegen dürfen wir dennoch nicht annehmen, daß die Ursache dieser Verschiedenheit der Größe dieser Larven, darin liegt, daß einige Eier drey bis vier Wochen vor andern gelegt worden sind: denn in einem so kurzen Zeitraum wäre es nicht möglich, daß eine einzige dieser Larven zu einer so ansehnlichen Größe heranwachsen könnte: (denn alle Libellenarten mit flachem Körper folgen von Monath zu Monath aufeinander). Noch weniger können wir uns so täuschen, daß wir eine Larve mit langem Körper für eine mit kurzem ansehen sollten, indem der Unterschied zu auffallend ist, und bey dem ersten Anblick wahr genommen wird.

Diese Gründe scheinen mir so überwiegend zu seyn, daß ich zu tadeln seyn würde, wenn ich sie bey der Beschreibung der natürlichen Geschichte dieser Insecten übergangen hätte. Ich werde mich glücklich schäzen, wenn diese meine Vermuthungen durch künftige Wahrnehmungen bestätigt, oder, falls sich Verirrungen darinn fänden, geläutert und aufgeklärt würden: doch dies darf ich freymüthig versichern, daß ich mich ungleich länger mit der Beobachtung dieser Geschöpfe verweilt habe, als irgend ein Insectologe, den ich darüber nachgelesen. Außerdem habe ich mit Vorbedacht die größten Libellen, und die mit flachem Körper, um meine Meinung in ihr gehöriges Licht zu stellen, auserlesen, indem solche ungleich ansehnlicher, und in Hinsicht ihrer Größe mit mehr Behaglichkeit als die kleineren beobachtet werden können.

Zween Haupttriebe, Hunger und Liebe, so mächtig sich solche in dem Reiche der Thiere zeigen, äußern sich in keiner Classe derselben thätiger als in iener der Insecten. Da ich die erstere durch verschiedene Verhältnisse dieser Insectenarten bereits beschrieben habe, so ist noch die letzte übrig. Hierbei muß man bemerken, daß die verschiedene Art und Weise der Begattung derselben, von der Mannichfaltigkeit der Arten, so wie von den Zeugungsorganen selbst abhängt, ie nachdem diese bei den verschiedenen Arten, an verschiedenen Theilen ihres Körpers liegen. An allen Libellen mit flachem Körper sind diese Organen, wie an den meisten andern Insecten, an der Endung ihrer Schwänzchen besindlich. An den Libellen mit länglichem Körper liegen die männlichen Zeugungsorgane zunächst an der Brust, gerade daselbst, wo sich das Bruststück mit dem Unterleibe verbindet; da im Gegentheile solche bey den Weibchen an der

B b 2

äussers

Beobachtungen.

äussersten Spize ihrer Schwänzchen befindlich sind. Uebrigens ist die Methode, wie sich diese Insecten begatten, ein unserer Aufmerksamkeit vollkommen würdiger Gegenstand.

Sobald diese Insecten völlig ausgewachsen sind, so suchen die Männchen die Weibchen auf, um sich mit ihnen zu begatten. In dieser Absicht besuchen sie unaufhörlich Teiche und ähnliche stehende Wasser, Dörfer, an welchen sich die Weibchen gewöhnlich finden lassen. Wenn das Männchen in seinem Flug sich in einiger Entfernung einem Weibchen nähert, das zu iener Art gehört, deren Zeugungsorgane an den Schwänzchen liegen, so eilt es auf selbiges hin, hängt sich mit seinen Füßen an den hintern Theil des Körpers, krümmt seinen Körper um ihr Schwänzchen, und schickt sich an, das Geschäfte der Begattung zu vollbringen: dieses also beschäftigte Pärchen schwelt dann mit einander fort, und der ganze Act ist in einer halben Minute zu Ende. Nach Verlauf von wenigen Stunden, beginnt alsdann das trächtige Weibchen sich ihrer Eier auf folgende Weise zu entledigen. Sie sucht sich in irgend einem Teich ein Blättchen oder Gras aus, das ist gerade auf dem Wasser schwimmt, und so bald sie noch einen Schuh über dem Wasser schwelt, lässt sie sich schnell herab, und indem sie mit ihrem Schwänzchen das Wasser berührt, so geht auch sogleich eines ihrer Eierchen los. In dem Augenblick da das Ei heraustritt, ist es auch in einer gallertartigen Feuchtigkeit eingehüllt, vermöge welcher solches auf dem schwimmenden Blättchen feste klebend bleibt, ohne welche es untersinken würde. Auf solche Weise fährt sie fort sich so lange ihrer Eierchen zu entledigen, bis sie sich von allen losgemacht, schwelt dabei beständig in der Luft, bringt dieses Geschäfte mit der Geschwindigkeit einer Pendul in einer Uhr zu Stande, und legt immer ein Ei an das andere an, ohne dabei eine bestimmte Gleichförmigkeit zu beobachten. Ob sie sich auf einmahl aller ihrer Eier entledigt, oder nur derjenigen die bereits befruchtet und zum legen fähig sind, die übrigen für eine zweite Begattung mit dem Männchen zurückhält, oder ob die erste Begattung hinreichend war, alle ihre Eier mit einemmahl zu besuchten, ist ein Umstand über welchen ich mir nicht mit Gewissheit zu entscheiden getraue. Indessen hat doch dieser seine Richtigkeit, daß sie sich nicht auf einmahl aller ihrer Eier entledigt, sondern sogleich auf den nemlichen Ort zurückkehrt, und ihre noch ungelegten nun zum legen reif gewordenen Eier, gerade so anbringt, wie die vorigen.

Dieser Methode bedienen sich alle Libellen bey ihrer Begattung und ihrem Eier legen. Diejenigen aber, deren Körper schlank ist, verfahren in ieder Rücksicht ganz anderst davon. So bald das Männchen dieser Libellen sein Weibchen angetroffen hat, so schwelt es zu ihr hin, und hängt sich, mittels zweier kleinen knöchernen Substanzen, die an der Spize seines Schwänzchens sitzen, an ieder Seite desselben heraus, treten,

Beobachtungen.

197

treten, und eine Art von Zange formiren, vorwärts an ihrem Nacken, der gerade hinter ihrem Kopf liegt, und das Weibchen äussert während dieses Vorganges nicht die mindeste Besorgniß: nachdem sich dasselbe in diese Lage gesetzt, so bleibt es auch einige Tage über in derselben, zuweilen streckt es seinen Körper gerade in die Höhe, zuweilen krümmt es auch denselben, und setzt sich mit seinen Füßen wieder eben daselbst nieder, wo es aufstieg, ohne sein Weibchen zu verlieren, und beyde fliegen so vereint mit einander bald da bald dort hin, je nachdem, und wohin es beyde gelüstet. Diesen Auftritt muß man aber nur als ein Vorspiel zur Begattung ansehen; denn in dieser Lage bringen sie solche noch lange nicht zu Stande: man kan auch diesen Vorgang nur für eine Galanterie des Männchens halten. Nachdem sie aber eine Zeitlang so vereint geblieben, nemlich so lange bis das Weibchen sich disponirt fühlt, das Männchen zuzulassen, so krümmt sie ihren Schwanz gegen seinen Theil zu, wo, wie ich schon oben erwähnt habe, die Zeugungsorgane an dem Männchen sitzen, wird aber noch immer von dem Männchen an ihrem Nacken feste gehalten, und in dieser Attitüde geht das Geschäft der Begattung vor sich. Nachdem dasselbe vollendet, das an der fleissnern Art sehr lange dauert (ich habe solche achtzehn Tage lang in dieser Stellung beobachtet) so schickt sich das Weibchen sogleich an ihrer Eier los zu werden. Sie fliegt an eine Winze, Schilf oder ähnliche Wasserpflanze hin, setzt sich nahe an dem Rand derselben, bringt ihr Schwänzchen etwas an die Oberfläche des Wassers, und legt an das Schilf, oder an irgend eine andere Wasserpflanze, auf die sie sich begeben hat, ihre Eier; diese sind, wie an allen Arten dieser Gattung, mit einem gallertartigen Wesen umgeben, vermittelst welchem sie sich feste anhängen, auch so lange kleben bleiben, bis die Sonnenwärme das junge Geschöpf ausbrütet. Dieses verläßt dann sogleich sein Gehäuschen, begibt sich nach unten zu, entweder an einen andern Ort hin, oder wohin es von der Natur, Nahrung zu suchen, geleitet wird.

Auf diese Weise betragen sich alle Libellen bey dem Geschäft der Begattung, wenn schon, in Hinsicht einiger besondern Nebenumstände, etwas verschieden: z. B. wie die grossen Libellen, Tab. XLVII. Fig. 5. die nicht so lange an einander hängen, wie die kleinen. Die ersten bringen nur eine kurze Zeit bey diesem Geschäft zu, während welchen sie herumfliegen, indem die kleinern desto länger damit zubringen, so wie die allerkleinsten Insecten, (wie ich selbst wahrgenommen habe,) die sich am längsten ihrem Triebe überlassen. Ich bemerke dabei noch, daß die Libellen mit schlanken oder dünnen Leib, sich auf die nemliche Art ihrer Eier encledigen, wie die grossen, indem sie nemlich solche auf irgend etwas, das sie sich

Beobachtungen.

hiezu auswählen feste Kleben, woselbst sie auch so lange bleiben, bis sie ausschüpfen. Nach meinen Erfahrungen streuen sie solche nicht so sorglos wie andere Insecten aus, sondern bringen sie in eine solche bequeme Lage, in der sie am ehesten von der Sonnenwärme zum ausbrüten können gebracht werden.

Wenn wir nun mit einiger Aufmerksamkeit diese Insecten beobachten, es seye nur in ihrem Larvenstande, oder in ihrem vollkommensten, so müssen wir den Schluss folgen lassen, daß sie unter einer Reihe von Geschöpfen gehören, die dem menschlichen Geschlechte mehrere und wichtigere Vortheile verschaffen, als man dem ersten Anscheine nach vermutthen sollte. Denn sie scheinen, ohne hier weitläufig zu beweisen, daß sie jährige Minister der Natur sind, von dem erhabenen Schöpfer zu wichtigen Werkzeugen ausersehen zu seyn, das Gleichgewicht unter den Insecten zu erhalten, das Gleichgewicht, das so sichtbar unter allen Arten von Insecten herrscht, und daß von jedem, der sich der Beobachtung derselben ie unterzogen hat, anerkannt worden ist. Diesem zu folge ist die Gefräßigkeit der Libellen eine der weisesten Einrichtungen, weil, durch die grosse Menge von Insecten, die jährlich von ihnen getötet werden, das Gleichgewicht derselben erhalten wird. Diese Einrichtung giebt zugleich einen sprechenden Beweis ab, von der Nothwendigkeit ihrer Existenz. Der Hauptgrundsaß, der in dem ganzen Thierreiche herrscht, daß die stärksten die schwächsten aufreiben, würde sich schwerlich als nutzbar dem menschlichen Geschlechte erweisen, oder sich der Einrichtung der Natur gemäß finden lassen, wenn er durch diese Geschöpfe die ich bisher beschrieben habe, nicht so unumstößlich gegründet worden wäre. Eine geringe Übersicht wird diesen Grundsatz noch mehr bestätigen. Wenn die Nahrung der Libellen, so lange sie noch unvollkommene Insecten sind, nur einzg in dem Laube von Gewächsen, so wie der Heuschrecken, und nicht in kleinen Insecten bestünde: aber sie hätte in überschüssigen von der Natur ausgeworfenen Dingen, todtten Körpern, faulsem Holze, wie der Käfer ihre bestanden, welche Lücke wird sich dann nicht in der grossen Kette der Natur antreffen lassen? Und auf welche Weise würde sich die grosse Menge von kleineren Insecten, die sich während eines einzigen Sommers, so sehr anhäuft, vermindern lassen? Welche Insectengattung aus der Classe mit durchsichtigen Flügeln, würde zu diesem Geschäfte einzig geschickt seyn? Oder ließe sich die Möglichkeit densken, daß alle Fliegenarten, selbst die Vögel hiezu ausgelegt wären? Waren alle zweiflügeliche Insecten (Diptera), oder die andern alle, die unter die kleinern Gattungen gehören, im Stande einer so grossen Vermehrung Einhalt zu thun, die in kurzer Zeit zu einer allgemeinen, mit nichts zu tilgenden Plage, würde?

Nein!

Tab. XLIX. Fig. I. Die afrikanische schuppengrindliche Heuschrecke. 199

Mein! der allmächtige Schöpfer hat dieser Einrichtung halber, und in dieser Absicht diese Geschöpfe erschaffen, die aber auch deswegen, als Wesen angesehen werden müssen, welche von ungleich grösserer Wichtigkeit sind, als manche vielleicht kaum vermuthen.

Und doch sind die bisher erzählten Vortheile die wir von diesen Insecten erhalten, noch nicht erschöpft. Die stehenden Wasser, die sie während ihrer Jugend bewohnen, werden durch ihre Vermittelung süß und rein, die außerdem völlig zu Grunde gehen würden. Die Bewegung die sie in dem Wasser machen, kommt hiebey sehr in Anschlag. Ihr Atemen, daß sie in diesem Elemente können, und das man bey genauer Beobachtung wahrnehmen wird, vereint mit der Bewegung so vieler tausend andern Insecten, trägt unstreitig auch das seine mit bey, das Wasser süß und genießbar zu machen (*).

Tab. XLIX. Fig. I.

Gryllus squarrosovs. Linn. Mant. Pl. II. p. 533. Goeze. Beytr. T. II. n. 3. p. 100. *Locusta squarrosa.* Fabric. Syst. Ent. n. 16. p. 285. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 15. p. 364. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 17. p. 236.

Die afrikanische schuppengrindliche Heuschrecke.

Die ausgespannten Flügel sind vollkommen vier Zolle breit.

Der Kopf ist grün. Die Augen sind vollkommen rund, dunkelbraun, sehr hervorstehend, und liegen in einer mäßigen Entfernung einander gegen über. Die Fühlhörner bestehen aus achtzehn Gelenken, und sind viel länger als das Bruststück. Dieses ist dunkelgrün, auf seiner Oberfläche höckerig, und an jeder Seite mit drey Erhabenheiten versehen, von welchen jede mit drey kurzen und starken Stacheln bewehrt ist. Die Flügeldecken sind dunkelgrün, und mit sehr vielen kleinen schwarzen, runden, vierecklichen, länglichen &c. Flecken gezeichnet. Die Flügel sind sehr schön scharlachroth, und mit ungleich grösseren schwarzen Flecken als die Flügeldecken, so wie auch von verschiedenen Gestalten belegt. Der Unterleib ist grün, mit verschiedenen gelben Ringen versehen, und ist ohngefähr eben so lange als die Flügeldecken. Alle Füsse sind grün: die Schenkel sind, so wie an allen Arten dieser Gattung stachlich.

Diese Heuschrecke ist in Sierra Leon in Afrika zu Hause, und wurde mir von jemand zum abbilden gefälligst mitgetheilt. Nach dem Bericht desselben,

der

(*) Ehestens wird man eine Abhandlung von den Beobachtungen der Libellen besonders herausgeben.

200 Tab. XLIX. Fig. 2. Die tatarische Strichheuschrecke.

der sich verschiedene Jahre daselbst aufgehalten, kommt sie ohngefehr zu Ende des Junius zum Vorschein, und begiebt sich sogleich darauf unter die Reste der Palmen, woselbst sie sich so lange aufhält, bis die starken Regengüsse sie zwingen, ihren Aufenthalt zu verändern, und denselben unter andern Gewächsen auf der Erde aufzuschlagen. Ich habe noch keine Abbildung von ihr angetroffen.

Tab. XLIX. Fig. 2.

Gryllus TATARICVS. Linn. Syst. Nat. n. 42. p. 700. Mus. Lud. Vlr. n. 30. p. 139. Goeze. Beytr. T. II. n. 42. p. 72. Fabric. Syst. Ent. n. 11. p. 289. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 18. p. 365. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 21. p. 237. Rösel. Insect. Bel. 2. B. tab. 18. f. 8.

Die tatarische Strichheuschrecke.

Die ausgespannten Flügel sind vollkommen fünfhälf Zolle breit.

Der Kopf ist sehr zierlich dunkel und hellbraun gestreift. Die Augen sind länglich, glänzend, und einem polirten Horn ähnlich. Das Bruststück ist dunkelbraun, mit einer hellbraunen Streife, die der Länge vorwärts von dem Kopfe liegt, und wenn die Flügel geschlossen sind, längs an dem Rande der Flügel fortläuft, gezeichnet; an den Seiten ist solches hellbraun, und an der Basis mit dunkelgelben Flecken und Streifen versehen. Die Fühlhörner sind fadenförmig und ohngefehr so lange als das Bruststück. Die Flügeldecken sind dunkelgelb, beynahe durchsichtig, und mit verschiedentlich gestalteten Streifen und Flecken sehr zierlich gezeichnet; iene an den Schultern zunächst liegenden sind bei nahe schwarz, und iene gegen die Spitze derselben zu, durchsichtiger. Die Flügel sind sehr dünne, durchsichtiger als die Flügeldecken, und grünlich schattirt. Der Unterleib ist seitwärts hellbraun, an seinen obren Rändern schwarz, und mit einer kleinen bleichen Streife, die an seiner Länge herabläuft, versehen. Die Füsse sind dunkelbraun. Die hintern Schenkel sind beynahe viereckicht, auswärts weiß, sehr angenehm schattirt, und scheinen wenn man sie unter dem Vergrößerungsgläsche beobachtet, aus lauter übereinander liegenden Schuppen zu bestehen; auswärts an der Gelenkfügung der Schienbeine befindet sich eine weiße runde Flecke, und über derselben eine andere schwarze und lange. Die hintern Schienbeine sind braunlich roth, und an den hintern Seiten mit zwei Reihen Stacheln bewehrt; diese Stacheln sind weiß, und an ihren Spitzen schwarz; die erstere oder äussere Reihe derselben besteht aus neunzehn, die andere oder innere

Tab. L. Fig. I. Die chinesische Fangheuschrecke. 201

nere aus elf Stacheln. Ist in Virginien, Antigua, Neu-York, Madras, in Ostindien, so wie auf Sierra Leon in Afrika zu Hause.

Tab. L. Fig. I.

Mantis PECTINICORNIS. Linn. Syst. Nat. n. 10. p. 691. Amoen. Acad. T. VI. n. 27. p. 396. Goeze. Beytr. T. II. n. 10. p. 26. Fabric. Syst. Ent. n. 14. p. 276. eiusd. Spec. Inf. T. I. n. 15. p. 347. eiusd. Mant. Inf. T. I. n. 17. p. 228. Pallas Reis. 3. Th. p. 542.

Die chinesische Fangheuschrecke mit kammförmigen Fühlhörnern.

Ist vom Kopf bis zum After vollkommen zween und einen achtels Zoll lange.

Der Kopf ist braungelb: vorwärts an demselben sitzt eine sehr stachelartige Spitze. Die Augen sind schwarz, rund, und liegen in einiger Entfernung einander gegen über. Die Fühlhörner sind vollkommen kammförmig, und ohngefähr halb so lange als das Bruststück. Das Bruststück ist lang, schlank, unterwärts flach, und oberwärts zugerundet. Die Flügeldecken sind sehr dünne, grün, beynahe durchsichtig, und erstrecken sich, wenn sie geschlossen sind, über den After. Auch die Flügel sind grün, durchsichtig, gegen ihre Spitze zu bräunlich, und betragen gleiche Länge mit ihren Decken. Der Unterleib ist ohngefähr so lange als das Bruststück, an seiner Spitze aber dreymahl so breit als selbiges. Die Vorderfüsse sind braunlicht gelb, und dunkelfärbig gesleckt; die Schenkel sind mit einem starken Stachel bewehrt. Die Schienbeine sind ausswärts mit zwei Reihen Stacheln bewehrt, und zwischen denselben mit einer rinnensartigen Vertiefung versehen, die deswegen daselbst angebracht zu seyn scheint, um die erste Gelenkfügung der Fußblätter einzunehmen, die sich wie die Klinge in ein Scheermesser darein fügt: ferner ist diese Gelenkfügung an ihrem Ende mit einem starken Stachel besetzt, der sich einwärts krümmt, und an dem noch außer den Häckchen fünf andere kurze Gelenke sitzen. Die mittlern und hintern Füsse sind an ieder Gelenkfügung der Fußblätter mit zween Stacheln bewehrt, so wie an ieder der Schenkel mit noch einem besondern, an dem sich vier kleine nahe aneinander sitzende Membranen oder ohrartige Ansätze befinden. Aus Japanika, und habe noch keine Beschreibung von ihr angetroffen.

202 Tab. L. Fig. 2. Die afrikanische Fangheuschrecke.

Tab. L. Fig. 2.

Mantis GONGYLODES. Linn. Syst. Nat. n. 4. p. 690. Mus. Lud. Vlr. n. 4. p. 112. Amoen. Acad. T. I. p. 504. Goeze. Beytr. T. II. n. 4. p. 22. Fabric. Syst. Ent. n. 6. p. 275. eiusd. Spec. Ins. T. I. n. 8. p. 346. eiusd. Mant. Ins. T. I. n. 10. p. 227. Rösel Insect. Wel. 2. B. tab. 7. fig. 1. 2. 3. Dallas Reis. 3. Th. p. 542. Sulzers Reuz. p. 20. tab. 8. fig. 56. Aubent. Misc. tab. 65. fig. 2. seb. mus. T. IV. p. 75. 76. tab. 68. fig. 9—12. Mantis. Aldrov. Ins. tab. 13. fig. 21. Guayara. Marcgr. bras. p. 246.

Die afrikanische Fangheuschrecke mit Hüftkappen.

Ist vom Kopf bis zum Astet drey und drey achtels Zolle lang.

Der Kopf ist gelb, hat in Hinsicht dieser Farbe eine vollkommene Ähnlichkeit mit einem gewelkten Blat, und neigt sich nach unterwärts; oberwärts ist derselbe mit einem Stachel bewehrt, und an ieder Seite mit einer kleinen Membrane oder ohrartigen Ansatz versehen. Die Augen sind dunkelbraun, glänzend, und länglich. Die Fühlerhörner sind kurz, fadenförmig, und ohngefähr so lange als der Kopf. Das Bruststück ist sehr schlank unterwärts, flach, oberwärts zugerundet, und seitwärts geschrägt. Seine Länge ist mit iener des Unterleibes gleichförmig, scheint vollkommen einem jungen Ast oder Zweig von einem Baume ähnlich zu seyn, und ist an ieder Seite, nahe an dem Kopf mit einer dünnen, gelben und eckigen Membrane versehen. Die Flügeldecken sind gelb und ohngefähr zwey drittel so lange als der Unterleib; die Seiten derselben sind gerändert, und die Hauptfleischen, womit solche an dem Körper befestigt sind, erstrecken sich wie eine Nerve auf einem Blat, von der Basis bis zur Spitze. Mehrere andere kleine Nerven oder Adern, in die sich der Hauptnerv astartigtheilt, geben derselben das vollkommene Ansehen eines Blates. Die Flügel sind grün, durchsichtig, ausgenommen an ihren vordern Rändern, und etwas kürzer als ihre Decken. Der Unterleib ist gelb, und breit an seinem Ende; daselbst aber, wo er mit dem Bruststücke zusammenhängt, schmal, und endigt sich an dem Astet mit einer scharfen Spitze, und mit noch zwey kleineren, die auf dem vorletzten Bauchringe befindlich sind. Die mittlern und hintern Füsse sind graulich braun, und sehen Baumästen vollkommen ähnlich. Jeder der ersten ist an den Gelenkfügungen der Fußblätter mit drey kleinen Stacheln, die letztern aber nur mit zweyen bewehrt. An jedem Gelenke der Schenkel sitzt ein einfacher Stachel, und zunächst an den Schienbeinen sind drey sehr ansehnliche Membranen oder ohrartige Ansätze befestigt, von welchen zweyen vorwärts sitzen

Tab. L. Fig. 3. Die antiguaische Fangheuschrecke. 203

sichen, die aber um ein vieles kleiner als die hinterwärts befindliche, die cirkelsrund und ungemein dünne ist, sind. Die Vorderfüsse sind gelb, und braun gesleckt, oder gewölkt. Die Schenkel sind flach, dünne, und endigen sich mit einem starken, kurzen, etwas hakensförmig gebogenen Stachel. Die Schienbeine sind breit, auswärts dick, und ausgehöhlt, mit zwei Reihen Stacheln bewaffnet, innwärts aber sehr dünne und glatt. Die erste an den Schienbeinen scheinende Gelenkfügung der Fußblätter (denn diese Insectenart scheint an den Vorderfüßen eine Gelenkfügung mehr als andere zu haben) ist lange, dreiseitig, unterwärts ausgehöhlt, und mit zwei Reihen kleiner haarrähnlicher Zähne bewehrt. Ihre Spitze endigt sich mit einem langen und spitzigen Stachel, an dem noch fünf andere Gelenke außer den Häckchen schein. Die mittlern und hintern Füsse sind an jeder Gelenkfügung der Fußblätter mit zweien Stacheln bewehrt.

Diese Fangheuschrecke habe ich aus Madras, so wie aus Virginien erhalten.

Tab. L. Fig. 3.

Mantis LINEARIS: aptera, viridis, corpore linearis (k).

Die antiguaische schmalleibichte Fangheuschrecke.

Ist vom Kopf bis zum After zween und drey achtels Zolle lang.

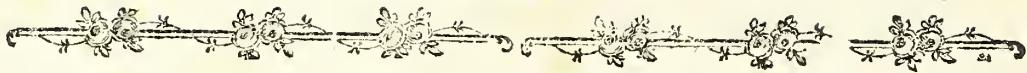
Dieses Insect sieht einem Büschel zusammengebundener Strohhalme vollkommen ähnlich, ist völlig ungeflügelt, und in der That nichts anders als eine Larve, wie Tab. XLVII. Fig. 1. eine abgebildet worden. Seine Hauptfarbe ist nach der Zusicherung meines Freundes grün; hingegen nur, wie es mir im Weingeist zugeschickt worden, dunkelbraun. Der Kopf ist klein, lange, und sitzt zwischen den Vorderfüßen. Die Augen sind rund und schwarz. Die Fühlhörner sind fadenförmig und so lange als das Insect selbst. Der Unterleib der an der Einfügung der hintern Füsse entsteht, besteht aus neun Ringen, und ist beynah eben so lange als das übrige an diesem Insecte. Diese Füsse schein beynah in der Mitte desselben, und in einer geringen Entfernung schein auch die mittlern. Die Fußblätter bestehen außer den Häckchen aus fünf Gelenken. Aus Antigua, und habe noch nirgends eine Abbildung von ihr angetroffen.

Ende des ersten Bandes.

Ce 2

Res.

(k) Auch ich habe von dieser Fangheuschrecke nirgends eine Beschreibung angetroffen, und sie darum selbst bestimmt. Ob übrigens Drury's Conjectur, daß sie nur eine Larve, weil sie flügellos ist seye, richtig ist, steht dahin: ich besitze eine ähnliche aus dem südlichen Italien, die gleichfalls ungeflügelt ist — und halte sie demohngeachtet für völlig ausgewachsen. P.



R e g i s t e r.

			Tab.	Fig.
Pap.	E. A. Iasius. L. Afrikanischer Charakterpapillion	-	I	1
—	P.R. Mars. F. Nordamerikanischer Mars	-	—	2
—	P. R. Simaethis. F. Indianischer Simaethis	-	—	3
—	N. P. Erosine. F. Afrikanische Erosyne	-	II	1
—	P. R. Lysippus. L. Amerikanischer Lysippus	-	—	2
—	D. F. Gripus. F. Indianischer Punktfleck	-	—	3
—	E. A. Athamas. G. Chinesischer Athamas	-	—	4
Phal.	Att. odora. L. Amerikanische Odoraphalane	-	III	1
—	B. Acrea. Dr. Virginische Acrea	-	—	2
—	B. Caprotina. G. Virginische Caprotina	-	—	3
Pap.	N. P. Cyane. F. Indianische Zyan	-	IV	1
—	N. P. Penthesilea. F. Indianische Penthesilea	-	—	2
—	N. G. Huntera. F. Virginischer Distelfink	-	V	1
—	D. C. Eupippe L. Surinamische untergehende Sonne	-	—	2
—	N. G. Laomedia. L. Ostindianischer Feldargus	-	—	3
—	N. P. Niphe. L. fem. Chinesische Niphe. Das Weibchen.	-	VI	1
—	N. P. Niphe. L. mas. Chinesische Niphe. Das Männchen.	-	—	2
—	E. A. Patroclus. L. Indianischer Braunflügel	-	VII	1
Ph.	G. B. ata. G. Neuorkische B. Spanner	-	—	2
—	B. cuneata. G. Neuorkischer Keulspinner	-	—	3
Pap.	E. A. Patroclus. L. Indian. Braunflügel von der Unterfläche	-	VIII	1
Phal.	G. lineola. G. Neuorkische Einlinie	-	—	2
—	G. catenaria. F. Neuorkischer Kettenspanner	-	—	3
—	B. imperialis. F. Indianischer Kaiserspinner	-	IX	1.2.
—	N. bilineata. G. Neuorkische Doppellinie	-	—	3
—	N. undularis. Dr. Neuorkische Wellenlinie	-	—	4
Pap.	N. G. Feronia. L. Indianisches vierfaches O	-	X	1.2.
—	D. C. Glaucippe. L. Westindischer Schwarzstrich	-	—	3.4.
—	E. T. Philenor. L. Amerikanischer Philenor	-	XI	1.4.
—	E. T. Troilus. L. Indianischer Rossfleck	-	—	2.3.5.
—	E. T. Paris. L. Asiatisches Siebenauge	-	XII	1.2.
—	D. C. Chryseis Dr. Chinesischer Weißling	-	—	3.4.
—	N. P. Idalia. F. Nordamerikanische Idalia	-	XIII	1.2.3.
—	P. R. Phareus. F. Surinamischer Phareus	-	—	4.5.
—	N. P. Bolina. L. Indianische Bolina	-	XIV	1.2..

Pap.

R e g i s t e r.

		Tab.	Fig.
Pap. N. P. Iphicla. L. Indianische Iphikla	- - -	XIV	3.4.
— N. P. Charonia. F. Indianische Charonie	- - -	XV	1.2.
— D. F. Erymanthis. Dr. Chinesische Erymanthis	- - -	—	3.4.
— N. G. Leda. L. Asiatisches Queereck mit dem schwarzen Zwillingauge	- - -	—	5.6.
— D. F. Licus. G. Surinamischer Orangenfleck	- - -	XVI	1.2.
Phal. B. Fulminea. G. Smyrnischer Blitzstrahl	- - -	—	3
Pap. E. T. Polydamas. L. Amerik. Ritter auf der chines. Rose	- - -	XVII.	1.2.
— N. P. assimilis. L. Asiatischer Orangepunkt	- - -	—	3.4.
Phal. B. Arenacea. L. Der Sandflügel	- - -	XVIII	1
— Att. Cecropia. L. Amerikanische Zekropiaphalane	- - -	—	2
— N. Arge. G. Neuiorfkische fleischfarbige Eule	- - -	—	3
— B. Cunea. G. Neuiorfkischer schwarzgestrichelter Spinner	- - -	—	4
— N. Nundina. G. Neuiorfkisches lateinisches E	- - -	—	5
Pap. E. A. Chalcus F. Amerikanischer Chalkus	- - -	XIX	1.2.
— P. R. Pelops D. Westindische Pelops	- - -	—	3.4.
— D. F. Arcas. G. Amerikan. Bräunling von St. Christopher	- - -	—	5.6.
Phal. Att. crepuscularis. L. Amerikanische Dämmerungsphalane	- - -	XX	1.2.
— N. lunata. Dr. Carolinische Mondeule	- - -	—	3
— N. ferrata. Dr. Neuiorfkischer Zahnschügel	- - -	—	4
Pap. N. P. Phalantha. F. Ostindianische Phalantha	- - -	XXI	1.2.
— D. F. Phaethon. F. Amerikanischer Phaeton	- - -	—	3.4.
— D. F. Tharos. G. Neuiorfkischer Tharos	- - -	—	3.4.
— E. A. Thoas. L. Surinamisches gelbes Fleckenband	- - -	XXII	1.2
— E. A. Sinon. F. Indianischer kleiner Seegelvogel	- - -	—	3.4.
Phal. N. Melicerta. G. Vombanische Melizerta	- - -	XXIII	1
— N. Epione. G. Neuiorfkische Epione	- - -	—	2
— N. Pales. G. St. Christophersche Rosteule	- - -	—	3
— N. vinosa. G. Antiguaische Sanduhreule	- - -	—	4
— N. Numeria G. Jamaischer Weißstrich	- - -	—	5
— N. respectabilis. G. Neuiorfkische ehrwürdige Eule	- - -	—	6
— Att. Lunata. L. Nordamerikanische Halbmond	- - -	XXIV	1
— N. Ornatrix. L. Amerikanische geschmückte Eule	- - -	—	2
— N. Bella. L. Das punktierte Band	- - -	—	3
Sphinx Leg. Carolina. L. Carolinischer Schwärmer	- - -	XXV	1
— adsc. Phegea. L. Ringelschwärmer	- - -	—	2
— adsc. Steropes. G. Steropesschwärmer	- - -	—	3
— leg. affinis G. Amerik. dem windig- und ligustervogel ähnl. Schwärmer.	- - -	—	4
— adsc. Polymena. L. Asiatischer Polymenaschwärmer	- - -	XXVI	1
— adsc. Cerbera L. Capensischer Cerberusschwärmer	- - -	—	2
— leg. sagittaria. G. Jamaischer Pfeilschwanz	- - -	—	3
— adsc. Thetis. L. Jamaischer Thetisschwärmer	- - -	—	4
— leg. terpunctata. G. Amerikanischer dreypunkтирter Schwärmer	- - -	—	5

R e g i s t e r.

	Tab. Fig.
Sphinx flavicans. G. Jamaischer Gelbling	XXVII 1
— pinastri. L. Der Fichtenschwärmer	— 2
— Ello. L. Indianischer Elloschwärmer	— 3
— Vitis. L. Amerikanischer Weinstockschwärmer	— XXVIII 1
— lugubris. L. Amerikanischer Trauerschwärmer	— — 2
— terfa. L. Marylandischer braungestrichelter Schwärmer	— — 3
— strigilis. L. Amerikanischer gestreifster Schwärmer	— — 4
— satellitia. L. fem. Jamaischer Nebelschwärmer. Das Weibchen.	— XXIX 1
— — — — — Das Männchen.	— 2
— euphorbiae. L. Wolfsmilchschwärmer	— — 3
Scarab. Hercules. L. mas. Herkuleskäfer. Das Männchen.	XXX 1
— — — — — Das Weibchen	— — 2
Buprestis virginiensis. G. Virginischer Prachtkäfer	— — 3
Sc. Goliathus. L. Indianischer Prinz	XXXI 1
Curcul. aurifer. F. Jamaische Goldstreife	XXXII 1
Sc. Molossus. L. Der Dickkopf	— — 2
— didymus. L. Der Zwilling	— — 3
Curc. globosus. F. Kapensischer kugeliger Rüsselkäfer	— — 4
— verrucosus. L. Kapensischer Warzenträger	— — 5
Lamia pulchra. F. Der überaus schöne afrikanische Bockkäfer	— — 6
Sc. auratus. L. Gesleckte Goldkäfer	XXXIII 1
— fascicularis. L. Der Bündelkäfer	— — 2
— capensis. L. Rothbraune weißpunktirte Käpfkäfer	— — 3
— aeruginosus. L. Der Kupferschmidt	— — 4
— nitidus. L. Ausländischer grüner Glanzkäfer	— — 5.6.
— tetradactylus. L. Jamaischer Viersfinger	— — 7
— Lanius. L. Jamaischer schwarzgesleckter brauner Blumenkäfer	— — 8
— iamaicensis. F. Jamaisches Nashorn	XXXIV 1.2
— Antaeus. F. Amerikanische Dreygabel	— — 3.4
— punctatus. L. Punktirter Käfer	— — 5
— lanigerus. L. Wollträger	— — 6
— nasicornis. L. Europäisches Nashorn	— — 7.8.
— Nicanor. F. Eulenkopf	XXXV 1
— carolinus. L. Carolinisches Nashorn	— — 2
— Carnifex. L. Der Scharfrichter	— — 3.4.5
— spinipes. G. Neuforkischer Dornträger	— — 6
— pilularius. L. Der Pilkenkäfer	— — 7
— Sphinx. F. Amerikanischer Dornfuß	— — 8
— Centaurus. F. Ostindianischer Zentaur	XXXVI 1
— fasciatus. L. Die Bandstreife	— — 2
— Titanus. F. Drury'scher Simson	— — 3.4.
— Oromedon. F. Der Gabelträger	— — 5

Sc.

R e g i s t e r.

		Tab.	Fig.
Sc. Amazonus. L. Die Almazone	- - -	XXXVI	6
— triangularis. F. Surinamische Triangel	- - -	—	7
— triangulatus. G. Chinesischer Triangelfuß	- - -	—	8
Ceramb. pensylvanicus. Degeer. Braunrother pensylv. Forstkäfer	-	XXXVII	1
Prionus laticollis. Dr. Breithalsichter neuiorfischer Forstkäfer	-	—	2
Ceramb. quadrimacul. L. Amerikanischer Biersleck	-	—	3
Stenocor. Drurii. F. Drury'scher jamaischer Bockkäfer	-	—	4
Ceramb. festivus. L. Der Staatsbock	-	—	5
— — balteatus. Degeer. Der virgin. Bockkäfer mit dem Queergehenke	-	—	6
— — damicornis. L. Jamaischer schröterartige Forstkäfer	-	XXXVIII	1
— — melanopus. L. Karolinischer Schwarzfuß	-	—	2
Prion. maxillosus. F. Amerik. Holzbock mit hervorstehenden Kinnladen	-	—	3
Ceramb. Cердо. L. Der Gläcker	- - -	XXXIX	3
— — succinctus. L. Surinamischer gelb bandirter Bockkäfer	-	—	1
— — capensis. L. Kapenisches Zebrabocklein	-	—	2
— — afer. L. Grünglänzender afrikanischer Bockkäfer	-	—	3
— — virens. L. Ostindianischer Grünling	-	XL	4
— — cinnamomeus. L. Der Zimmetbock	-	—	1
— — sternutator. F. Barbadosische Löcherdecke	-	—	2
— — trilineatus. L. Jamaische Dreylinie	-	—	3
Callid. flexuosum. F. Neuiorfischer Akazienbock	-	—	4
Ceramb. irroratus. L. Amerikanischer bereifter Holzbock	-	—	5
Stenoc. spinicornis. F. Jamaisches Stachelhorn	-	—	6
Ceramb. Carcharias. L. Seehundfarbiger Holzbock	-	—	7
Callid. atomarium. G. Neuiorfischer Buntschecke	-	—	8
Cimex Drurai. L. Drury'sche chinesische Blutwanze	-	XLII	1.5.
Carabus bicolor. Dr. Doppelfarbiger Laufkäfer	-	—	2
Brentus minutus. Dr. Virginischer Langrüssel	-	—	3
Scarites longicollis. Dr. Virginischer Langhals	-	—	4.6.
Apis virginica. L. Virginische Biene	-	XLIII	1
Cimex papillosus. F. Sierra Leonische Warzenwanze	-	—	2
— — balteatus. L. Jamaische Gürtelwanze	-	—	3
Apis surinamensis. L. Surinamische Biene	-	—	4
Ichneumon macrurus. L. Gelber neuiorfischer Raupentödter	-	—	5
Vespa annularis. L. Virginische Ringelwespe	-	—	6
— — squamosa. Dr. Neu - iorfsche Schuppenwespe	-	—	7
Iulus tridentatus. F. Virginischer dreizähnichter Vielfuß	-	—	8
Bibio filata. F. Raubensliegenartige Stileisliege	-	XLIV	1
Tabanus ruficornis. F. Amerikanische Bremse	-	—	2
— — americanus. Dr. Neu - iorfsche Bremse	-	—	3
Vespa iamaicensis. Dr. Jamaische Wespe.	-	—	4
Scolia Radula. F. Nordamerikanische Asterwespe	-	—	5
Sphex lunata. F. Antiguasche Mauerwespe	-	—	6

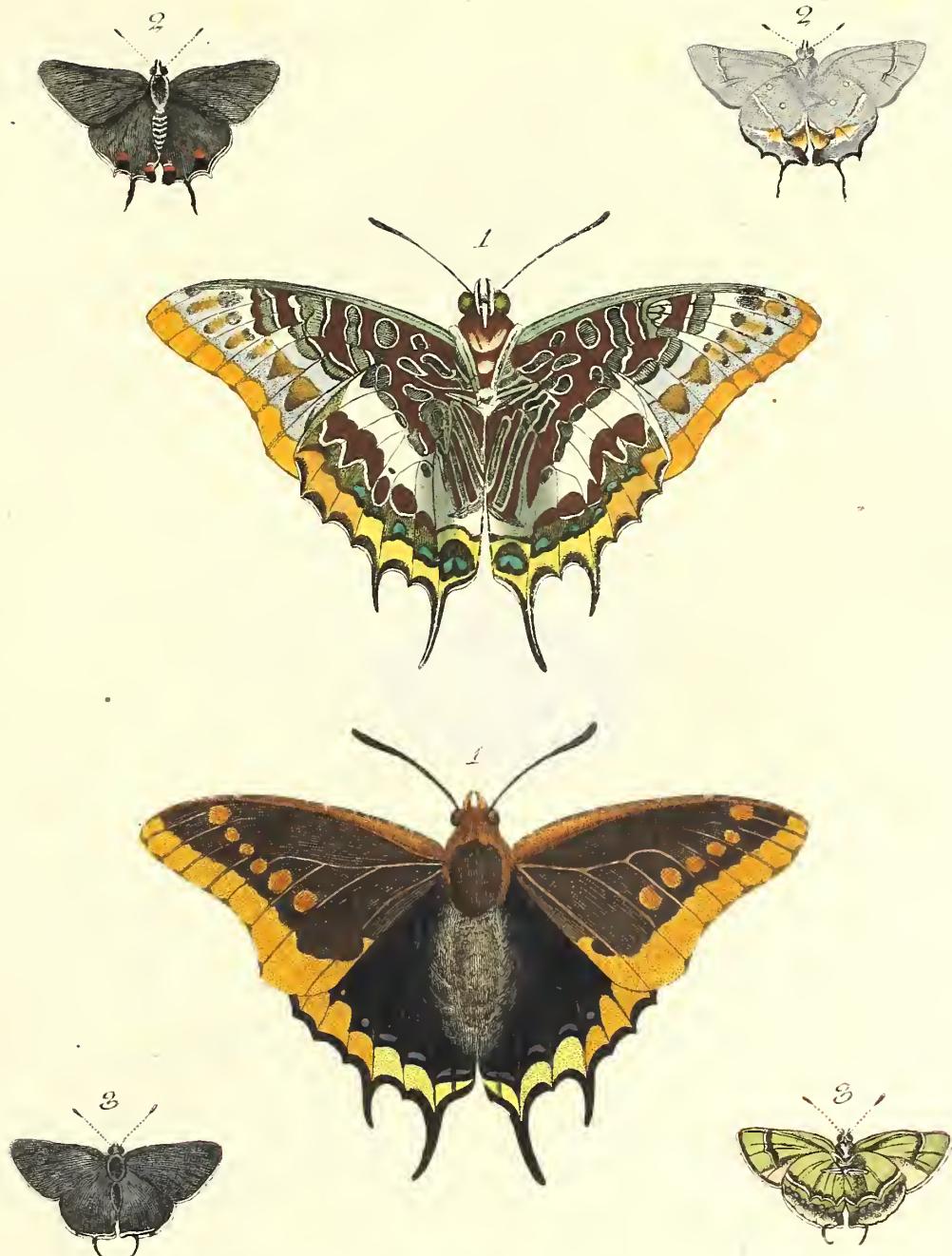
Cimex

R e g i s t e r.

		Tab.	Fig.
<i>Cimex crenulatus</i> . F. Antiguaischer Leuchter	-	-	XLV 1
<i>Vespa attenuata</i> . F. Gelbe jamaische Wespe	-	-	2
<i>Apis grossa</i> . Dr. Jamaische Goldbiene	-	-	3
<i>Musca hirta</i> . Dr. Jamaische zottige Fliege	-	-	4
<i>Cimex claviger</i> . G. Antiguaische Keilenwanze	-	-	5
<i>Syrphus pinguis</i> . F. Jamaische Gürtefliege	-	-	6
<i>Musca Hystric</i> . F. Jamaische Vorsienfliege	-	-	7
<i>Myrmeleon libelluloides</i> . L. Wassernymphenartiger Ameisenlöw	-	XLVI	1
<i>Hemerobius ornatus</i> . Dr. Virginische grüne Stinkfliege	-	-	2
— — — <i>iamaicensis</i> Dr. Jamaische breitflügelige Stinkfliege	-	-	3
<i>Myrmeleon americanus</i> . Dr. Amerikanischer Ameisenlöw	-	-	4
<i>Libellula trimaculata</i> . Degeer. Virginische dreigefleckte Wasserungfer	XLVII	4	
Libellen, Larven	-	-	1, 2, 3
— — <i>Iunia</i> . Dr. Neu-sorkische Junia	-	-	5
— — <i>Servilia</i> . Dr. Chinesische Servilia	-	-	6
— — <i>carolina</i> . Dr. Chinesische Wasserungfer	-	-	XLVIII 1
— — <i>Virgo</i> var. γ. L. Virginische Flussnymphe	-	-	2
— — <i>Berenice</i> . Dr. Marylandische Berenice	-	-	3
— — <i>Sabina</i> . Dr. Chinesische Sabine	-	-	4
— — <i>bifasciata</i> . F. Dreygefleckte neu-sorkische Wasserungfer	-	-	5
<i>Gryllus squarrosus</i> . L. Afrikanische schuppengrindliche Heuschrecke	-	XLIX	1
— — <i>tataricus</i> . L. Tatarische Strichheuschrecke	-	-	2
<i>Mantis pectinicornis</i> . L. Chines. Fangheuschrecke mit kammförmigen Fühlhörnern	-	-	L 1
— — <i>Gongylodes</i> . L. Afrikanische Fangheuschrecke mit Hüftkappen	-	-	2
— — <i>linearis</i> . Dr. Antiguaische schmaleibichte Fangheuschrecke	-	-	3



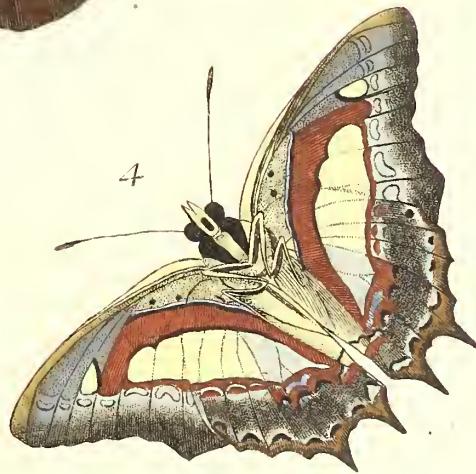
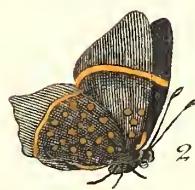
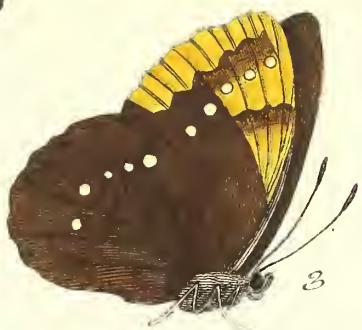
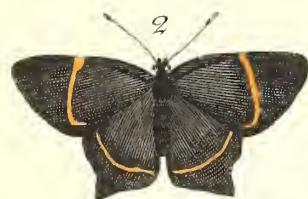
Tab. I.



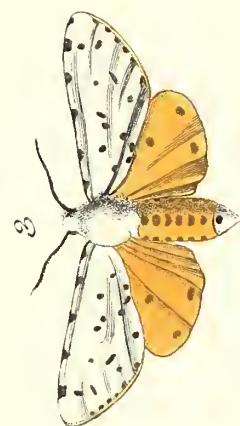
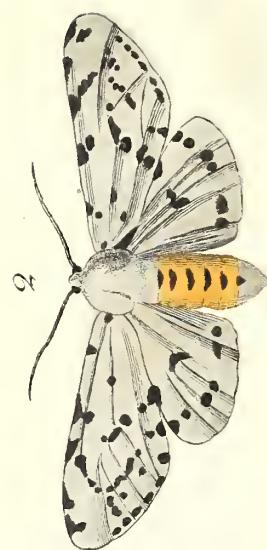
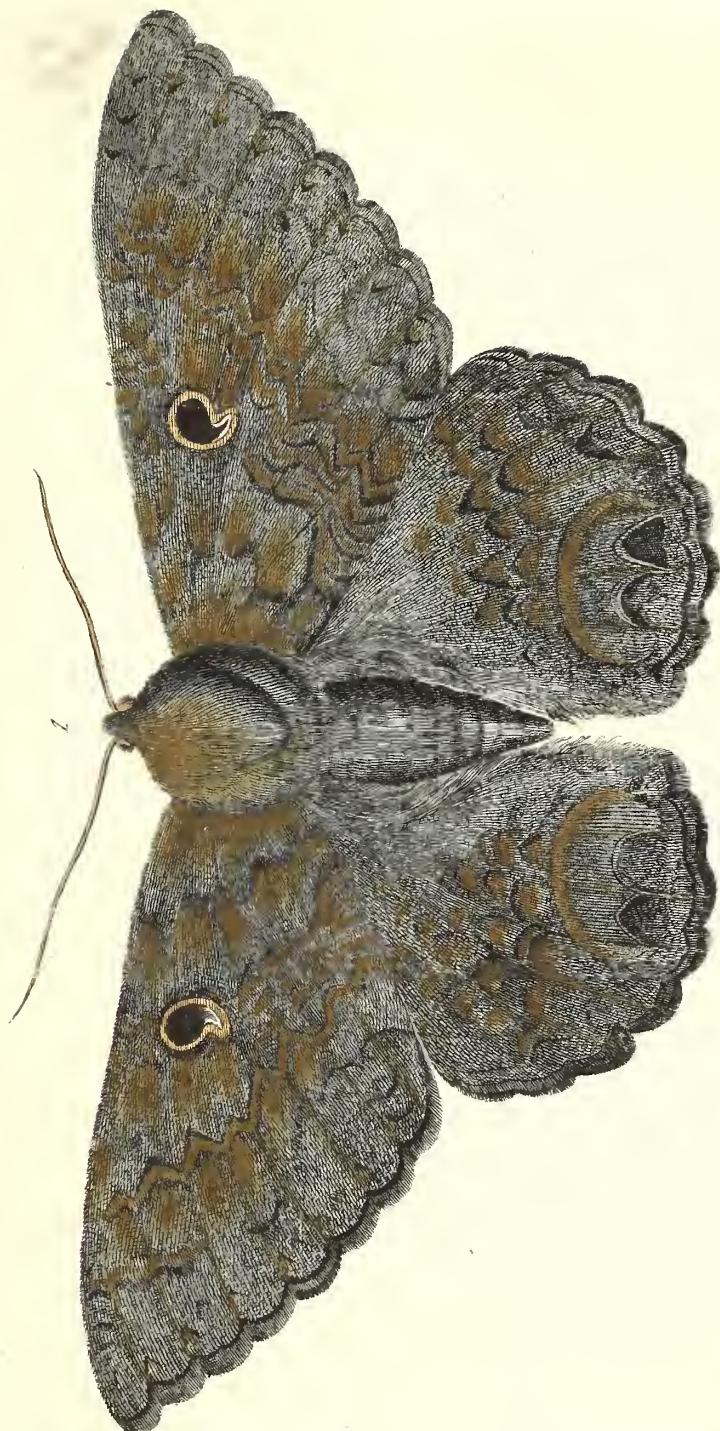
Winter Schmidt, sculpsit et excudit Norimbergæ



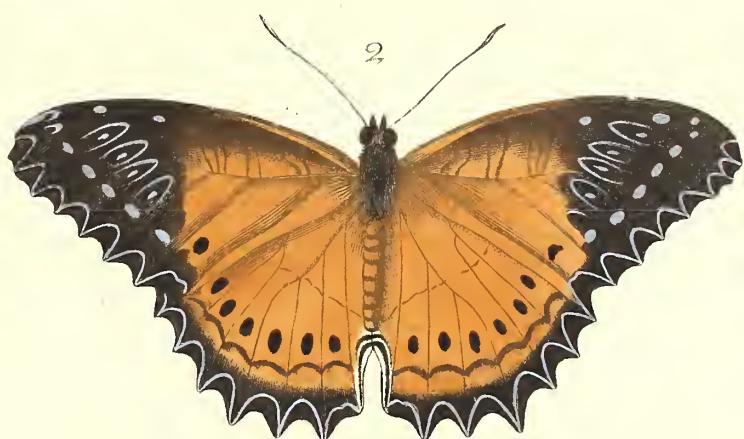
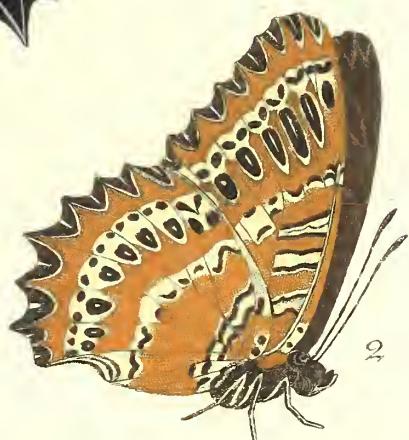
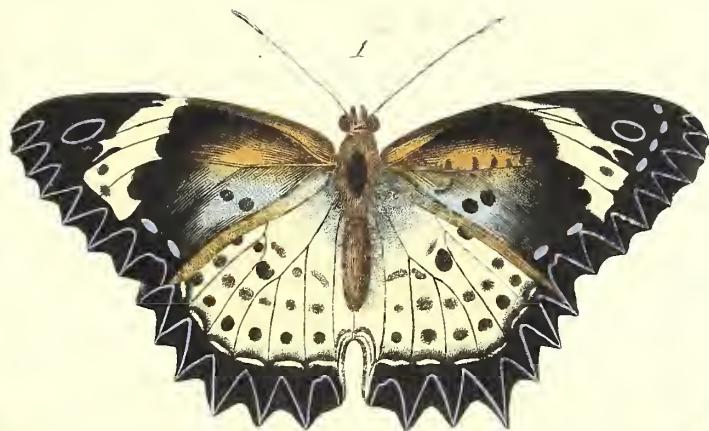
Tab. II



Tab: III.

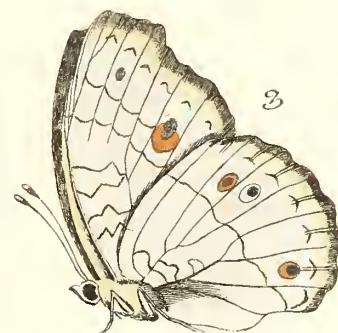
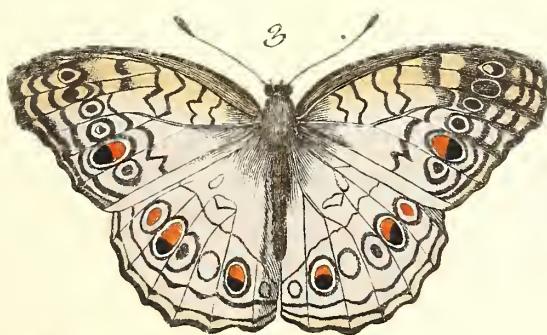
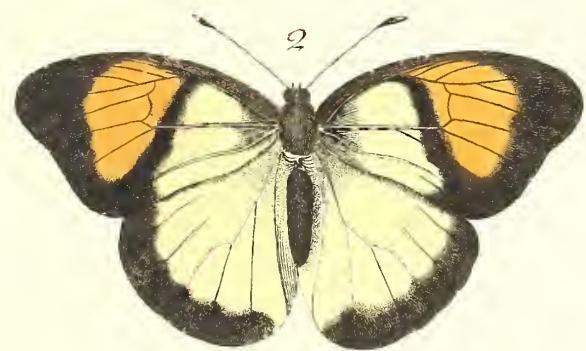
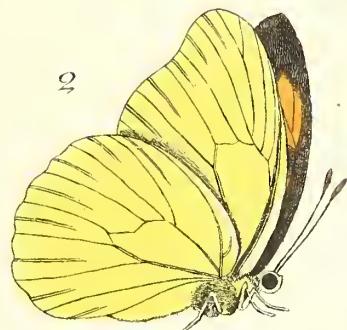
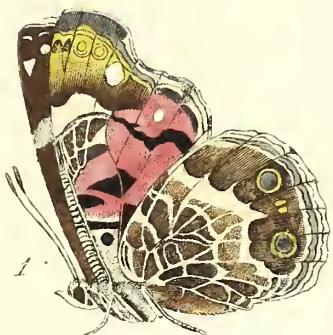


Tab: W



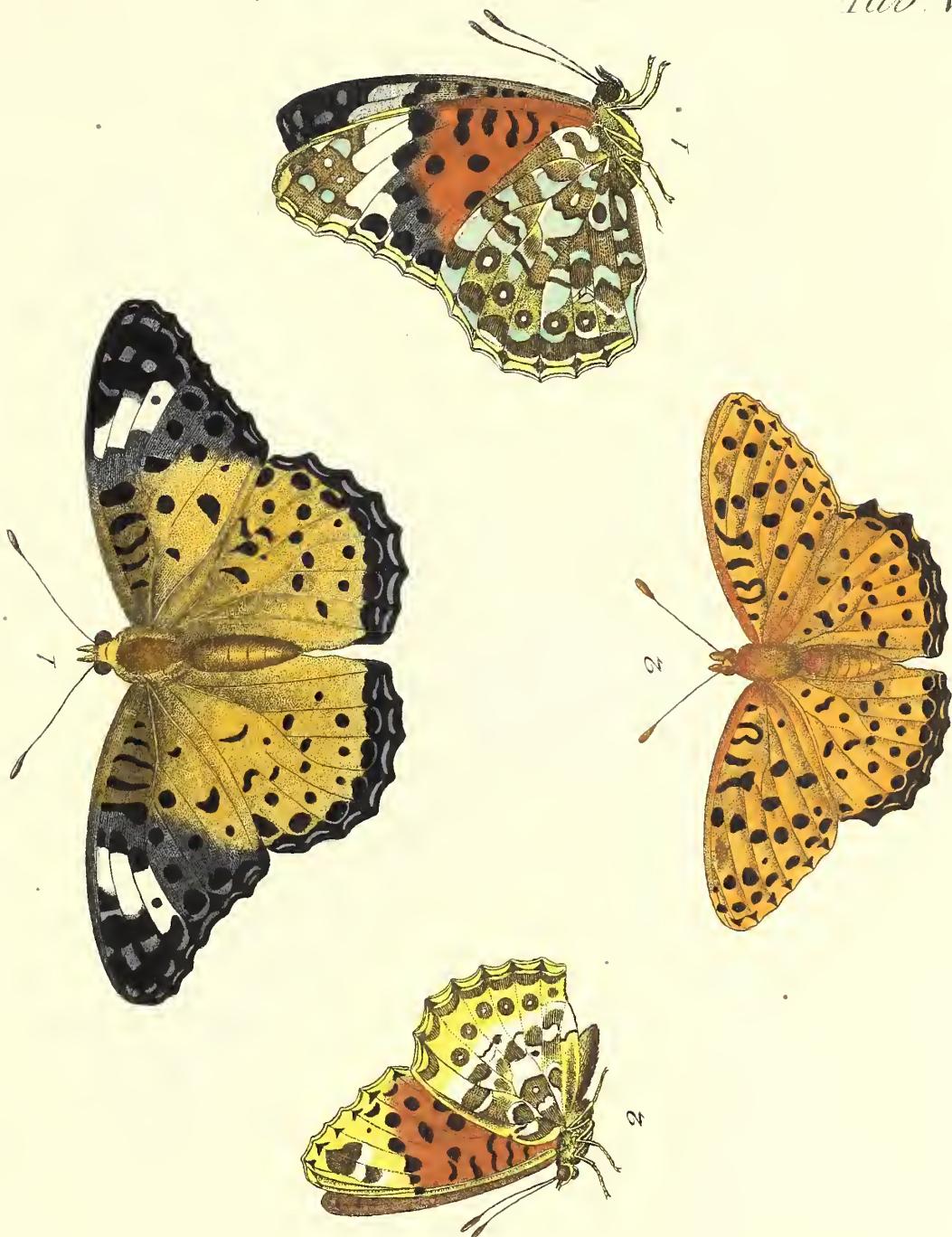


Tab: V



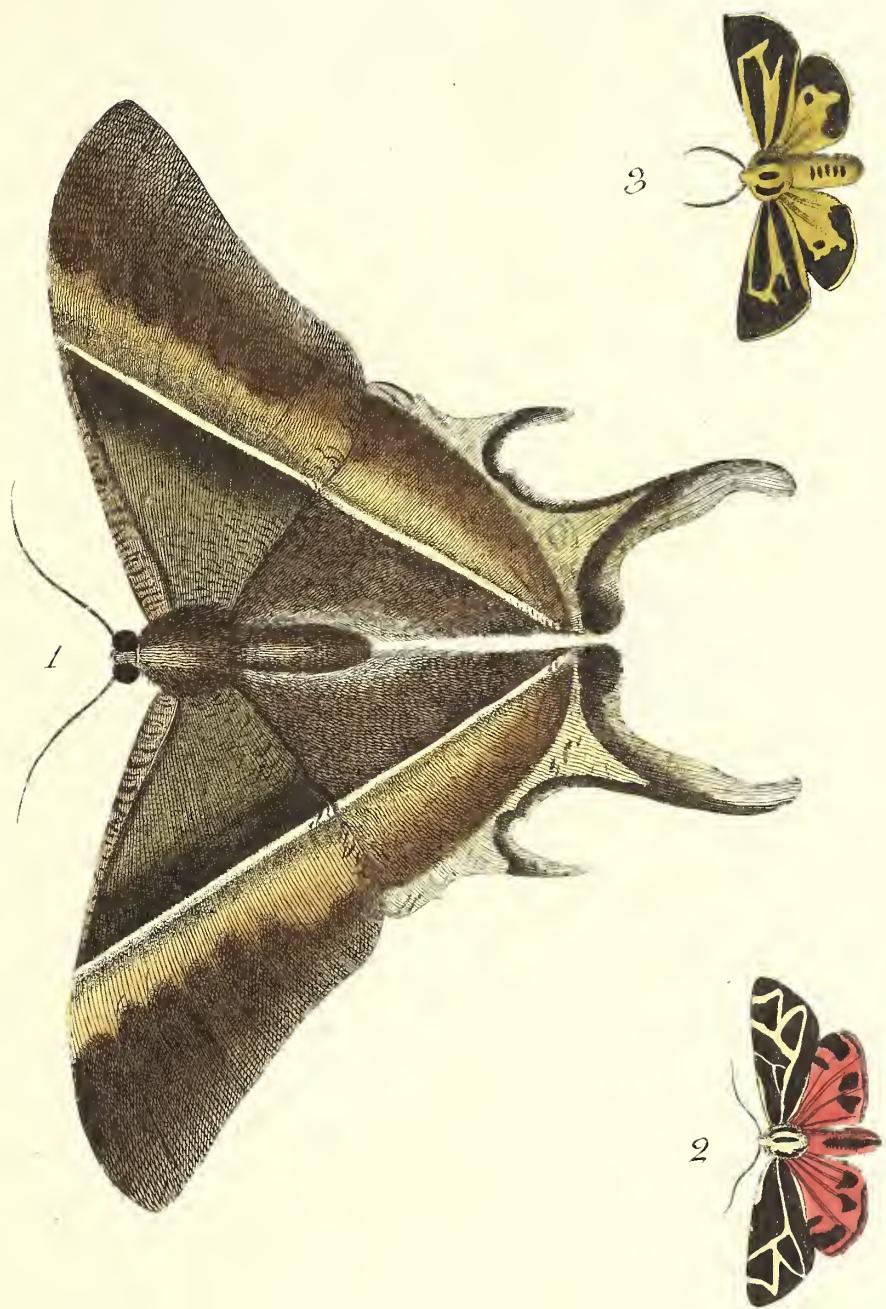


Tab. VI

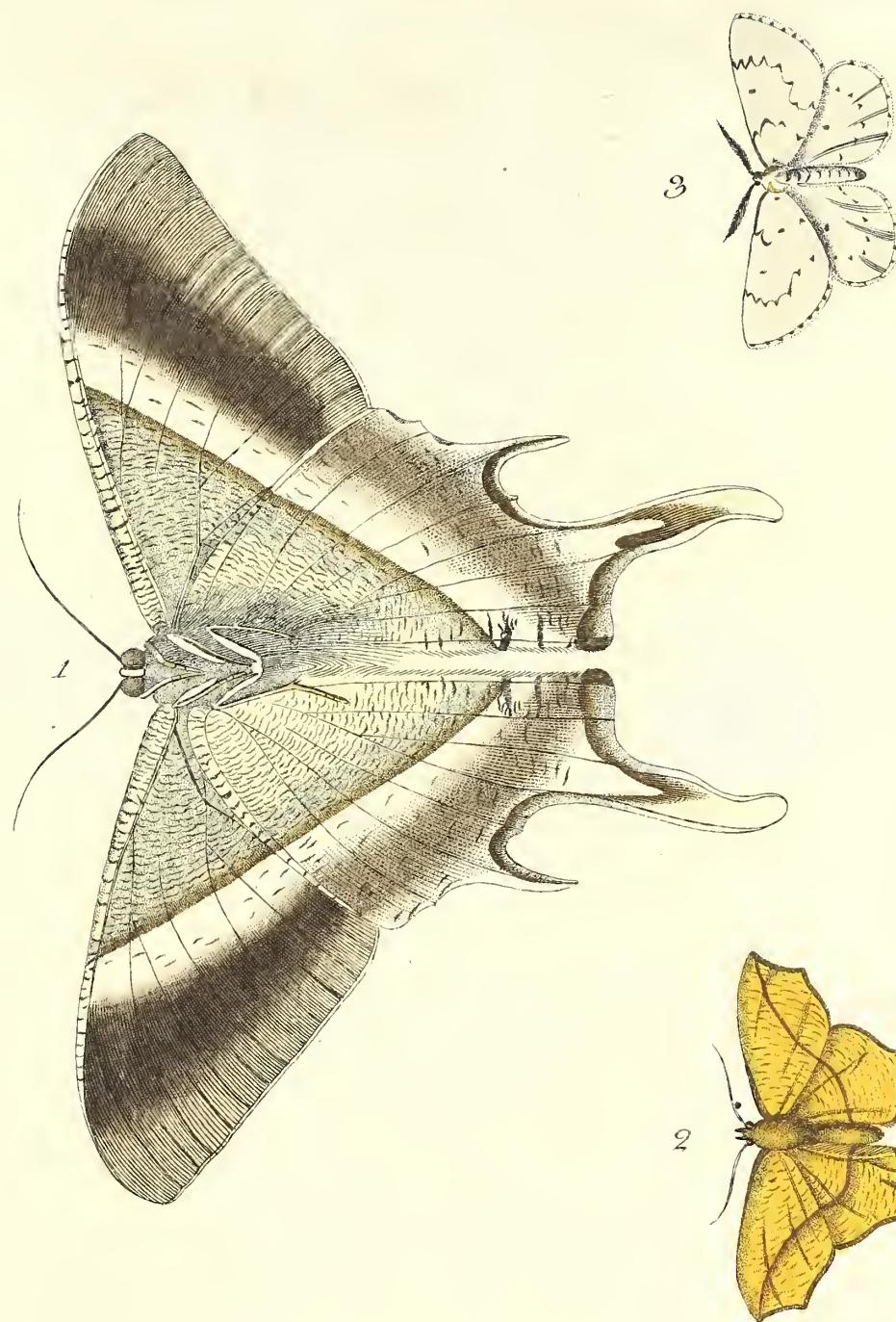




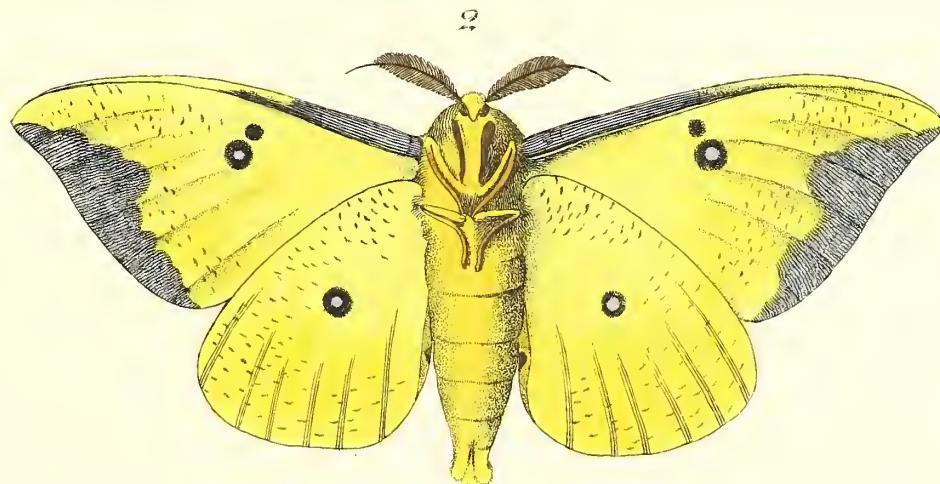
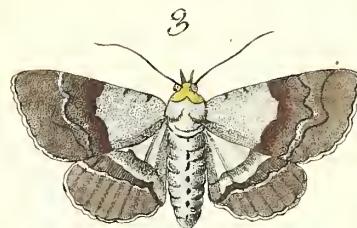
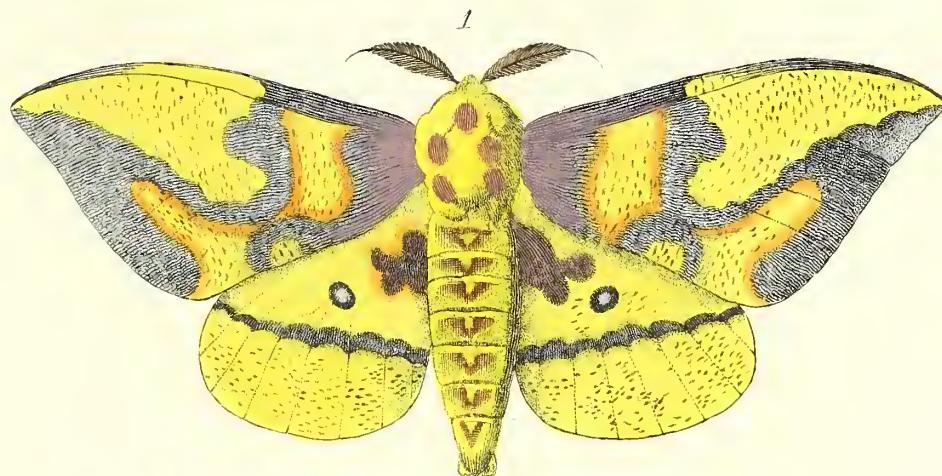
Tab. VII.



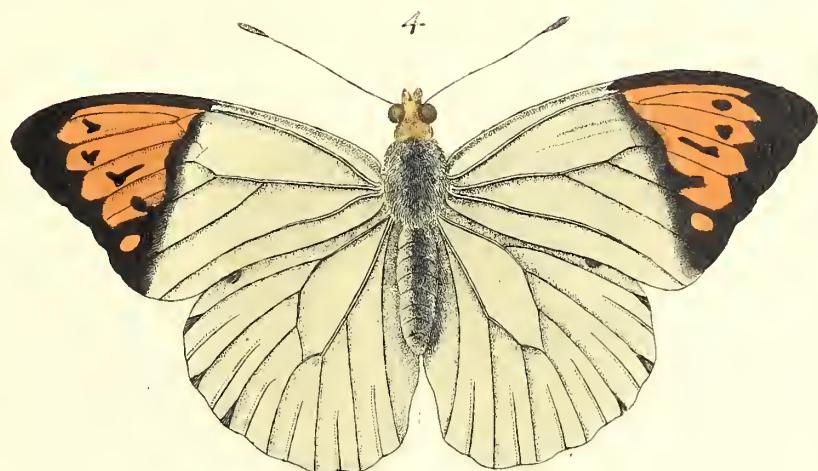
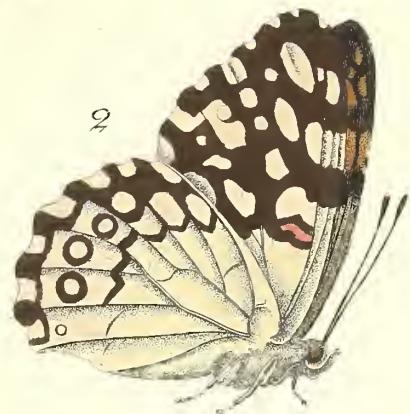
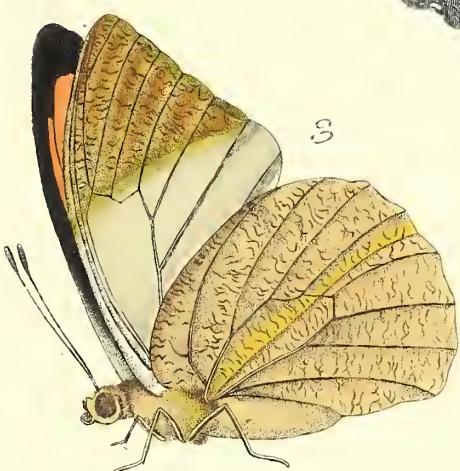
Tab. VIII.



Tab. IX.



Tab. X.



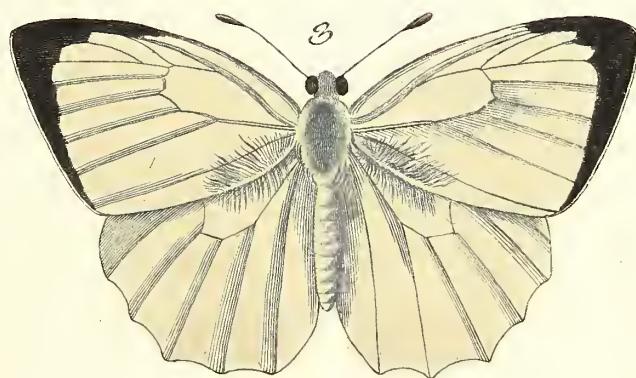
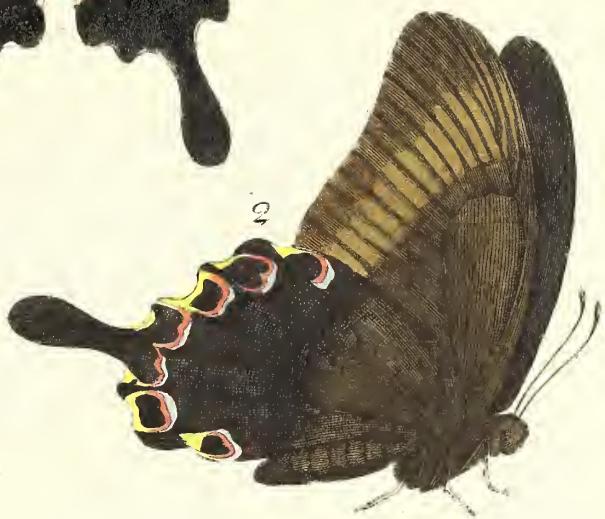
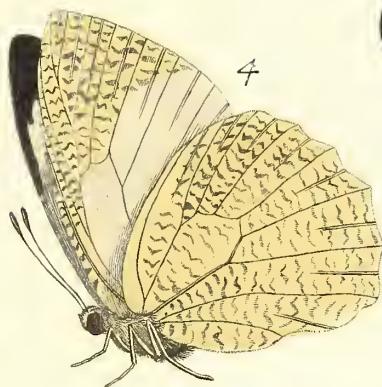


Tab. XI.



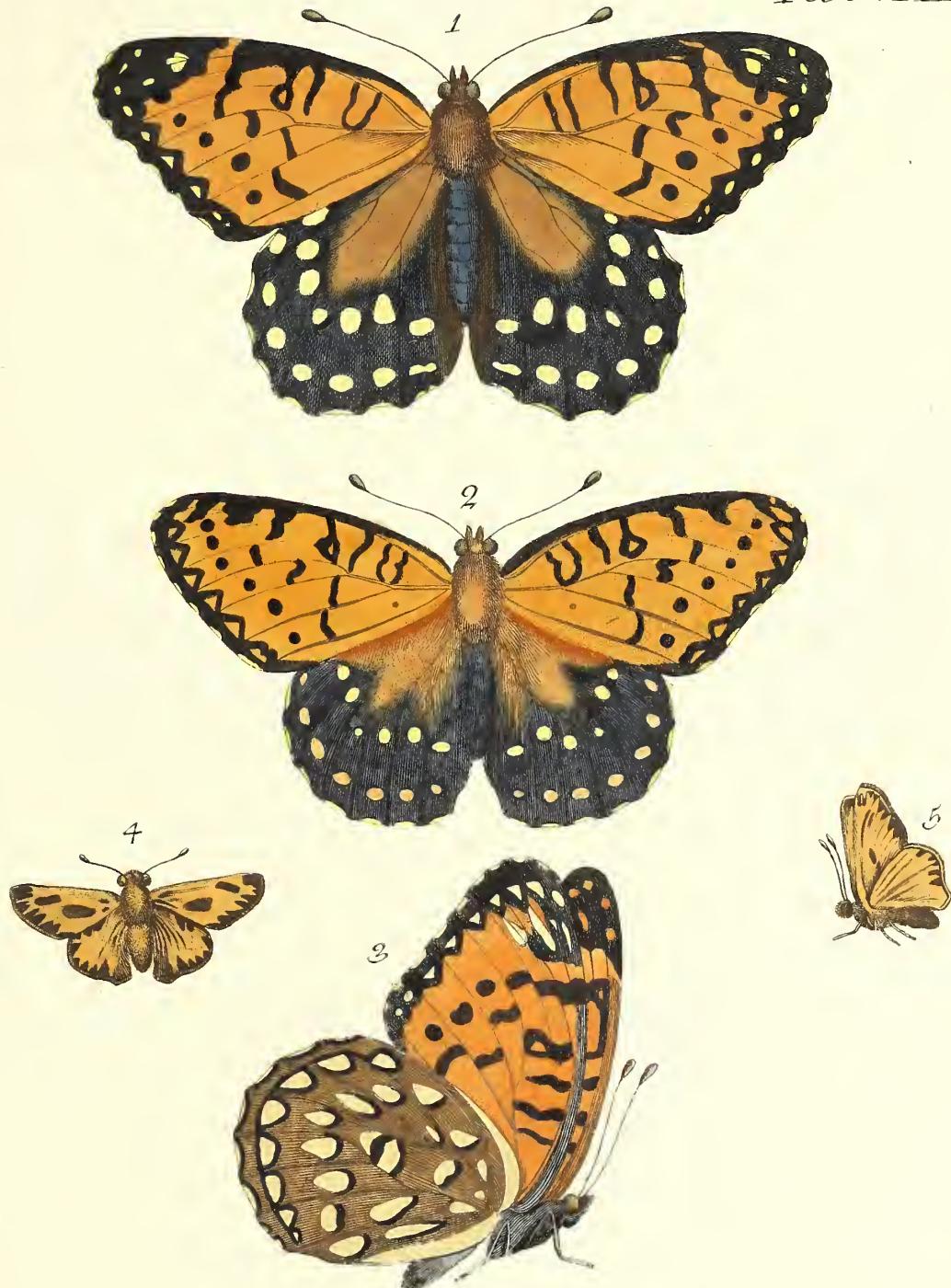


Tab. XII.

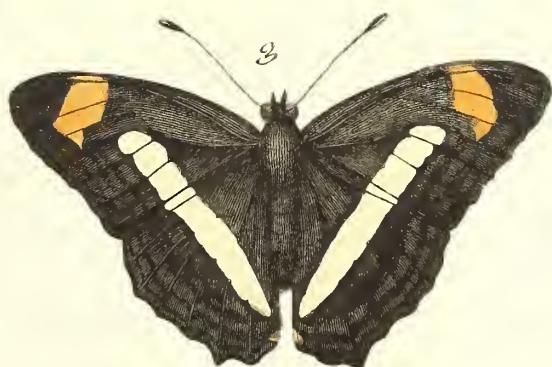
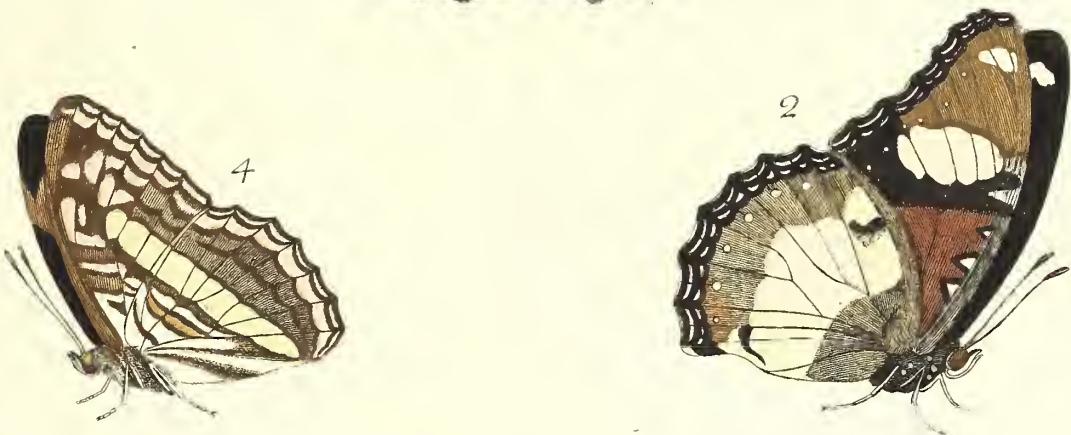




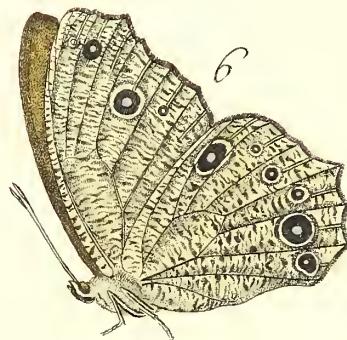
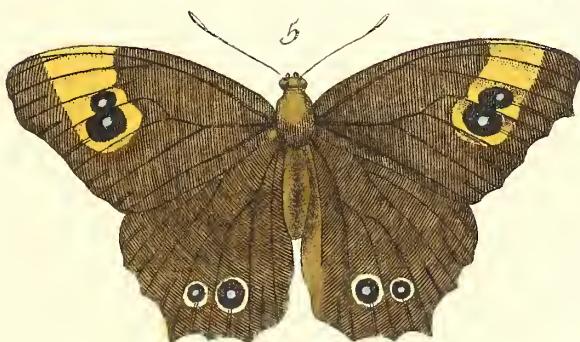
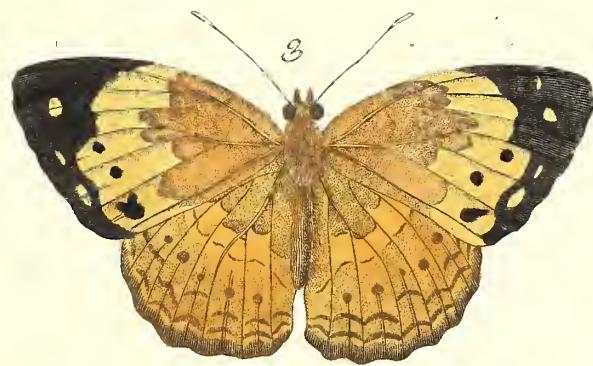
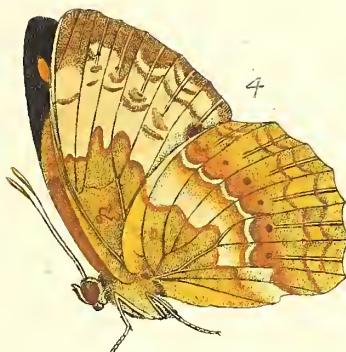
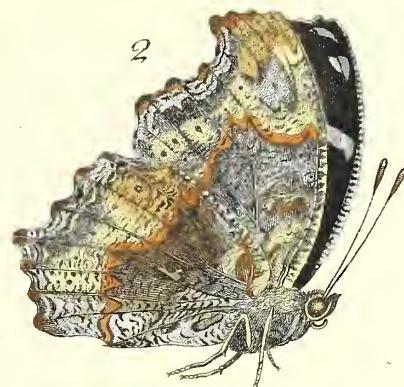
Tab. XIII.



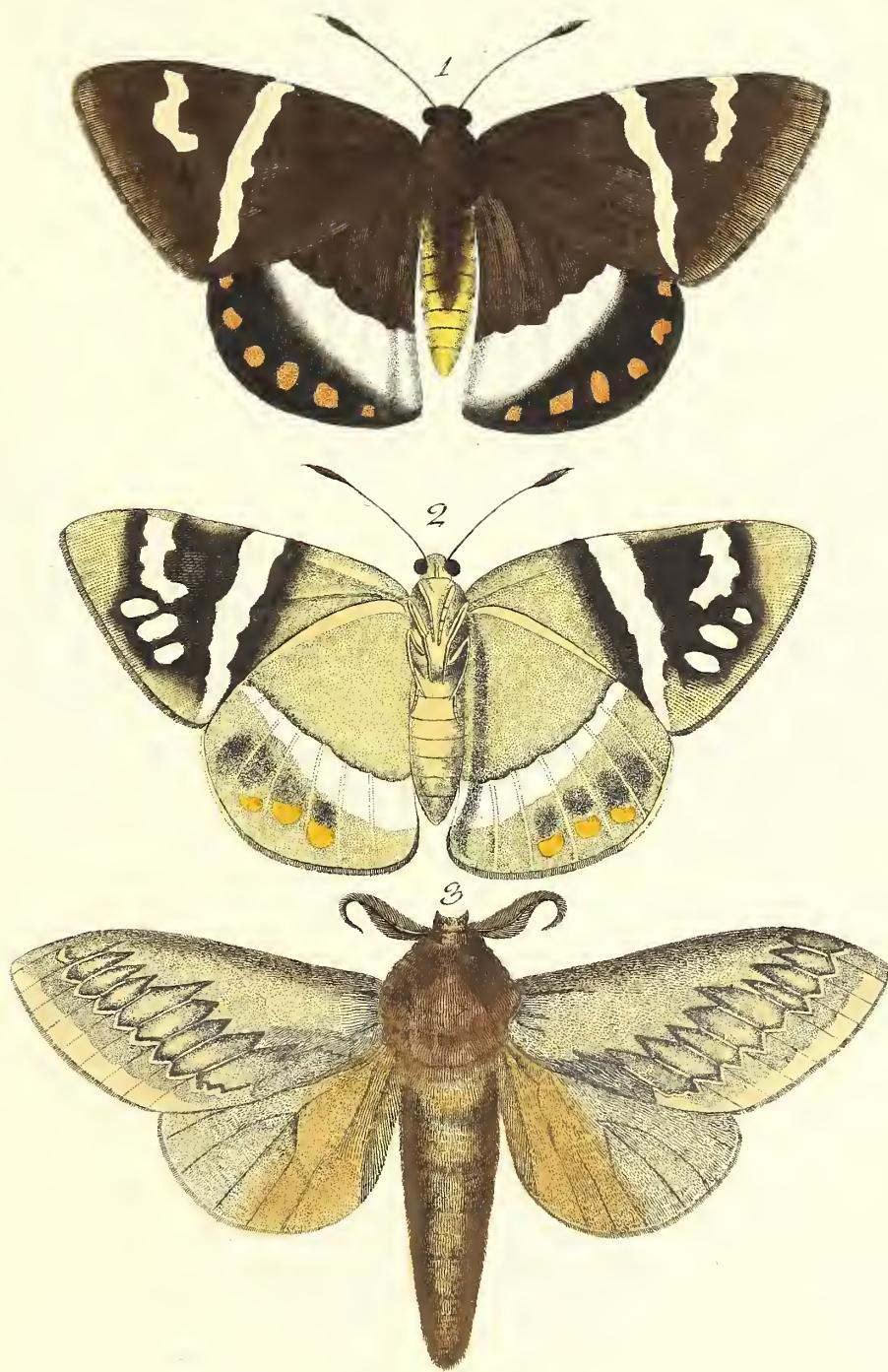
Tab. XIV.



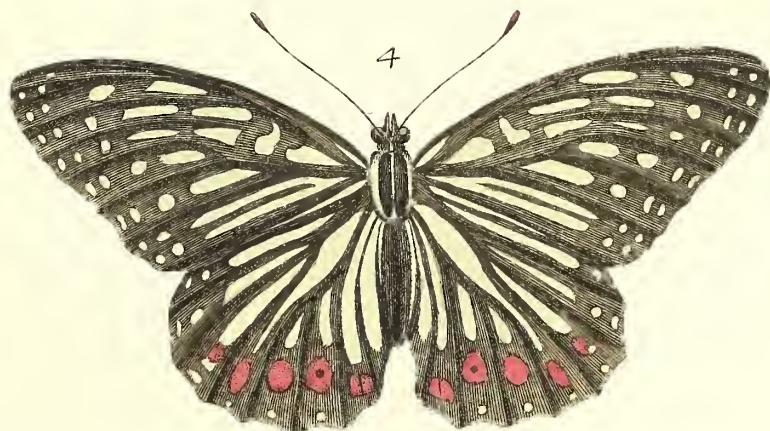
Tab. XV.



Tab. XVI.



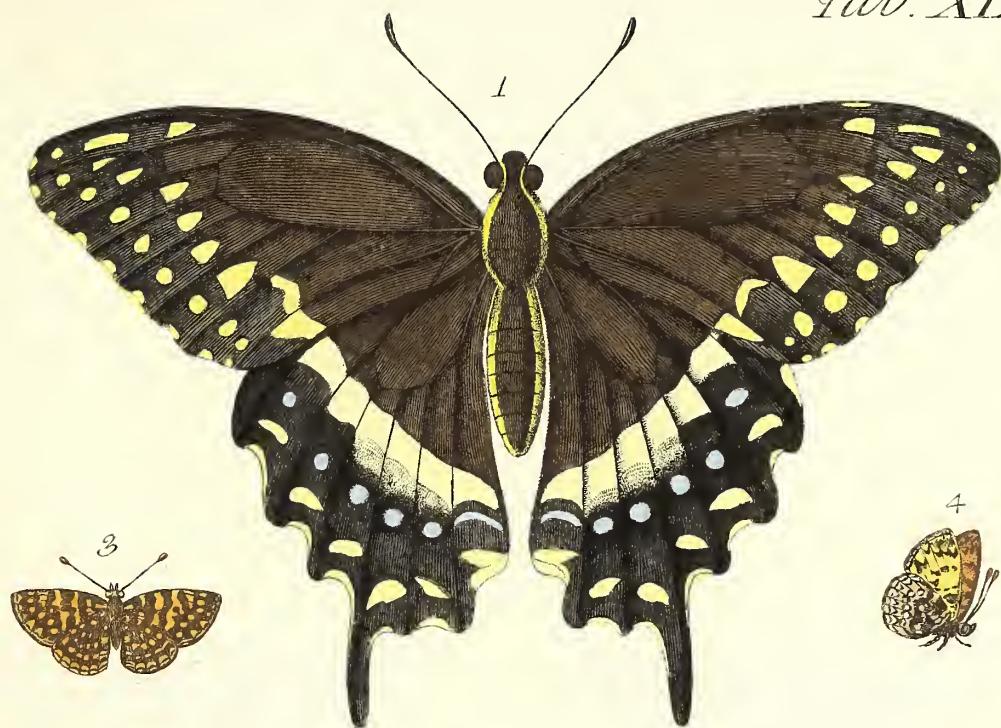
Tab. XVII.



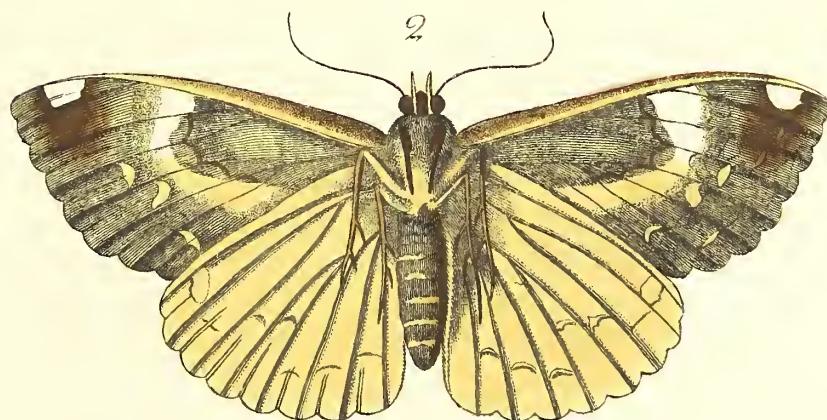
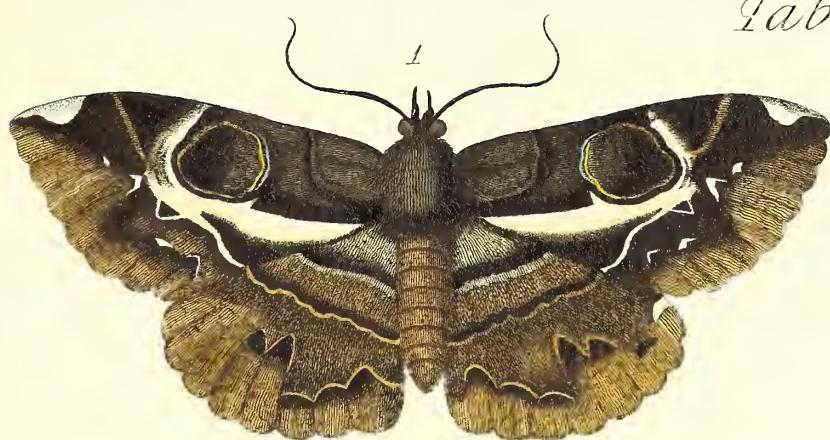
Tab. XVIII.



Tab. XIX.

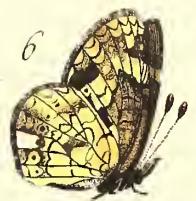
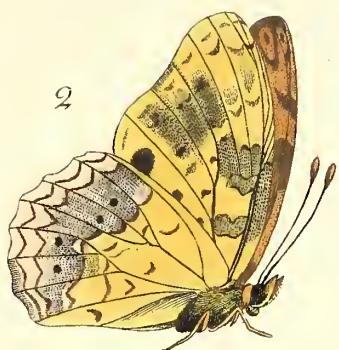


Tab. XX.





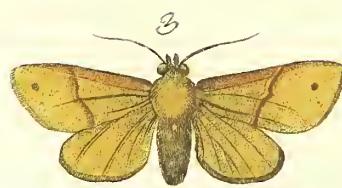
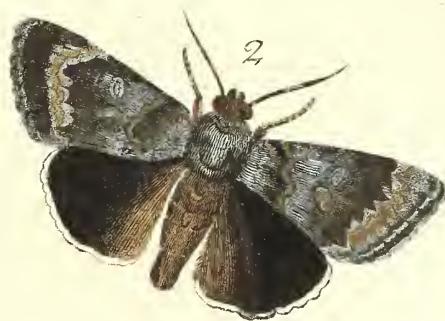
Tab. XXI.



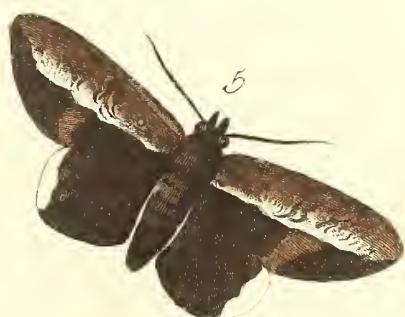
Tab. XXII.



Tab: XXIII.



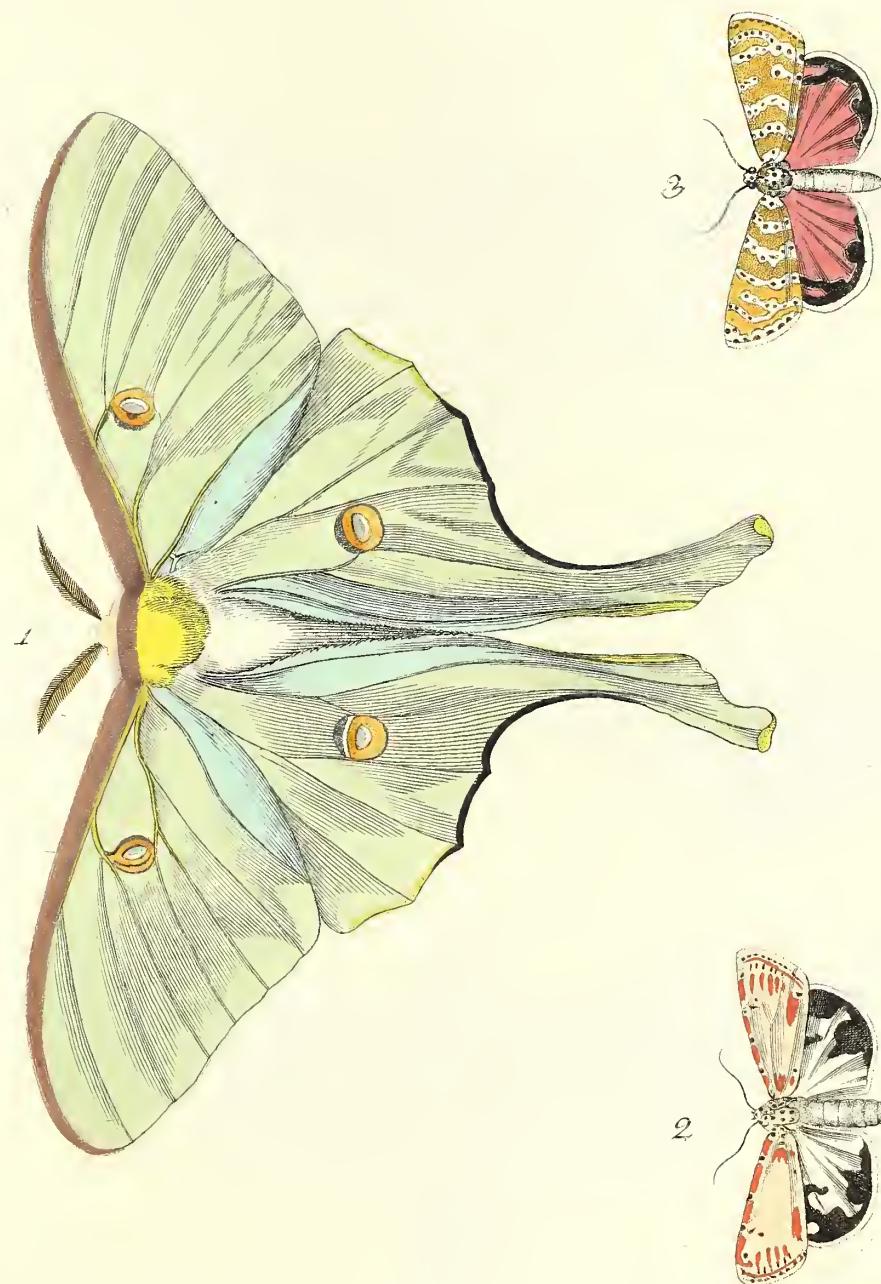
4



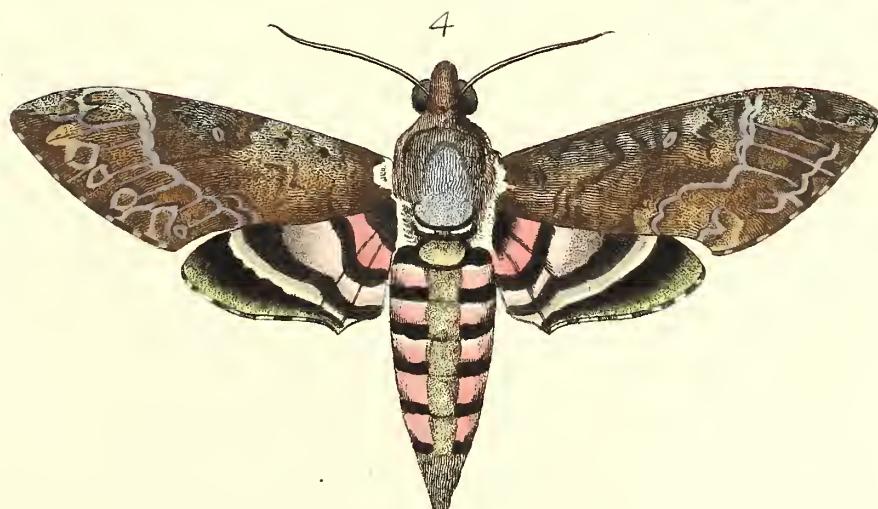
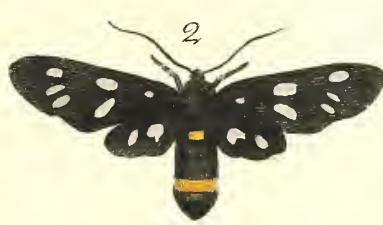
5

6

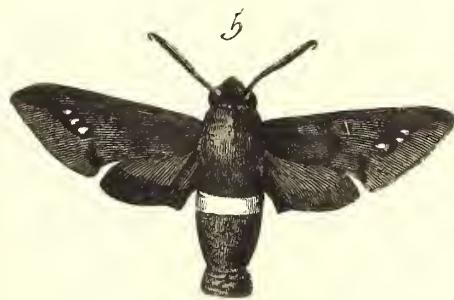
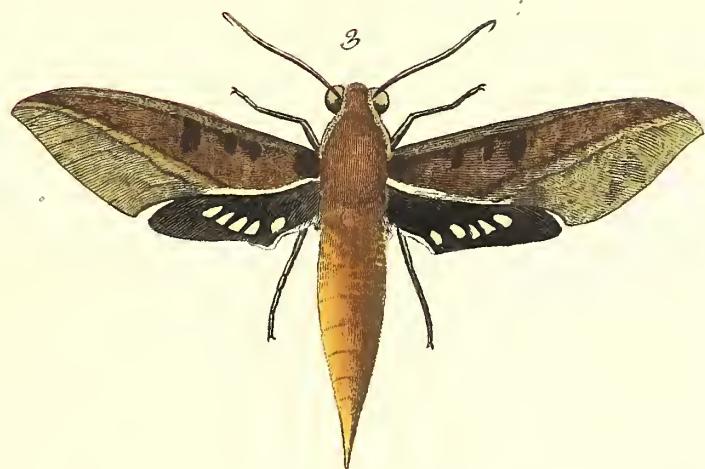
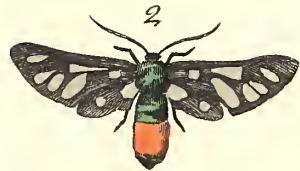
Tab. XXIV.



Tab. XXV.

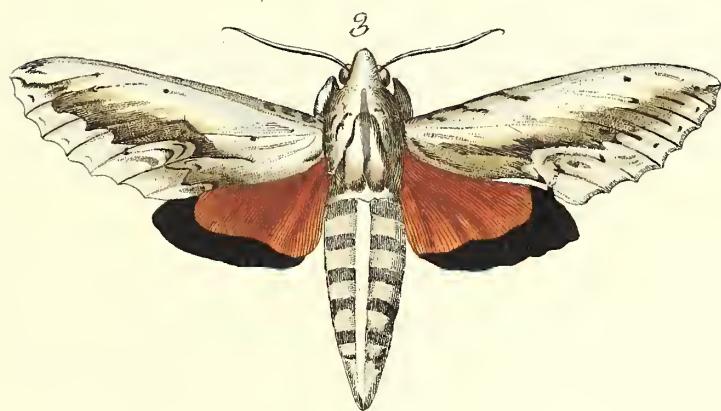
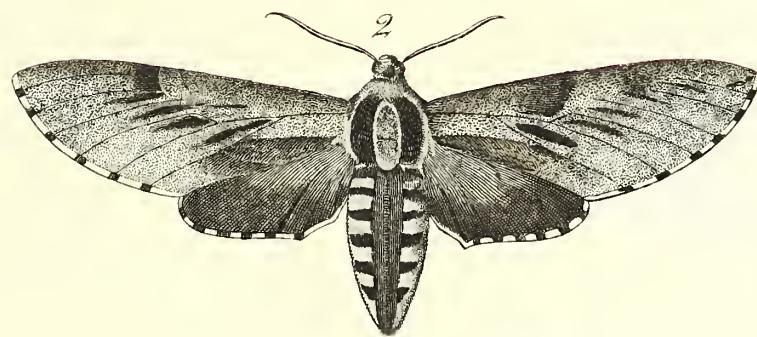


Tab. XXVI.



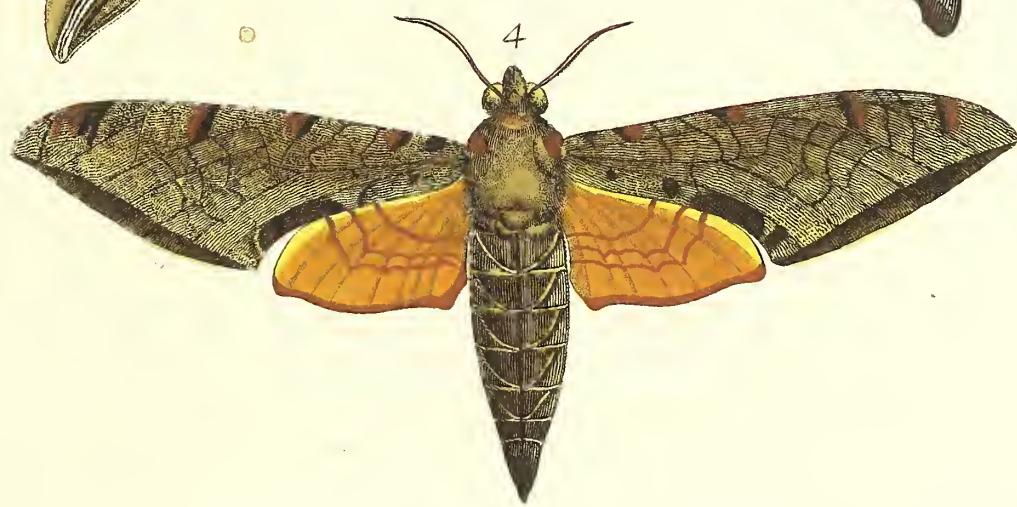
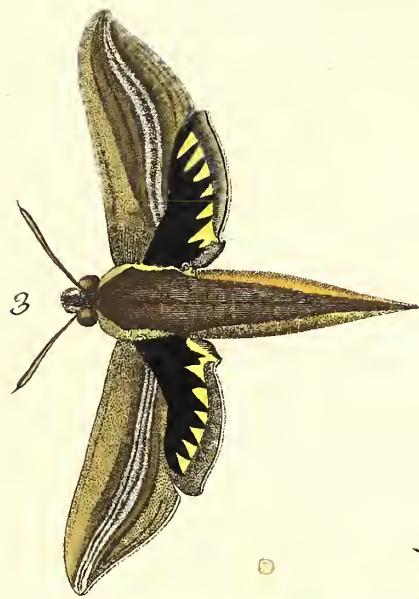
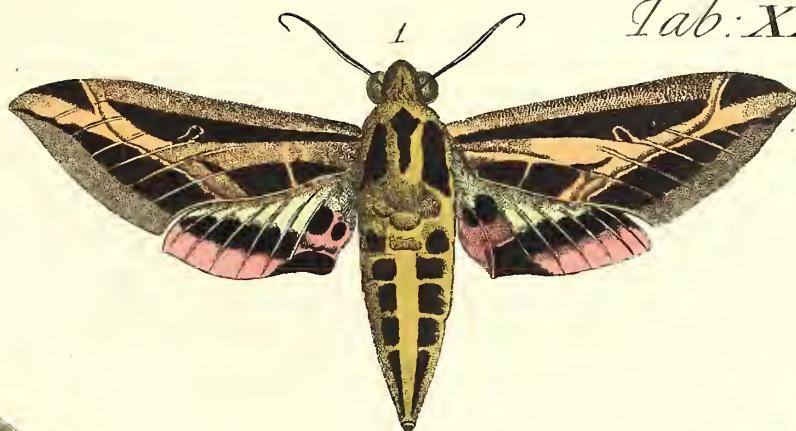


Tab. XXVII.



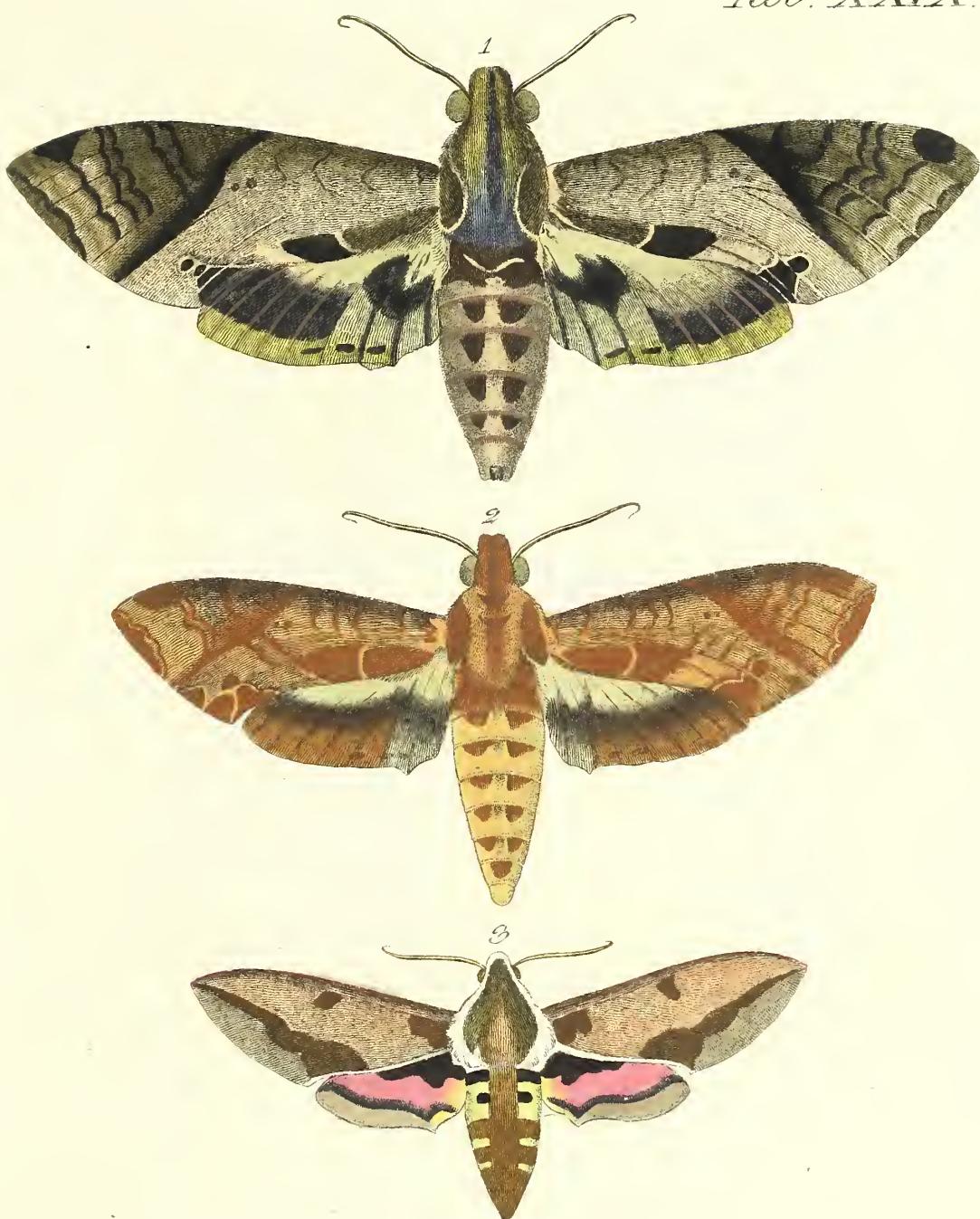


Tab. XXVIII.





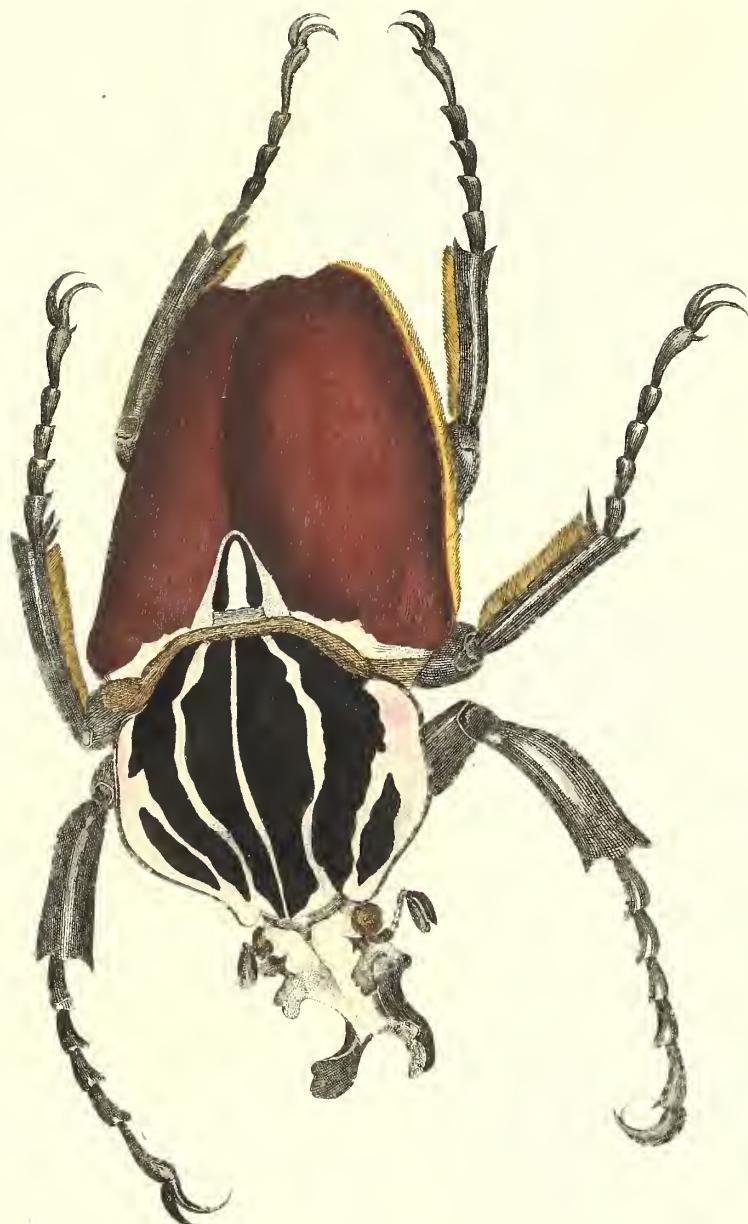
Tab. XXIX.



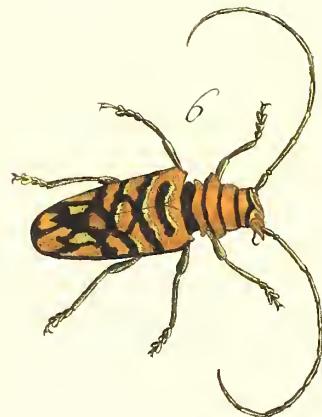
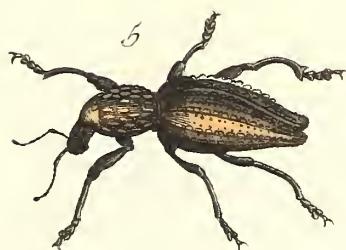
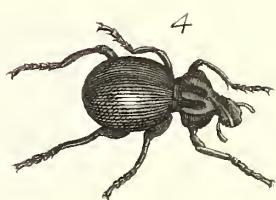
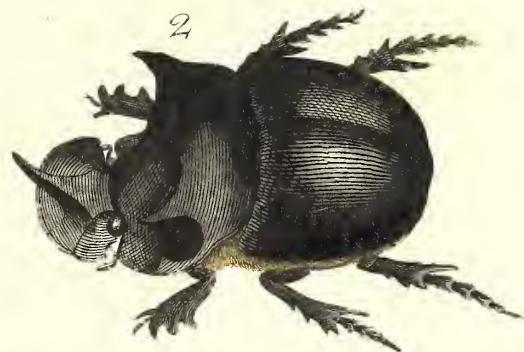
Tab. XXX.



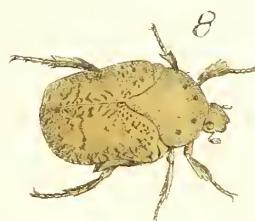
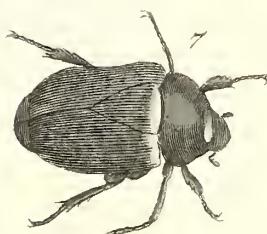
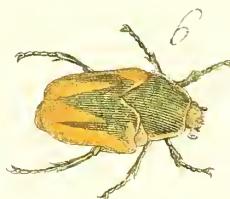
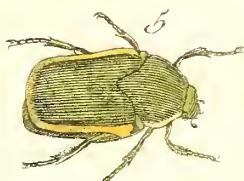
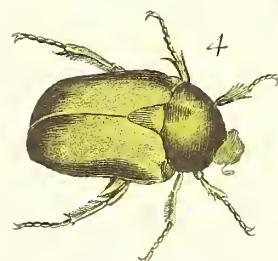
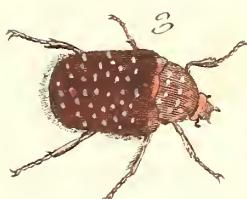
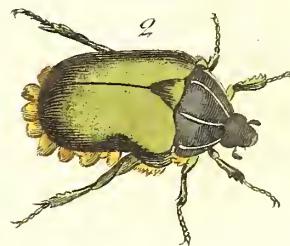
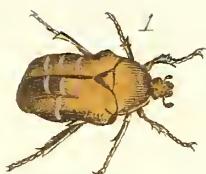
Tab. XXXI.



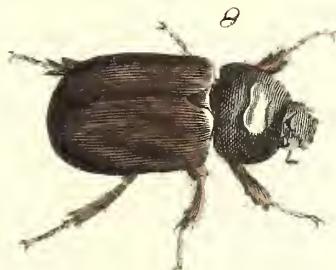
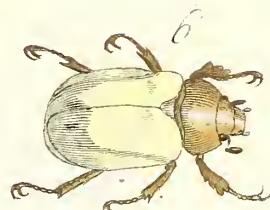
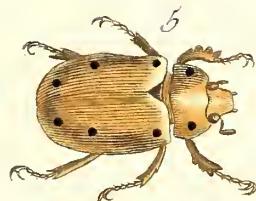
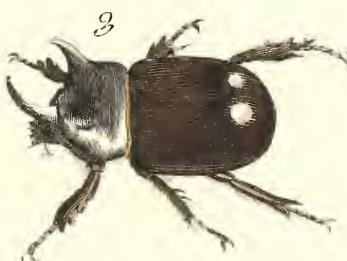
Tab. XXXII.



Tab. XXXIII.

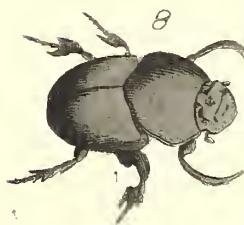
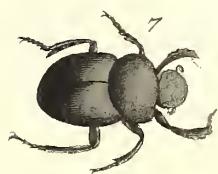
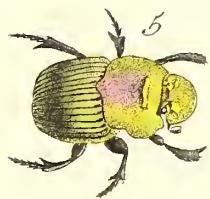
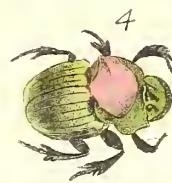
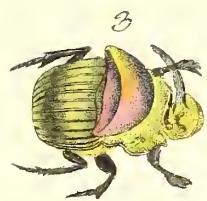
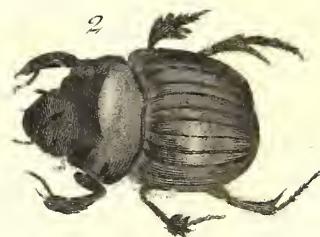
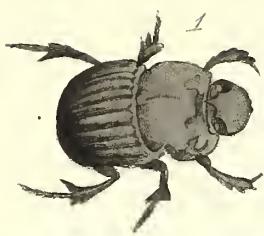


Tab. XXXIV.





Tab. XXXV.

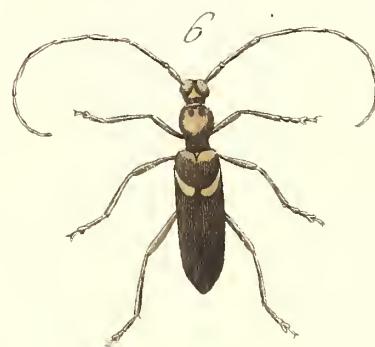
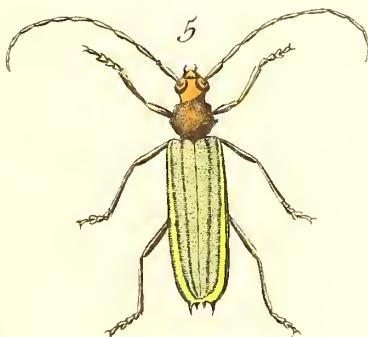
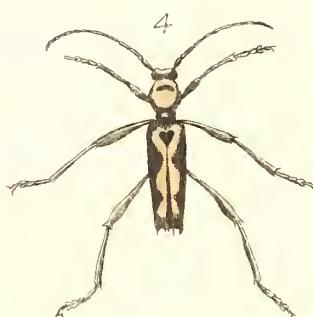
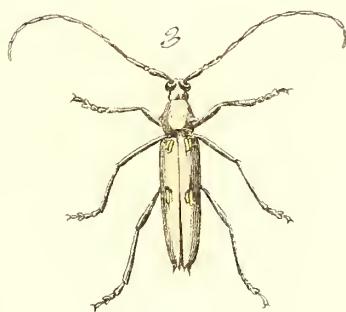
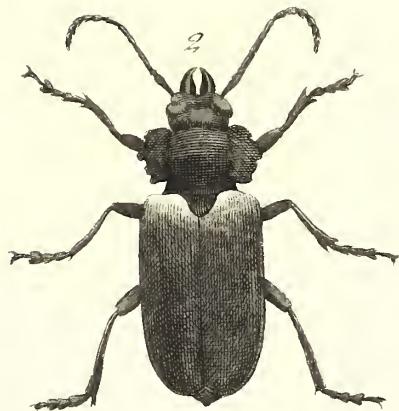


•Tab. XXXVI.



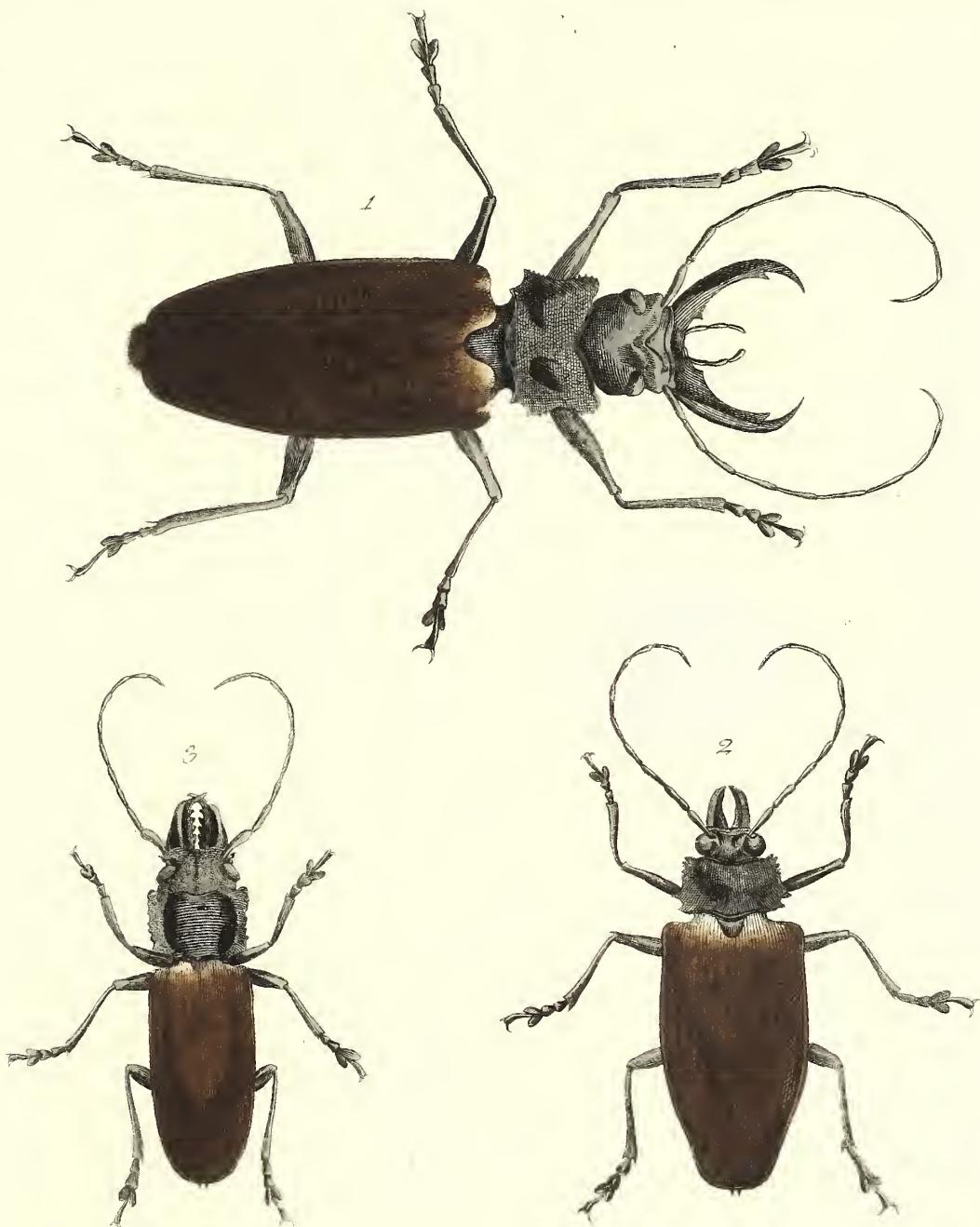


Tab. XXXVII.

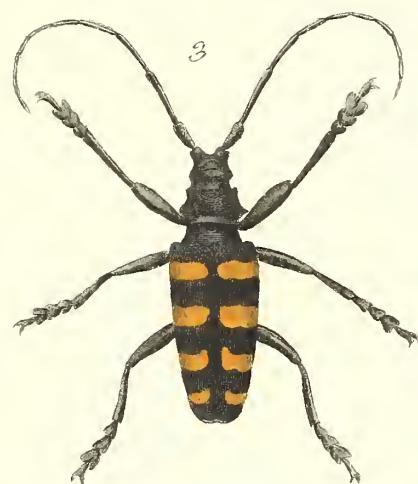
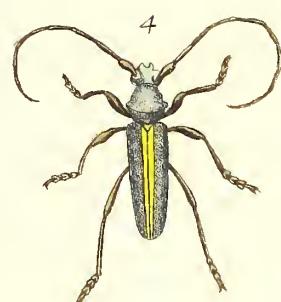
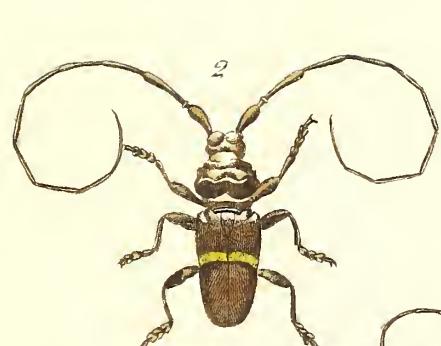
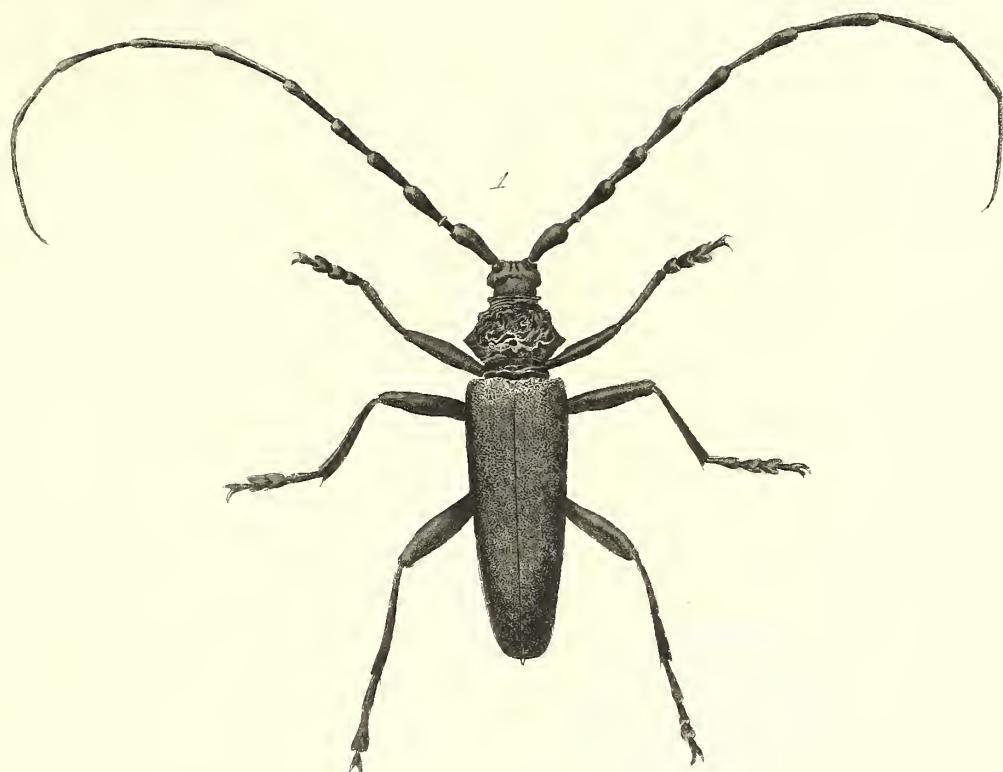




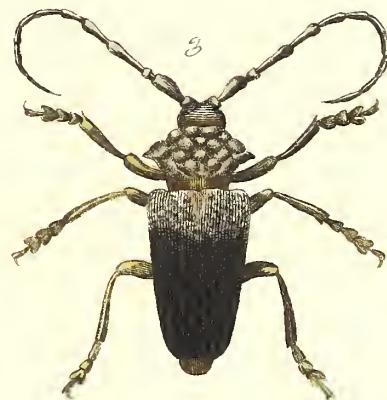
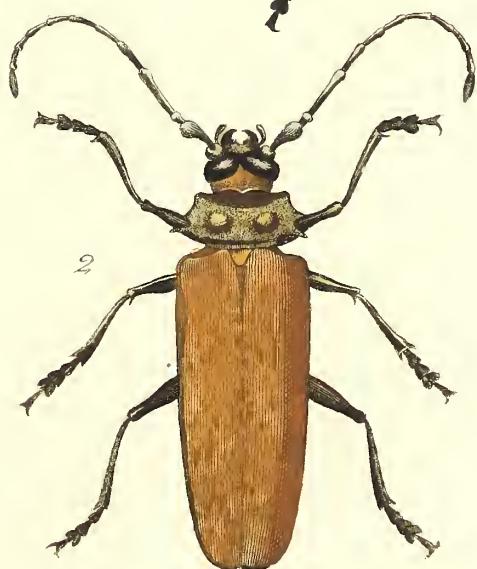
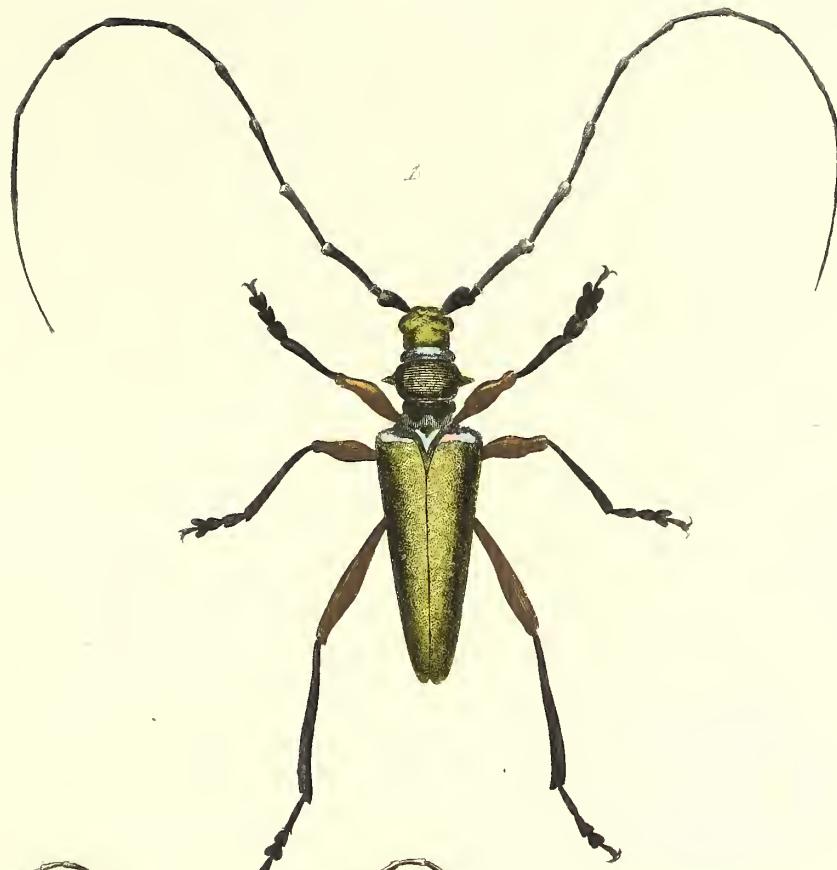
Tab: XXXVIII.



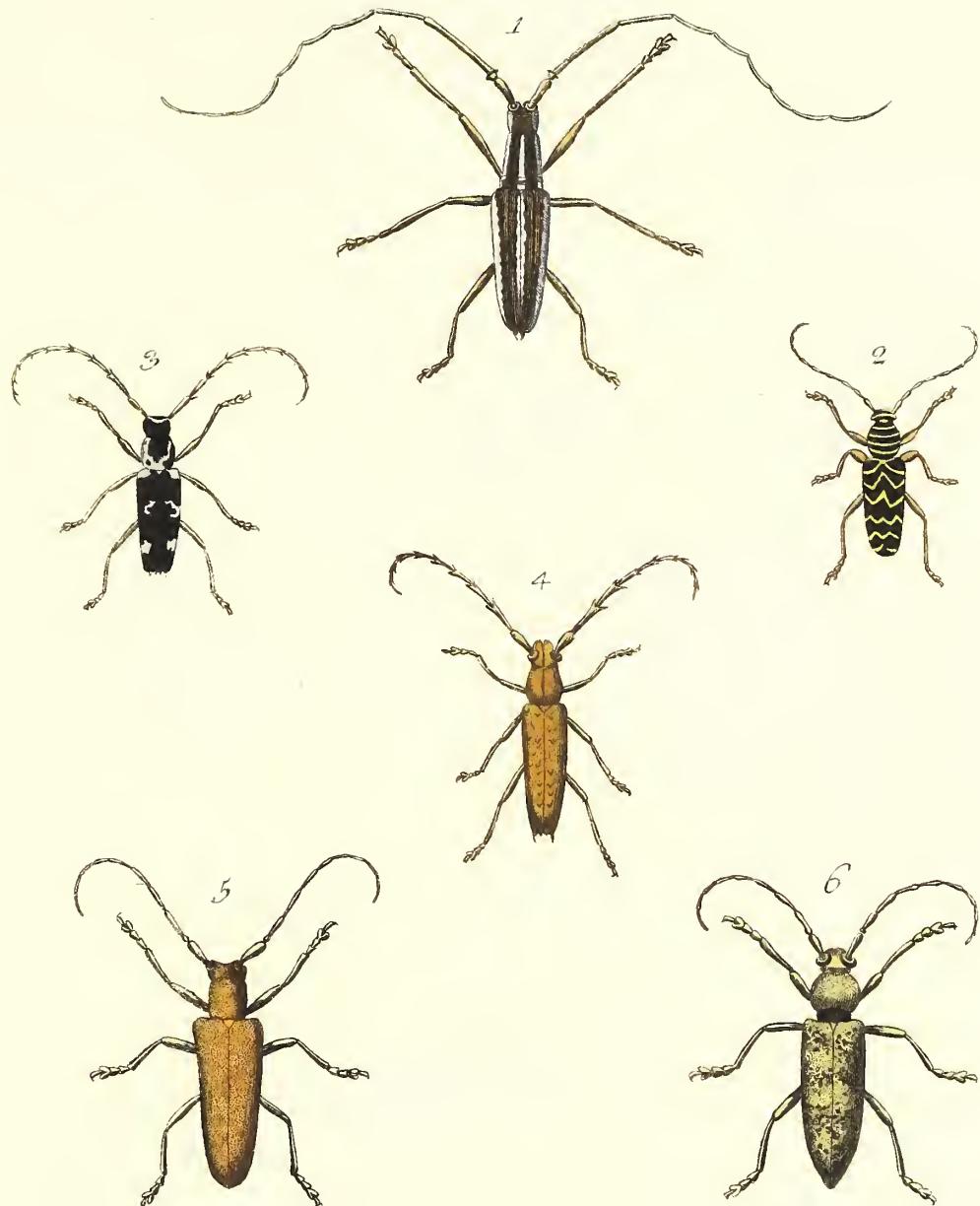
Tab. XXXIX.



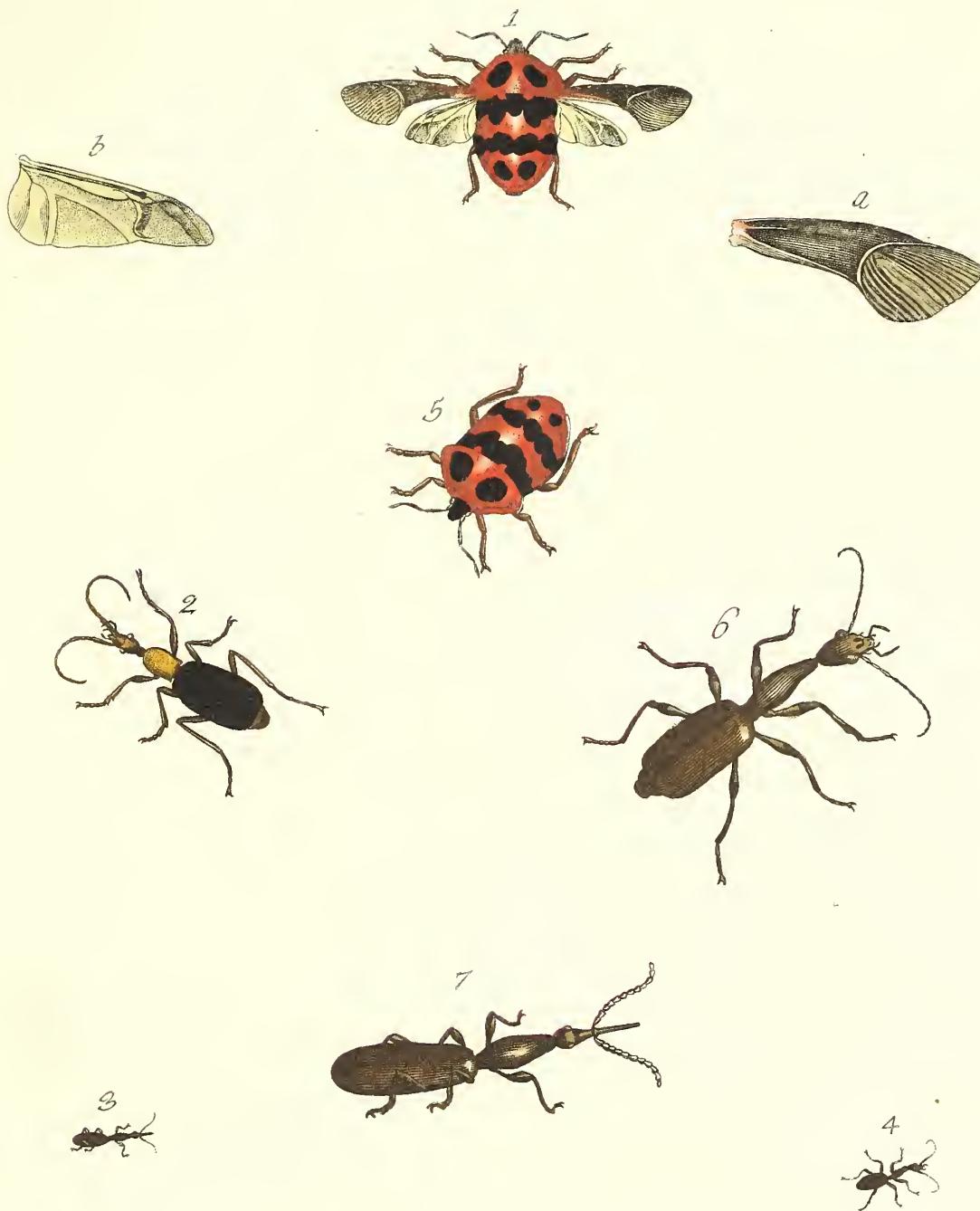
Tab. XL.



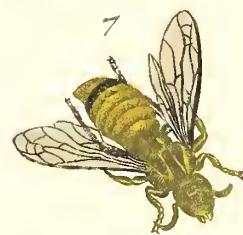
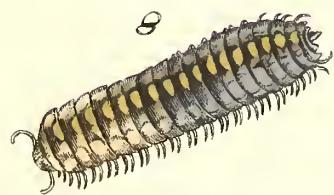
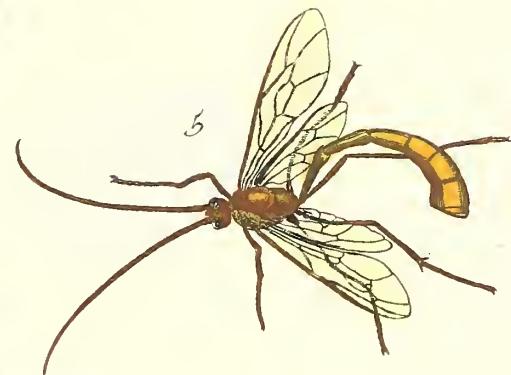
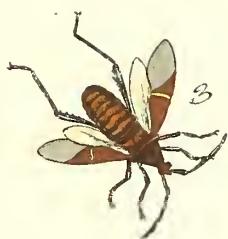
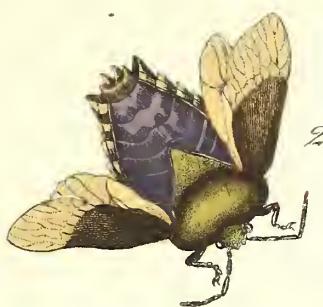
Tab. XL.



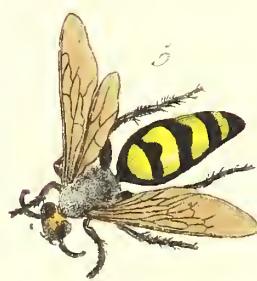
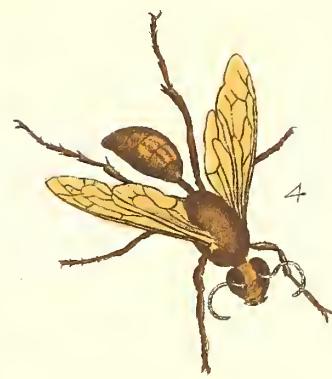
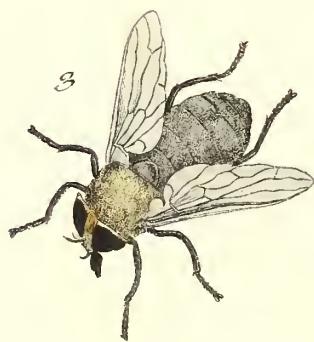
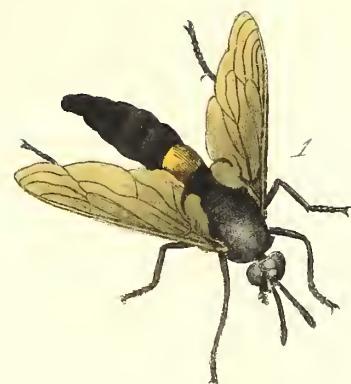
Tab XLII.



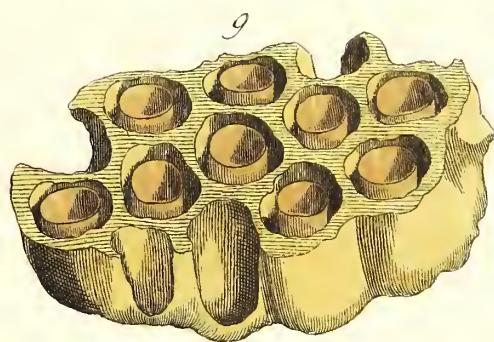
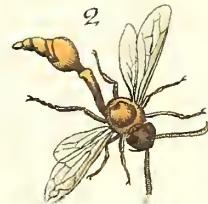
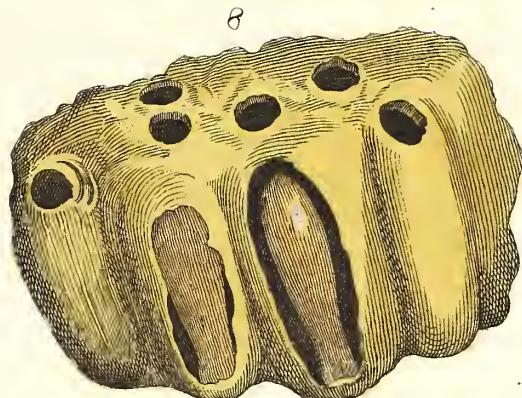
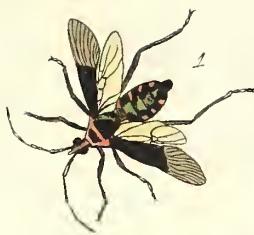
Tab. XLIII.



Tab. XLIV.

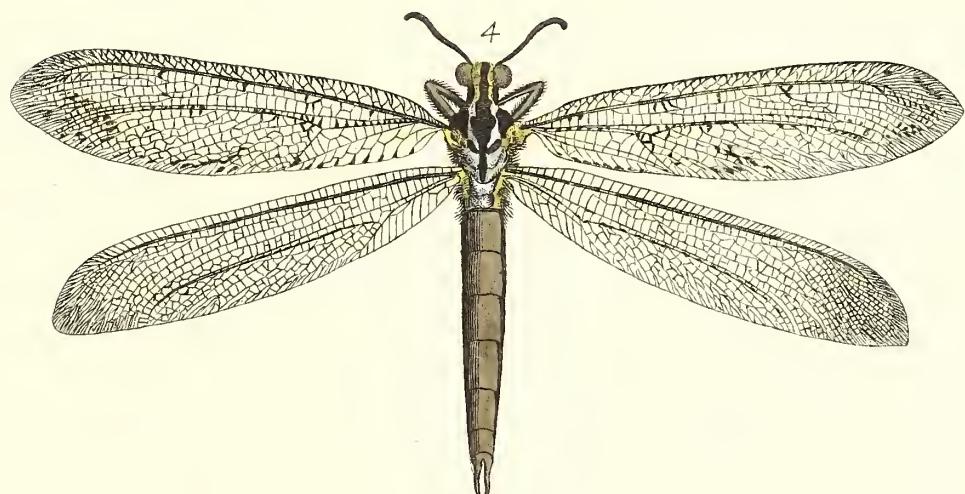
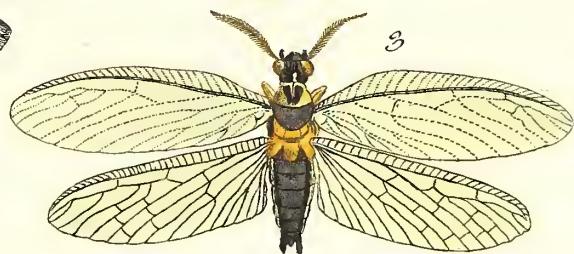
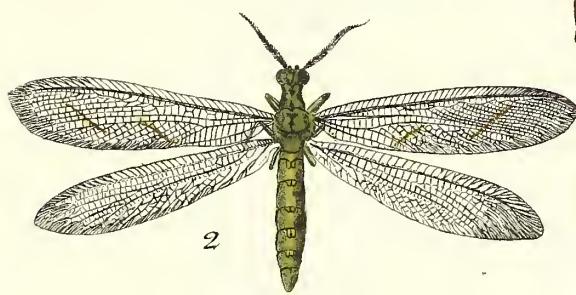
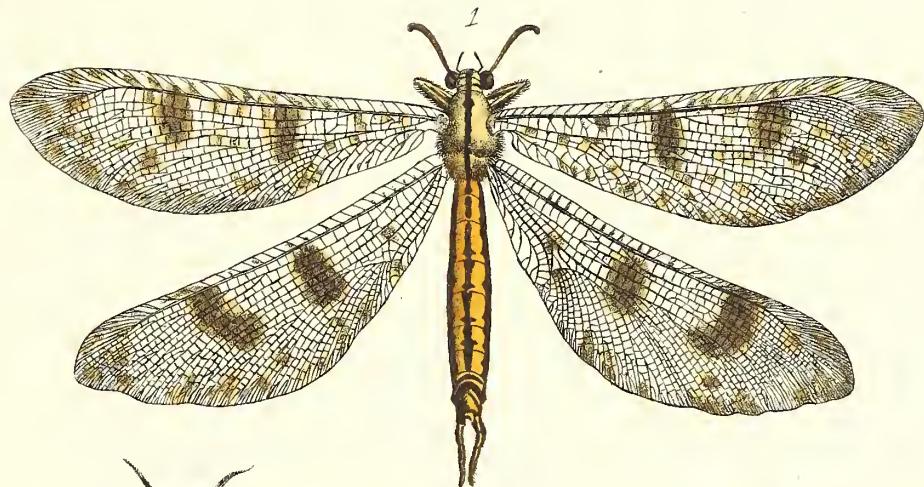


Tab. XLV.

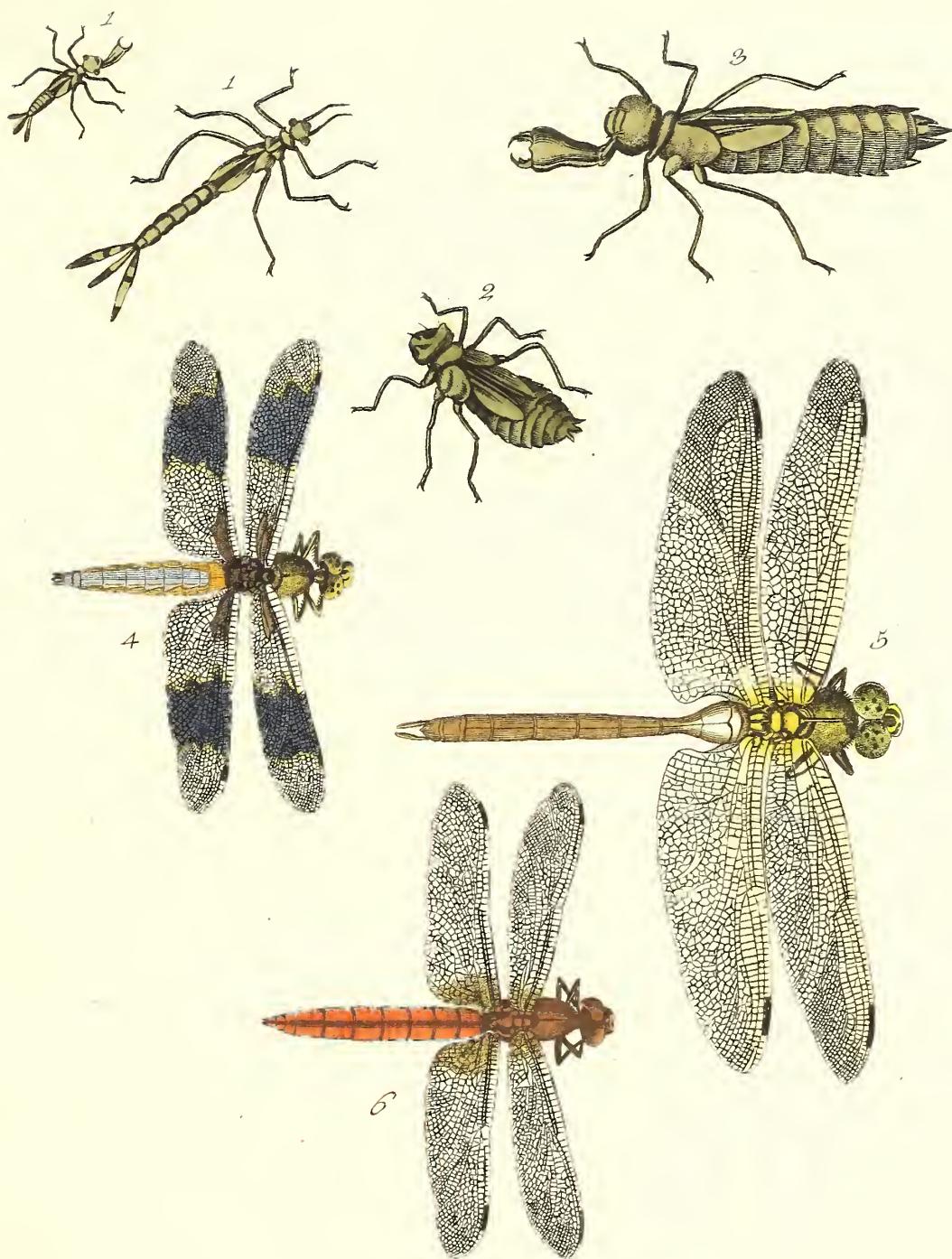




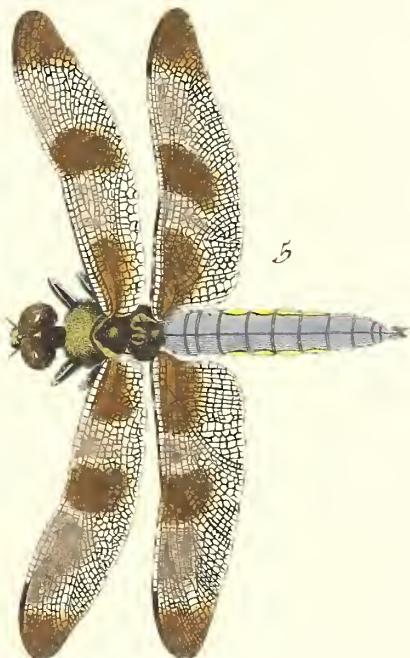
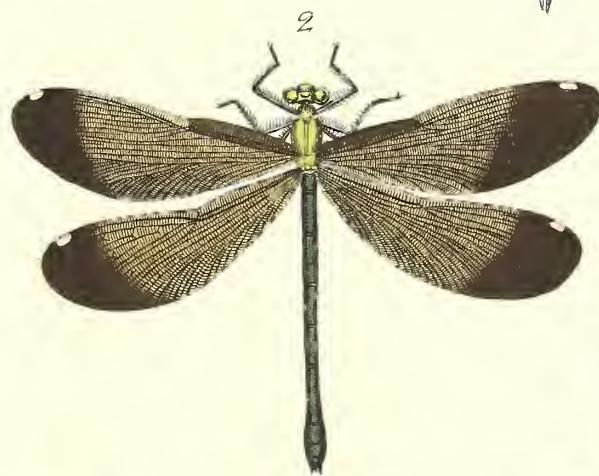
Tab. XLVI.



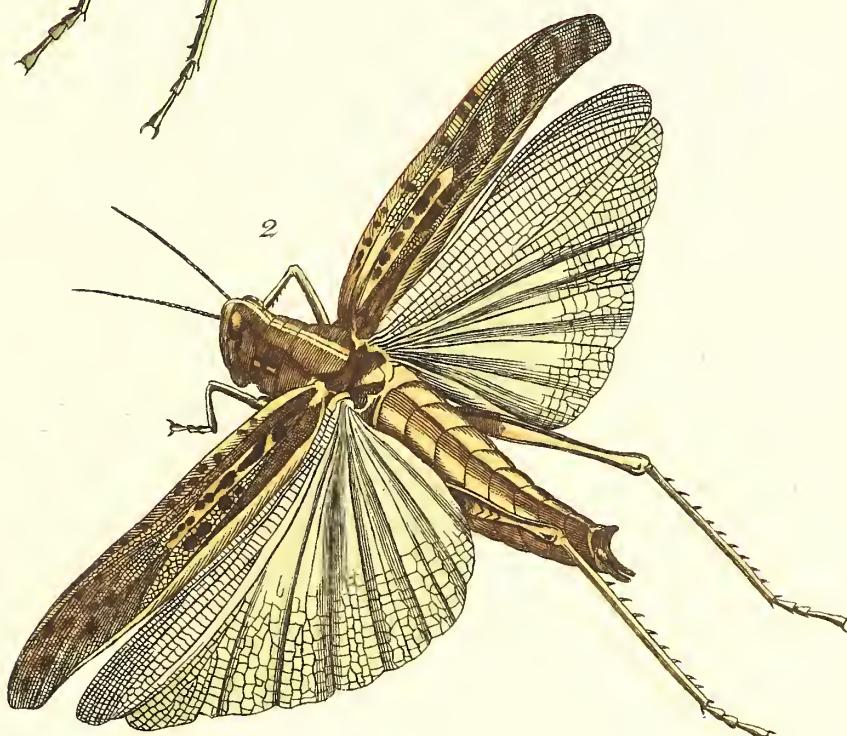
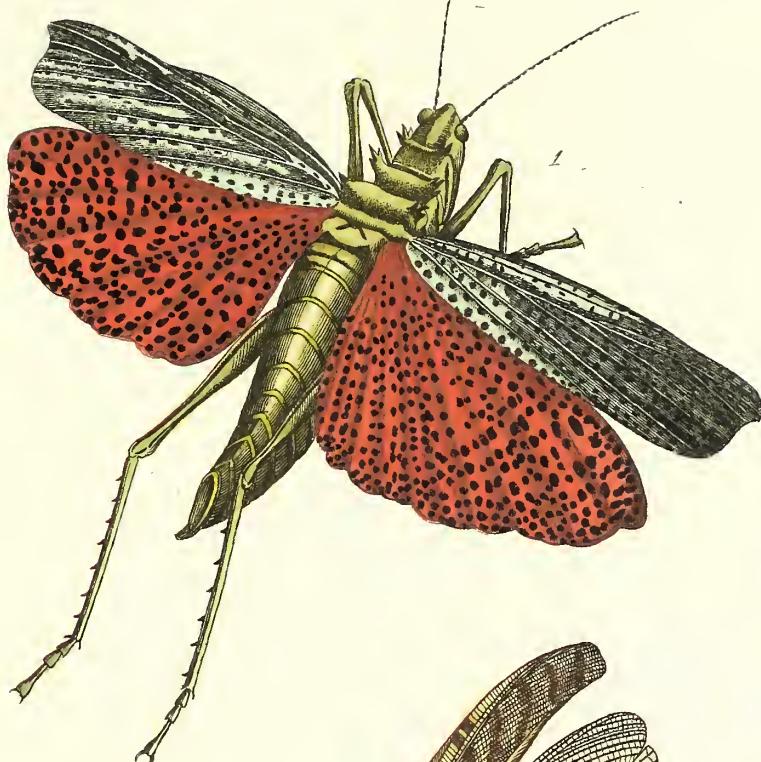
Tab. XLVII.



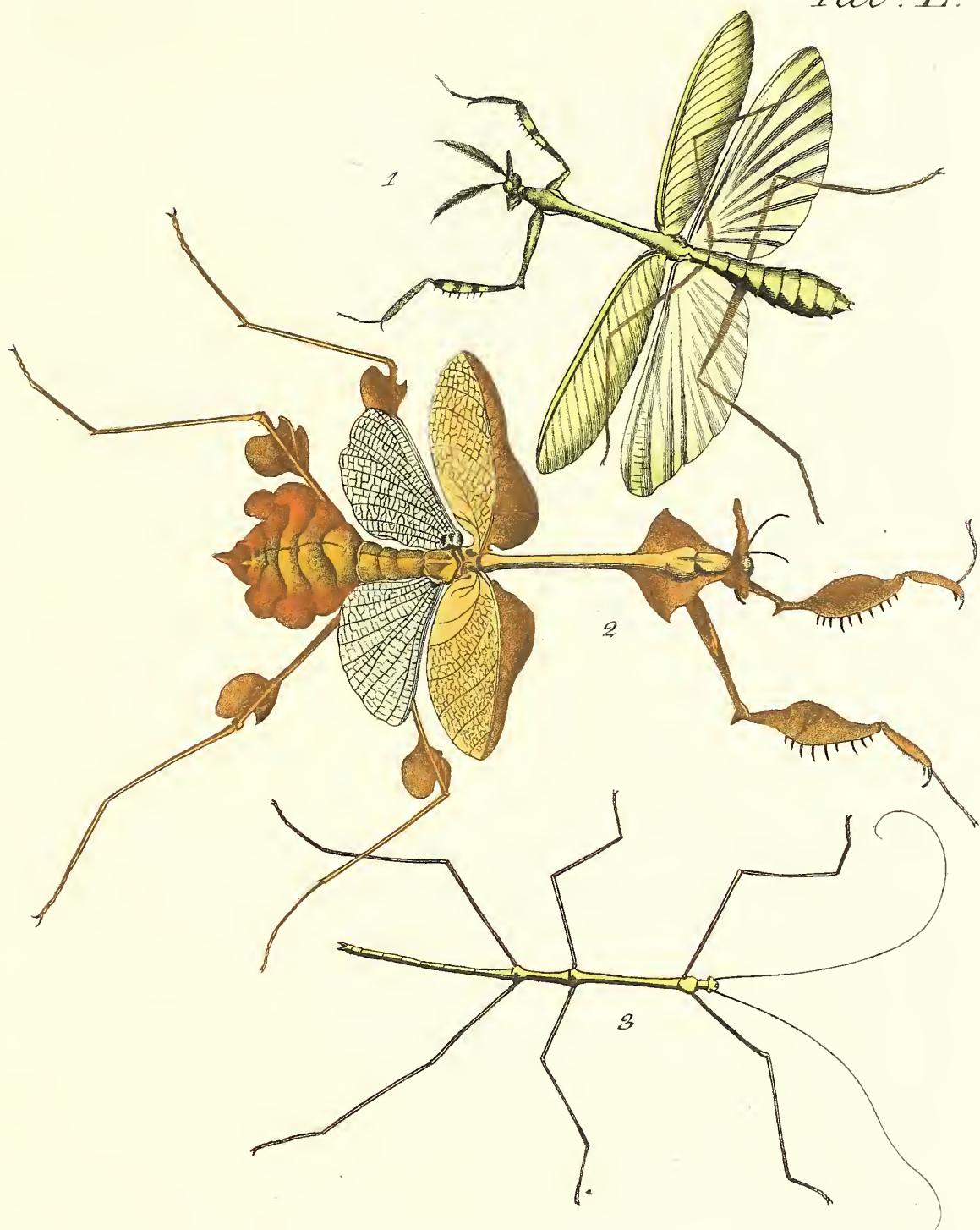
Tab. XLVIII.



Tab: XLIX.



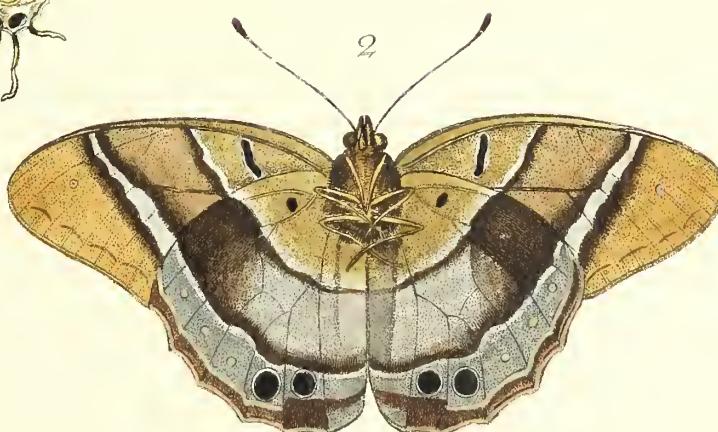
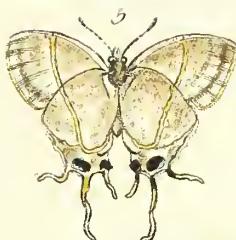
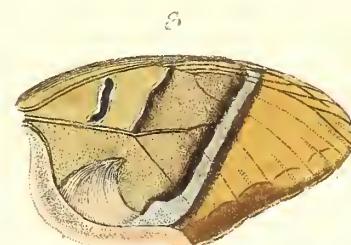
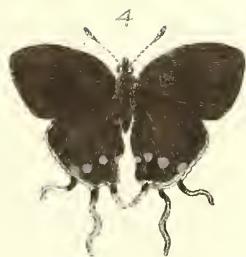
Tab. L.





2

Tab. I

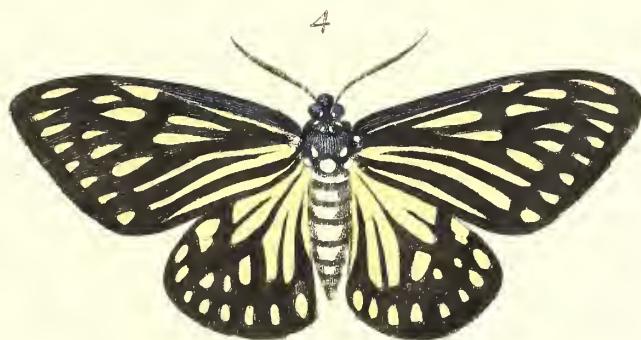
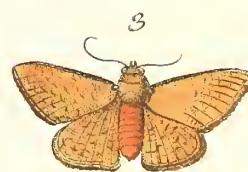
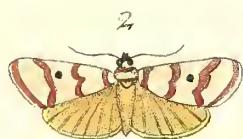


C. G. Winter schmiede Sen. sculp. et exc.



2

Tab. II



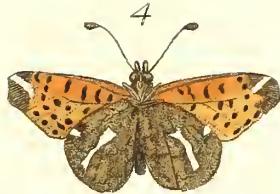
2

Tab. III.

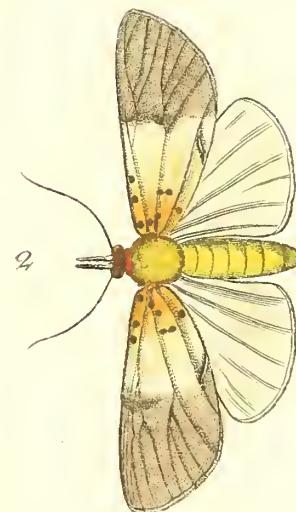
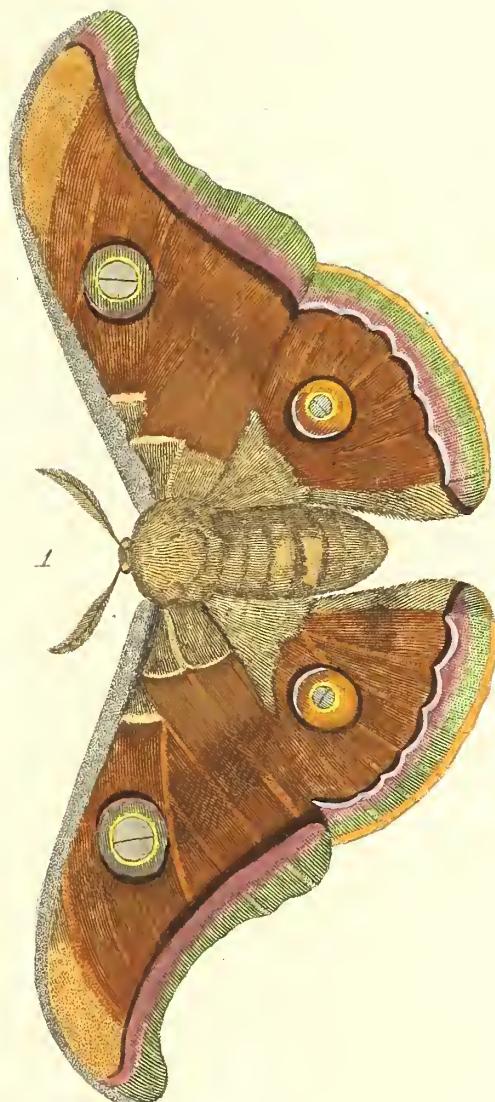


2.

Tab. IV.

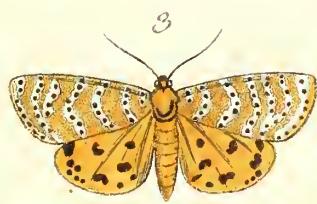
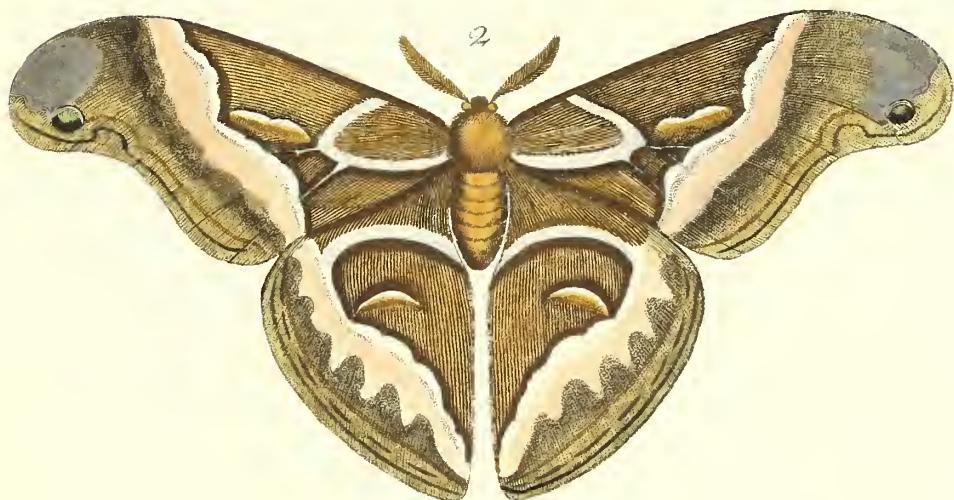
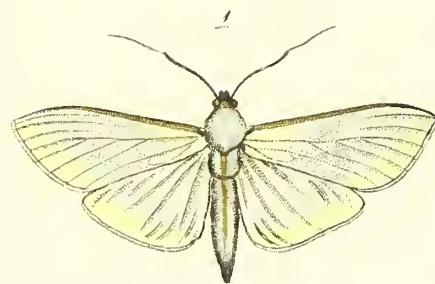






2.

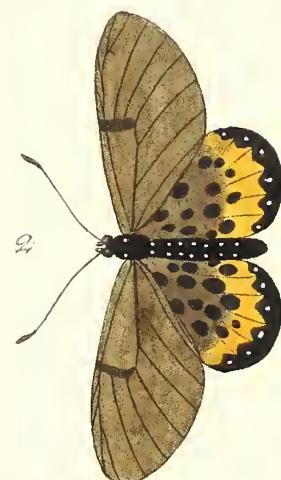
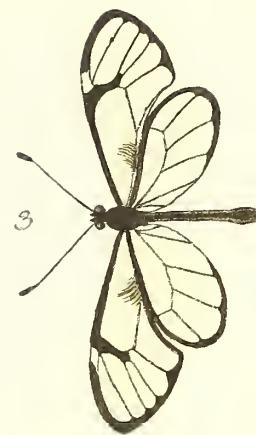
Tab. VI.





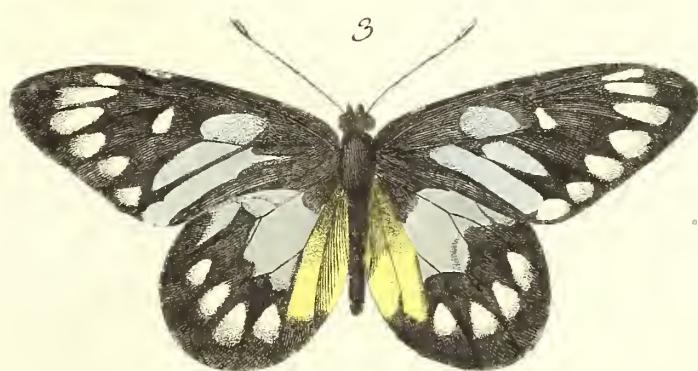
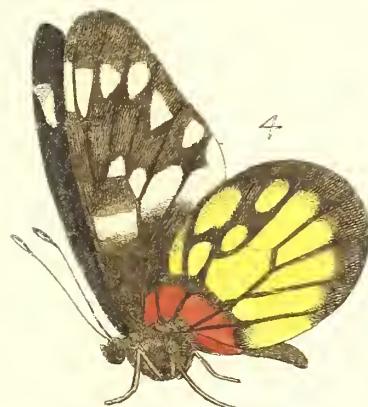
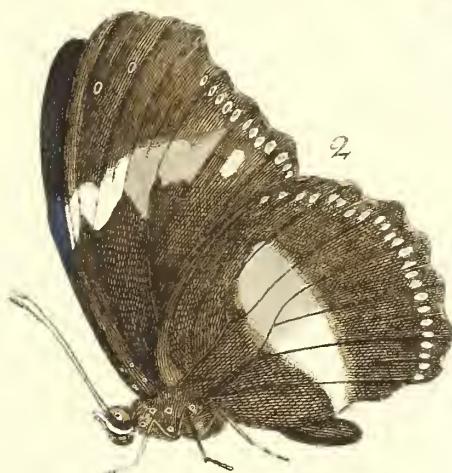
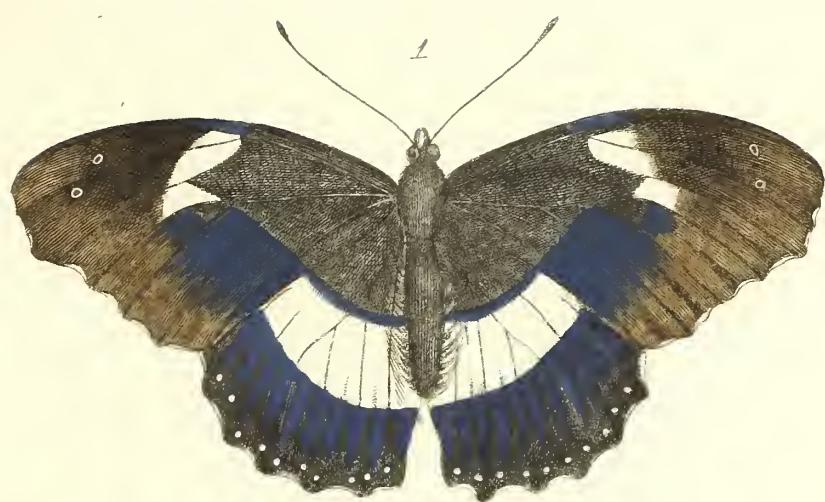
Tab. VII.

2.



2.

Tab. VII.





2.



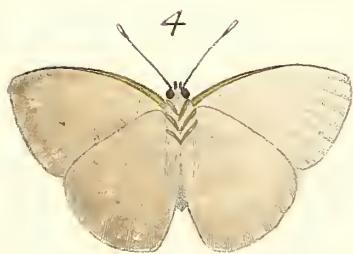
3.

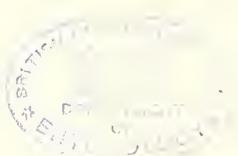


2.

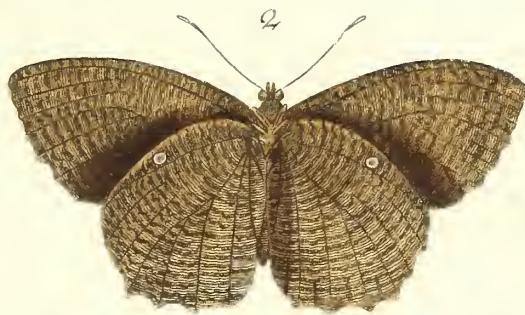


4.

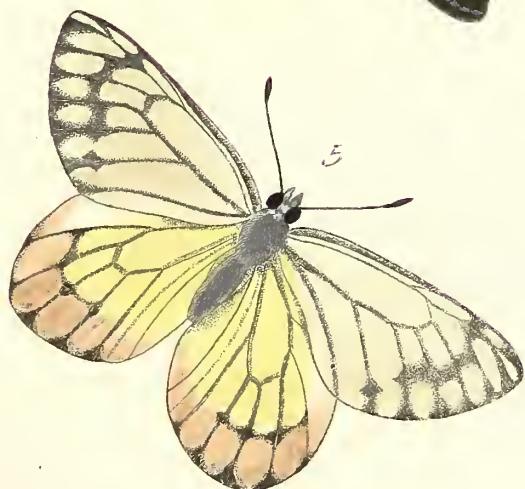
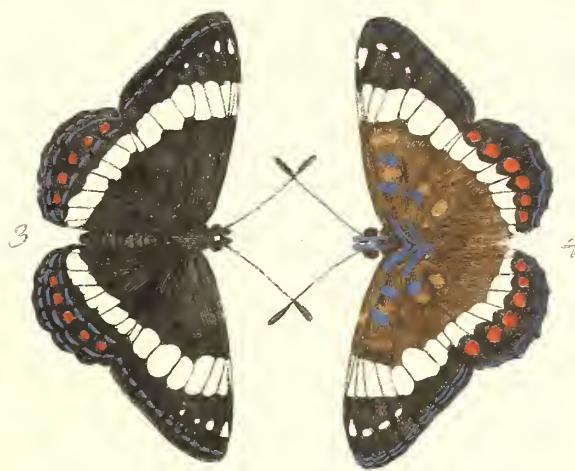




2.

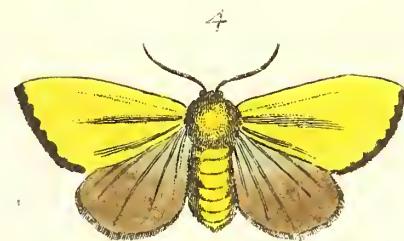


Tab. X.





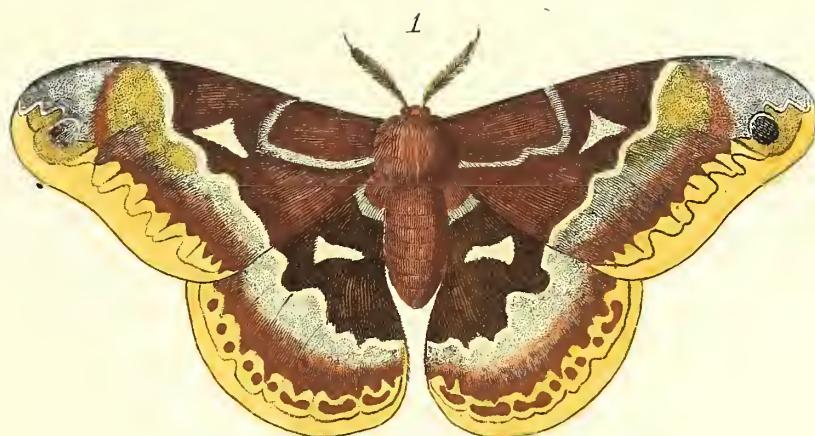
Tab. XI.





Tab. XII.

2.



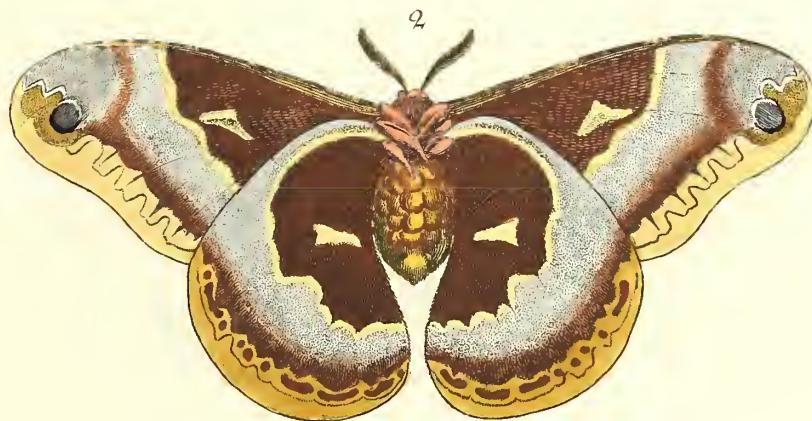
1



3



4



2

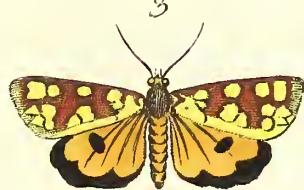


2.

Tab. XIII



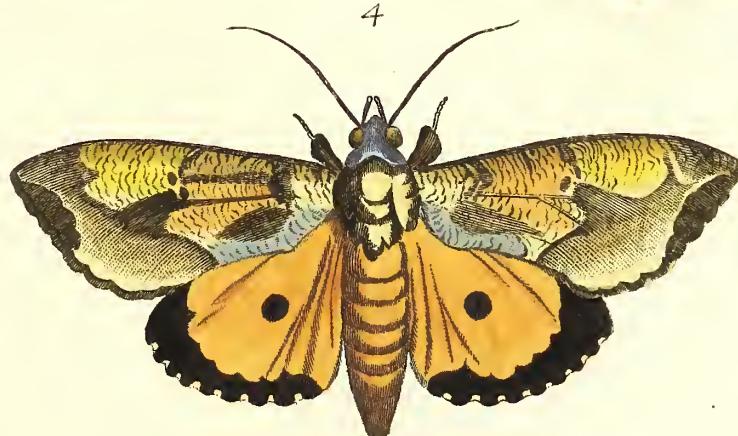
3



2



4

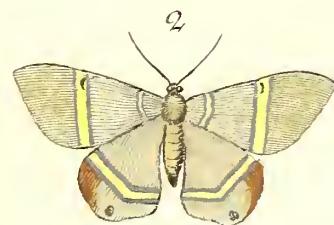


2.

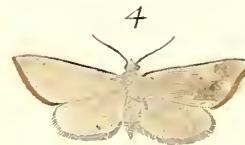
Tab. XIV.



3.



4.



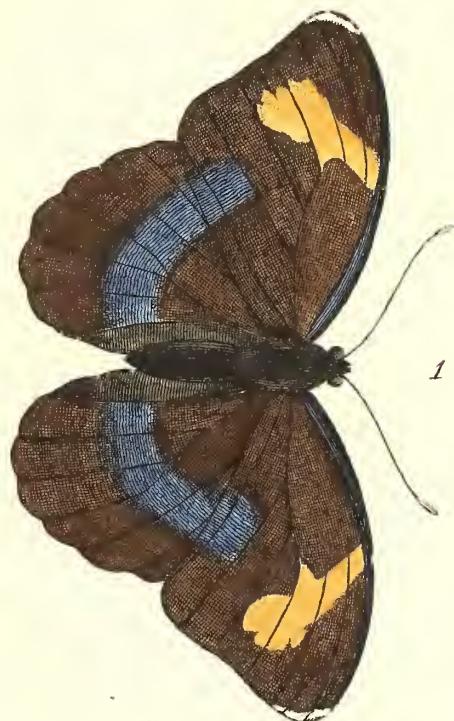
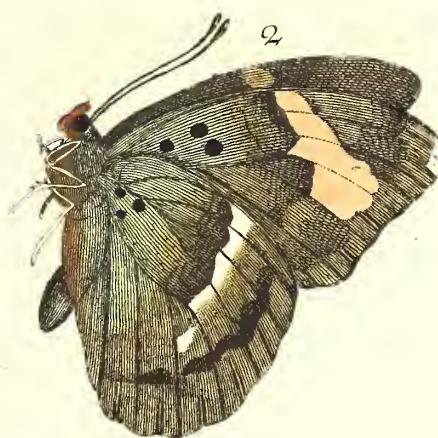
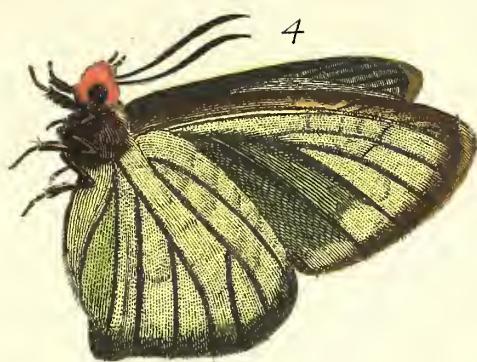
5.





2.

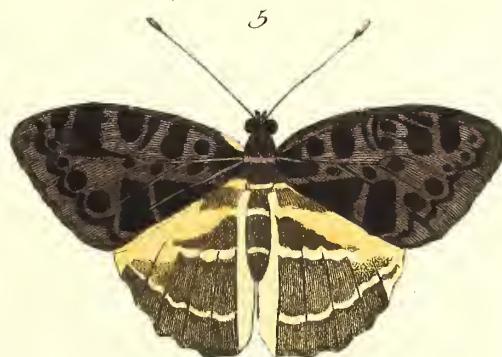
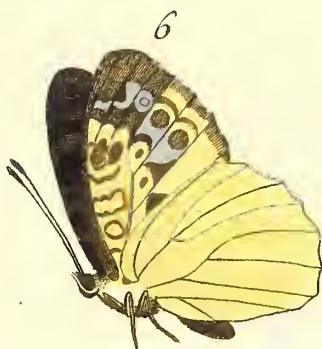
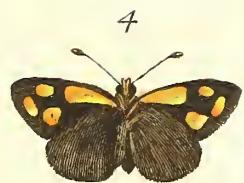
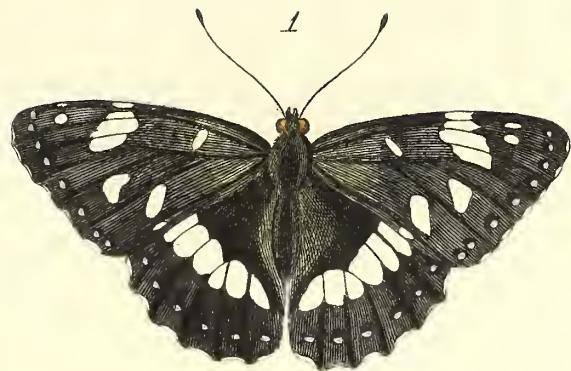
Tab. XV.



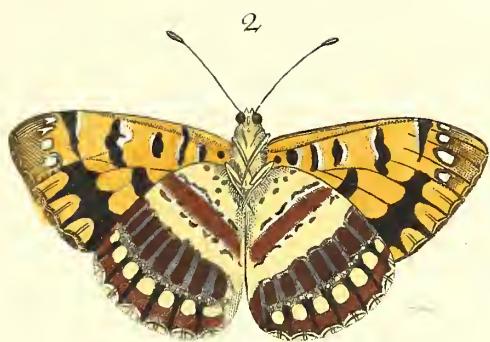


2.

Tab. XVI.



2.

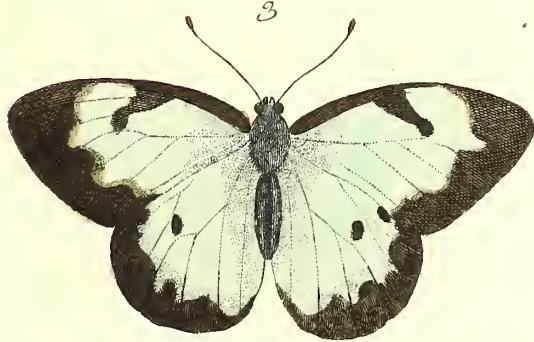


Tab. XVII.

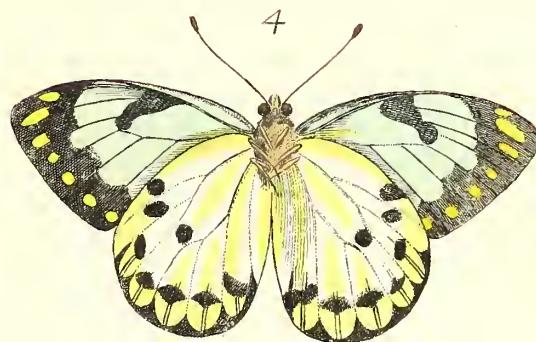
1



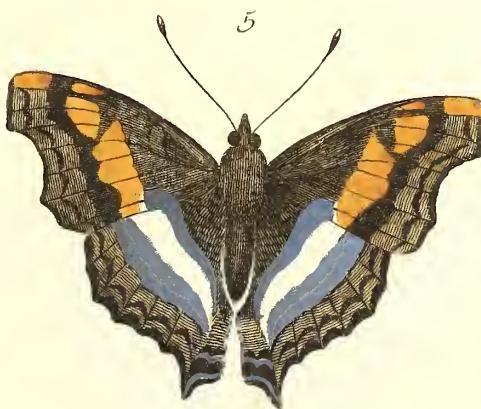
3



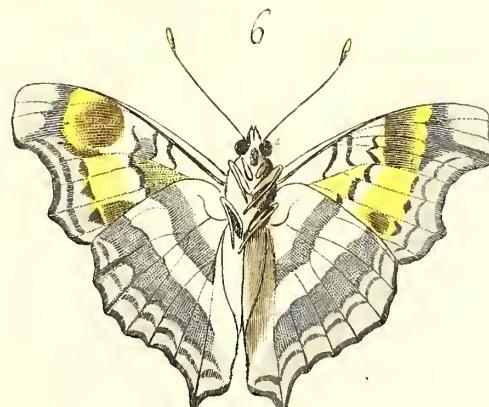
4



5



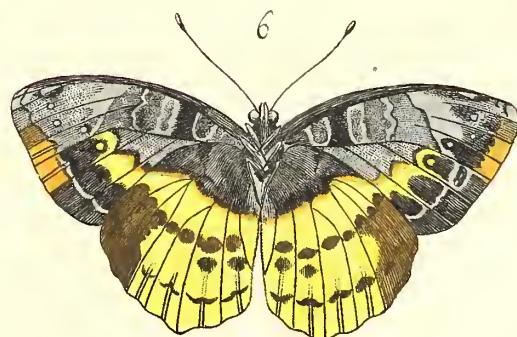
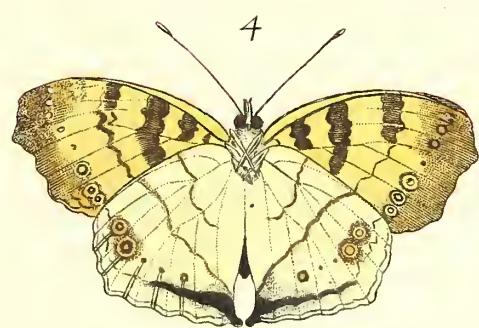
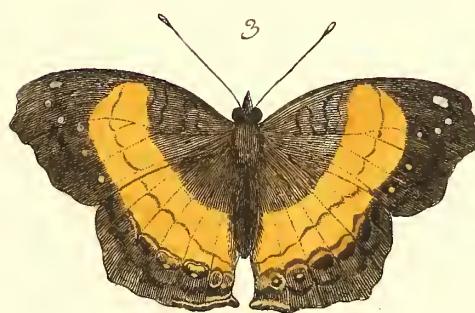
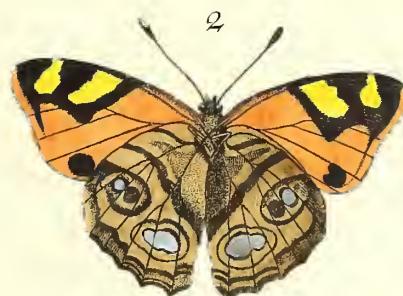
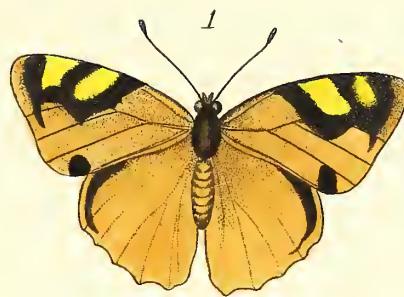
6





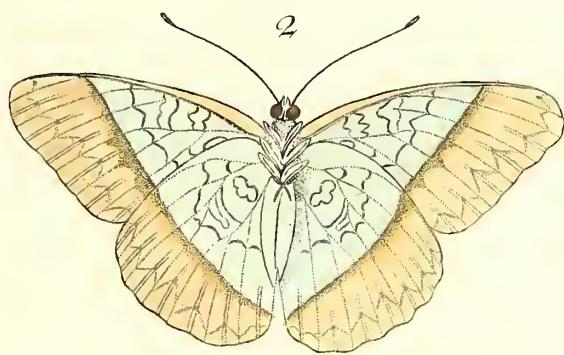
2.

Tab. XVIII



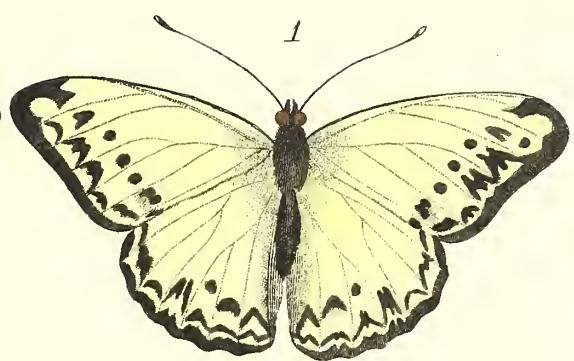


2.



Tab. XIX.

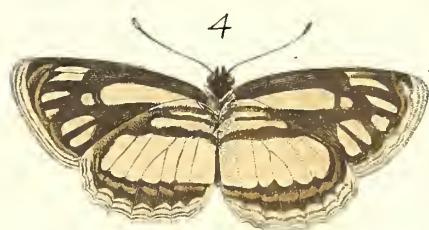
1



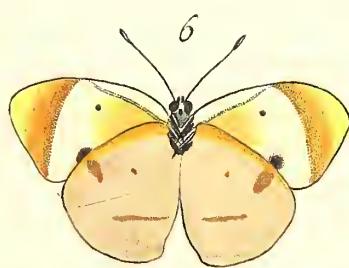
3



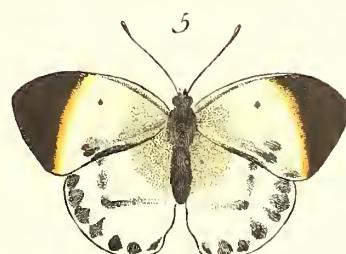
4



6

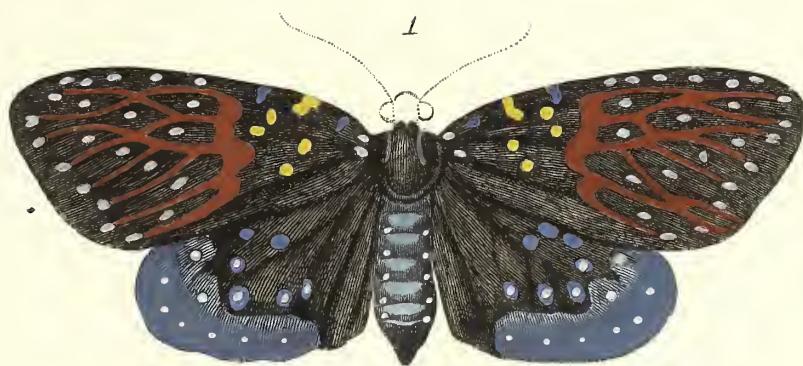


5

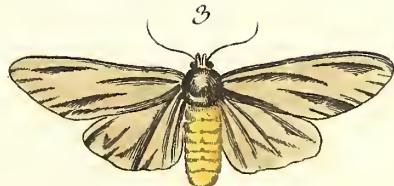


2

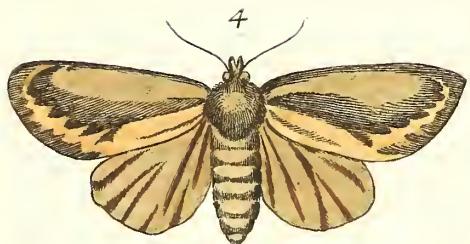
Tab. XX.



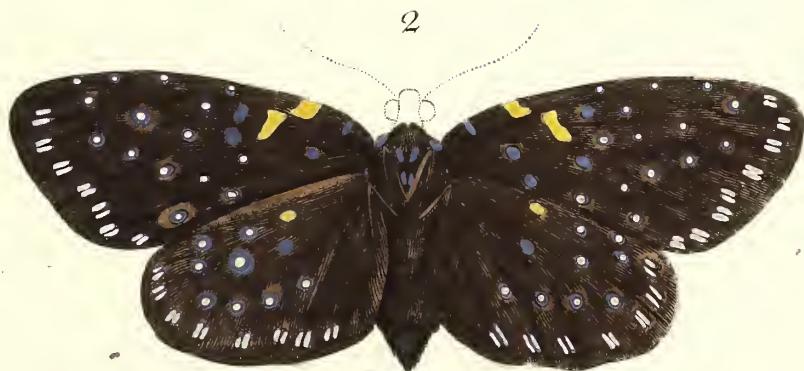
3



4

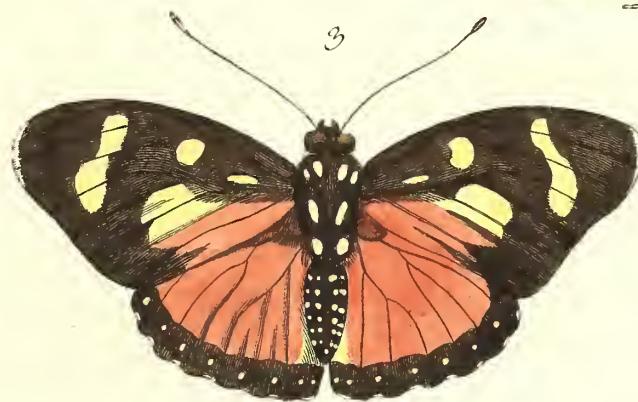


2



2.

Tab. XXI



10-47
C. P. O. G. S.

2

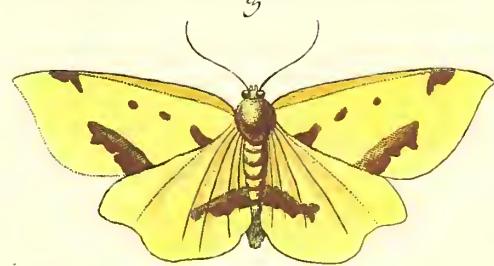
Tab. XXII.



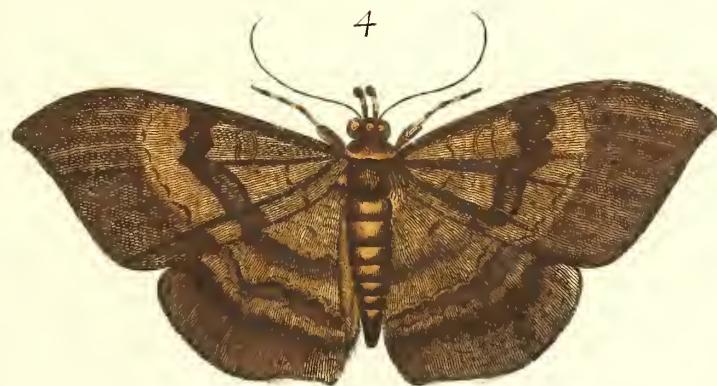
2



3



4



II	Tac 1 fig 1. 2. 3 <i>Hactera Philotekei</i> .	Tac 9 fig 1. 2 <i>Papilio Menestheus</i>
	4. 5 <i>Hypolycena Faunus</i> .	3 } 4 } <i>Anops Thetys</i> .
	Tac 2 fig 1 <i>Noctua Higrolyphica</i> (<i>Migdonia Cram.</i>)	Tac 10 fig 1. 2 <i>Melanitis Madulans</i> Mac 1 p 49
	2	3.4. <i>Limenitis Artemis</i>
	3	5.6. <i>Pieris Eudearis</i> Mac 1 p 9
	4 <i>Phalaena Papilionaris</i> .	Tac 11 fig 1. 2 <i>Attacus Promethea ♂</i>
		3
	Tac 3 fig 1 <i>Papilio Antenor</i> ♀	4
	2.3. <i>Thecla Sylvanus</i> .	Tac 12 fig 1. 2 <i>Attacus Promethea ♀</i>
	4 } <i>Lijcaena Ibis</i> .	3
	5 }	
	Tac 4 fig 1. 2 <i>Papilio Nireus</i> Lm	4
	3 } <i>Argynnis Cythereis</i> .	Tac 13 fig 1.
	4 }	2
		3
	Tac 5 fig 1 <i>Antheraea Mylitta</i>	4 <i>Noctua Materna</i> .
	2	
	3	
		Tac 14 fig 1 <i>Noctua Fluctuosa</i> .
		2
	Tac 6 fig 1 A	3
	2 <i>Attacus Cynthia</i> .	4
	3	
	4	
	Tac 7 fig 1 <i>Hestia Lyceus</i> Mac 1 p 18	5
	2 <i>Araea Camoena</i> .	Tac 15 fig 1. 2 <i>Promalcesina Medea</i> Lm Mac 1 p 74
	3. <i>Hemina Diaphana</i> . Mac 1 p 19	3.4. <i>Ismene Iphis</i> Drong.
	Tac 8 fig 1. 2 <i>Diadema Salmacis</i> .	Tac 16 fig 1. 2 <i>Limenitis Sibylla</i> var (<i>Camilla</i>)
	3.4. <i>Pieris Iphithea</i> .	3.4. <i>Citopides Metis</i> Linne
		5.6. <i>Zaera Crithea</i> .

Tab 17 fig 1. 2 *Hypanis lithaea*.
© Biodiversity Heritage Library / www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. 4 *Pieris Eulypsa* God.

5. 6 *Apatera Laura*. Dr. (f. dulcis) facs. N 415.

Tab 18 fig 1. 2 *Lucinia Ladua* f. (f. dulcis) facs. N 751

3. 4 *Fauonia Tereia* Mac Lp 28.

5. 6 *Zaera Opis.*

Tab 19 fig 1. 2 *Harma Caenii.*

3. 4 *Neptis Melicerta*.

5. 6 *Anthonomus Arctomyia* Dr.

Tab 20 fig 1. 2 *Anispha Sanguinalis*. Mac 2 p 103. 1693

3

4

Tab 21 fig 1. 2 *Diadema jacintha* (Nugent var.)

3. 4 *Promaleosoma Perseis.*

Tab 22 fig 1

2

3

4 *Noctua Scopulacea.*

